

**Kurzgeschichten-Wettbewerb  
zu den Bücher  
von**

**Stefanie Ross**



Hrsg. der Sammlung  
Katja Ezold

## **Vorwort**

Hier sind sie nun ... die 14 Geschichten, die uns im Laufe des Kurzgeschichten-Wettbewerbes erreichten.

Niemals hätten wir damit gerechnet, dass wir so viele Zuschriften bekommen, dass sich so viele Fans von Stefanie Ross an dem Wettbewerb beteiligen.

Hier verkünden wir nun den Sieger ☺

Gewonnen haben

**Susanne Kemmer**  
**mit ihrer Geschichte "Bombenstimmung"**

und

**Maria Wagner**  
**mit ihrer Geschichte "Tumult auf dem Weihnachtsmarkt"**

Aber auch die anderen 12 Teilnehmer haben gewonnen. Denn sie haben sich der Jury gestellt, haben sich hingesezt und eine Fan-Fiction mit ihren Lieblingsfiguren aus den Büchern von Stefanie Ross geschrieben.

Kompliment: Ihr ward wunderbar.

Alle Geschichten hier in dem Büchlein sind so belassen, wie wir sie von den Teilnehmern bekommen haben. Ich habe zwar versucht, einen Teil der Rechtschreibfehler auszubügeln; bei Satzstellung, wörtlicher Rede etc. habe ich dann aber aufgehört. Es ist halt ein Original

Liebe Grüße und ganz viel Spaß beim Lesen  
Katja

Vorwort .....	2
Meike Drax „Oh du schöner Tannenbaum“ .....	4
Anna Schur „Rescals - Eine weihnachtliche Überraschung“ .....	11
Nicole Neumann „(K)ein ganz normales Weihnachtsfest“ .....	19
Ina-Michaela Krause „Ein ganz normales Weihnachtsfest“ .....	40
Steffi Fritsch „Oh Tannenbaum“ .....	46
Susanne Fabian „Finstere Weihnachten“ .....	60
Corinna Heinrich „Eigentlich wollte ich ja nur die Welt retten“ .....	79
Susanne Kemmer „Bombenstimmung“ .....	117
Colin Frei „Ein ganz normales Weihnachtsfest“ .....	130
Maria Wagner „Tumult auf dem Weihnachtsmarkt“ .....	138
Angelina Karn „Ein ganz normales Weihnachtsfest“ .....	151
Nicole Seydel „Wie ein Weihnachtsmuffel 'Last Christmas' entkam...“ .....	160
Susan Hamilton „Ein ganz normales Weihnachtsfest“ .....	177
Sonja Schwabl „Kalil fürchtet Weihnachten“ .....	184

## **Meike Drax „Oh du schöner Tannenbaum“**

*Oh du schöner Tannenbaum  
So schön. So grün. So gerade. So perfekt.*

Wie schon seit Tagen stand Dirk auch an diesem Morgen auf seinem Schlafzimmers balkon und betrachtete den in seinen Augen perfekt gewachsenen Tannenbaum im Garten seines Nachbarn.

*Sollte er es wagen? Er schüttelte den Kopf. Er war bei der Polizei. Er war ein Ehrenmann. Er würde doch nicht hergehen...*

Das Läuten der Klingel riss ihn aus seinen unlauteren Gedanken, worüber er froh war. Schnell drehte er sich um und ging zurück ins Schlafzimmer. Er schob die Balkontür zu und machte sich auf den Weg zur Haustür.

*Wer wollte denn in aller Frühe etwas von ihnen? Alex war mit Jan schon unterwegs, und er wollte einfach nur die letzten fünf Minuten für sich haben, bevor auch er sich auf den Weg zur Arbeit machte. Doch daraus wurde jetzt leider nichts, dafür sorgte der Besucher an der Tür.*

Dirk stapfte die Treppenstufen hinunter und sah durch den Spion. Als er sah, wer da um Einlass bat, zuckte er erschrocken zurück. *Verflucht! Kann der etwa Gedanken lesen?*

Er fuhr sich zunächst fahrig mit seiner Hand übers Gesicht, dann öffnete er zögerlich die Tür.

„Guten Morgen, Bernd“, begrüßte er seinen Nachbarn, der mit hochrotem Kopf vor ihm stand.

„Guten Morgen, Dirk! Ich möchte dich nur darüber in Kenntnis setzen, dass du noch bis Ende des Jahres an der Reihe bist, den Gehweg zu kehren!“

Da ihre Straße nur einen einseitigen Gehweg besaß, mussten die Nachbarn im Jahreswechsel den Kehrdienst verrichten: Ein Jahr lang die Nachbarn, auf deren Seite sich der Gehweg befand, im nächsten Jahr dann die Nachbarn gegenüber. In diesem Jahr war Dirk an der Reihe gewesen, was zum Beginn des neuen Jahres endlich wieder für ein Jahr ein Ende hatte. Wobei Dirk sich eingestehen musste, dass er selbst den Kehrdienst nicht sonderlich ernst nahm. Er kehrte nur, wenn da wirklich Dreck lag, wohingegen sein Nachbar jeden Samstagmorgen um acht Uhr den

Besen schwang.

„Willst du mir irgendetwas damit sagen, Bernd?“, fragte Dirk genervt, denn er konnte sich etwas Besseres vorstellen, als am frühen Morgen mit seinem Nachbarn über den Kehrdienst zu diskutieren.

„Morgen ist Heiligabend. Ich verlange von dir, dass du dir den Besen schnappst und deinem Sprössling Eimer, Handbesen und Schaufel in die Hand drückst und ihr den Gehweg blitzblank kehrt, damit wir uns nicht schämen müssen, wenn die Leute hier vorbei auf dem Weg zur Kirche laufen. Wir fahren gleich zu meinen Schwiegereltern. Wenn wir morgen Vormittag zurücksind, will ich hier kein einziges Blättchen mehr vorfinden geschweige denn einen Krümel Erde.“ Er warf Dirk noch einen wütenden Blick zu, dann drehte er sich auf dem Absatz um und stapfte davon, ohne auf eine Antwort von Dirk zu warten.

Dieser sah ihm fassungslos hinterher und schüttelte den Kopf. Sein Nachbar war ein griesgrämiger kinderloser Mittefünfziger, der mit seiner Frau vor drei Jahren ins Haus gegenüber eingezogen war und ihnen seither nur Ärger bereitete. Mindestens einmal im Monat hatte er ihnen eine Beschwerde vorzutragen. Noch viel schlimmer war es jedoch, wenn Jan Freunde zu Besuch hatte und ihr Ball versehentlich bei ihm aufs Grundstück fiel. Die Kinder hatten solche Angst vor ihm, dass sie lieber aufhörten Fußball zu spielen, als bei Bernd zu klingeln um darum zu bitten, sich den Ball wieder holen zu dürfen. Bernd sammelte sämtliche Bälle ein und forderte regelmäßig ein Entgelt, damit er sie wieder rausrückte. Wieder schüttelte Dirk den Kopf ob solch schrägem Verhalten seines Nachbarn. Bernds Frau tat ihm leid. Sie war eigentlich nett, konnte sich jedoch nicht gegen ihren Mann durchsetzen und litt sichtlich unter dessen Verhalten. Dirk hoffte, dass sie es irgendwann wagte, sich von ihm zu trennen, um ihre letzten Tage doch noch friedlich zu verbringen.

Er riss sich aus seinen Gedanken. Sein Entschluss stand fest. Er zog sein Handy hervor und wählte eine Nummer. Es dauerte nur kurz, bis der Anruf entgegengenommen wurde.

„Dirk, was geht?“, fragte eine tiefe Stimme.

„Hey Mark, ich hätte einen Auftrag für dich. Ich brauche deine Hilfe. Bist du dabei?“ Dirk wusste, Mark würde nicht lange hinterfragen, sondern sofort zustimmen.

„Klar! Wann?“

„Heute um achtzehn Uhr bei mir. Und bring zwei Nachtsichtgeräte mit. Alles andere habe ich. Bis später!“

„Bis später.“

Mit einem Grinsen auf den Lippen beendete Dirk das Gespräch.

Er sah auf sein Handy und tippte auf die App vom örtlichen Kino. Schnell hatte er zwei Karten für Alex und Jan für den aktuellen *Star Wars* Film bestellt. Eigentlich wollte er ihn am zweiten Weihnachtsfeiertag gemeinsam mit seinem Sohn ansehen, aber gewisse Dinge hatten Priorität.

Zufrieden steckte er das Handy in die Jackentasche. Teil eins war erledigt. Dann nahm er den Schlüssel vom Regal und trat aus dem Haus. Er atmete einige Male die frische Luft tief ein und aus und begab sich zu seinem Audi. Die Vorfreude auf den heutigen Abend stand ihm ins Gesicht geschrieben.

Ein heller Freudenschrei ertönte, als Dirk seinem Sohn die zwei Kinokarten hinhielt, die er schnell auf dem Heimweg von der Arbeit abgeholt hatte, erntete aber einen undefinierbaren Blick seiner Frau. Sie zog die Augenbrauen in die Höhe, sagte jedoch kein Wort. Mit einem Seufzen schnappte sie sich ihre Handtasche und verließ hinter ihrem Sohn das Haus. „Ich will gar nicht wissen, warum du uns loshaben willst. Aber ich will hinterher auch nicht aufräumen müssen“, brummte sie und zog die Tür hinter sich zu.

*Alex schmunzelte. Dirk wollte sie loswerden. Er hatte bestimmt eine Überraschung geplant, dachte sie sich. Also würde sie ihn kommentarlos gewähren lassen. Sie setzte sich zu ihrem Sohn, der ihr ungeduldig entgegensah, ins Auto und fuhr davon.*

*Endlich sind sie weg. Jetzt fehlt nur noch Mark, dachte sich Dirk, als er auch schon die Haustür aufgehen hörte. Er setzte sich in Bewegung, um seinen Freund im Flur anzutreffen.*

„Genau richtig. Lass uns loslegen“, begrüßte er ihn und hielt ihm die Faust hin, die Mark sogleich einschlug.

„Was denkst du denn. Ich habe gewartet, bis Alex um die Ecke gebogen ist, dann bin ich gleich rein“, erwiderte Mark. „Und jetzt will ich wissen, was du vorhast.“

„Mission Tannenbaum. Mir geht seit Tagen der schöne Tannenbaum in Bernds Garten nicht mehr aus dem Kopf. Jeden

Morgen, wenn ich auf dem Balkon meine Übungen mache, sehe ich ihn dort stehen und rufen: *Komm und hol mich! Ich will hier nicht länger sein.* Und da dachte ich mir, welcher Anlass wäre besser als Heiligabend? Er würde perfekt in unser Wohnzimmer passen“, erklärte Dirk sein Vorhaben.“

„Ist nicht dein Ernst! Ich dachte, wir überraschen irgendwelche Einbrecher auf frischer Tat! Dabei sollen wir selbst die Einbrecher spielen?“, entgegnete Mark mit aufgespielter Empörung, denn auch er konnte Bernd absolut nicht ausstehen. Auch Nicki hatte schon oft von seinem cholerischen Verhalten berichtet und hatte regelrecht Angst vor ihm. Bernd einen kleinen Denkkzettel zu verpassen war ein perfektes Weihnachtsgeschenk für sie alle.

Dirk sah, wie sich Marks Gesicht erhellte und der Schalk hervortrat. *Er hatte Mark im Boot.* Jetzt musste er sich nur noch schnell seinen schwarzen Kampfanzug anziehen, den Mark bereits anhatte und schon konnte es losgehen.

„Ich bin gleich wieder da. Ich ziehe mich nur schnell um“, erklärte er erfreut wie ein Schuljunge und drehte sich um, um mit großen Schritten die Treppe hinauf zum Schlafzimmer zu sprinten.

Es dauerte keine fünf Minuten, da kam Dirk auch schon im schwarzen Kampfanzug die Treppe wieder herunter. Mark sah ihm entgegen und warf ihm einen Stick zu. „Hier, leg das auf“, empfahl er ihm und Dirk sah, dass es sich um schwarze Tarnfarbe handelte, die Mark sich bereits aufs Gesicht aufgetragen hatte. *Perfekt. Das wird ein Spaß.* Schnell ging er an den großen Spiegel im Flur und trug auch sich die Farbe auf.

„Fertig. Lass uns gehen. Hast du an die Nachtsichtgeräte gedacht?“, fragte er, nahm einen Rucksack, der schon an der Haustür bereitstand und trat mit Mark aus dem Haus.

„Klar. Hier.“ Mark zog zwei Nachtsichtgeräte aus seiner Jacke hervor, reichte Dirk eins und setzte selbst eins auf. „Und hast du das Werkzeug?“, fragte er.

„Klar. Hier.“ Dirk grinste, sodass seine weißen Zähne aus dem schwarz bemalten Gesicht hervorblitzten. Er öffnete seinen Rucksack und zeigte Mark den Inhalt. Mit einem zufriedenen Brummen betrachtete Mark die nagelneue Astsäge und die filigrane Axt, die er sich sehr gut in seiner Hand vorstellen konnte.

„Dann los.“ Dirk ging vor und Mark folgte ihm auf den Fuß.

„Wo steht der Baum? Vor oder hinter dem Haus?“, fragte Mark, als sie auf des Nachbarn Grundstück angekommen waren.

Mit einem Ekel betrachteten Dirk und Mark die kunstvoll geschnittenen Buchsbäume, die eine Hecke bildeten. Da ragte tatsächlich kein einziges Ästchen hervor. „Eines nachts werfe ich ihm eine Hand voll Buchsbaumzünsler über den Zaun!“, erklärte Dirk. Sie schüttelten den Kopf und schlichen leise um das Haus herum.

„Hinten im Garten steht er. Du wirst ihn sofort erkennen. Er ist einfach perfekt!“, schwärmte Dirk und ging weiter. Schließlich deutete er auf eine fast zweimeterfünfzig hohe Edeltanne, die mitten auf dem Rasen, der dem eines Golfrasens in nichts nachstand, thronte. Mark wusste sofort, dass es dieser Baum sein musste, denn er war wirklich perfekt. Dirk hatte nicht übertrieben. Schnell sah er sich um, ob sich auf dem Grundstück noch ein weiterer Tannenbaum befand, den er für sich und seine Familie hätte mitnehmen können, sozusagen als Wiedergutmachung für die Schikanen, die sie alle in den letzten drei Jahren ertragen mussten, aber das war leider der einzige gewesen. So blieb ihm nichts anderes übrig, als am nächsten Morgen doch noch schnell einen Baum zu kaufen. Mit einem Seufzen trat er zu Dirk, der schon dabei war, seinen Rucksack zu öffnen um die Säge herauszuziehen.

„Ich säge erst einmal. Vielleicht brauchen wir die Axt gar nicht“, erklärte er leise und machte sich an die Arbeit. Schnell trat ihm Schweiß auf die Stirn. Diese Art von Arbeit war er nicht gewohnt. Handwerklich hatte er nicht so viel drauf, deshalb ließ er regelmäßig Alex das Holz für ihren neu erworbenen Kaminofen hacken. Das war die Bedingung gewesen, die er gestellt hatte, als Alex unbedingt diesen Ofen haben wollte, nämlich dass sie sich selbst um das Holz kümmerte. Sonst hätte er nicht zugestimmt.

„Achtung, Baum fällt!“, stieß er leise aus und Mark stellte sich hin und hielt den Baum fest. Dann ließ er ihn langsam auf den Boden gleiten, als Dirk den Stamm ganz durchgesägt hatte.

Dirk stopfte die Säge wieder zurück in den Rucksack und setzte ihn auf. Dann hielt er seine Hand hoch und Mark schlug ihm triumphierend ein.

Gerade, als sie den Baum aufnehmen und sich auf den Rückzug begeben wollten, hörten sie hinter sich ein leises Knurren. Langsam drehte sich Dirk um und sah direkt in die glühenden Augen von Bernds Dobermann. „Verflucht, wieso haben die den denn nicht mitgenommen?“, brummte er.



„Abmarsch! Jetzt!“ Er hob den Baum am Stamm auf und rannte los. Mark nahm ihn an der Spitze, und zusammen rannten sie, was das Zeug hielt, über den Rasen. Herr Schmidt, wie Bernd den Dobermann nannte, rannte mit gefletschten Zähnen und laut bellend hinter ihnen her. Als sie schon fast am Zaun waren, setzte Herr Schmidt zum Sprung an und landete direkt in Marks Rücken. Er brachte ihn zu Fall und stellte sich mit seinen Vorderbeinen auf ihn. Immer noch bellte er wie wild. Speichel triefte aus seinen Lefzen und tropfte auf Marks Anzug herab. Dirk stand da und wusste nicht, was er tun sollte. Völlig erstarrt blickte er auf seinen Freund, der bauchlinks auf dem Boden lag und sich nicht rührte.

Plötzlich hob Herr Schmidt den Kopf und sah an Dirk vorbei. Er ließ von Mark ab und rannte zum Zaun. Dirk sah ihm hinterher und traute seinen Augen nicht. Alex stand hinter dem Zaun und hielt Herrn Schmidt eine dicke Leberwurst hin, die er genüsslich an sich nahm und seines Weges trottete.

„Euch kann man aber auch keine Minute alleine lassen“, begrüßte sie ihren Mann und dessen Freund, der gerade dabei war, sich wieder aufzurappeln und sich nun verlegen den Schmutz von seinem Anzug klopfte.

„Wieso bist du schon wieder zurück?“, fragte Dirk seine Frau irritiert aber äußerst dankbar.

„Jan hat Nicki erzählt, dass er *Star Wars* Kinokarten hat, und da haben die beiden beschlossen, lieber zusammen ins Kino zu gehen und mich nur als Taxi zu benutzen. Ich denke, das war eine kluge Entscheidung. Meinst du nicht auch?“

Dirk sprang mit einem eleganten Satz über den Zaun und zog seine Frau in seine Arme. Er drückte ihr einen langen Kuss auf ihre Lippen, dann ließ er sie wieder los und drehte sich zu seinem Freund um, der immer noch hinter dem Zaun stand und den Baum hielt.

„Reich ihn mir her, ich ziehe ihn dann rüber“, bat er Mark und streckt seine Hand aus, um den Stamm zu packen.

Gemeinsam schlichen sie sich mit dem Baum zu Dirks Haus und brachten ihn direkt ins Wohnzimmer. Alex holte schnell den Christbaumständer aus dem Keller und stellte ihn genau da hin, wo sie sich den perfekten Platz für den Baum vorstellte.

„Ein gestohlener Weihnachtsbaum. Hm. Na ja, er ist aber auch ein Prachtexemplar. Und da er von Bernd ist, nehme ich ihn als Wiedergutmachung für all den Ärger, den er uns und den anderen

seit seinem Einzug gemacht hat“, beschloss Alex.

Mark musste grinsen, denn Alex dachte genauso wie er. Erschöpft ließ er sich auf die Couch fallen und erntete einen bösen Blick, denn der Kampfanzug war völlig verdreckt. Aber damit konnte er leben. Er musste sich jetzt erst einmal von dem Schrecken erholen, der ihm in seine Glieder gefahren war, als der Hund in ansprang.

Zufrieden erblickte er Dirk, der im selben Moment mit zwei Gläsern bernsteinfarbener Flüssigkeit das Wohnzimmer betrat. „Laphroaig Lore. Hab ich von Vincent geschenkt bekommen. Probier mal.“

Mark griff dankbar zu und ließ den Whisky langsam in seinen Mund laufen. *Wirklich sehr gut*, stellte er fest, als die Flüssigkeit seine Zunge benetzte, und schloss genüsslich seine Augen.

Am nächsten Morgen wurden Dirk und Alex von einem lauten Schrei geweckt. Sofort sprangen sie aus dem Bett und rannten auf den Balkon. Sie sahen sich um und erblickten Bernd in seinem Garten, der fassungslos mit beiden Händen vorm Gesicht vor dem Baustumpf kniete und hin und her wippte. Sein Körper bebte vor Wut, was bis rauf auf den Balkon zu erkennen war.

Dirk zog seine Frau näher an sich heran und drückte ihr einen festen Kuss auf ihre Haare. „Ich liebe dich. Frohe Weihnachten!“

„Ich liebe dich auch, du Chaot!“

## Anna Schur „Rescals - Eine weihnachtliche Überraschung“

*Ahrensburg, 23.12. 02:18 Uhr*

Daniel atmete die kühle Nachtluft tief ein und steckte seine verkrampfte Rückenmuskulatur. Mittlerweile war es richtig kalt geworden. (Was er gegenüber seiner Freunde jedoch nie laut aussprechen würde, denn das Wort *kalt* gab es anscheinend nicht im norddeutschen Sprachgebrauch) Erstaunt blinzelte er, als er vereinzelt Schneeflocken im Schein der Außenbeleuchtung wahrnahm. Wenn alles so weiterging würden sie weiße Weihnachten erleben. Ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht, ihm gefiel der Gedanke Sandy zu einer Schneeballschlacht herauszufordern...

Hinter ihm fiel die Haustüre mit einem leisen klicken zu und löste ihn so aus seinen Träumen. *Die Taschen, ich wollte ja die Taschen holen.* Dachte er bei sich, der Grund warum er überhaupt hier draußen war.

Eigentlich hatten Tom und er nicht vorgehabt so lange bei Ann zu bleiben. Naja, eigentlich hatten die beiden, nach dem Training, nur auf ein schnelles und vor allem nicht angebranntes Essen gehofft. Doch aus der kurzen Zwischenmahlzeit wurde dann doch ein all inclusive Aufenthalt, in dem anscheinend die Übernachtung den inklusiven Teil darstellte. Daniel lachte leise. Zum Glück hatten sie immer Wechselklamotten im Auto.

Zielstrebig lief er los, blieb jedoch nach wenigen Metern irritiert stehen, als er etwas im Augenwinkel wahrnahm. *Was zur...? Oh shit!* Sofort ging er hinter Alexanders Wagen in Deckung. Ein weiteres Mal blitzte das herumirrende Licht einer Taschenlampe im Haus von Dirk und Alex auf. Da er am Fenster die Weihnachtsbeleuchtung erkennen konnte, war ein Stromausfall ausgeschlossen.

Erst gestern hatte Sandra noch darüber gesprochen, wie die Einbruchszahlen in der Weihnachtszeit stiegen, da die Leute mehr Geld und vor allem auch Geschenke im Haus aufbewahrten. *Was für ein Dreck.* Dabei wollte er doch nur einmal in Ruhe seinen Feierabend genießen. Doch anscheinend schlief das Böse wirklich nie.

Daniel fluchte leise vor sich hin. Dirk anzurufen fiel in Wasser, da das klingelnde Telefon die Einbrecher verscheuchen, im schlimmsten Falle sogar zu einer dummen Handlung zwingen

würde. Er wog kurz seine möglichen Vorgehensweisen ab. Er rechnete nicht damit, dass hier Profis am Werk waren. Ein weiteres Mal blitzte der Schein einer Taschenlampe durchs Fenster. Nein, das waren ganz sicher keine Auftragsverbrecher. Am besten, er gab Tom Bescheid. Zu zweit konnten sie die Diebe am besten überraschten und dingfest machen. Die Festnahme konnten sie ja dann Dirk selbst überlassen. Das Unterfangen sollte eigentlich keine große Aufgabe darstellen, ein Klacks zur heutigen Übung, doch das Bewusstsein, dass es sich hierbei um Dirks und Alex Haus handelte, gab dem ganzen einen bitteren Beigeschmack. Er fischte sein Handy aus der Hosentasche und drückte die Schnellwahltaste. Zum Glück war er mit Tom hier. Zusammen konnten sie ja auch erstmal die ganze Lage auskundschaften, bevor sie im Ernstfall die anderen alarmierten. Das sollte ein Kinderspiel werden.

*Mission black-x , 23.12. 02:04 Uhr*

Er musste die restliche Strecke nach unten nicht noch einmal abschätzen um zu wissen, dass sie in der Klemme steckten – und zwar so richtig. Sollte man sie hierbei erwischen, wäre es das gewesen. Das Seil brannte in seinen Händen, allzu lange würden sie das Gewicht zu zweit nicht mehr halten können. Die Zähne zusammen beißend schwor er sich, seine Freunde nicht im Stich zu lassen.

„Nur noch ein kleines Stück“ versuchte er die Anderen zu motivieren. Als Antwort ertönte hinter ihm eine Schimpftirade seines besten Freundes, die Britta sicher nach Luft schnappen lassen würde. Zum Glück schlief diese wohl behütet weit, weit weg in ihrem Bett.

Vorsichtig ließen sie das Seil weitere Zentimeter herunter, nur um plötzlich mit einem Rums gestoppt zu werden.

„Shit!“

Sie hielten alle die Luft an und warteten, ob man sie gehört hatte. Ihre schwarze Kleidung würde sie vor allgemeinen Blicken in der Dunkelheit schützen, jedoch nicht vor den trainierten Blicken einer Spezialeinheit. Nach einer gefühlten Ewigkeit konnten sie jedoch wieder aufatmen, es schien sie keiner bemerkt zu haben. Da hatten sie verdammt Glück gehabt. Das Licht der Taschenlampe

fiel auf den Sicherheitsknoten am Ende des Seiles, der nun das gesamte Gewicht hielt.

„Das war dann wohl das ganze Seil“ stellte Jan hinter ihm fest. Ärgerlich robbte Nicki bis zum Geländer vor und ließ das Licht auf Shelly fallen, die gut anderthalb Meter über dem Boden in ihrem Klettergurt hing. Sie hatten anscheinend vergessen das Seil abzumessen.

„Die ganze Aktion ist FUBAR“ stellte er frustriert fest.

Dabei war der Plan so gut gewesen. Zuerst wollten sie sich gegenseitig in den ersten Stock herunter lassen - abseilen hatten sie gemeinsam im Kletterunterricht gelernt und stellte für keinen von ihnen eine schwere Aufgabe dar. Damit hätten sie die knarrenden Treppenstufen umgangen, die Dirk und Alex sonst immer aufweckten. Danach hätten sie in der Küche den Schlüssel für das verschlossene Zimmer geholt. Und damit wären sie dann an die Weihnachtsgeschenke im verschlossenen Zimmer gekommen.

Shelly hatte dafür gestern extra behauptet, bei den großen Frauen sein zu wollen und hatte fast den ganzen Mittag mit Alex, Britta und Laura verbracht, nur um herauszufinden wo Alex den ollen Schlüssel versteckte. Doch nun hing Shelly, Füße baumelnd, in der Luft und kam weder hoch, noch runter.

„Was bedeutet FUBAR?“ fragte sie halb flüsternd von unten.

„Sowas ähnliches wie furchtbar“ erklärte ihr Nicki. „das sagt mein Papa immer, wenn etwas ... na eben furchtbar daneben geht“ Unterdrücktes Lachen aus dem Gang hinter ihr ließ Shelly herumfahren, so gut es im Klettergurt jedenfalls ging.

„Shit“ fluchte sie halblaut bevor sie ihren Zeigefinger auf die Lippen legte. „Ppppst! Sonst weckst du Alex und Dirk!“

„Was sind das den für Wörter, die du da benutzt Shelly?“ flüsterte Daniel, als er auf sie zukam und dabei komisch nach hinten mit den Händen wedelte. Shelly knirschte mit den Zähnen. Die Handzeichen konnten nur bedeuten, dass Daniel nicht alleine war. Er hatte ihr und den Jungs vor einiger Zeit einmal mehreren dieser Zeichen beigebracht. Kurz darauf wurde ihre Vermutung dann auch bestätigt, als Tom hinter Daniel auftauchte.

„Das gibt gewaltig Ärger“ kommentierte Jan trocken, als er auf die drei herunterschaute.

„Das sind No-mom Wörter“ klärte Shelly Daniel auf.

„Was sind denn Nomom Wörter?“ Daniel schaute Shelly streng an, was sie jedoch nicht im Geringsten zu stören schien, schließlich war Daniel ihr Lieblingsonkel... zusammen mit Tom und Pat und Mark und Dirk... und wenn sie so genau überlegte, dann mochte sie eigentlich alle unheimlich gerne.

„Tom hat uns das erklärt“ stellte Jan klar, worauf Tom erstickt hustete.

„Na das sind eben Wörter, die man nur benutzen darf, wenn keine Mutter also no mom dabei ist“ nachdenklich rümpfte er ihre Nase „zum Beispiel wenn wir mit dir zusammen ins Schwimmbad fahren und ...“

„ok, ok! Ich habe es verstanden.“ Daniel schüttelte grinsend den Kopf und gab Tom ein Faustcheck. Auf Toms Rückendeckung konnte man sich wahrlich immer und überall verlassen.

Daniel wollte die drei gerade fragen, was sie eigentlich so heimlich mitten in der Nacht machten, wurde jedoch von Mirko unterbrochen, der erstaunlich leise im oberen Stock um die Ecke gerannt kam.

„Busted!“ ließ er seine Komplizen aufgeregt wissen. Anscheinend lernte auch er sehr schnell aus dem Wortschatz der anderen Kinder. Das leise „Oh oh“ von Mirko war kaum von unten wahrzunehmen, als er dann auch endlich Daniel und Tom sah.

„Wie sah denn euer Plan aus, wenn ihr erwischt werdet?“ fragte Tom die Kinderbande.

„Tim hält seine Eltern so lange auf, bis wir uns versteckt haben“ Nicki zeigte fuchtelnd auf den Sicherheitsknoten „aber Shelly kann ja nicht weg“

Mit einem Strecksprung und einem gekonnten Klimmzug kletterte Tom über das Geländer und war innerhalb von Sekunden dabei das Seil zu lösen, an dem Shelly hing.

„Holt Tim, rennt in eure Betten und tut so als ob ihr schlaft!“ befahl er im Flüsterton.

Daniel nahm die Kleine währenddessen auf den Arm und fing geschickt das restliche Seil auf, welches Tom ihm zuwarf. Danach verschwand er mit Shelly in die Schatten des Hauses. Tom hingegen folgte den Jungs und versteckte sich in deren Zimmer. Die Aktion war sehr knapp berechnet, denn kaum war die Kinderzimmertüre hinter ihnen allen geschlossen, hörte man Schritte auf dem Gang.

Angespannt verharrte Tom reglos in seinem Versteck und beobachtete den Eingang. Er glich in diesem Moment einer Katze, die ihre Beute im Visier hatte und kurz vor dem Sprung stand. Und doch konnte er sich in diesem Moment ein Lächeln nicht verkneifen. Ein Lächeln, das ihn bis in die Fußspitzen hin aufwärmte. Dieser nächtliche Ausflug fühlte sich gut an. Es war selten, dass er sein Können nur zum Spaß anwenden konnte und es war Balsam für seine Seele, einmal nicht als Waffe benutzt zu werden.

Vorsichtig wurde die Kinderzimmertüre geöffnet. Alex streckte ihren Kopf ins Zimmer und schaute ob die Kinder schliefen, beziehungsweise ein Haufen aus Locken erschien im Türrahmen, welches Tom als Alex Kopf identifizierte um nach den Kindern zu schauen. Nach einem kurzen Augenblick schloss sie die Türe wieder und verschwand vor sich hin murmelnd in ihrem Schlafzimmer.

Tom und die Kinder lauschten weiter bewegungslos in die Stille. Einige Minuten später wurde die Türe ein weiteres Mal geöffnet und Daniel schlüpfte zusammen mit Shelly ins Zimmer. „Das war knapp ...“ kommentierte er Alex Auftreten und gab den Jungs damit das Zeichen, dass die Gefahr vorüber war. „... und jetzt erklärt uns mal bitte, was ihr da mitten in der Nacht machen wolltet?“

Als hätten die Kleinen auf diesen Startschuss gewartet, sprudelte es schon aus ihnen heraus. Darüber, wie sie alle mit Tim zusammen im Wohnzimmer Fußball gespielt hatten, weil es draußen geregnet hatte. Wie Tim mit einem perfekt gezielten Fallrückzieher den Ball getroffen und ein gegnerisches Tor verhindert hatte. Wie der Ball dummerweise daraufhin die Vitrine im Wohnzimmer getroffen hatte und eine Flasche „Tal-sieker“ zertrümmert hatte. Was doch gar nicht so schlimm gewesen sein konnte, denn der Saft hatte ekelhaft gerochen und war sicherlich schon lange schlecht gewesen. Und wie deswegen dann Alex UND Dirk sauer auf Tim gewesen waren. Und dann die schrecklichste aller Schreckensdrohungen: Dass Tims Weihnachten ausfiel, wenn er sich nicht benehmen könnte.

Hierauf legte sich eine fast unheimliche Stille auf das Kinderzimmer, die erst nach mehreren Herzsschlägen durch Shellys Flüstern aufgehoben wurde.

„Wir konnten doch nicht zulassen, dass Tim keine Weihnachten hat!“

Tom warf Daniel einen Blick zu, aus dem Verständnis sprach. Freundschaft hatte für beide eine große Bedeutung.

Und dann erzählten die Kinder von ihrem einfachen und genialen Plan, welcher dummerweise wegen einem dämlichen Seil nicht geklappt hatte. Sie wollten ja einfach nur Tims Weihnachtsgeschenke stehlen und selbst unter den Baum legen, damit Tim Weihnachten feiern konnte.

Nach einem Huster von Tom, der sich verdächtig nach einem unterdrückten Lachen anhörte, versicherten er und Daniel den Kindern, dass sie nichts davon Tims Eltern petzen und ihnen dabei helfen würden noch heute Nacht die Geschenke unter den Baum zu legen. Und zwar genau nach ihrem Plan, die Kletterpartie mitzubegriffen. Daniel grinste. Es sollte heute Nacht wahrlich ein Kinderspiel werden.

*Im Haus von Alex und Dirk , 24.12. 09:28 Uhr*

Gähnend lief Dirk die Treppe herunter. Er hätte niemals damit gerechnet so lange ausschlafen zu können, wenn die ganze Rasselbande über Nacht bei ihnen war. Er hatte sich gerade auch davon überzeugen müssen, dass alle noch schliefen. Das würde ihm weder Sven, noch Jake und schon gar nicht Mark glauben.

„Dirk?“ Alex schien warum auch immer aufgeregt zu sein. „Dirk, komm mal schnell ins Wohnzimmer!“

Er entschied, Alex Stimmlage zur Folge, dass der Weg zur Kaffeemaschine vorerst kein guter Schachzug darstellte und begab sich lieber direkt zu ihr. Alex zu verärgern war nie eine gute Idee – vor allem nicht, wenn der Tag noch nicht mal richtig begonnen hatte.

„Was ist los?“ gähnend wandte er sich Alex zu, die sprachlos Richtung Tannenbaum schaute.

„Hast du Tims Weihnachtsgeschenke schon unter den Baum gelegt?“ fragte sie ungläubig.

„Tims Weihnachtsgeschenke?“ er strich sich verwundert über die Haare und fragte sich, ob er noch schlief, denn Alex ergab gerade noch weniger Sinn als sonst. Diese warf ihm einen genervten Blick zu, der ihm wortlos mitteilte was sie von seiner Auffassungsgabe



heute Morgen hielt und deutete mit einer ‚Wink mit dem Zaunpfahl‘ Geste auf den Baum. „Baum. Geschenke?“

Dirk schüttelte leicht verstört den Kopf und lief zum Weihnachtsbaum, unter dem nicht nur Tims Geschenke standen, sondern an dem auch schon die Lichter brannten. *Wer hatte ...?* Sein Blick viel auf eine Flasche, die direkt neben der Krippe stand. Eine Flasche Talisker. 25 Jahre Talisker.

*Oh man, wenn das nicht mal ein Zeichen des schrägen Humors seiner Freunde war.*

Vorsichtig hob er die Flasche auf und reichte sie Alex weiter.

„Das riecht nach Fisch“ meinte diese trocken und spielte damit auf ihre hydrophoben Freunde an.

Er selbst beäugte kritisch den Zettel, der an der Flasche befestigt gewesen war, begann zu lesen und brach schließlich in Lachen aus.

„SEALS?“ hakte Alex nach.

„SEALS“ bestätigte Dirk.

Dirk reichte Alex den Zettel und wartete, bis auch sie sich einigermaßen vom Lachen erholt hatte. Danach legte er ihr einen Arm um die Schulter und führte sie zur Küche. Da sie anscheinend noch einen ruhigen Morgen haben würden, beschloss er die Zeit zu nutzen und mit Alex ein gemütliches Frühstück zu zweit zu genießen. Noch einmal schüttelte er seinen Kopf. *Freunde waren wirklich das Beste auf der Welt.*

***Liebe Alex, lieber Dirk,***

***ich wollte nur sicher gehen, dass Tim dieses Jahr auch sicher seine Weihnachten bekommt.***

***Wisst ihr, Kinder können da sehr kritisch sein.***

***Himmlische Grüße,  
Das Christkind***

***P.S.: Weihnachten ist übrigens ein Fest der Liebe, nicht der Strafe.***

***P.P.S.: Lasst die Kinder lieber noch ein bisschen schlafen.***

***P.P.P.S.: Ich hoffe ihr stellt sicher, dass der Talisker diesmal sicher vor Fußbällen ist, Daniel und Tom könnten sonst sehr traurig werden.***

## Zur Person

**Name:** Anna Schnur

**Alter:** Ausweis sagt dreiße... oh! schau mal da, ein Eichhörnchen!

**Wohnort:** (momentan) Darmstadt

### **Warum gerade diese Figuren:**

Ich hatte mir lange überlegt welche Figur/-en ich verwenden soll. Irgendwie hat es sich jedoch nicht Richtig angefühlt einen Charakter von Stefanies Büchern zu ‚klauen‘. Wie kann man dabei der Figur auch nur annähernd gerecht werden? Also habe ich mich für Charakteren entschieden, die uns Lesern noch recht unbekannt sind und uns trotz alledem sehr am Herzen liegen. (Und diese Rasselbande eignet sich dazu noch perfekt für eine Weihnachtsgeschichte!)

Außerdem finde ich, dass jeder Mensch seinen eigenen, sehr individuellen Schreibstiel hat. Wenn Dritte eine Geschichte in Stefanies Welt erschafft, wird dieser Geschichte immer etwas Andersartiges

anhaften. Warum also nicht diese Andersartigkeit verwenden, um einen neuen Blickwinkel in dieser Welt hervorzuheben?

Ich hoffe Ihr habt genauso viel Spaß beim Lesen, wie ich beim schreiben

## **Nicole Neumann „(K)ein ganz normales Weihnachtsfest“**

Der Anflug auf den Flughafen in Vancouver ließ die Kinder für einen Augenblick das Quengeln nach dem langen Flug vergessen. Schon im direkten Landeanflug, neigte sich das Flugzeug nun tief zur rechten Seite, um unmittelbar neben dem Holzhafen auf die Landebahn einzuschwenken. Die Kinder drückten ihre Nasen an die Scheibe und es wirkte tatsächlich so, als könne man mit dem ausgestreckten Arm die aufgeschichteten Baumstämme im Hafen berühren. Laura atmete tief durch, als sich das Flugzeug wiederaufrichtete. Mark drückte ihr beruhigend die Hand und grinste. „Das war doch gar nichts. Wenn...“ „Oh, komm mir jetzt bloß nicht mit den berühmten Fliegergeschichten von dir und Jake. Danke!“ Laura schüttelte den Kopf und sah sich verstohlen um. Zu ihrer Erleichterung stellte sie fest, dass zumindest auch Maria ähnliche Sorgen hatte.

Zur gleichen Zeit nahm Lisa Jakes Hand und drückte sie voller Vorfreude. „So weit draußen kann uns niemand bei unserem gemeinsamen Weihnachtsfest stören. Schneemannbauen, Schneeballschlacht und Singen unterm Weihnachtsbaum, ohne Gangster, Angst und Gefahren. Nur die Kids, wir und unsere Freunde.“ Jake schmunzelte. In der Tat versprachen die nächsten Tage etwas ruhiger zu werden. Allerdings hatten er und das Team diesen Urlaub in den Rocky Mountains auch aus einem anderen Grund geplant. Der war zwar durchaus ernst, aber ganz in Lisas Sinne. Fernab von Job und Vorgesetzten hofften sie, sich über die Zukunft ihres Teams klar zu werden. Niemand würde den anderen im Stich lassen, aber es war absehbar, dass ihr Karriereende bald erreicht sein würde.

Daniel und Tom alberten herum, wer wen mit dem Schneemobil als Erstes schlagen würde. Sandra prustete nur und verdrehte die Augen. Sie freute sich sehr auf den gemeinsamen Urlaub. Die Jungs waren zuletzt mehrmals hintereinander im Einsatz gewesen und sie konnte es kaum erwarten, wieder mal eine längere Zeit mit Daniel zusammen zu sein. Pat und Fox waren allerdings just mit etwas ganz anderem beschäftigt. Die Beiden zogen genervt ihre Füße ein – ein wahres Kunststück bei ihrer Beinlänge und den engen Sitzreihen -, als die ersten, ungeduldigen Touristen bereits aufstanden, um nach ihrem Handgepäck zu suchen und dabei ungerührt auf ihre Füße traten. Fox gab ein warnendes Knurren

von sich, dass einen dickbäuchigen und glatzköpfigen älteren Mann erschrocken aufquieken und zurückspringen ließ. Hinter ihm aber saß der kleine Nicki, der angewidert das Gesicht verzog und nicht zögerte, den Mann nun seinerseits kräftig in den Po zu zwicken. Fox grinste den Mann schadenfroh an, der rotangeläuft, sich wieder auf seinen Sitz verzog.

Es gab doch nichts Schöneres als ein paar besinnliche, ruhige Urlaubstage...

Am nächsten Morgen sah die Welt für die fünfzehnköpfige Weihnachtsgesellschaft schon ganz anders aus. In der letzten Nacht hatte es erneut geschneit. Nun schien die Sonne und ein weißes Glitzermeer umgab das wunderschöne Ski Resort und Chalet im Osten Vancouvers. Rami, Nicki und Shelley tobten ausgelassen im Schnee in der großzügigen Parkanlage hinter dem Gebäude, während Connor und Brianna auf den Armen ihrer Mütter große Augen machten.

„Wo ist denn Mark hin verschwunden?“ erkundigte sich Maria und hinderte Brianna daran, sich kopfüber vom Arm in den Schnee fallen zu lassen.

„Er wollte sich erkundigen, ob die Jungs für heute noch spontan diese Schneemobile ausleihen können.“ Laura zog dabei die Nase kraus und blickte zu den Jungs hinüber, die versuchten, einen Schneemann zu bauen. Der frische Pulverschnee war allerdings nicht sehr kooperativ. Nicki und die Mädels lachten schallend über ihre Versuche und es entstand prompt eine Schneeballschlacht zwischen Klein und Groß, wobei Sandra sich auf die Seite der „Kleinen“ schlug. Dann wandte sie sich wieder an Maria.

„Ich glaube, die Jungs müssen auch mal den Kopf freibekommen. Mark hat da sowas angedeutet...“

„Ja, Pat geht auch irgendetwas durch den Kopf.“ Maria seufzte. „Also gut, lassen wir die Großen heute spielen, aber ab morgen ist Weihnachten angesagt!“ Dabei grinste sie und zwinkerte Laura zu.

Kelly fuhr sich seufzend mit den Händen durch ihre kurzen, dunkelbraunen Strubbelhaare. Soeben hatte Dexter, ihr Chef, verkündet, dass sie vor Heiligabend noch eine Touristengruppe auf den Schneemobilen durch die Berge führen sollte. Sechs Männer, die mit ihren Familien weiße Weihnachten in der wohlbehüteten Wildnis feiern wollten. Sie rollte genervt mit den

Augen. Nichts wurde nun aus ihren letzten Einkäufen für die Feiertage, stattdessen durfte sie sich jetzt wieder oberschlauere Besserwisserkommentare von Leuten anhören, deren größte sportliche Leistung die Betätigung ihrer Wii Fernbedienung war. Sie machten ihren Job hier wirklich gern, aber manchmal war es einfach ungerecht, allein zu sein. Dann war man an solchen Tagen praktisch immer erste Wahl für seinen Chef. Schwerfällig machte sie sich daran, die Abdeckung von den Mobilien zu ziehen. Dexter war eigentlich in Ordnung, aber jetzt gerade könnte sie ihn...

Sie kam nicht mehr dazu, sich auszumalen, was sie mit ihm tun könnte, als hinter ihnen auf einmal ein Wagen vorfuhr. Es war der Sheriff.

Dexter begrüßte ihn freundschaftlich, aber überrascht. „Hey Burton. Was bringt dich so früh am Morgen zu uns?“ Kelly nickte ihm kurz zu und ging zum Regal hinüber, um die Schlüssel einzusammeln.

Der Sheriff nahm seinen Hut ab und kratzte sich offensichtlich unbehaglich am Kopf.

„Ich habe soeben die Nachricht erhalten, dass zwei weitere Elche erlegt worden sind in der Nähe des Flusses. Ich fahre deshalb gerade herum und frage, ob vielleicht jemand etwas Verdächtiges gesehen hat.“

Kelly wurde hellhörig und kam nach vorne. „Ich bin gestern noch an einigen Hütten dort unten gewesen, um die Notrationen zu prüfen. Da habe ich aber nichts Ungewöhnliches bemerkt“, überlegte sie nachdenklich und blies heftig aus. Sie hatten alle so gehofft, dass die Wilderer vertrieben worden waren. Sheriff Burton schaute sich neugierig um und bemerkte ihr Vorhaben.

„Du hast heute noch eine Tour?“

Kelly nickte und warf Dexter einen finsternen Blick zu.

„Dann willst Du mit ihnen bestimmt zum Black Horse Bluff, oder?“ Wieder nickte sie.

Der Sheriff grummelte etwas vor sich hin und sagte dann laut: „Die beiden Punkte sind schon weit voneinander entfernt, aber halte trotzdem die Augen auf und nimm das Funkgerät mit.“ Damit nickte er auch Dexter zu und machte sich wieder auf den Weg. Der Wagen hinterließ schmutzige Schlieren im weißen Schnee.

„Hast Du Bedenken?“ riss Dexter Kelly aus ihren Gedanken, als diese dem Wagen hinterherschauten. Kelly schüttelte nach kurzem Zögern den Kopf. „Nein, ich hatte nur gehofft, dass es vorbei ist.“ Dexter nickte zustimmend und klatschte aufmunternd in die Hände. Er holte das Funkgerät aus dem Schrank und verstaute es in einer der großen Boxen an dem Schneemobil, das Kelly nehmen würde. Gleich darauf hörten sie Stimmen vor dem Gebäude.

Mark war tatsächlich einige Minuten später zu den anderen zurückgekehrt. Er hatte an der Rezeption alles klarmachen können und sie konnten sofort starten. Jake, Daniel und die anderen Drei folgten ihm zum Fuhrpark der Anlage, auf der anderen Seite der Zufahrtsstraße, und sahen gerade den Wagen des Sheriffs auf der Straße wenden und davonfahren. Am offenen Tor wartete bereits ein älterer, grauhaariger Mann. Neben ihm stand eine junge Frau, die gerade noch mit dem Mann zu diskutieren schien, als dieser sie unterbrach und seine Gäste herzlich begrüßte.

„Mein Name ist Dexter. Ich bin der Geschäftsführer des Resorts. Das hier ist Kelly White. Sie wird Euer Guide heute sein. Sie kennt die besten Ausflugsziele und Strecken, zu Pferd und natürlich auch mit dem Schneemobil. Allein ist es ziemlich riskant auf den Hängen. Wir hatten etwas Tauwetter in den letzten Tagen. Da kann schon mal eine Lawine herunterkommen.“

„Lawinen machen mir die geringsten Sorgen“, hörten sie Kelly grummeln. Schließlich gab sie sich einen Ruck und streckte jedem der Jungs ihre Hand grüßend entgegen und zwang sich dabei zu einem Lächeln. Sie musste auf der Hut sein und den Cityslickern würde schon nichts passieren. Sie verteilte die Schlüssel an die Männer und musterte sie verstohlen. Wie typische Städter sahen sie eigentlich nicht aus. Warm angezogen in dicken Daunenjacken, Skihosen und Stiefeln konnte sie es nur erahnen, aber Bürohengste waren schlaksiger. Das könnte vielleicht doch noch witzig werden. Kelly verkniff sich ein Grinsen und schickte sich an ihr Schneemobil zu beladen. Sie verabschiedete ihren Chef, griff nach einer Kiste mit Wasserflaschen und verteilte sie. Zu guter Letzt verschwand sie noch einmal kurz und kam wenige Minuten später mit einem grimmig entschlossenen Gesichtsausdruck wieder.

„Hoppla! Also mit dir lege ich mich besser nicht an“, entfuhr es Fox überrascht, als sie eine Kahr P9 und ein Ersatzmagazin in der

Hand hielt. Kelly bemerkte auch die alarmierten Gesichter der anderen, als sie die Kahr unter Ihrem Anorak im Gürtel ihrer Jeans und das Magazin in der Box ihres Mobils verschwinden ließ.

„Besser ist es!“, entgegnete sie trotzig. Mark trat nach vorn und baute sich zu seiner ganzen Größe vor ihr auf.

„Was ist hier los?“ knurrte er. Doch was normalerweise ausreichte, um seine Leute strammstehen zu lassen, ließ Kelly belustigt aufschrauben. Ein solches Gehabe hatte seine Wirkung auf Kelly verloren. Sie hatte auf die harte Tour gelernt, sich von so etwas nicht beeindrucken zu lassen.

„Hat der Besuch des Sheriffs etwas damit zu tun?“ grollte Mark und Jake trat beruhigend einen Schritt näher an seinen Freund heran. Kelly beobachtete die Geste und beschloss, den Mann nicht weiter zu reizen. Sie würde ihre Einschätzung der Truppe noch einmal überdenken müssen.

„Keine Sorge, Leute. Eine reine Vorsichtsmaßnahme“, beschwichtigte sie. „und ich kann damit umgehen.“

„Eine geladene Waffe am Gürtel unseres Guides ist wohl mehr als nur eine Vorsichtsmaßnahme, wenn wir eine Runde mit dem Schneemobil drehen wollen“, zischte Mark. Kelly hob nur die Augenbrauen und schob sich an ihm vorbei. Sie ahnte schon, was jetzt kommen würde, als sie auch noch das Gewehr und Patronen aus dem Schrank holte.

„Was zum Teufel ...?“ rief nun auch Jake. Doch im gleichen Moment tauchte Dexter im Torbogen auf und fand sechs beunruhigte Gäste und einen genervten Guide vor. Rasch erfasste er die Situation und erklärte: „Ein Gewehr mitzunehmen ist Pflicht auf einer solchen Tour. Für eure Sicherheit. Elche und Bären sind auf Futtersuche und könnten gefährlich werden. Kelly weiß genau, wie und wann es zu benutzen ist. Also entspannt euch und genießt den Ausflug. Die Wettervorhersage ist phantastisch.“ Damit klopfte er Tom und Pat, die ihm am Nächsten standen, aufmunternd auf die Schultern und winkte zum Abschied.

„Wenn Du doch ein Gewehr dabei hast, warum auch noch die Pistole?“ beharrte nun auch Fox und trat vor. Etwas in seinem Blick berührte Kelly. Sie hatte schon eine weitere, bissige Antwort auf der Zunge, schluckte sie dann aber hinunter. Einen aufgebrauchten Mark ignorierend, erklärte sie zögernd: „Sheriff Burton hat uns informiert, dass Wilderer hier wieder ihr Unwesen treiben. Zuletzt wurden sie zwar weit ab von unserer heutigen

Route bemerkt, aber ich gehe lieber auf Nummer sicher. Zu eurer Sicherheit!“ An Mark gewandt fügte sie mit vorgeschobenen Kinn hinzu:

„Zufrieden?“

„Zu unserer Sicherheit?“ wiederholte Fox und gluckste fröhlich dabei. Die Frau hatte Nerven.

Nach dieser anfänglichen Aufregung brachen sie endlich auf. Nach zwei Stunden hatte die Gruppe eine gute Strecke geschafft und war auf einem Hochplateau gelandet. Die Männer machten absolut nicht den Eindruck, als müsste Kelly besondere Rücksicht auf sie nehmen. Also genoss sie die rasante Fahrt in vollen Zügen und entspannte sich.

Gegen Mittag hielt sie die Augen offen nach irgendwelchen Spuren der Wilderer, doch alles schien in Ordnung zu sein. Sie überquerten eine kleine Brücke und fuhren anschließend auf engen, steilen Pfaden immer höher den Berg hinauf. Bald schon hatten wir eine phantastische Aussicht auf den Black Horse Bluff auf der anderen Seite und Kelly beschloss nun eine längere Mittagspause zu machen. Gerade, als sie sich über die Lunchpakete hermachten, knackte das Funkgerät.

„Sheriff Burton hier. Kelly, bitte kommen!“

„Kelly hier. Was ist los, Sheriff?“ Kelly schnappte sich das Funkgerät und ging ein paar Meter abseits.

„Wir haben Informationen erhalten, dass unbekannte Personen an der Ol´man´s Höhle gesichtet worden sind. Bist Du zufällig auf dem Weg dorthin?“

„Nein, ich wollte gleich runter zum Red Creek, wo die gefrorenen Wasserfälle sind.“ Leises Rascheln war zu hören, als Burton vermutlich in den Karten stöberte.

„Ah, okay. Verstanden. Na, wenn Du was Außergewöhnliches siehst, melde dich. Sheriff -Ende!“

Kelly biss sich unbehaglich auf ihre Lippen. Irgendwie hatte sie ein flaes Gefühl im Magen. Als es dann dazu noch plötzlich im Gebüsch hinter ihr raschelte, fuhr sie herum und hatte eine Hand schon an ihrem Gürtel.

„Hey, schon gut. Ich bin es. Wen hast Du denn erwartet?“ Fox hielt abwehrend die Hände erhoben, als er zu ihr trat. Kelly entspannte sich rasch wieder und schnappte: „Dann schleich dich nicht so an!“



„Dann sag uns doch einfach, wenn etwas nicht in Ordnung ist, okay?“ schlug er versöhnlich vor, „wir können sicherlich helfen, Du musst nicht auf uns aufpassen.“

Kelly bekam eine Gänsehaut von seiner rauen, tiefen Stimme und sah unsicher zu ihm auf. „Und das ist so, weil ...?“

Fox grinste jungenhaft und legte den Kopf so schief, wie Kelly es gerade tat. „... weil wir einige Erfahrungen mit bösen Jungs haben?“ Kelly prustete los. Das klang nun eindeutig zweideutig. Die schüttelte belustigt den Kopf, aber der Moment war verflogen. Sie rafften sich auf und fuhren kurze Zeit später weiter. Am frühen Nachmittag erreichten sie die gefrorenen Wasserfälle und es war wirklich ein prächtiger Anblick. Allmählich aber spürten sie alle die Kälte durch die Klamotten dringen und Kelly beschloss spontan, dass es Zeit für eine Kaffeepause war. Nicht weit von den Wasserfällen entfernt befand sich eine der Wetterschutzhütten am Creek, die auch Angler gern benutzten. Dort gab es einen kleinen Ofen und Kaffee. Sie rümpfte kurz die Nase. Sie mochte eigentlich keinen Kaffee, aber in der Not fraß der Teufel bekanntlich Fliegen. Der Weg zur Hütte führte ein kurzes Stück zurück durch den Wald und verlief in einem engen, geschwundenen Pfad direkt auf die Hütte zu. Etwa zweihundert Meter davor konnte man vor dichten Sträuchern und Bäumen die Hütte noch nicht sehen, als Kelly das Schneemobil anhielt und ihre Gäste anwies, ebenfalls zu warten. Es waren frische Fuß- und Schleifspuren im Schnee voraus auf dem Pfad. Ihr mulmiges Gefühl verstärkte sich. Wenn die Wilderer sich nun doch dort unten aufhalten sollten, liefen sie ihnen geradewegs in die Arme. Sie hätten ihre Schneemobile nun längst gehört, Kelly, Fox und seine Freunde hingegen würden die Kerle erst bemerken, wenn sie schon an der Hütte wären. Kelly stieg von der Maschine ab.

„Wartet einen Augenblick. Ich gehe mal nachschauen, ob die Hütte schon besetzt ist.“

„Besetzt? Von Wilderern?“ Mark zog vielsagend die Augenbrauen hoch und gab Fox einen unauffälligen Wink, ihr zu folgen. Kelly widersprach nicht und gemeinsam liefen sie rasch, aber mit Bedacht den schmalen Pfad entlang. Dort angekommen zog Kelly ihre Pistole aus dem Gürtel und trat auf den Vorplatz der Hütte hinaus. Keine Menschenseele. Sie ging weiter zu einer Feuerstelle am Ufer, die war aus, aber noch warm. Etwas funkelte in der Sonne auf. Kelly betrachtete die Feuerstelle etwas genauer und

fand plötzlich einen kleinen, silbernen Schlüsselanhänger. Er war nicht schmutzig, konnte also noch nicht lange hier liegen. Sie hob ihn auf. In der Mitte war ein dickes B aufgedruckt. War das ein Hinweis auf die Wilderer? Alarmiert sah sie mich um, ging zur Hütte hinüber, blickte durch die Fenster, aber alles war ruhig. Fox fand ein paar frische Fußspuren an der Wasserstelle, also waren vermutlich Kanufahrer hier gewesen und hatten sich Kaffee gemacht. Zufrieden, dass doch nichts Außergewöhnliches zu finden war, lief Kelly das Stückchen Weg zurück und bedeutete den anderen, ihr zu folgen.

Für den Ofen lag ausreichend Brennholz in einem Korb daneben und war rasch angeheizt. Die Wärme tat gut nach den etlichen Stunden, die sie nun schon unterwegs waren. Kelly rieb sich ihre kalten Oberschenkel und wärmte ihre Finger über der Hitze, während das Kaffeewasser allmählich anfang zu kochen. Pat und Tom taten es ihr gleich, während Jake an seinem Handy herumwerkelt und Mark mit Daniel und Fox draußen am Ufer standen, scheinbar die Umgebung genossen und sich in Wirklichkeit gründlich und sorgsam umsahen.

„Meinst Du, da ist was dran an der Sache mit den Wilderern?“ Daniel schnippte einen Stein ins Wasser. Mark wiegte den Kopf hin und her. „Klingt etwas seltsam für mich. Warum sollten die Wilderer so nah an das Resort herankommen? Es gibt ungefährlichere Regionen hier, ohne Gefahr zu laufen, entdeckt zu werden.“ Fox trat von einem Fuß auf den anderen. „Andererseits nimmt Kelly die Sache verdammt ernst. Und ich habe nicht den Eindruck, als wolle sie sich nur aufspielen.“ Mark sah seinen Kumpel von der Seite an und langsam durchzuckte ein verräterisches Grinsen sein Gesicht. Fox wich dem Blick unbehaglich aus und blickte zu Daniel. Vergebens. Dieser gab sich nicht einmal Mühe, den Schalk zu verstecken. Fox schnaubte. Sollten sie doch ihren Spaß haben. Er mochte Kelly, kannte sie aber noch nicht ... aber das konnte man ändern.

„Schon gut. Allerdings scheint sie etwas zu wissen, was sie uns noch nicht gesagt hat und ich weiß nicht, ob mir das gefällt. Also halten wir die Augen auf und sehen, was passiert.“ Mark klopfte ihm aufmunternd auf den Rücken. Der Kaffeeduft, der inzwischen von der Hütte kam, hatte nun eindeutig Vorrang. Wie Recht Mark damit hatte, wusste bis dahin nur Kelly allein. Nachmittags hatte sich Sheriff Burton erneut kurz bei ihr gemeldet und klang sehr

hektisch. Nachdem Kelly ihm ihre aktuelle Position durchgegeben hatte, versprach sie ihm, wieder Bericht zu erstatten, wenn sie die letzte Etappe vor dem Nachhause kommen erreicht hatten. Nach dem Funkkontakt blieb wieder dieses komische Gefühl zurück. Sie konnte es nicht deuten, aber irgendetwas bahnte sich an.

Als sie sich aufgewärmt hatten, scheuchte Kelly die Männer wieder auf die Schneemobile. Es wurde früh dunkel und eine Station wollte sie ihnen noch zeigen. Die Aussicht auf das Tal glühender Bäume, Glowing Trees. Die Sonne schien und es müsste sich jetzt um die Uhrzeit richtig lohnen. Sie selbst war gern dort. Sie preschten mit neuer Energie auf den Fahrzeugen durch den Schnee und hatten keine Stunde später den Aussichtspunkt erreicht. Sie waren zum richtigen Moment angekommen. Die Sonne stand nun knapp überm Berg und schickte sich an, gleich dahinter unterzugehen. Das goldene Licht ließ die Fichten aufleuchten und hüllte das Tal und den Fluss in ein gleißendes, warmes Gold. Der Anblick währte nur wenige Minuten, dann war das Schauspiel vorbei.

„Wir sollten uns ...“, begann Kelly, als plötzlich in nicht allzu weiter Ferne ein lautes Brüllen zu hören war. „... noch nicht auf den Heimweg machen.“ Sie sprang zum Schneemobil, griff nach dem Gewehr und lud es mit geübten Griffen.

„Der Bär scheint drüben an der Flussmündung zu sein. Da gibt es eine Hütte, die wir im Sommer gern zum Übernachten mit Gästen nutzen. Ich muss nachsehen“, erklärte sie und hielt dann noch einmal in der Bewegung inne. Sie griff nach ihrer Pistole und gab sie Mark, der ihr am Nächsten stand. „Hier, ich denke, ihr könnt damit umgehen, oder?“ Mark nickte stumm und sah ihr nach, als sie in Richtung des Bären verschwand. Fox folgte ihr wie ein Schatten.

„Mut hat sie. Das muss man ihr lassen“, platzte Pat heraus. Mark grummelte. „Hat noch jemand das Gefühl, dass hier bald was geschieht?“ Daniel sah auf. Wenn Mark das sagte, war meist etwas dran. „Oh nein, wenn wir morgen nicht pünktlich zu Heilig Abend zurück sind, werden wir gelyncht!“

„Von einer unbequemen, eisigen Nacht in den Bergen mit ein paar Wilderern ganz zu schweigen!“ Tom zog sich seine Mütze über die Ohren und sah Mark erwartungsvoll an.

„Und jetzt?“

„Und jetzt werden Tom und Pat am Ufer entlang zur Anglerhütte gehen und schauen, ob Besuch im Anmarsch ist und Du, Jake und ich spielen wieder Nanny und bilden die Nachhut für unsere beiden Helden, falls sie tatsächlich in Schwierigkeiten geraten.“ Mark schenkte Pat und Tom ein süffisantes Lächeln. Jake schnaubte belustigt auf und schüttelte den Kopf. Ob Lisa das mit ruhigen Weihnachten gemeint hatte? Aufstöhnend, als ob er noch dreißig Jahre mehr in den Knochen hatte, erhob er sich und suchte in den Regalen nach etwas Nützlichem, dass sie gebrauchen konnten. Pat und Tom verzogen das Gesicht.

„Bei der Kälte? Echt jetzt, das ist das L...“

“...ein wahrer Freundschaftsdienst, Jungs. Auf geht's!“ Mark scheuchte sie los „Kommt. Jake, Daniel. Lasst uns die Sachen hier in die Hütte hier bringen, während die Kinder spielen sind. Irgendwer muss ja hinter ihnen aufräumen und für Essen sorgen. Ich habe einen Mordshunger.“ Mark machte ein Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen. Zumindest gab es in der neuen Hütte ausreichend Schlafplätze und sogar Strom über einen Generator.

Kelly machte noch größere Schritte. Durch den tiefen Schnee würde sie zu Fuß zurück sicherlich eine gute Stunde brauchen.

„Spinnt Du allein zu gehen?“ zischte es plötzlich aus der Dunkelheit. Kelly machte vor Schreck einen riesen Satz zur Seite und strauchelte. Fluchend fuchtelte sie mit der Taschenlampe um sich und blieb an einer hünenhaften Gestalt vor sich hängen. Fox.

„Was zum Kuckuck ...? Ich habe Dir schon einmal gesagt, du sollst Dich nicht so anschleichen!“ Was jedoch feindselig klingen sollte, war nicht mehr als ein atemloser Einwand, der im leisen, rauhen Lachen von Fox unterging. Galant hielt er ihr die Hand entgegen, damit sie aufstehen konnte. Zunächst schweigend aber gemeinsam setzten sie ihren Weg fort.

Sie hatte durchaus nichts gegen Fox Gesellschaft, so lange er ihr nicht reinredete, wie sie ihren Job machte. Doch diese Sorge schien unberechtigt und so konzentrierte sie sich auf den Bären. Es war nun kein Gebrüll mehr zu hören. Kelly und Fox kamen in Sichtweite der Hütte. Ein Bär war nicht zu sehen, aber ein weiteres, wütendes Brüllen drang zu ihnen herüber. Fox gefror es das Blut in den Adern und nur zu gern hätte er nun das Gewehr in der Hand gehabt und schielte bedauernd zu Kelly hinüber. So musste er ihr vertrauen, dass sie tatsächlich wusste, was zu tun

war. Sie näherten sich der Hütte, als plötzlich ein Schuss krachte. Kurz darauf krachte noch ein Schuss. Vögel flatterten aufgeschreckt aus den Bäumen hinter der Hütte und der Bär gab ein markerschütterndes Gebrüll von sich. Dann war nichts mehr zu hören. Kelly stürmte um die Hütte, dicht gefolgt von Fox, nur um jäh zum Stehen zu kommen. Zwei Männer standen über einem ausgewachsenen Grizzlybären, der nun tot im Schnee lag.

„Hände hoch und Gewehre fallen lassen“, rief Kelly nach einer Schrecksekunde und hielt ihr Gewehr im Anschlag. Ob nun Wanderer oder Wilderer, das würde noch zu klären sein. Fox warf ihr einen bewundernden Blick zu. Die Frau hatte in der Tat Mut. Kein Zeichen der Unsicherheit und mit einem grimmig entschlossenen Blick auf die Männer gerichtet stand sie da. Auch die Männer schienen davon überzeugt zu sein, dass sie es ernst meinte und ließen langsam die Gewehre sinken. Doch warum grinste der eine Kerl plötzlich so schadenfroh. Ein Prickeln in Fox Nacken, leider viel zu spät, gab die Antwort. Vorsichtig drehte er sich um und fluchte leise. Hinter ihnen standen auf einmal zwei weitere Kerle mit Gewehren, die auf sie zielten.

„Kelly, wir haben ein kleines Problem“, raunte er ihr zu. Kelly blickte sich hastig um, und ihr Blick sprach Bände. Maßlose Wut kochte in ihr hoch, aber sie war zu schlau, um jetzt etwas Unüberlegtes zu tun. Noch immer zielte sie auf die Männer vor ihr, überlegte aber gleichzeitig fieberhaft. Sie maß den Abstand zum Ufer des Flusses und kaute auf der Unterlippe. Fox verstand. Die Strömung war stark genug, um sie schnell mit sich fortzureißen aus dem Gefahrenbereich heraus. Der Fluss floss in Richtung der Hütte, in der Marc und die anderen waren. Das war die Lösung. Sie mussten nur schnell genug sein.

„Auf Drei?“ flüsterte Fox so leise, dass nur Kelly es hören konnte. Kelly nickte und ließ scheinbar, sehr langsam, ihr Gewehr sinken. „1 – 2 - ...“ Ruckartig zog sie das Gewehr hoch und schoss den beiden Kerlen, die hinter ihnen standen vor die Füße. „3!“ rief sie und sie stürzten sich durch den Schnee fliegend ans Ufer. Schüsse hallten durch die Luft, ein Schuss zischte dicht an ihrem Kopf vorbei. Kelly erreichte zuerst die Böschung und ließ sich hinunterrollen. Äste und Steine pieksten durch ihre Kleidung, dann wurde es nass und kalt. Sie sah noch, wie Fox ebenfalls mit einem riesigen Schwung die Böschung heruntergeflogen kam und ins Wasser klatschte. Dann zog die Strömung sie mit und bald war sie

mal unter und mal über Wasser. Sie versuchte genug Luft zu bekommen, bis sie weit genug von den Wilderern entfernt waren und behielt eisern das rechte Ufer im Auge, um nicht die Orientierung zu verlieren.

Pat und Tom pirschten murrend und mit den Zähnen klappernd am Ufer entlang. Die steile Böschung ließ es nicht zu, dass sie trocken blieben, wenn sie unentdeckt bleiben wollten. Nachdem sie mehrere Schüsse gehört hatten, war klar gewesen, dass Kelly und Fox nicht einfach nur auf einen Bären gestoßen waren. Also kam eine offene Annäherung nicht mehr in Frage. In der Fern konnten sie nun wild umherschwenkende Lichter erkennen, die offensichtlich am Ufer der Hütte etwas suchten. Aufgeregte Stimmen schallten durch die Dämmerung, waren aber nicht zu verstehen. Wieder schossen sie, diesmal in den Fluss. Pat stieß Tom plötzlich heftig an und wies auf etwas in der Flussmitte. Etwas kam direkt auf sie zu. Da sie keine Waffen bei sich hatten, duckten sie sich hinter einem Baumstamm und versuchten zu erkennen, was oder wer da, von der Strömung getrieben, nahte.

Kelly erkannte die Flussbiegung, an der ihr Aussichtspunkt lag und die Anderen auf sie warteten. Sie fing an zu schwimmen, immer schräg mit der Strömung und kam dem Ufer deutlich näher. Sie fühlte den Boden unter ihren Füßen und versuchte Halt zu finden. Sie erwischte einen Felsen und hielt sich daran fest. Sie musste Fox ein Zeichen geben, dass er hier auch an Land musste. Wo war er nur?

Im nächsten Augenblick griff eine kräftige Hand ihr unter den Arm. Instinktiv riss Kelly sich los und wollte sich schon wieder abstoßen, als Tom sich rasch zu erkennen gab. Erleichtert ließ sie sich ans Ufer helfen.

„Fox war direkt hinter mir. Seht ihr ihn?“ klapperte Kelly mit den Zähnen. Während Tom sich noch umsah, sprang Pat neben ihnen schon ins Wasser und steuerte gezielt in die Mitte des Flusses. Die Strömung schien seiner Größe und Statur kaum etwas auszumachen. Er sah aus wie ein Speerfischer, der auf seinen Fang wartete. Sie konnte nicht erkennen, was Pat entdeckt hatte, als dieser plötzlich zugriff und Etwas zu packen bekam. Es war tatsächlich Fox. Durch die Wucht geriet Pat ins Schwanken und strauchelte. Tom fluchte und hechtete seinem Freund hinterher. Gemeinsam brachten Sie Fox an Land, der leicht benommen schien.

„Fox?“ Kelly lief ihnen zitternd entgegen. Sie mussten so schnell wie möglich aus der nassen Kleidung heraus.

„Hm.“ Seine Antwort brauchte einige Sekunden. „Wo hat es dich erwischt? Schlimm?“ Kelly griff nach seiner Hand und drückte sie leicht.

„Schlüsselbein. Argh ... .“, Kelly zuckte zusammen. „Was?“ „Mark bringt mich um und Daniel hilft ihm dabei mit Vergnügen.“ Fox stöhnte leise und gab ein Geräusch von sich, das wie ein Lachen klang.

„Um Himmelswillen wovon sprichst Du?“ Kelly verstand kein Wort mehr, machte sich aber zunehmend Sorgen.

„Dass ich nicht richtig aufgepasst habe ... und auch noch angeschossen von ein paar harmlosen Wilderern.“

„Ich bring ihn um!“ Fast unisono zischten Mark und Daniel, als Pat und Tom mit Fox und Kelly im Schlepptau die Hütte betraten.

„Stell Dich hinten an, wenn ich mit ihm fertig bin, Mark. Zuerst gehört er mir.“ Er übernahm Fox und setzte ihn auf einen freien Stuhl.

„Feuert den Ofen noch mehr an, damit es wärmer wird. Raus aus den nassen Klamotten! Jake, koche bitte Kaffee oder Tee, was immer Du findest, für unsere Seehündchen. Und Decken! Kelly, wo ist der Erste Hilfe Kasten?“ Zähneklappernd wies Kelly auf eine Truhe, zog es aber sonst vor, einfach nur zu tun, was er sagte. Ihr war so kalt wie noch nie zuvor. Es wurde erst besser, als sie alle in Decken gehüllt die heißen Getränke schlürften und die nasse Kleidung vor dem Ofen zum Trocknen hing. Daniel grunzte zufrieden, als er den großzügig ausgestatteten Kasten zur Ersten Hilfe öffnete. Er fand ausreichend Verbandsmaterial, Jod und Schmerztabletten.

Als Daniel mit Fox fertig war, gab es eine kurze Lagebesprechung. Jake nahm sich das Gewehr und hielt draußen der Hütte die Augen auf, ob die Wilderer auf die Idee kamen, hier nach ihnen zu suchen. Kelly setzte sich wieder mit Sheriff Burton in Verbindung, um Meldung zu machen und ihn zu bitten, im Chalet Bescheid zu geben, dass sie hier draußen übernachten würden.

Er grummelte besorgt, als er die Sache mit dem Bären und den Wilderern hörte und fragte nach, wo sie genau übernachten wollten. Als Kelly Glowing Trees erwähnte, riet er dringend davon

ab. „Ich würde es lieber sehen, wenn ihr noch nach Hause kommen würdet.“

Kelly stutzte über seinen Vorschlag, denn das war völlig unvernünftig. Überlegend klopfte sie auf ihre Jeans und spürte dabei wieder den Anhänger, der sich darin befand. Kelly setzte gerade schon an, Sheriff Burton davon zu erzählen, da hielt sie inne. Dieses Bauchgefühl war wieder da.

„Na gut, Kelly – Ende!“ erwiderte sie stattdessen und schloss das Mikro. Sie legte das Funkgerät beiseite und kramte den Anhänger hervor. Gedankenverloren spielte Kelly in der Hand damit herum und ging langsam auf und ab.

„Kelly?“ fragte Fox, der am Feuer saß. „Was hast Du?“ Auch die anderen sahen aufmerksam auf. Mark musterte sie argwöhnisch und auch Pat vergaß einen lustigen Spruch zum Besten zu geben.

„Ich muss mir mal etwas in der Karte ansehen“, erwiderte Kelly unvermittelt. In der Hütte kramte sie nach einer Umgebungskarte, schnappte sich einen Stift und durchforstete fieberhaft die Karte.

„Wonach suchen wir denn?“ fragte Jake und schaute ihr über die Schulter.

„Du weißt etwas über die Wilderer?“ hakte Mark nach und lehnte sich gegen den Türrahmen. Kelly blickte einen Augenblick auf und sah ihn nachdenklich an. Tat sie das? Oder reagierte sie nur über? Sie kreiste die ersten Vorfälle ein, an dem die Wilderer gewesen waren, dann kreiste sie ihre heutige Tour ein, wo Spuren gewesen waren. Die verliefen alle entlang des Creeks, vor allem aber alle in zeitlicher und kartografischer Reihenfolge in Richtung Kanadisch-amerikanischer Grenze. Das war definitiv kein Zufall.

„Okay, ich verstehe, was Du denkst: Sie benutzen die Grenze für ihre Beute.“ Jake winkte Mark heran und wies auf die Karte.

„Da ist noch etwas“, murmelte Kelly und spielte wieder mit dem Anhänger. Sie zeichnete nun zwei Linien ein. Eine zu ihrem jetzigen Standpunkt und eine Linie zu dem Camp, welches der Sheriff ihr vorgeschlagen hatte. Sie tippte aufgeregt auf die Karte.

„Wir sind nun hier“, sie deutete auf den Verlauf der ersten Linie, „aber mir wurde eben vorgeschlagen, jetzt noch dorthin zu fahren, um zu übernachten.“

„Macht eigentlich Sinn“, meinte Jake. „Sieht ja ganz so aus, als ob dies hier ein wichtiger Anlaufpunkt für die Wilderer ist.“

Kelly sah ihn nachdenklich an und nickte. Sicher, der Sheriff hatte bestimmt die gleiche Schlussfolgerung gezogen, aber...



„Echt jetzt? Du denkst, der Sheriff hat seine Finger im Spiel?“ Mark musterte Kelly. Er hatte nicht geringste Lust in irgendetwas hineingezogen zu werden. Schließlich hatten sie heute eigentlich noch etwas anderes vorgehabt, im Chalet an der Bar, bei einem guten Whisky.

„Er war der Einzige, der unsere exakte Route heute kannte, bis auf die Hütte jetzt“, erklärte sie nun ruhig. „Er hat darauf bestanden, das Funkgerät mitzunehmen und regelmäßig Meldung zu machen.“ Sie tippte wieder auf die Karte.

„Auf diese Weise konnte er seine Leute warnen, um rechtzeitig abzuhaufen. Nur diese Hütte ist jenseits unserer Strecke und nur durch den Vorfall mit dem Bären zu unserem Nachtlager geworden. Wenn die Wilderer nun diese Nacht ein weiteres Mal hier vorbeimüssen, um auf den anderen Fluss in Richtung Grenze zu wechseln, dann sind wir im Weg. Deshalb will der Sheriff auch unbedingt, dass wir hier verschwinden. Das macht allem Sinn!“

„Du kannst es nicht beweisen“, wandte Jake grimmig ein, der wieder hereingekommen und die letzten Sätze mitbekommen hatte. Er wechselte einen ungeduldigen Blick mit Mark und massierte sich ungemütlich den Nacken.

„Hör auf, Sherlock Holmes zu spielen!“ giftete Mark genervt. Er bekam zusehends schlechte Laune. Kelly riss überrascht über die heftige Reaktion die Augen auf.

„Ich werde ihn nicht damit davonkommen lassen, nur weil er einen Stern trägt!“ rief sie aus und stellte sich bockig vor ihm auf. Nun stand Fox mühsam auf und fasste sie sanft von hinten an den Schultern.

„Natürlich nicht. Aber Du kannst ihn nicht grundlos beschuldigen.“ „Grundlos?“ wiederholte Kelly zitternd und sah Mark vielsagend an. Dann nahm sie den Anhänger und warf ihn an Mark vorbei auf den Tisch.

„Ist das Grund genug?“, fragte sie spitz. „Das lag vorhin neben der Feuerstelle.“

Betretenes Schweigen setzte ein. Kelly sah einen nach dem Anderen an und verweilte zuletzt mit ihrem Blick auf Fox. Schließlich seufzte sie ergeben.

„Ihr habt Recht. Es ist nicht eure Sache und ich sollte schauen, dass ich euch morgen früh ausgeruht und sicher nach Hause bringe.“

Mit diesen Worten packte sie die Karten zusammen und zog sich den feuchten Pulli wieder über. Wortlos schnappte sie sich ihre Jacke und ihre Pistole, die Marc auf den Tisch gelegt hatte.

„Ich bin in spätestens zwei Stunden wieder da. Ich will mich drüben wenigsten einmal umsehen und vielleicht Beweisfotos machen.“ Sprachlose Gesichter folgten ihr. Mark und Jake tauschten einen langen Blick aus, Fox seufzte, hielt sich aber zurück. Pat, Tom und Daniel zuckten nur mit den Schultern und reckten sich ausgiebig ehe sie sich ergeben ihre Sachen anzogen, wohlwissend, dass es nicht mehr zu einem gemütlichen Hüttenabend kommen würde.

„Warte Kelly!“ Marks Stimme war schneidend. Kelly hielt, die Tür in der Hand, mitten in der Bewegung inne.

„Mensch, hattest Du noch nicht genug?“ Er schnaubte. „Allein zu den Wilderern zu gehen ist keine Option!“

„Sondern?“ Kelly schob stur ihr Kinn nach vorn.

„Wem willst Du eigentlich etwas beweisen?“

„Ganz bestimmt Niemanden, aber ich lasse die Kerle mit so einem Mist nicht davonkommen, wenn eine Chance besteht, sie zu entlarven.“

Kelly wartete nicht länger, sondern schlug die Tür hinter sich zu und rannte durch die Dunkelheit. Beweisen! Mark hatte unwissentlich einen empfindlichen Punkt bei ihr getroffen. Seit der Sache in Vancouver vor über einem Jahr hatte sie tatsächlich das Gefühl immer wieder beweisen zu müssen, alles allein zu schaffen. Aber das war hier nun nicht der Punkt. Sheriff Burton hatte etwas mit dieser ganzen Sache zu tun. Jemand, dem die Leute hier vertrauten, richtete ein Massaker an, nur für Felle und Fleisch. Das war ekelig und ungeheuerlich! Sie war unglaublich wütend und begann noch schneller zu laufen.

„Frauen!! Verdammt nochmal!“ Mark schlug mit der Faust auf den Tisch, dass dieser bedrohlich knackte.

„Hey. Unsere ja wohl ausgenommen!“ protestierte Pat, doch dann fing sein Mundwinkel an zu zucken. „Obwohl ... hast Recht!“ Ein kurzes, zustimmendes Schnauben aller anderen lockerte die angespannte Stimmung sofort auf.

„Also los. Sehen wir zu, dass der kleinen Heldin nichts passiert.“ Mark gab das Gewehr an Pat, der mit Fox zusammen aus der Ferne für Rückendeckung sorgen sollte.

Sie machten sich auf den Weg und hatten Kelly, die immer noch entschlossen und zielstrebig durch den Schnee stapfte bald in Sichtweite.

Unbemerkt gelangt Kelly zur Rückseite der Hütte. Hier gab es keine Fenster. Sie lauschte den Stimmen. Es handelte sich um zwei Männer. Offensichtlich hatten sie es nicht eilig und waren dabei, sich etwas zu essen zu machen. Ungeduldig zog es Kelly um die Hütte herum, ob man am Fenster oder davor etwas erkennen konnte. Volltreffer. Da waren zwei weitere Männer, die soeben Gegenstände aus einem Boot in einen Sack luden. Kelly suchte aufgeregt nach ihrem Handy, fummelte mit fliegenden Fingern, bis sie die Fotofunktion aufgerufen hatte und begann zu filmen. Mit etwas Glück konnte man darauf später erkennen, dass es sich um Felle handelte und ein kleines Geweih war wohl auch dabei. Kelly lehnte sich noch ein Stück nach vorn, um eine bessere Sicht zu bekommen. In der nächsten Sekunde flog die Tür der Hütte auf und die beiden Männer kamen heraus. Erstaunt entdeckten sie Kelly neben der Tür kniend. Die Schrecksekunde war leider zu schnell vorbei. Einer der Männer trat auf sie zu, mit einem Gewehr zum Schlag ausholend. Eigentlich hätte sie nun schnell und gekonnt reagieren müssen, wie sie es sooft trainiert hatte, doch ihre kalten Glieder waren viel zu langsam. Es folgte ein heftiger Schlag gefolgt einem heftigen Schmerz und sofort eintretender Bewusstlosigkeit.

Mark stieß einen Schwall derber Verwünschungen aus, als sie das Vorgehen an der Hütte beobachteten. Zwei Wilderer schleppten Kelly hinein, die anderen Beiden blieben wachsam vor der Tür stehen und blickten sich angstvoll um. Mark gab Tom und Daniel das Zeichen, sich um die Wachen zu kümmern. Lautlos schlichen sie sich von hinten an die Beiden heran. Mit einer Hand vor dem Mund und in den Schwitzkasten genommen, schickten Tom und Daniel die Wilderer in Sekundenschnelle ins Land der Träume und nahmen ihnen ihre Gewehre ab. Vorsichtig lugte Mark durchs Fenster. Drinnen dürfte niemand etwas von dem Intermezzo mitgekommen haben und so war es auch.

Kelly wachte langsam auf und brauchte ein paar Minuten, bis ihr Gehirn bereit war, wieder zu denken. Sie saß auf einem Stuhl, die

Hände nach hinten verschränkt, unbeweglich. Ihr Kopf tat weh und sie fühlte etwas Klebriges an der linken Schläfe. Zwei Männer standen vor ihr, allerdings von ihr abgewandt, mit einem Weiteren über Funk sprechend. „Was sollen wir mit ihr machen? Die Frau hat Fotos gemacht und sie kennen jetzt unsere Gesichter.“

Die Stimme klang hektisch und nervös. Nicht gut, dachte sie.

„Sie ist allein?“ fragte eine wohlbekannte, knarrende Stimme im Funkgerät. Also hatte Kelly doch Recht gehabt. Sie fröstelte. Sheriff Burton war Teil der Wildererbande! Hektisch suchte sie nach ihrem Handy. Es lag achtlos auf dem Tisch ... und blinkte. Kelly frohlockte. So ein Glück! Die Kerle hatten nicht darauf geachtet, die Videofunktion zu beenden. Das Handy zeichnete immer noch auf!

„Ja. Sie lauerte uns hier an der Hütte auf und hat Fotos gemacht. Sie hat eine Pistole dabei.“

Burton überlegte. „Sie war mit einer Gruppe Männer unterwegs. Städter, glaube ich. Seht euch um, wo die anderen abgeblieben sind. Keine Zeugen! Die haben schon zu viel mitbekommen mit eurer Schwachsinnaktion mit dem Bär. Seht zu, dass ihr über die Grenze kommt. Ich komme mir die Sachen morgen holen.“ Die Männer grunzten unwillig, offenbar hatten sie anderes im Sinn. Als sie sich umdrehten, gab Kelly rasch vor, noch bewusstlos zu sein. Der Größere und Hagere ließ sich jedoch nicht täuschen.

„Wo sind die anderen, die mit euch unterwegs waren? Rede schon!“ Ohne Warnung gab er Kelly eine heftige Ohrfeige. Ihr Kopf dröhnte. Und sie wurde wütend.

„Ihr habt sie nicht gefunden?“ fragte sie höhnisch und blitzte ihn an. „Tja, Pech gehabt!“

„Allerdings!“ Mit diesen Worten flog die Tür auf und ehe der Kerl auch nur den Ansatz einer Reaktion zeigen konnte, flog Mark schon auf ihn zu, brachte ihn zu Boden. Kelly riss erstaunt die Augen auf. Daniel sprang an ihm vorbei, erledigte den zweiten Kerl mit einem präzisen Handkantenschlag in den Nacken. Beide Wilderer fanden sich im nächsten Augenblick bäuchlings auf dem Boden wieder und schnauften überrascht. Tom bedachte die Arbeit seiner Freunde mit einem anerkennenden Pfiff und löste die Fesseln von Kelly.

„Danke, dass er ihr gekommen seid, Tom!“ Kelly sprang auf, rieb sich ihre Handgelenke und ignorierte den Schmerz in ihrem Kopf. Sie schnappte sich das Handy und entriegelte hoffnungsvoll den

Bildschirm. Die Videofunktion hatte mitten im letzten Satz von Burton geendet, alles andere war tatsächlich drauf! Sie konnte es kaum glauben. „Es ist vorbei. Ich habe alles auf Video!“ jubilierte sie.

„Ich fürchte, das Schlimmste steht dir erst noch bevor!“ Tom wies mit dem Kopf auf Mark und Kelly duckte sich schuldbewusst, als dieser sie mit mörderischen Blicken aufspießte.

Mark hatte es übernommen, mit Jake zu den Schneemobilen zurückzulaufen, um per Funk die übergeordnete Polizeibehörde zu verständigen. Die bereits festgesetzten Kerle beteuerten schon jetzt, dass Sheriff Burton sie sogar angeheuert habe. Der Rest war nun nur noch Formsache. Kelly war froh darüber, irgendwie war ihr Hirn allmählich in Schlafmodus übergegangen. Fox saß etwas abseits auf einem Holzstoß und lehnte gegen einen Baumstamm. Daniel hatte ihm einen provisorischen Verband verpasst, so dass keine akute Gefahr mehr bestand. Sie ging zu ihm hinüber und setzte sich neben ihn.

„Ihr kennt Euch also mit diesen Dingen aus, ja? Menschen befreien, Bösewichte festnehmen und so?“

„Hm.“ Fox hatte die Augen halb geschlossen und schien zu dösen. Ohne aufzublicken, bot er Kelly den freien Arm an und sie wagte es und lehnte sich behaglich an seine gesunde Seite und schloss ebenfalls die Augen für einen Augenblick.

„Dann seid ihr was, Polizisten? Soldaten?“ murmelte sie, obgleich sie schon so eine Ahnung hatte.

„Seals.“

„Ach.“ Kelly klang alles andere als überrascht und Fox schmunzelte. Es würde interessant werden, die Frau in den nächsten Tagen etwas besser kennenzulernen. Wer wusste schon, was noch alles geschehen konnte.

„Und ich bin gespannt, wer Du bist“, murmelte er schon im Halbschlaf, aber ob Kelly das noch mitbekommen hatte oder schon eingeschlafen war, blieb unklar.

„Rami! Da ist Tim!“ Nicki war die Rutsche auf dem kleinen Spielplatz im Park hinuntergerutscht und zog hastig an Ramis Anorak. Rami krauste die Stirn. „Du spinnst. Das kann ja nicht sein. Wo denn?“

„Jetzt ist er weg.“ Nicki zog eine enttäuschte Schnute. Er hatte sich so auf den Schnee gefreut, aber allmählich wurde es langweilig.

Mark, wie seine Freunde auch, hatte sich nach einem kräftigen Frühstück für eine Weile zurückgezogen, um wenigstens ein wenig Schlaf nachzuholen. Als er nun aufwachte, sah er Laura gerade noch Jemanden an der Tür verabschieden. „Wer war das?“ murmelte er verschlafen.

„Och, nur Lisa“, Laura betrachtete ihn einen Moment nachdenklich. Dann lächelte sie verschmitzt. „Du und die Jungs seid heute dran, die Kinder zu bespaßen. Wir Frauen haben etwas Wichtiges zu erledigen!“

„Was ...?“ „Keine Zeit. Ich ward ja schon wieder so beschäftigt. Da haben A ... alle zusammen andere Pläne gemacht.“ Täuschte er sich oder wurde Laura rot?

Die Kinder hielten ihre Väter und auch die anderen fröhlich auf Trab. Es gab Einiges nachzuholen. Dennoch waren sie am Abend nicht müde, voller Vorfreude auf das Weihnachtsfest. Vor sechs Uhr kamen Laura und die anderen Frauen wieder, leicht erschöpft, aber voller Tatendrang. Das Kaminzimmer war extra für sie reserviert und wurde von Laura zur Sperrzone erklärt, bis nach dem Essen im Chalet. Als es dann soweit war, gab es für die Kinder kein Halten mehr. Das Kaminzimmer schmückte nun ein riesiger, bunter Weihnachtsbaum und unzählige Geschenke lagen darunter verteilt. Rami und Shelly fielen auf die Knie und stöberten die Pakete nach ihren Namen durch. Nicki biss sich verlegen auf die Lippe. Mark kniete sich neben ihn und fragte: „Was ist los Nicki? Traust Du dich nicht?“ Der Kleine sah betreten auf den Boden. „Doch. Nur... ich hatte mir etwas anderes vom Weihnachtsmann gewünscht ... und der ist nicht hier!“ Ehe Mark nachhaken konnte, klopfte es laut gegen die Tür. Im Türrahmen erschien mit polternden Schritten – der Weihnachtsmann. In seinen großen, roten Mantel gehüllt, die Kapuze tief in die Stirn gezogen und einem überdimensionalen weißen Bart, konnte Mark beim besten Willen nicht erkennen, wer sich verkleidet hatte. Rasch machte sein Blick die Runde, doch alle waren da und schauten genauso ratlos wie er. Alle, bis auf die Frauen. Sie bissen sich auf die Lippen oder wandten sich ab, um sich ein Grinsen zu verkneifen. Mark betrachtete den Weihnachtsmann

näher. Seine Hände steckten in Handschuhen, keine Chance. Die Art, wie er sich bewegte? Na ja, sehr theatralisch. Da! Der Weihnachtsmann nickte Mark zu und zwinkerte in seine Richtung. Aber das war doch nicht möglich?! Nicki hingegen schob sich nun hoffnungsvoll vor. „Hast Du auch an meinen Wunsch gedacht, Weihnachtsmann?“ Dieser räusperte sich würdevoll, wiegte den Kopf hin und her, tippte mit dem Zeigefinger überlegend an die Nase und schnipste dann mit den Fingern. Plötzlich stürmte etwas mit Indianergeheul am Weihnachtsmann vorbei geradewegs auf Nicki zu. Es war Tim! Freudestrahlend fielen sich die Freunde in die Arme und dann gemeinsam über die Geschenke her. Nicki winkte dem Weihnachtsmann glücklich zu. Dieser verschwand mit einem tiefen „Frohe Weihnachten – ho, ho, ho!“ rasch wieder hinter der Tür, gefolgt von Mark.

„Mensch Dirk! Wie kommst Du denn hier her? Und Tim? Und Alex auch?“ Lachend grüßte er seinen Freund, der sich prustend Kapuze und Bart vom Kopf zog.

„Ja, ich bin auch da. Und jetzt gib mir schnell die Sachen, ehe die Kurzen doch noch was mitbekommen!“ Alex lächelte vielsagend an dem Mantel zerrend und Dirk war nur zu froh, sich aus dem warmen Teil befreien zu können.

„Na, das nenne ich mal eine gelungene Weihnachtsüberraschung. Wie...?“

„Na wie wohl, unsere Frauen eben. Aber später. Komm lass uns Weihnachten feiern.“

Lisa beobachtete mit Jake wie die Kinder mit großen, glückseligen Augen in einem Berg aus Geschenkpapier und Kartons verschwanden und sah zufrieden zu ihm auf.

„Fast wie ein ganz normales Weihnachtsfest!“

**\*\*\* E N D E \*\*\***

## **Ina-Michaela Krause „Ein ganz normales Weihnachtsfest“**

Gerade hatte ich die letzten Seiten des neuesten Buchs von Stefanie Ross gelesen, in dem es wieder um die Jungs aus Hamburg ging. Trotz der späten Stunde hatte ich den Kindle nicht aus der Hand legen können, weil ich unbedingt wissen wollte, wie die Geschichte endet. Spannend bis zum Schluss.

Einzelne Szenen aus dem Buch kamen mir nochmal in den Sinn, die mich lächeln ließen. Darunter auch die so typischen Auftritte von Mark. Mal der arrogante Teamchef, der immer das Kommando haben will, mal das genaue Gegenteil, wenn es um die Belange seiner Freunde geht und seine 'weiche' Seite zum Vorschein kommt. Ich mochte alle Charaktere dieser Serie, aber dieser SEAL war mein Favorit.

Meine Gedanken schweiften von der Geschichte ab, aber sie blieben in Ahrensburg. Da es bis Weihnachten nicht mehr lange hin war, fragte ich mich unwillkürlich, wie wohl ein Weihnachtsfest im Kreise der SEALs aussehen könnte. Würde sich Mark von der besinnlichen Stimmung anstecken lassen oder war dieses ganze Drumherum überhaupt nicht sein Ding?

Vor meinem inneren Auge entstand ein Bild. Ich befand mich im Garten von Marks Haus und hatte Sicht von außen in das Wohnzimmer. An den Fenstern waren weihnachtliche Motive angebracht und in einer Zimmerecke stand der noch ungeschmückte Tannenbaum. Vor diesem Baum stand Mark mit einer roten Kugel in der Hand. Seine Miene drückte Ratlosigkeit aus, als er sie betrachtete.

Ich näherte mich langsam dem Haus, um besser sehen zu können.

"Wie habe ich mich nur dazu überreden lassen können, dieses Jahr den Baum zu schmücken?" hörte ich ihn vor sich hin murmeln. Dabei verzog er missmutig das Gesicht. "Aber ich bin ein SEAL, komme mit den gefährlichsten Situationen klar und finde mich nach kurzer Planung auf jedem Terrain zurecht. Da werde ich es wohl schaffen, die paar Teile an den Baum zu hängen."

Entschlossen machte er sich ans Werk.

Fast alle Kugeln waren an ihrem Platz, als ich plötzlich einen Aufschrei vernahm. Ich sah, wie Mark herumwirbelte und sofort in Abwehrhaltung ging. Ich folgte seinem Blick. In der Tür zum



Zimmer stand Laura, seine Frau. Sie hatte die Hand vor den Mund geschlagen und starrte mit entsetztem Blick auf den Baum. Als er seine Frau erkannte, entspannte er sich wieder.

"Das kann doch nicht dein Ernst sein!", fuhr sie ihn an.

Mark schaute über seine Schulter. "Was hast du denn?" fragte er.

"Die meisten Kugeln hängen schon und den Rest kriege ich auch noch hin. Warte doch erstmal, bis ich fertig bin", meinte er genervt.

"Ach so, das ist erstmal nur eine grobe Anbringung", meinte sie.

"Zum Glück, ich dachte schon, du willst das so lassen." Man hörte deutlich den Sarkasmus in ihrer Stimme.

Ich ließ meinen Blick auch zum Baum wandern. Laura hatte recht: gelungen sah anders aus. Dekorieren war eindeutig nicht Marks Stärke.

Allerdings schien er das anders zu sehen. Er hatte die Augen zusammengekniffen, als er knurrte: "Was gibt es denn daran auszusetzen? Sind doch nur Kugeln, die an einem Baum hängen. Auf die achtet nachher keiner mehr, wenn erst die Geschenke darunter liegen. Glaubst du, dass es Nicki interessiert, ob die eine Kugel höher oder tiefer hängt? Der schnappt sich sein Geschenk und verschwindet damit an die Playstation, nachdem er sein Spiel ausgepackt hat."

Ich schaute zu Laura. Oh oh. Da hatte Mark anscheinend einen wunden Punkt getroffen, denn sie sah aus, als würde sie gleich explodieren.

"Gut, dass du es ansprichst", ging sie sofort auf diese Steilvorlage ein. "Dein Sohn verbringt eh schon viel zu viel Zeit an der Konsole. Muss es schon wieder ein Spiel sein, das er bekommt? Können wir ihm zur Abwechslung nicht mal etwas 'pädagogisch Wertvolles' schenken?"

Ich verfolgte gespannt die Diskussion.

"Ein Kompromiss", schlug Mark jetzt vor. "Von mir bekommt er das Spiel, das er sich gewünscht hat, und von dir bekommt er etwas Sinnvolles." Dabei sah er seine Frau mit einem seiner intensiven und unwiderstehlichen Blicke an.

Ich konnte sehen, wie Laura innerhalb weniger Sekunden einknickte und resigniert seufzte. Anscheinend wusste Mark, wie er sie besänftigen konnte. Das spiegelte seine jetzt selbstzufriedene Miene.

"Du bist unmöglich", warf sie ihm vor. Sie ging nun auf ihn zu, nahm ihm die Kugel aus der Hand, die er als nächste hatte

aufhängen wollen und schob ihn zur Tür. "Geh und lass mich das hier zu Ende machen!"

"Aber ich sollte doch..." begann Mark, wurde aber von ihr unterbrochen.

"Du hast absolut kein Talent fürs Dekorieren", stellte Laura unmissverständlich fest. "Erinnere mich nächstes Jahr daran, wenn wir uns über die Aufgabenverteilung für Weihnachten unterhalten." Dabei konnte sie ein Lächeln nicht unterdrücken. Er nahm sie kurz in den Arm. "Alles gut?" Laura nickte und er wandte sich ab, um aus dem Raum zu gehen. Kurz vor der Tür drehte er sich noch mal um und fragte mit ernstem Gesicht: "Meinst du, ein Training mit meiner SIG wäre etwas Sinnvolles für Nicki?" Nach dieser Aussage brachte er sich schnell außer Reichweite und verließ lachend das Zimmer. Laura schaute ihm kopfschüttelnd hinterher. "Männer", sagte sie und ich konnte ihr da nur zustimmen.

Mark war jetzt im Nebenzimmer und ich konnte sehen, dass er sein Handy aus der Hosentasche zog und aufs Display schaute. "Ah, eine Nachricht von Dirk", murmelte er und las sie vor. *"Wir haben zwar keinen Einsatz oder Auftrag zu besprechen, aber wenn jemand einen Zufluchtsort sucht, weil er so kurz vor Weihnachten aus dem Haus befördert wurde, stelle ich gern mein Arbeitszimmer zur Verfügung. P.S. Ich halte mich da schon seit einer halben Stunde auf..."*

Er steckte sein Handy mit einem leisen Lachen wieder ein und griff sich die Autoschlüssel. Laut rief er "bin bei Dirk", verließ das Haus und stieg in seinen Audi. Es war nur eine kurze Strecke bis zu seinem Freund.

Ich war weiter nur 'stiller Beobachter'.

Als er bei Dirk ankam, parkten schon mehrere Fahrzeuge vor dem Haus. "Auf diese 'Einladung' haben wohl einige gewartet", schmunzelte Mark.

Ich folgte ihm zum Haus, wo er einen Schlüssel benutzte, um die Tür leise zu öffnen, anstatt zu klingeln. Sofort stand er einer Frau gegenüber, die ihn mit einem bösen Blick bedachte.

"Na, du hast in der Runde ja noch gefehlt", schnaubte sie. Ich erkannte sie als Alex, Dirks Frau.

"Wir haben noch was zu besprechen", versuchte Mark sich rauszureden, aber sie durchschaute ihn.

"Aber sicher doch." Sie wandte sich ab und ließ ihn stehen. Erleichtert atmete er auf und ging zum Arbeitszimmer. Vier Augenpaare sahen ihn neugierig an, als er eintrat. Mark ließ sich auf eine der letzten Sitzgelegenheit fallen, während ich, für sie unsichtbar, die Männerrunde beobachtete. Neben Dirk waren Sven, Stephan und Daniel anwesend.

"Was ist der Grund für deinen Rausschmiss?" fragte Dirk. Dabei griff er zu einer Flasche Talisker, die er, zusammen mit einem Glas, an Mark weiterreichte. Ihr Zusammentreffen war wohl Grund genug, den teuren Single Malt herumzureichen.

"Angeblich kann ich keinen Baum schmücken", antwortete Mark mit einem Achselzucken und schenkte sich einen fingerbreit der Flüssigkeit ein. Zustimmendes Gemurmel der anderen, die diesen Vorwurf bereits aus eigener Erfahrung zu kennen schienen. "Als wenn es da viel zu können geben muss", fügte er hinzu.

"Die Frauen sehen das anders", berichtete Dirk ihn. "Der Baum muss perfekt sein. Jede Kugel und jeder Stern oder was auch immer exakt am richtigen Platz. Sonst sieht das nach Nix aus. Ich überlasse das mit dem Baum schon jahrelang meiner Frau. Als ich irgendwann mal diese Aufgabe hatte, habe ich mir wohl keine große Mühe damit gegeben", ergänzte er mit einem Grinsen.

"Welchen Grund hatte sie dann, dich zu verbannen?" wollte Mark wissen.

Dirk verzog das Gesicht. "Die Wahl meines Geschenks für Tim. Ich habe eine neue Konsole gekauft, weil die alte langsam den Geist aufgibt. Alex meinte, ich solle was Kindgerechtes kaufen und nicht etwas, das ich mehr bräuchte als er. Ich verrate ihr lieber nicht, wo oft Tim an der Konsole ist."

"Ich weiß gar nicht, was die Frauen immer gegen ein Spiel haben", ergriff Sven das Wort. "Da lernen sie, sich zu verteidigen, Strategien zu entwickeln, und und und. Ist doch alles, was sie im täglichen Leben gebrauchen können." Allgemeines Gelächter erklang.

"Und deine Geschichte?" wandte sich Mark an Stephan.

Dieser schnaubte. "Du kennst doch deine Schwester. Manchmal kann man nur den Kopf einziehen und in Deckung gehen. Da kam mir Dirks SMS gerade recht."

Daniel hatte die Begründungen seiner Freunde und seines Bosses amüsiert verfolgt. "Gut, dass ich mit meiner Freundin nicht eure Probleme habe."

"Ach, und was ist der Grund für deine Anwesenheit, wenn bei dir alles in bester Ordnung ist?" wollte Mark von seinem Teamarzt wissen.

Daniel verzog gequält sein Gesicht. "Ich habe noch kein Weihnachtsgeschenk für Sandra und dachte, ich könnte mir bei euch ein paar Anregungen holen."

Kollektives Luftschnappen und Kommentare wie "Nicht dein Ernst", "Du weißt, dass es bis Weihnachten nur noch zwei Tage sind", "In deiner Haut möchte ich nicht stecken" und "Du hast das größte Problem von uns allen" schwirrten durch den Raum. Ich musste lächeln. Männer, und dieses Szenario würde sich jedes Jahr wiederholen.

Nach dem Arbeitszimmer wechselte der Schauplatz wieder in den Garten von Marks Haus. Ich blickte ins Wohnzimmer, wo der Baum jetzt wunderschön geschmückt war. Es lagen keine Geschenke mehr unter dem Baum, dafür war im Zimmer jede Menge Weihnachtspapier verstreut.

In dem Raum waren nicht nur Mark und Laura, sondern sie hatten ein paar ihrer Freunde zu Gast: Dirk und Stephan, jeweils mit ihren Frauen und den Kindern.

Plötzlich traf mich Marks Blick. Diesmal war ich für ihn nicht unsichtbar, sondern er sah mich direkt an. "Du verfolgst uns und unsere Geschichten doch schon lange. Ich denke es wird Zeit, dass du als echter und treuer Fan nicht immer nur am Rand stehen und zuschauen musst, sondern mit in unsere Gemeinschaft aufgenommen wirst. Komm her, ich möchte dich den Anwesenden vorstellen." Er streckte mir einladend die Hand entgegen.

Auch die anderen wandten sich jetzt zu mir um und ich konnte sehen, dass sie Marks Meinung teilten.

Ich konnte es nicht glauben, dass ich ab jetzt dazugehören sollte. Ich setzte mich in Bewegung, um zu ihnen ins Zimmer zu gehen. Im Hintergrund erklang plötzlich Musik, die nichts mit Weihnachten zu tun hatte. Irritiert blieb ich stehen und sah ich mich um. Woher kam diese Musik? Wer spielte am Heiligabend so laut 'Something just like this' von Coldplay?

Es dauerte nur wenige Sekunden, bis es mir klar wurde: mein Wecker spielte diese Musik und hatte mich aus einem sehr schönen Traum geholt.

**E N D E**

***Zur Person***

Ina Krause ( 52 Jahre, aus Kassel )

Ich habe Mark als Hauptfigur gewählt, weil er von Anfang an mein Lieblings-Charakter gewesen ist ( aber die anderen Jungs rangieren ganz dicht hinter ihm ) und weil ich mit den Hamburger Jungs am besten vertraut bin, was die familiären und freundschaftlichen Zusammenhänge angeht

## Steffi Fritsch „Oh Tannenbaum“

Es war der 23.12. und es hatte geschneit! Nein, es schneite immer noch. Über Nacht hatte sich Ahrensburg in ein Winterwunderland verwandelt. Dicke weiße Flocken fielen vom Himmel. Obwohl sie sonst ein absoluter Morgenmuffel war, tanzte Alexandra Groß regelrecht die Straße hinauf. Wer sollte sie um kurz vor Sieben schon sehen? Die meisten Nachbarn schliefen noch oder waren bereits im Weihnachtsurlaub.

Alex schlitterte und rutschte, streckte die Arme weit aus und drehte sich, den Kopf in den Nacken gedreht, übermütig im Kreis. Was interessierte es sie, dass ihre Kapuze vom Kopf gerutscht war und ihre Haare mittlerweile klatsch nass waren. Das Leben war wunderschön! Pascha schnüffelte und hüpfte genauso begeistert durch den Schnee und war kaum zu bändigen.

Ohne auf ihre Umgebung zu achten streckte Alex ihre Zunge weit heraus und versuchte eine ganz besonders große Schneeflocke einzufangen.

„Da fühlt man sich wieder wie sechs Jahre“, lachte eine tiefe Stimme plötzlich neben ihr.

Im selben Moment zerrte Pascha an seiner Leine und Alex rutschte weg. In einer unfreiwilligen Pirouette drehte sie sich um ihre eigene Achse und landete äußerst unelegant auf ihren vier Buchstaben. Pascha hielt das für ein neues Spiel und kam, laut kläffend und begeistert schwanzwedelnd, auf sie zugesprungen. Bevor Alex sich auch nur ansatzweise etwas aufgerappelt hatte, lag sie rücklings im Schnee und ein tropfnasser Hund auf ihr. Eine nasse Hundeschnauze stupste sie an und eine feuchte Zunge fuhr ihr quer durchs Gesicht.

„Igit Pascha! Runter du Dreckspatz!“, lachend schob Alex den Hund beiseite und stand vorsichtig auf. „Moin Willi, schon so zeitig wach?“, fraget Alex und erwiderte das breite Grinsen ihres Nachbarn.

„Jo, Mädels. Mein Fuß hat mir mal wieder keine Ruhe gelassen und vom Küchenfenster aus hab ich euch rein zufällig gesehen.“

„Aber klar doch, ganz rein zufällig! Gib es zu, du wartest nur auf dein Frühstück“, frotzelte Alex und zerrte eine reichlich verbeulte Tüte aus ihrem Rucksack. „Sorry, eure Brötchen haben etwas gelitten. Ich kann euch aber schnell ein paar neue holen...“

„Nee, lass mal, die schmecken doch trotzdem! Ich bin doch so froh, dass du uns was mitbringst.“ Frustriert starrte Willi auf seinen Fuß, schüttelte seinen Kopf und lächelte dann wieder. „Mädel, werde bloß nicht so alt wie ich! Das lohnt sich echt nicht“, schmunzelte er und schlurfte vorsichtig am Haus entlang.

„Hey, willst du Ärger mit deiner Frau? Bleib bloß stehen, es ist sau glatt. Ich binde nur Pascha schnell an den Zaun und bringe dir gleich eure Tüte.“ Mehr schlitternd als laufend rutschte Alex den Gartenweg entlang.

„Du bist ja genau richtig für das Wetter gekleidet!“, sagte sie und zwinkerte Willi zu.

In einem knallroten Bademantel und mit knöchelhohen Filzhausschuhen stand ihr Nachbar mittlerweile an der Hausecke. Mit seinen weißen Haaren und seinem wilden Bart erinnerte er sie immer an den Weihnachtsmann. Ein breites Grinsen zierte sein von Falten durchzogenes Gesicht.

„Gelernt ist gelernt! Hab ja auch schon genug Winter erlebt! Sag mal, kannst du mir noch fix was helfen? Das Schloss vom Briefkasten klemmt und ich komm nicht an meine Zeitung.“

Vorsorglich legte Alex ihrem Nachbarn einen Arm um die Taille und stützte ihn unauffällig auf dem Weg zur Haustür. Sie mochte den betagten Herren, der eigentlich immer gut drauf und für einen Spaß zu haben war. Für Tim war er einfach „Opa Willi“ und seine Frau „Oma Else“. Die Beiden hüteten z. Z. das Haus ihres Sohnes, der für ein halbes Jahr beruflich in China war.

„Geh schon mal rein und wärm dich auf, ich schau mir das gleich mal an.“ Sanft schob Alex den älteren Herrn ins Haus. Ein riesiger Schlüsselbund baumelte am Briefkasten.

Meine Güte, was ist das denn“, murmelte Alex und verdrehte die Augen. „Mist, das ist ja völlig verklemmt, da tut sich ja gar nichts.“ Seufzend zog Alex ihre Handschuhe aus und schob ihre Finger in den Briefkastenschlitz. Obwohl Geduld überhaupt nicht ihre Stärke war, tastete sie vorsichtig in Richtung Schloss.

„Ah, da haben wir ja den Übeltäter“, murmelte sie und zupfte sachte an der Zeitung. Nach gut fünf Minuten Zerren und Zupfen lief ihr der Schweiß in Strömen den Rücken herunter, während ihre Finger vor Kälte immer gefühlloser wurden.

„Komm schon, du blödes Ding....“

„Wenn jetzt Silvester wäre, hätt ich das Problem mit einem ordentlichen Kracher gelöst“, erklang abermals Willis amüsierte

Stimme hinter ihr. „Bring mich nicht auf gute Ideen“, knurrte Alex und zerrte noch mal kräftig an dem Prospekt.

Mit einem satten Plopp gab das Papier nach und Alex wäre beinahe wieder auf ihrem Hintern gelandet. Sie ignorierte das leise Lachen und rüttelte heftig am Schloss. Knarrend drehte sich der Schlüssel um den entscheidenden Millimeter und der Briefkasten sprang auf.

„Mensch Mädels, du bist die Beste!“, rief Willi freudestrahlend. Im selben Moment öffnete sich die Tür zum Windfang und Else lugte hinaus.

„Na, das sieht aus als ob ihr den Kampf gegen das doofe Schloss gewonnen habt. Jetzt ist der Tag ja gerettet.... Magst du einen Kaffee? Du musst doch vollkommen durchgefroren sein!“

Alex grinste und legte Willi eine Hand auf den Arm. „Ich hab mir deinen Mann mal zum Flirten ausgeborgt, nachdem meiner in der Weltgeschichte rumgondelt. Aber danke für dein Angebot, heute passt es leider nicht. Ich will Tim noch die Brotdose richten, er hat doch heute Vormittag noch Schule.“

„Heute? Na das ist ja ein Ding! Ich dachte die Kinder haben schon Ferien.“

„Nee, man glaubt es kaum, erst ab morgen.“

„Und wann kommt dein Mann wieder heim?“, fragte Else. „Ich hab für ihn extra noch mal Lebkuchen gebacken.“

Alex schmunzelte. Die beiden Senioren waren einfach zu putzig. Sie genossen es ihre Familie mit Gebäck zu verwöhnen und im Gegenzug kümmerten sich Alex und Dirk, wenn nötig, um die Beiden.

„Dirks Flug geht um halb vier ab Stuttgart und er sollte am frühen Abend wieder da sein.“

„Hoffentlich klappt das! Gerade haben sie im Radio gemeldet, dass die Fluglotsen streiken wollen.“

„Das wäre ja mal echt typisch! Haben die vor Weihnachten nichts Besseres zu tun?“ Alex schüttelte den Kopf und holte tief Luft.

„Seid mir nicht böse, aber Tim wartet und Pascha ist auch klatschnass.“

Als ob er auf sein Stichwort gewartet hätte, bellte Pascha leise und zerrte an der Leine.

Zwei Stunden später war von der euphorischen Weihnachtsstimmung des frühen Morgen nichts mehr übrig.



Alexandra betrachtete frustriert den großen Haufen im Windfang. Neben Paschas Korb lagen zwei große und dreckige Hundehandtücher.

Der Schnee war von ihren Boots geschmolzen und, wie um sie zu verhöhnen, lag ihre neue Jacke mitten in dem kleinen See.

„Verdammte Scheiße, das hat es jetzt auch noch gebraucht“, knurrte sie und versetzte ihrem Wäschekorb einen unsanften Tritt. Mit einem lauten Klatschen landeten erst die Handtücher und dann die Jacke im Korb. Mit einem weiteren heftigen Schubs rutschte der Korb zurück in den Flur.

„Trau dich, die Treppe runter zu fallen und ich bringe dich um“, brummelte Alex und wischte die restliche Pfütze auf.

Neugierig näherte sich Pascha dem misshandelten Wäschekorb. „Zieh bloß deinen Rüssel ein, mein Freundchen. Wenn du den jetzt runter stößt, gibt es morgen garantiert Hundefrikassee!“

Pascha fiepte leise, wedelte sachte mit seiner Schwanzspitze und sah Alex treuherzig an. Seufzend hockte sich Alex neben dem Hund und wuschelte ihm durch das seidige Fell. „Sorry Großer, das war jetzt echt gemein von mir. Du kannst ja nichts für das Wetter. Ich glaub, ich brauch erst mal eine Pause. Für dich gibt's ein Leckerli und für mich einen ordentlichen Kaffee.“

Das Aroma des frisch gebrühten Kaffees erfüllte die Küche und mit jedem Schluck der köstlichen Mischung kehrte Alex gute Laune zurück. Nachdenklich fiel ihr Blick auf die Uhr. Noch gut 90 Minuten bis Tim wieder heim kam. Die Zeit konnte sie auch sinnvoller nutzen. Pfeif auf Wäsche und Putzen! Kurzentschlossen stellte sie ihre leere Tasse ab, griff den Piccolo Sekt aus dem Kühlschrank und lief ins Bad.

Eine Viertelstunde später zogen heiße Dampfschwaden durchs Badezimmer. Alex genoss den Duft nach Zimt und Orangen. Schaumberge schwammen auf dem Wasser und einige Kerzen sorgten für schummriges Licht, als ihr Telefon klingelte.

„Hi Alex, Britta hier. Hast du was dagegen, wenn Tim nach der Schule zu uns kommt? Sven und Jan wollen nachmittags ins Badlantic und Mark und Nicki stoßen später auch noch dazu!“

„Hallo Britta, kein Problem, klar darf er.“

„Prima, ich bin ganz froh, dass das klappt. Dann ist Jan beschäftigt und nervt nicht rum. Meine Mutter hat mir noch ein Geschenk für Jan besorgt und will nachher auch noch mal vorbei schauen.“

Brittas Stimme wurde leiser. „Außerdem geht Sven mir auf den Keks, weil Dirk alleine unterwegs ist. Ich kann die Wörter „Wetter“ und „Fluglotsenstreik“ nicht mehr hören. Wenn der so weiter macht, grab ich ihn noch im Garten ein!“

„Danke, dass du mich daran erinnert hast!“

„Oh Mist, das war nicht so gemeint, wie es sich vielleicht angehört hat.“

„Nein, alles gut. Ich kann dich ja verstehen. Wenn die zwei länger getrennt sind, sind sie einfach unausstehlich.“

„Fast wie ein altes Ehepaar oder bis Svens nächsten Wutanfall“, frotzelte Britta.

„Hast du schon was von Dirk gehört?“

„Nein. Sein Flug sollte planmäßig gehen und als ich vorhin die Daten gecheckt habe, sah es noch gut aus. Ist es für dich OK, wenn ich dir Tims Badesachen in einer Stunde vorbei bringe?“

„Lass gut sein, den Weg kannst du dir bei dem Sauwetter sparen. Jan kann ihm was borgen. Genieße du lieber die Zeit!“

„Das mach ich schon“, lachte Alex. „Ich habe vom ganzen Weihnachtsstress die Nase voll und gönne mir gerade ein Glas Sekt in der Badewanne.“

„Richtig, genau so muss es sein....Tim bringen wir euch abends dann heim. Allerdings kann das etwas später werden. Heute ist doch das Weihnachtsspezial im Badlantic und die Jungs wollen das Feuerwerk auf keinen Fall verpassen. Dir bleibt also ausreichend Zeit deinen Göttergatten gebührend zu empfangen!“

„Aber immer doch, natürlich im Weihnachtsfrau-Kostüm und mit roten Fell-Handschellen...“

Britta verschluckte sich fast vor Lachen und auch Alex kicherte ungehemmt los. „...und Dirk dann mit Elchgeweih und Glöckchen um Hals...“

„Oh mein Gott!“, Alex liefen vor Lachen die Tränen herunter und sie konnte gerade noch das Handy vor einem Sturz ins Badewasser bewahren. „Hör bloß auf, die Vorstellung bekomme ich garantiert nicht mehr aus dem Kopf!“

„Na, dann überlass ich dich jetzt mal deiner Fantasie und deinem Kopfkino“, spottete Britta und pfiff eine reichlich schräge Version von „Rudi, the red nosed reindeer“.

Alex beendete grinsend das Gespräch und rutschte tiefer in das heiße Wasser. Sie schloss die Augen und spürte, wie sie sich zunehmend entspannte. Auch die Sorge um Dirks Heimreise trat

langsam in den Hintergrund. Sie waren ja schon so lange zusammen, aber trotzdem vermisste sie ihn, wenn er unterwegs war. Ausgerechnet so kurz vor Weihnachten musste er zu diesem blöden Lehrgang. Sie war reichlich sauer gewesen, als ihr Dirk davon erzählt hatte. Wenn er weiterhin die Zulassung als Wirtschaftsprüfer behalten wollte, musste er dieses dämliche Zertifikat erwerben. Das wäre ja überhaupt kein Problem gewesen, wenn der Herr Wirtschaftsprüfer nicht den Termin verschwitz hätte. Natürlich waren dann sämtliche Fortbildungen in der näheren Umgebung ausgebucht gewesen und er hatte keine andere Wahl gehabt, als nach Stuttgart zu fliegen.

Alex seufzte leise. Egal, das war nun nicht mehr zu ändern. Gott sei Dank hatten sie alle zwischen Weihnachten und 6. Januar frei und würden die gemeinsame Zeit genießen. Eislaufen, eine Pferdeschlittenfahrt, sich mit Freunden treffen.... Morgen früh würde Dirk dann den Weihnachtsbaum aufstellen und sie ihn dann gemeinsam mit Tim schmücken. Das war zwar ein Tag später als sonst, aber....

„Christbaum, ach du Scheiße!“, Alex fuhr aus der Badewanne hoch und holte keuchend Luft. „Verdammt Mist, das habe ich ja total vergessen!“

Ohne sich um das überschwappende Wasser zu kümmern, sprang Alex aus der Wanne und war in neuer persönlicher Bestzeit komplett angezogen.

„Wo zu Teufel bekomme ich jetzt noch einen vernünftigen Weihnachtsbaum her?“ Angelockt durch ihr Selbstgespräch kam ihr Pascha schwanzwedelnd aus Dirks Arbeitszimmer entgegen.

„Tut mir leid, dich kann ich leider jetzt nicht mitnehmen. Pass auf, wir machen einen Deal: Du bekommst ein leckeres Schweineohr und bist ganz brav und ich organisiere uns fix einen Christbaum.“

Schwungvoll sprang sie die wenigen Stufen zur Straße herunter.

„Hallo meine Liebe, du bist ja immer noch flott unterwegs. Haben dich deine Jungs in die Flucht geschlagen?“

Alex wirbelte herum und grinste Willi an. „Nicht die Jungs, sondern der Christbaum!“

„Ein gewalttätiger Baum? Das ist ja mal ganz was Neues!“

Alex lachte. „Nein, eher gar kein Baum. Und das muss ich ganz schnell ändern, sonst lynchen mich meine Jungs!“

„Dann will ich dich nicht länger aufhalten. Viel Glück! Falls du nicht erfolgreich bist, dann komm doch nachher bei uns vorbei. Vielleicht können wir ja helfen.“

Alex warf noch schnell zwei Spanngurte ins Auto und fuhr mit durchdrehenden Reifen los.

Wenige Minuten später bog Alex auf einen Parkplatz ein, den ein riesiger aufblasbarer Weihnachtsmann zierte. „MEGA WEIHNACHTSBAUMVERKAUF“ versprach ein großes Banner. Resigniert lies Alex ihren Blick über die kläglichen Reste schweifen.

„Das taugt ja nicht mal mehr als Deckreisig.... Von wegen „mega“.“ Ohne zu zögern lief sie zu ihrem Auto zurück. Drei Stationen weiter schwankte Alex mittlerweile zwischen Lachen und Weinen. Es war wie verhext. In beiden Baumärkten gab es nicht mal mehr Deckreisig. Überall alles ausverkauft. Sie konnte das *„da hätten sie eher kommen müssen“* und *„dieses Jahr kaufen viele Leute zwei Bäume, einen für innen und einen für die Terrasse“* nicht mehr hören.

Normalerweise kümmerte sich Dirk immer um den Weihnachtsbaum. Da er aber erst wegen eines schwierigen Falls den Kollegen in Frankfurt Amtshilfe geleistet hatte und gleich danach nach Stuttgart musste, hatte sie angeboten sich um den Baum zu kümmern.

„Shit, Weihnachten ohne Baum geht gar nicht! Irgendwo muss ich doch noch so ein Ding auftreiben können.“ Alex verzog unwillig ihren Mund, als ein Rinnsal kaltes Wasser in ihren Kragen lief. Was sollte sie nur tun? Ein Baum aus Plastik? Bei den Gedanken lief ihr ein Schauer den Rücken herab, der nichts mit dem eisigen Schneeregen zu tun hatte. Nein, niemals! Die krüppelige Kiefer hinter ihrem Haus? Auch keine Lösung. Die war viel zu groß, voller Moos und außerdem total schief gewachsen.

Aufstöhnend lehnte sich Alex gegen ihr Auto. Sie konnte schon Tims endtäuschten Blick förmlich vor sich sehen. Fieberhaft überlegte sie, als ihr Blick zufällig auf ein Werbeplakat fiel.

„Oh Gott, bin ich bescheuert, am Weihnachtsmarkt verkaufen sie doch auch noch welche!“

Kurz überlegte sie, ob sie mit dem Auto fahren sollte. Da aber am Markt sowieso Parkplätze Mangelware waren, entschloss sie sich das kurze Stück zu laufen. Mit neuem Elan eilte Alex durch die

Gassen. Der Geruch von gebrannten Mandeln und Glühwein wehte ihr entgegen und plötzlich war sie sich sicher, dass sie hier den perfekten Weihnachtsbaum finden würde. Ohne den Ständen des kleinen, aber feinen Weihnachtsmarkts auch nur mit einem Blick zu würdigen, lief Alex wie ferngesteuert auf die wenigen, noch verbliebenen Christbäume zu. Alex musterte die kleine Auswahl. Unentschlossen ging sie zwischen den Nordmantannen umher. Die Meisten waren schief und klein, nein eher winzig. Die Preise eine absolute Frechheit, aber ihr war mittlerweile klar, dass sie nicht mehr allzu wählerisch sein konnte.

„Die haben doch einen Knall“, knurrte sie. Sie wollte gerade nach einem Bäumchen greifen, als sie in einer Ecke ein paar grüne Zweige entdeckte. Moment Mal, da lag ja noch einer! Alex rannte los und kam schlitternd vor dem Baum zu stehen.

„Ja!“, schrie sie und riss begeistert ihre Faust in die Höhe. Ohne sich um die verwunderten Blicke der Besucher zu kümmern, griff Alex nach dem Baum, befreite ihn vom Schneematsch und schüttelte ihn kräftig.

„Genau die richtige Größe, rieselt noch nicht, MEINER!!!“ Alex grinste zufrieden und zerrte den Baum zum Verkäufer. Noch schnell ein Netz drum, dann würde sie sich zur Belohnung einen Glühwein gönnen.

Ihre Jacke war mittlerweile ziemlich durchgeweicht und sie zum zweiten Mal an diesem Tag total durchgefroren. Es war zwar erst kurz vor drei, aber es wurde schon dunkel. Gut gelaunt reihte sie sich in der Warteschlange am Glühweinstand ein. Sie hatte ihr Tagesziel erreicht und musste den Männern ja nichts von ihrer Odyssee erzählen. Außerdem hatte die Story genügend Potential, um beim nächsten Mädels-Abend den Vogel abzuschießen. Nicht einmal der komische Kauz vor ihr konnte ihr die Laune verderben. Er musterte sie und ihren Baum mit bösem Blick, aber sie würde ihren mühsam erkämpften Christbaum keine Sekunde mehr aus den Augen lassen.

„Müssen die die Trauben erst noch ernten“, mokierte sich der Kerl lautstark. Alex verdrehte die Augen.

„Typisch Rentner! Immer keine Zeit! Als ob es von Rummeckern schneller geht“, murmelte sie.

Der Mann wirbelte herum und riss seinen Regenschirm hoch. „So eine Unverschämtheit! Sie können das überhaupt nicht beurteilen!

Ich warte schon eine Ewigkeit....“ Der kleine Mann plusterte sich regelrecht auf und sah sie wütend an.

Alex biss sich auf ihre Unterlippe, um nicht laut loszulachen. Sie drehte sich einfach weg und stellte den Christbaum demonstrativ vor sich ab. Da half nur ignorieren. Auch wenn es ihr äußerst schwer fiel, würde sie diesem Verrückten keine Bühne für ein Schauspiel bieten. Sie klopfte sich grade innerlich für ihre Selbstbeherrschung auf die Schulter und betrachtete angelegentlich eine grottenhässliche Tasse vom Nachbarstand, als erneut die keifende Stimme erklang. Genervt schielte Alex seitlich am Baum vorbei. Eine Gruppe Jugendlicher versuchte sich an dem Rentner vorbei zu drängeln.

„Könnt ihr nicht aufpassen! Geht hinter mir rum! Es wird nicht vorgedrängelt! Stellt euch hinten an, ihr elendiges Pack!“ Völlig überraschend riss der Mann erneut seinen Regenschirm hoch und begann auf die Jugendlichen einzuschlagen. Mit einem beherzten Sprung konnte Alex gerade noch ausweichen.

„Ja, ist denn der irre?“ Bevor sie auch nur eine weitere Bewegung machen konnte, wurde sie kräftig zur Seite geschubst. „Scheiße, was soll das denn! Aufhören, ihr spinnt wohl!“ Alex Ruf verhallte ungehört, als sie abermals ein heftiger Schlag traf. Bloß nicht hinfallen! Hektisch sah sie sich um. Der Fluchtweg war versperrt. Ihre einzige Chance war der Töpferstand. Sie zerterte an ihrem Baum und wich Schritt für Schritt zurück.

„Das kann doch jetzt nicht wahr sein!“ Alex starrte fassungslos auf das Chaos rund herum. Das war eine handfeste Massenschlägerei! Hastig wühlte sie in ihrer Handtasche und riss ihr Handy heraus. Bevor sie auch nur eine Chance hatte den Notruf zu wählen, taumelten zwei, sich prügelnde, Männer auf sie zu. Der eine Typ krachte gegen ihren Baum und verfiel sich mit einer Hand im Netz. Der Andere rutschte weg, versuchte noch sich an ihr festzuhalten und schlug dabei ihren Arm zur Seite. Wie in Zeitlupe verfolgte Alex den Flug ihres Handys in die wogende Menschenmasse.

„Fuck“, keuchte Alex und versuchte verzweifelt ihre Balance zu halten. Sie stolperte rückwärts und krachte mit lautem Getöse in den Töpferstand. Ihr Kopf knallte auf etwas Hartes und sie hörte Porzellan splitteren. Sekunden später landeten gefühlte 120kg Mann auf ihr und pressten ihr die Luft aus der Lunge. Seltsam fasziniert sah sie die hässliche Tasse aus dem Regal direkt auf

sich zu fallen. Mit einem verzweifelten Ruck versuchte sie auszuweichen, doch das Gewicht des Mannes hielt sie am Boden fest. Schmerz explodierte in ihrem Kopf und die Welt versank in Dunkelheit.

Wildes Pochen dröhnte durch ihren Kopf und laute Stimmen fuhren wie spitze Messer durch ihr Gehirn. Verdammt, was war passiert? Vorsichtig versuchte Alex ihre Augen zu öffnen. Blaue Blitze zuckten überall und verwandelten schlagartig das Pochen in heftige Schmerzen. Gequält schloss sie wieder ihre Augen. Irgendetwas lag schwer auf ihr und sie bekam kaum Luft. Mühsam zerrte sie ihren Arm hervor und stöhnte leise auf. Alle Knochen taten ihr weh und am Rücken pikste etwas höllisch. Abermals machte Alex sich an die nahezu unüberwindliche Aufgabe, die Augen zu öffnen. Dieses Mal gelang es schon etwas besser. Ein Mann lag quer über ihr und rührte sich nicht.

„Dirk?“ flüsterte Alex und bemerkte im selben Moment ihren Irrtum. Vorsichtig legte sie ihre Hand an den Hals des Mannes. „Puls ist da, gut“, flüsterte sie. „He, hallo, aufwachen!“, krächzte Alex und musste husten.

Verzweifelt versuchte sie sich unter dem Mann hervor zu winden. „Hilfe, kann mir jemand helfen?“ Ein heller Lichtstrahl fuhr über ihr Gesicht und Alex musste blinzeln. „Hier rüber, packt mal mit an! Da sind noch zwei!“, rief eine befehlsgewohnte Stimme. Ein Feuerwehrmann beugte sich über Alex. „Bleiben Sie ruhig. Wir holen sie gleich raus. Geht es ihnen gut?“

„Geht schon, aber dieser Typ da scheint bewusstlos zu sein...“ Zwei Sanitäter kamen angerannt und hoben den Mann auf eine Trage. „Haben Sie Schmerzen? Können Sie aufstehen?“

„Alles OK, mir fehlt nichts“, Alex griff nach der ausgesteckten Hand und erhob sich taumelnd. Schwarze Schatten tanzten vor ihren Augen und Schmerz dröhnte in ihrem Kopf. Fest biss sie die Zähne zusammen. Schockiert ließ sie den Blick über ihre nähere Umgebung schweifen. „Mein Gott, das sieht ja aus wie nach einem Bombenangriff!“ „Das können sie laut sagen! Kommen Sie, ich bringe Sie zum Rettungswagen.“

Eine Stunde später saß Alex bei ihrem Hausarzt auf der Behandlungsliege. „Frau Groß, ich empfehle ihnen dringend ins Krankenhaus zu gehen! Es besteht der berechtigte Verdacht einer

Gehirnerschütterung und Sie dürfen keinesfalls jetzt selber Auto fahren...“

Alex ließ die Tirade des Arztes an sich vorbei ziehen. In einem unbeobachteten Moment hatte sie sich vom Chaos am Weihnachtsmarkt weggeschlichen. Wenige Häuser entfernt war sie ihrem Hausarzt regelrecht in die Arme gelaufen und der hatte es sich nicht nehmen lassen, sie zu versorgen. Aber jetzt wollte sie nur noch heim und das so schnell wie möglich.

„Herr Doktor, mir geht es wirklich gut. Ich weiß auf was ich achten muss und mein Mann ist nachher auch da. Ich bin dann nicht alleine und sollte es mir schlechter gehen, fährt er mich ins Krankenhaus.“, das war zwar haarscharf an der Wahrheit vorbei, aber langsam reichte es ihr. Sie mochte den Arzt wirklich, aber wenn sie nicht sofort die Notbremse zog, würde sie noch stundenlang mit ihm diskutieren.

„Also gut, auf ihre Verantwortung! Ich verlasse mich auf Sie! Hier ist eine Packung Ibuprofen. Die Einnahme habe ich ihnen auf der Schachtel notiert. Und wenn ihnen schwindelig oder übel wird...“

„... dann bringt mich mein Mann sofort ins Krankenhaus, versprochen!“ Kopfschüttelnd griff der Arzt nach seinem Telefon. „Kann Sie jemand abholen oder soll ich Ihnen schnell ein Taxi rufen?“

Völlig erschöpft sank Alexandra auf den Sitz des Taxis. Gott sei Dank hatte sie ihre Geldbörse noch. Ihr Handy konnte sie wohl abschreiben, aber sie hatte keinerlei Lust gehabt in dem Chaos danach zu suchen. Vermutlich war es sowieso kaputt und wenn nicht, war es durch Jakes Trickereien genug abgesichert. Der Taxifahrer musterte ihre Beule an der Stirn und ihre verschrammte Backe mit deutlicher Neugier, enthielt sich aber jeglichen Kommentars. Um einer Unterhaltung aus dem Weg zu gehen startete Alex aus dem Seitenfenster in die Dunkelheit. Die letzten Stunden waren wie eine Achterbahnfahrt gewesen. Ohne Zeit zum Luftholen.

„Bitte halten Sie dort an der Ecke an, ich brauche noch etwas frische Luft. Die paar Schritte gehe ich zu Fuß.“

Zweifelnd sah sie der Taxifahrer an. „Sind Sie sicher? Sie sehen aus, als hätten sie heute schon allerhand abbekommen. Mir wäre es lieber, wenn ich Sie nachhause fahren dürfte.“



„Danke, nein. Mir geht es gut. Und ich brauche wirklich noch etwas frische Luft!“ Mit Verspätung merkte Alex, wie scharf ihre Stimme klang. Sie zwang sich zu einem Lächeln und gab dem besorgten Fahrer ein großzügiges Trinkgeld.

Nachdenklich ging sie die Straße hinauf. Was für ein verrückter Tag! Morgens war sie übermütig die Straße hinauf getanzt und jetzt konnte sie kaum einen Fuß vor den Anderen setzen. Trotzdem hatte sie wahnsinniges Glück gehabt. Obwohl sie rückwärts in das Porzellan gekracht war, hatte sie sich nicht ernsthaft verletzt. Blaue Flecken, ein paar Prellungen und eine ordentliche Beule, aber nichts gebrochen. Sie schob ihre Hände tiefer in ihre Jackentasche. Ihre Mütze und ihre Handschuhe waren im Durcheinander verloren gegangen. Morgen oder nach den Feiertagen musste sie ihre Aussage bei der Polizei zu Protokoll geben. Aber vielleicht ging das auch per Mail. Ihr Name und der Hinweis auf den Beruf ihres Mannes, hatten dafür gesorgt, dass sie schneller vom Weihnachtsmarkt verschwinden konnte. Flüchtig fragte sie sich, was mit dem Giftzwerg passiert war, der diese ganze Katastrophe ausgelöst hatte. Sie tastete nach ihrem Schlüssel und sie spürte wie ihre Hand zitterte. Ohne etwas dagegen tun zu können, füllten sich Ihre Augen mit Tränen. Verdammt, sie würde jetzt nicht anfangen zu heulen! Alex atmete tief durch und lehnte sich an die nächste Straßenlaterne. Bevor sie sich nicht wieder im Griff hatte, würde sie nicht weiter gehen. Wie konnte ein Tag, der so traumhaft begonnen hatte, so katastrophal enden? Ohne dass sie es bemerkte fielen dicke Flocken vom Himmel und vermischten sich mit ihren Tränen.

„Alexandra! Um Himmelswillen!“ In seinem roten Bademantel stand Willi plötzlich vor ihr. „Ich hab dich vom Küchenfenster aus entdeckt! Was ist nur mit dir passiert?“

„Eine Schlägerei am Weihnachtsmarkt und mein Baum ist auch weg“, schniefte Alex.

„Ach Mädel, was machst du denn auch für Sachen?“

„Baum Kaufen?“ Unwillkürlich musste Alex grinsen.

Willi lachte leise. „Das musst du wohl noch ein bisschen üben. Aber mach dir keine Sorgen: Hinter unserem Haus steht eine kleine Tanne im Weg rum. Die ist der perfekte Weihnachtsbaum für euch. Schick einfach morgen früh deine Männer rüber und jetzt nachhause mit dir! Es ist viel zu kalt zum draußen rumstehen!“

Sachte fasste Willi Alex am Arm und schob sie Richtung Haus, als plötzlich schnelle Schritte erklangen.

Sie hörte noch, dass Willi etwas von „Wachablösung“ murmelte, als starke Arme sie umfingen und sie in eine enge Umarmung gezogen wurde. „Nicht weinen, Schatz! Alles wird gut.“ Vorsichtig hob Dirk seine Frau auf die Arme und trug sie ins Haus.

Ohne sich mit Ausziehen aufzuhalten setzt er sich kurzerhand mit ihr aufs Sofa. Sanft umfing er mit beiden Händen ihr bleiches Gesicht und sah sie besorgt an. „Alles OK mit dir? Wie ist das passiert? Und wen soll ich dafür erschießen?“

Obwohl er sich an einem Scherz versuchte und äußerlich ruhig schien, sah Alex, dass es in Dirk regelrecht brodelte. Sie rutschte eng an ihn heran und schob ihre eisigen Hände unter seinen Pulli. „Es geht mir gut und du bist ja jetzt da.“ Sie spürte seine warme Haut unter ihren Fingern und langsam entspannte sie sich etwas. Aber,... irgendetwas stimmte hier nicht. Alex Kopf ruckte hoch und sie sah Dirk irritiert an. „Wieso bist du eigentlich schon da? Hast du dich hierher gebeamt? Das gibt's doch gar nicht!“

Dirk verzog belustigt den Mund. Himmel, er liebte das Temperament seine Frau. Immer gleich von Null auf Hundert. „Sagen wir mal so, mein geschätzter Partner hatte Sehnsucht....“ Dirk grinste breit. „Sven wollte kein Risiko eingehen, dass wegen des Fluglotsenstreiks bei uns Weihnachten ausfällt. Er hat mir sozusagen ein Taxi bestellt. Zufällig war Andi mit seinen Jungs unterwegs und hat mich am Rückweg eingesammelt. Kurz nach drei sind wir in Hamburg gelandet und ich wollte dich mit meiner zeitigeren Ankunft überraschen. Weil du nicht zuhause warst, bin ich erst mal eine große Runde mit Pascha gelaufen. Aber als du danach immer noch nicht da warst und am Handy nur die Mobilbox angesprungen ist, habe ich mir schon Sorgen gemacht. Jetzt auf der Straße, wie du so verstört neben Willi standst, bin ich fast durchgedreht.“ Dirk zog sie eng an sich und drückte ihr einen zärtlichen Kuss auf die Stirn. „Verrätst du mir was passiert ist?“

„Eigentlich wollte ich nur einen Weihnachtsbaum kaufen.“ Dirk zuckte zusammen und starrte sie ungläubig an. Alex hob den Kopf und erwiderte trotzig seinen Blick. „Ich hatte einen! Einen ganz tollen, wirklich! Und dann wollte ich nur noch einen Schluck Glühwein trinken und dann war da plötzlich die Schlägerei...“

„Und, wie sollte es anders sein, du natürlich mittendrin...“

„Was kann ich denn bitteschön dafür, ich hab doch gar nicht angefangen!“, aufgebracht funkelte Alex ihren Mann an. „Und zur Krönung haben diese Idioten mir meinen schönen Baum völlig zertrampelt!“ Alex schnaubte empört, aber ihre Mundwinkel zuckten bereits wieder nach oben.

„Ernsthaft?“

„Ernsthaft!“ Wie auf ein geheimes Kommando brachen beide gleichzeitig in herzhaftes Lachen aus.

„Auf die Story bin ich jetzt aber gespannt. Magst du sie mir erzählen?“

Alex kuschelte sich noch enger an Dirk. „Heute früh war ich mal richtig zeitig wach und war es einfach traumhaft hier! Es hatte geschneit.....“

ENDE

### ***Zur Person:***

Stephanie Fritsch, gerade 49 Jahre alt geworden, aus Dörfles-Esbach

Als ich über die Weihnachtsgeschichte nachgedacht habe, ist mir spontan Alex eingefallen. Ich mag sie, weil sie so herrlich temperamentvoll ist. Mit ihrem Sturkopf passt sie perfekt zu Dirk und ich kann mir bildlich vorstellen, wie sie ihn und seine Freunde regelmäßig zur Weißglut treibt. Alex ist eine mutige und starke Frau die, wenn nötig, ihre Familie und Freunde wie eine Löwin verteidigt. Trotzdem genießt sie es eine Frau zu sein und sich von Dirk und Tim auch mal verwöhnen zu lassen.

Es hat mir unheimlich viel Spaß gemacht, Alex und ihren Alleingang einen Tag vor Weihnachten mitzuerleben.

## Susanne Fabian „Finstere Weihnachten“

Er kniete auf kaltem Betonboden. Irgendetwas Warmes klebte an seinen Händen. Er blickte an sich runter, auf seine Hände. Er war voll mit Blut. War das sein Blut? Von seinen Händen tropfte das noch warme Blut auf den kalten Betonboden und hinterließ ein abstraktes Muster. Ein leises Fiepen durchbrach die Stille, ein gurgelndes Geräusch und dann war alles still. Das Geräusch musste von dem dunklen Haufen gekommen sein, der da vor ihm lag. Er versuchte zu erkennen was da lag aber konnte es nicht richtig erkennen. Es war dunkel. Nur durch die Türspalten, der fünf Türen, die an der Hallenwand entlang liefen, drang Licht in die große Halle. Mühsam rappelte er sich hoch. Ihm tat alles weh und sein Kopf dröhnte. Wo war er nur und was war hier passiert. Langsam schaffte er es, sich der am Boden liegende Gestalt zu nähern. Als er direkt davor stehen geblieben war erkannte er was der zusammengekauerter Haufen darstellen sollte. Es war ein Hund. Fassungslos starrte er den am Boden liegenden leblosen Hundekörper an. Dann bemerkte er, dass er einen Gegenstand in der Hand hielt und löste seine verkrampfte Hand darum. Das große Kampfmesser viel scheppernd zu Boden. Das konnte nicht wahr sein. Er versuchte sich zu erinnern wo er war und was er hier sollte aber in seinem Kopf war lediglich ein großes schwarzes Loch. Wie sehr er sich auch bemühte er konnte sich einfach nicht erinnern. Er blickte sich in der großen Halle um sah mehrere am Boden liegende Gestalten. Die, die ihm am nächsten lag steuerte er an. Humpelt kam er näher und was er sah verursachte schlagartige Übelkeit in ihm. Es waren Menschen, Soldaten, die mit Stichverletzungen am Boden lagen. Er bückte sich runter und legte zwei Finger an den Hals des Soldaten um seinen Puls zu ertasten fand aber keinen. Er war Anfang zwanzig, seine Augen waren geöffnet und er starrte mit schmerzverzerrter Miene ins Leere. Von draußen drangen Geräusche an sein Ohr und er versuchte zu einer der Türen zu gelangen, stolperte und viel hin. „Reiz dich zusammen“ Beschwor er sich selber und wunderte sich wie rau seine Stimme klang. Mit letzter Kraft stemmte er sich hoch, schaffte es zur Tür und stieß sie auf. Von der anderen Seite der Tür schlug ihm gleißendes Sonnenlicht und heiße, staubige Luft entgegen. „Hände hinter den Kopf und keine Bewegung“ Schrie jemand. Meinten Sie ihn? Wankend machte er noch einen Schritt

nach vorne und versuchte etwas zu sagen. Ein Schuss ertönte, ein reißender Schmerz an seinem Kopf und es wurde dunkel um ihn.

Emma war es leid, sie wollte weg, von allem. Weg aus der Stadt, weg von den Leuten, die sie auch zwei Jahren nachdem ihr Mann Sebastian und Bombenspürhund Mic in Afghanistan bei einer Bodenmine ums Leben gekommen sind, noch mitleidig ansehen. Was keiner von Ihnen wusste, dass ihre Ehe nur eine Zweckgemeinschaft, aus Liebe ihres kleinen Mädchens Leonie, war. Ihre Tochter entstand bei einer unbedachten Nacht mit Sebastian. Sie waren jung und dumm gewesen. Aber jedes Mal wenn sie ihrer kleinen Tochter in die leuchtend blauen Augen sah, konnte und wollte sie an ihrer Vergangenheit nichts ändern. Auch wenn sie und ihr Mann in unterschiedlichen Zimmern schliefen und nebeneinander her lebten, hatte er sich doch immer liebevoll um ihre gemeinsame Tochter gekümmert. Sie stand am Küchenfenster ihrer kleinen Dreizimmerwohnung in Ulmen ganz in der Nähe der Kaserne wo ihr verstorbener Mann mit Hund Mic gedient hatten. Als sie sich kennenlernten war er noch in Hamburg stationier. Aber er wollte Karriere machen und dazu gehört leider dass man bereit ist sich versetzten zu lassen. Jetzt war sie hier, in Ulmen, und überlegte wie sie ihrer Tochter ein schönes Weihnachtsfest bereiten könnte. Da sie selber keine Familie mehr hatte und mit ihren Schwiegereltern seit Sebastians Tod auch keinen Kontakt mehr hatte, vielen Familienbesuche Dieses Jahr definitiv aus. Vielleicht sollte sie Dirks Angebot annehmen, Weihnachten dieses Jahr bei Dirk und seiner Familie in Hamburg zu feiern. Wobei es wohl nicht bei Dirk, Alex, Tim und Pascha, Dirks Hund, bleiben würde. Mit einem Schmunzeln im Gesicht dachte sie an Dirks Partner Sven mit dem er sich andauernd Wortgefechte lieferte. Es wäre schön mit allen zusammen Weihnachten zu verbringen. Leoni könnte mit Tim, Jan und Pascha, zusammen spielen und da es schon angefangen hatte zu schneien könnten sie bei Dirk im Garten sogar einen Schneemann bauen was bei ihrer Dreizimmerwohnung mitten in der Stadt nicht möglich war. Dirk und sie waren zusammen in Hamburg zur Schule gegangen. Sie erinnerte sich immer noch an den Tag in der fünften Klasse, als sie auf dem Schulhof von einem der älteren Jungs bedroht wurde weil er ihr Pausengeld wollte. Dirk war damals schon einer der größten in seiner Klasse und als er sah

das der kleine, fiese Junge ihr Pausengeld stehlen wollte, baute sich Dirk mit verschränkte Armen vor ihm auf und zog lediglich eine Augenbraue hoch woraufhin der kleine, fiese Junge sofort die Flucht ergriff. Dirk drehte sich zu ihr um, half ihr hoch und fragte: „Alles ok? Der wird dir so schnell nicht mehr zu nahe kommen.“ Und er hatte Recht, von dem Tag an wagte es niemand mehr ihr zu nahe zu kommen. Sie konnte sich nicht an eine Zeit ohne Dirk als ihren besten Freund erinnern. Sie wusste dass er als Wirtschaftsprüfer zum LKA gewechselt hatte und auch seinen Partner Sven und seine Frau Britta hatte sie über die Jahre kennen und schätzen gelernt. Bevor sie hier noch mehr in der Vergangenheit hing, schnappte sie sich ihr Handy und wählte Dirks Nummer. Es klingelte, nach dem fünften klingeln wollte sie schon auflegen als eine hechelnde Frauenstimme zu hören war: „Emma? Hallo? wie geht’s euch? Hast du es dir überlegt, verbringt ihr die Weihnachtsfeiertage bei uns?“ Emma musste schmunzeln: „Hallo Alex, hast doch wohl keinen Stress so kurz vor Weihnachten, oder?“ ein schnauben war am anderen Ende zu hören: „Hast wohl heute Morgen wieder einen Clown gefrühstückt.“ Man konnte das Augenrollen förmlich durchs Telefon hören. „Ich konnte mich mal wieder nicht zurückhalten, der Clown schmeckt einfach zu gut.“ Sie mussten beide lachen. „wir würden wirklich gerne Weihnachten bei euch verbringe. Soll ich noch irgendwas mitbringen, abgesehen von Geschenke für die Kinder?“

Wwwweeeeeiiiiinnnnnaaaacccchhhhttttsssssssttttiiiiimm  
mmmmmmuuuunnnngggg“ trällerte Alex und legt auf. Noch immer lachend fing sie an ein Liste zu schreiben, was sie noch alles besorgen und einpacken mussten, bevor es losging.

Sie wurde wach weil sie anfang zu frieren. Merkwürdig, sie hatte das Heizungsthermostat doch auf 22° eingestellt. Als sich neben ihr etwas bewegte wusste die warum ihr kalt wurde. Trotz der kalten Luft im Raum wurde ganz warm um Herz. Sie war froh dass Ihre Tochter trotz des schrecklichen Unfalls Ihres Mannes ihr fröhliches Wesen nicht verloren hatte. Sie genoss noch einen Moment den Anblick der kleinen schlafenden Leonie bevor sie einen Blick auf den Wecker warf. „Ist schon Weihnachten?“ murmelte Leonie, mit Seehund Herbert im Arm. „Nein, noch nicht ganz. Schlaf weiter und wenn du aufwachst ist fast schon Weihnachten.“ Leonie murmelte noch etwas was sie aber nicht

verstand und schlief wieder ein. Sie schielte zum Wecker, 4.30 Uhr. Dann konnte Sie ebenso gut aufstehen. An schlaf war jetzt eh nicht mehr zu denken. Sie stieg vorsichtig aus ihrem Bett und schlich aus dem Schlafzimmer um Leonie nicht zu wecken. In der Küche schaltete sie das Licht ein, drückte den Knopf an der Kaffeemaschine die blubbernd zum Leben erwachte und sah einen Augenblick aus dem Fenster. Draußen schien alles so friedlich. Die bunten Lichter an der Häuser, der Schnee, der lautlos auf die Erde viel und die Bäume deren Blätter sich leicht im Wind bewegten. Wie jeden Morgen, wenn sie Kaffee kochte, Sah sie zu dem Paket auf dem Küchenschrank. Sie hatte es extra da oben hingestellt damit Leonie nicht ran kommt und es öffnet. Sie starrte es einen Moment an. Als das Ping der Kaffeemaschine ihr zu verstehen gab das der Kaffee durchgelaufen war, nahm sie noch ein Schluck Milch aus dem Kühlschrank, einen Löffel Zucker von der Anrichte und verrührte beides im Kaffee. Einige Augenblicke später saß sie am Küchentisch, die Kaffeetasse in der einen und den Stift zum abhaken ihre Liste in der anderen. Anscheinend hatte sie an alles gedacht. Jetzt musste sie nur noch sämtliche Taschen und Geschenke, für die Kinder in ihren kleinen, alten, hellblauen VW Käfer reinquetschen. Sie überlegt noch was sie bis zum Aufwachen von Leonie tun sollte als ihr Blick wieder auf das Paket viel. Sie nahm es kurzerhand vom Schrank runter. Es stand noch nicht ganz auf dem Tisch als ihr die Klappen entgegensprangen, die sie nur in einander gesteckt hatte. Was sollte sie mit den persönlichen Gegenständen ihres toten Mannes bloß machen? Sollte sie sie aufheben um sie später Leonie als eine Art Andenken ihres Vaters zu geben. Aber was sollte sie schon mit ein paar getragenen Uniformteilen und einer Revision Schießbrille anfangen. Das waren doch keine Andenken die sie an Ihren Vater erinnern sollte. Nein, sie wollte nicht dass Leonie eine Schießbrille als Andenken aufbewahrte. Also würde sie die Sachen entsorgen. So brauchte sie ihrer Tochter auch nicht andauert, ausweichende Erklärungen zur geben, was denn jetzt mit dem Karton, da oben auf dem Schrank ist. Aber was sollte sie mit diesem merkwürdigen Tagebuch, oder was auch immer das sein sollte, bloß tun. Ein kleines, in schwarzes Leder gebundenes, Buch. Wenn sie es aufschlug standen da Zahlen und Buchstaben die überhaupt keinen Sinn ergaben. Sie hatte ein komisches Gefühl im Bauch wenn sie an Sebastian dachte der wahllos

Zahlen und Buchstaben in das Buch schrieb. Vielleicht sollte sie es Dirk einmal zeigen, bevor sie davon ausging das Sebastian nicht mehr alle Tassen im Schrank gehabt hat, als er dieses Buch schrieb. So nachdem nun wirklich alles, für Ihren Weihnachtsurlaub, erledigt war konnte sie sich die restliche Zeit mit einer Runde CandyCrush auf dem Handy vertreiben.

Am frühen Nachmittag parkte Emma ihren Käfer hinter Dirks Audi und staunte nicht schlecht. Das ganze Haus war wie in Amerika komplett mit Lichterketten behangen und im Vorgarten stand ein riesiger, aufblasbarer Weihnachtsmann samt Schlitte und Rentieren. Ob sich die Männer in dieser Straße ein Battle geliefert hatten? Wer schafft mehr Lichter an seinem Haus? Denn obwohl sie wusste das sowohl Marc mit Familie und Alexander mit Familie dieses Jahr Weihnachten auf der anderen Seite des großen Teiches Weihnachten feiern würden, brannten auch an ihren Häusern tausende kleiner Lichter. Leonie hatte glücklicherweise die meiste Zeit der Fahrt geschlafen, ansonsten wäre das eine sehr anstrengende, fast sechs stündige Autofahrt geworden. Froh endlich angekommen zu sein, stieg sie aus und musste sich erstmal strecken. Sie war mit Ihren 1,63 m nicht gerade groß, war es doch mit Kind, vier Taschen und den etlichen Geschenken recht eng geworden. Alex kam mit einem Trockentuch über der Schulter aus dem Haus und begrüßte sie stürmisch: „Da seid ihr ja endlich. Seit ihr gut durchgekommen? Gestern müssen die Autobahnen dermaßen voll gewesen sein, da ging rund um Hamburg gar nichts mehr.“ Nach einem ungläubigen Blick ins Wageninnere fügte sie noch hinzu: „ich schick mal die Männer raus, dann können sie deine Sachen ausladen und im Gästezimmer verstauen. Für Leonie haben wir auch noch ein Reisebett in deinem Zimmer aufgestellt, ich hoffe das geht in Ordnung?“ „das geht klar, so groß ist Leonie ja noch nicht“ „Na dann kommt erstmal rein, ich mach schnell einen Kaffee“ Mit Leonie auf dem Arm, die den Daumen im Mund und in der anderen Hand Herbert festhielt, ging sie in den Flur wo ihr schon Dirk und Sven entgegen kamen. Nach einer kurzen aber herzlichen Begrüßung der beiden Männer wurde sie direkt in die Küche geschoben. Sie stand noch nicht ganz da kam schon Tim um die Ecke gefegt „darf Leonie mit uns raus um einen Schneemann zu bauen? Mama hat gesagt wir sollen damit auf



Leonie warten aber jetzt seid ihr ja da. Also dürfen wir?“ Ihre Tochter kämpfte sich von ihrem Arm und schon waren die beiden weg. „Die Frage war wohl nur rhetorisch gemeint wenn man bedenkt dass ich keine Zeit für eine Antwort hatte. Gut dass Leonie die Winterjacke noch nicht ausgezogen hat sonst wäre sie wahrscheinlich ohne rausgerannt.“ Alex drückte ihr lachend eine Kaffeetasse in die Hand. Als nächstes kam Britta aus dem Wohnzimmer: „Gott sei Dank seit ihr endlich da, viel länger hätte ich dieses Mariokart Spiel nicht mehr ertragen“ „Hast du mal wieder gegen Tim und Jan verloren?“ fragte Alex immer noch mit dem Küchentuch über der Schulter. „das sieht nur einfach aus aber die sind echt schwierig zu lenken“. Dirk kam in die Küche, direkt gefolgt von Sven der sich an ihnen vorbeisob, seine Frau an sich zog und ihr einen Kuss gab. Dirk nahm seiner Frau das Küchentuch von der Schulter und hängte es an den Haken neben dem Kühlschrank. Als er sich zu ihr umdrehte fragte er mit einem Grinsen: „verschenkst du dieses Jahr Backsteine oder warum sind die Geschenke so schwer? Wir haben sie schon mit unter dem Baum gelegt, ich hoffe du hast alle Beschriftet nicht das der Weihnachtsmann nochmal wieder kommen muss.“ „Ich hab mir gedacht jedes Kind bekommt von mir jedes Jahr einen roten Backstein und wenn sie erwachsen sind habe ich ihnen quasi schon den Grundstein gelegt.“ Erwiderte sie und versuchte dabei ernst zu bleiben. „Hast du bei der Wahl deiner Geschenke denn auch vorrausschauend gedacht oder gibt es wieder ein neues Playstation Spiel?“ Anstelle von Dirk antwortete Alex „Ist ja nett das du denkst Dirk würde Weihnachtsgeschenke besorgen und dann auch noch mitdenken.“ „Hey, ich lass mir jedes Jahr was für dich einfallen. Wenn du weiter so frech bist kommt nimmst der Weihnachtsmann dein Geschenk wieder mit. Und warum hilfst du mir nicht im Kampf gegen die Frauen? Beschwerde sich Dirk nur bei Sven. „Ne, lass mal ich will es mir nicht schon vor Weihnachten mit den Damen verscherzen. Nachher bekomm ich nichts von der Weihnachtsgans ab.“

Er war auf dem Weg zum Briefkasten um die letzte Tageszeitung vor den Feiertagen zu holen. Sein Grundstück war komplett umzäunt und am Zaun lief zudem noch eine zwei Meter hohe Hecke entlang. Mit Pantoffeln an den Füßen schlurfte er zum Gartentorzaun um seine Zeitung aus dem Briefkasten zu holen.

Am Briefkasten angekommen zog er die Zeitung raus und blickte kurz auf. Schnaubend sah er die beleuchteten Häuser mit ihren bunt behangenen Fenstern an. Seine Nachbarn hatten es mal wieder maßlos übertrieben, mit Ihren tausenden bunt blinkenden Lichtern die das gesamte Haus einnahmen. Er hasste Weihnachten und er hasste seine Nachbarn, die mit Ihren tausend Lichterketten und ihrer ekelhaft fröhlichen Weihnachtsstimmung, dieser Liebe und Frieden Scheiß den er jedes Jahr ertragen muss, aber nicht mit ihm, nicht dieses Jahr, dieses Jahr würde er ihnen allen das Weihnachtsfest ordentlich vermiesen. Am Briefkasten angekommen, sah er zwei Jungs und ein kleines Mädchen, die in ihrer dicken Winterjacke aussah wie ein mini Michelin Männchen, die gerade dabei waren einen Schneemann zu bauen. Sie lachten und bewarfen sich immer wieder mit Schneebällen. Kopfschüttelnd über so viel Nachlässigkeit der Eltern, die ihre Kinder einfach alleine an der Straße spielen ließen, wand er sich gerade um als einer der Jungs ihm etwas zurief: „Frohe Weihnachten Herr Pankiwitz“ Das kam von Tim, der Sohn von Dirk Richter, angeblich ein Wirtschaftsprüfer aber seien wir mal ehrlich welcher Wirtschaftsprüfer läuft mit so einer sportlichen Figur und einer Waffe rum. Es interessierte ihn aber auch nicht besonders genauso wenig wie der Weihnachtsgruß des Jungen. Also drehte er sich wortlos um und ging zurück ins Haus.

Die Männer hatten sich in Dirks Arbeitszimmer verzogen, wie üblich halt. Die Kinder saßen im Wohnzimmer und spielten mit der Playstation und die Frauen in der Küche, waren mittlerweile von Kaffee auf Wein umgestiegen. Es war erst 18.00 Uhr aber schon stock finster draußen. Für das Weihnachtsessen war alles vorbereitet. Jetzt musste nur noch die Weihnachtsgans in den Ofen und schon würde es im ganzen Haus nach leckerer, gebratener Gans riechen. Während Emma und Britta die Gans mit Zwiebeln und Trockenobst füllten wollte Alex gerade den Backofen auf die entsprechende Temperatur vorheizen als plötzlich sämtliche Lichter im und am Haus erloschen. Aus dem Wohnzimmer kam nur Gestöhne und Geschimpfe da die Kinder offensichtlich gerade das Vierte Level erreicht hatten und nun im Dunkeln saßen. Dirk rief von der Tür zum Arbeitszimmer aus:“ Alex, was hast du jetzt schon wieder angestellt? Oder hast du unserer Stromrechnung nicht bezahlt?“ Seiner Stimme war die

Belustigung anzuhören. „Ich war das nicht, ich wollte gerade der Backofen vorheizen da war einfach der Strom weg.“ „Ok bleibt in der Küche, Sven und ich gehen mal in den Keller und gucken ob da eine Sicherung rausgeflogen ist. Wo hast du die Taschenlampe hingelegt Alex?“ „Woher soll ich wissen wo du deine Sachen hinlegst?“ grummelte Alex. Offenbar war Sven nicht so begeistert von der Idee mit in den Keller zu müssen. „Wo ist Marc wenn man ihn mal braucht? Der ist viel besser für sowas ausgebildet. Wer weiß was in deinem Keller alles nur darauf wartet mich anzuspringen.“ Von der Küche aus konnte man nur das leise rumpeln der Männer im Keller hören, die im Dunkeln nach dem Sicherungskasten suchten. Alex, Britta und Emma zündeten derweil die Kerzen im Wohnzimmer an, wo die Kinder immer noch auf dem Boden vor dem ausgeschalteten Flachbildfernseher saßen und Pascha streichelten. Dann kamen die beiden endlich aus der Versenkung zurück. Dirk, der die Taschenlampe offensichtlich doch noch gefunden hatte, hielt sie nun in der Hand und hatte einige Spinnweben im Haar, kratzte sich am Kinn. „Also die Sicherungen sind es nicht und wir haben uns auch draußen umgesehen und die gesamte Straße ist dunkel.“

„Was machen wir denn jetzt?“ wollte Alex von Ihrem Mann wissen. „Wie sollen wir ohne Strom die Gans zubereiten? Wir können sie ja schließlich nicht roh essen und was ist mit dem Baum? Wo sollen wir die Geschenke hinlegen? Man sieht ja gar nicht was man auspackt.“ Dirk legte ihr einen Arm um die Taille und zog Sie an sich. „Bei der Stadt und dem Stromanbieter brauchen wir gar nicht nachfragen, da werden wir heute niemanden erreichen. Wir haben doch noch Steaks im Kühlschrank, die waren zwar eigentlich für was anderes gedacht aber die könnte ich, draußen auf den Holzkohlegrill, grillen.“ Schlag er vor und blickte in die Runde. „Die Salate sind ja eh schon fertig und das Brot kann man auch kalt essen.“ Da es nur zustimmendes Gemurmel gab wandte er sich an Sven: „Na los zieh deine Jacke über und bring das Bier mit. Ich werde schon mal den Grill anheizen.“ „Wir sollten auch immer nur ein Handy anlassen, für den Notfall und falls der Strom länger weg ist. Was ist eigentlich mit den Alarmanlagen unserer Häuser? Die werden doch jetzt auch alle lahmgelegt sein, oder?“ gab Sven zu bedenken. „Die sind ohne Strom leider vollkommen nutzlos. Wir haben den Stromkasten am Ende der Straße

zusätzlich gesichert, wenn sich da jemand dran zu schaffen gemacht hätte, hätten wir das mitbekommen. Deswegen gehe ich nicht davon dass uns irgendeine Gefahr droht aber zur Sicherheit sollten wir später nochmal auf den Grundstücken von Marc, Alexander und Natascha nachsehen ob alles in Ordnung ist“ „ Wer ist Natasha?“ wollte Emma wissen. „Sie arbeitet als Staatsanwältin und hat uns schon so manches Mal aus der Klemme geholfen. Nachdem das geklärt ist fangen Sven und ich an zu grillen, ihr sammelt alle Kerzen und Öllampen zusammen die ihr finden könnt.“ An die Kinder gerichtet: „und ihr bleibt hier sitzen und passt auf das Pascha keinen Blödsinn macht.“ Nachdem das geklärt war ging jeder in eine andere Richtung weg. Da Emmer in Dirks Haus nicht einfach in irgendwelchen privaten Sachen rumwühlen wollte entschied sie sich fürs Gäste- und Badezimmer der oberen Etage. Auch wenn da vermutlich keine Kerzen oder Öllampen zu finden wären. Im Flur war es stockfinster. Sie tastete sich vorsichtig voran bis sie das Holzgeländer zu fassen bekam und tastete sich mit den Füßen, Treppenstufe für Treppenstufe voran. Oben angekommen ging sie mit ausgestreckten Armen vorsichtig weiter bis sie am Gästezimmer angekommen war, in dem sie und Leonie untergebracht waren. Sie zog die erste Nachttischschublade auf, tastete mit den Händen den Inhalt ab wurde aber bis auf ein paar Zeitschriften enttäuscht und bei der zweiten sah es nicht anders aus. Die Kommode war bis auf ein paar ausrangierter Klamotten von Alex ebenfalls leer. Abgesehen vom Bett und Reisebett für Leonie gab es sonst keine weiteren Möbel mehr. Obwohl sie wenig Hoffnung hatte fündig zu werden hangelte sie sich im dunklen Flur weiter zum Badezimmer. Glücklicherweise schien hier der helle Mond direkt ins Bad womit sie wenigstens etwas Licht hatte. Im Schrank unter dem Waschbecken wurde sie tatsächlich fündig, drei große Kerzen und eine Packung Teelichter. Mit ihrem Fund im Arm kam sie aus dem Badezimmer und stieß mit Alex zusammen. Da beide Frauen sich sehr langsam bewegten, hatte sie die Kerzen sicher im Arm. „Ich hab drei große Kerzen und ein paar Teelichter gefunden und du?“ „Ich hab unsere Romantikschränke im Schlafzimmer geplündert.“ Kicherte Alex. Zusammen bewegten sie sich langsam zurück ins Wohnzimmer wo schon einige Kerzen leuchteten. Britta kam Ihnen entgegen: „Ich hab Die Ölfackeln aus dem Vorgarten um die Terrasse verteilt und angezündet damit wir keine verkohlten Steaks essen müssen. Sie verteilten die

restlichen Kerzen im ganzen Raum und zündeten sie an. Der ganze Raum war in ein warmes Licht getaucht und der Baum mit den Geschenken drunter war nun auch gut sichtbar. Während die Männer auf der Terrasse die Steaks grillten deckten die Frauen den kleinen Couchtisch mit Salaten und besteck ein. Es war alles ein bisschen eng aber gemütlich und Alex füllte die Weingläser nach. Als die Steaks dann endlich fertig waren gesellten sich auch Seven und Dirk dazu. Alles wurde in Reckortzeit verputzt und die Kinder räumten freiwillig den Tisch auf damit sie die Geschenke auspacken konnten. Dirk schenke seiner Frau einen Gutschein für ein Wellnesswochenende und Alex hatte für Dirk eine neue Lederjacke besorgt. Sven schenke Britta war gerade dabei ihr neues I Phone auszupacken. „das ist eine Specialedition“ schwärmte Sven: „die sind in Rot ganz schwierig zu bekommen.“ „Es sieht wirklich toll aus vor allem glänzt es so schön. Vielen Dank aber das war doch bestimmt viel zu teuer.“ Britta musterte ihren Mann eindringlich. „Für dich ist mir nichts zu teuer und ich wusste doch wie sehr du für das Handy schwärmst.“ Emma sah den Kindern beim Auspacken Ihrer Geschenke zu. Leonie war vor lauter Geschenkpapier kaum noch zu sehen, strahlte aber übers ganze Gesicht als sie Ihre neue Barbie auspackte. „Guck mal Mama was der Weihnachtsmann mir gebracht hat. Ich war aber auch ganz doll brav dieses Jahr.“ „Ja das stimmt, du warst richtig brav dieses Jahr. Ich hoffe das hält das nächste Jahr auch noch an!“ Sie half Leonie die neue Puppe aus Ihrer Verpackung zu befreien damit sie auch gleich damit spielen konnte. Der Rest des Abends verlief sehr harmonisch. Die Kinder waren mit ihren Neuheiten beschäftigt, wobei sie die neuen Playstation-Spiele, aufgrund des Stromausfalls, natürlich noch nicht ausprobieren konnten. Es war schon 23.00 Uhr als Emma anfang zu gähnen und entschloss das es Zeit wurde ins Bett zu gehen. Sie verabschiedete sich, nahm Leonie auf den Arm die schon auf Ihrem schoss schlief und ging in Gästezimmer.

Als sie am nächsten Morgen beim Frühstück zusammen saßen, war es draußen zwar kalt aber zumindest kam die Sonne öfters zwischen den Wolken hervor, sodass genügend Tageslicht die Räume erhellte. Sie saßen zusammen als Dirk gerade darüber berichtete dass er und Sven sich gestern Nacht noch draußen umgesehen hatten aber nichts Auffälliges entdeckt haben. Sie

hatten nicht nur Marc Grundstück sondern auch Alexanders und Natashas Grundstücke gecheckt. „Ich habe auch schon versuch jemanden bei den Stadtwerken und unserem Stromanbieter ans Telefon zu bekommen aber keine Chance. Da geht lediglich die Bandansage dran, dass die über die Feiertage nicht besetzt sind.“ „Und was sollen wir jetzt machen? Wir können doch nicht noch zwei Tage ohne Strom die Feiertage verbringen?“ wollte Alex wissen. „Das kriegen wir schon hin. Für heute Abend reichen die Kerzen auf jeden Fall noch und Sven bringt heute Abend auch noch welche mit. Damit ist zumindest gesichert dass wir ausreichend Licht haben. Da wir die Steaks, die für heute gedacht waren, gestern schon gegessen haben würde ich sagen dass wir heute wohl auswärts essen gehen. Darum kümmern Sven und ich uns nachher wenn ihr mit den Kindern draußen seid. An seinen Sohn gewannt sprach er weiter. „Schließlich braucht der Schneemann ja noch eine Schneefrau, sonst muss er ja ganz alleine in unserem Vorgarten rumstehen.“ Sein Sohn grinste ihn an und nickte während er noch an seinem Toast kaute. „Hirsch auch noch...“ Dirk rollte mit den Augen. „Ab 100g wird es unverständlich, mein Sohn.“ Tim schluckte sein Toast runter und versuchte es nochmal. „Wir brauchen dann aber noch eine Karotte für die Nase und wir müssen neue Zweige für die Arme der Schneefrau sammeln. Ich kann ja mit Leonie schon mal in den Garten gehen und Zweige sammeln.“ Emma versuchte währenddessen Leonie, immer wieder, das Gesicht abzuwischen. Ihre Tochter war durch aus in der Lage ordentlich zu essen aber beim Nutella Toast schien sie sämtliche Essensregeln zu vergessen. Mittlerweile sah ihre Tochter aus als ob sie, nicht nur mit ihrem ganzen Gesicht sondern, mit vollem Körpereinsatz das Nutella Toast verspeiste. „Ich glaube ich muss mir gleich erst mal euren Gartenschlauch ausleihen. Meine Tochter braucht eine Dusche.“ Mit vorgeschobener Unterlippe drehte sie sich zu Ihrer Mutter um: „Aber Mama da kommt doch nur kaltes Wasser raus.“ „Ich weiß aber wer nicht vernünftig isst bekommt auch nur eine Kalte Dusche.“ Sagte sie verschmitzt. „Ich kann das auch alleine“ widersprach Leonie und verschwand im Badezimmer. Nach wenigen Minuten kam sie strahlend wieder und präsentierte ihr sauberes Gesicht. „Siehst du, alles wieder sauber.“ Da sie ihrer Tochter den Spaß nicht verderben wollte ignorierte sie den kleinen braunen Fleck am Hals. „Na gut, du kannst mit Äste sammeln

gehen aber die dicke Jacke und die Gummistiefel anziehen.“ Nachdem die Kinder im Garten verschwunden waren war sie einen Moment alleine mit Dirk in der Küche. Jetzt war anscheinend der Zeitpunkt gekommen an dem sie ihn auf das Buch ansprechen sollte. „Warum guckst du so nachdenklich? Stimmt etwas nicht.“ Erwischt, dachte sie verlegen. „Ich hätte da tatsächlich ein Anliegen, aber ich glaube eigentlich nicht dass du mit da wirklich weiterhelfen kannst.“ „Ich werde es zumindest versuchen. Also schieß los. Nur im übertragenen Sinne natürlich.“ Ergänzte er grinsend. Sie lächelte zurück und hatte plötzlich ein ungutes Gefühl bei der Sache. Konnte aber nicht genau sagen woran es lag. Kopfschüttelnd begann sie von dem Paket und dem Merkwürdigen Inhalt zu erzählen, der ihr von der Bundeswehr als nächste Angehörige, zugestellt wurde. Er hörte ihr aufmerksam zu und unterbrach sie auch nicht als sie von der Idee, die Schießbrille als Andenken aufzubewahren, erzählte. „Hast du das Buch mitgebracht. Ich könnte es mir mal ansehen wenn du willst.“ „Ehrlich gesagt hatte ich gehofft dass du das sagen würdest. Ich habe es oben in meiner Tasche. Ich geh es schnell holen.“ Oben im Zimmer zog sie das kleine Buch aus einem Seitenfach ihrer Reisetasche und machte sich auf den Weg in die Küche. Unten angekommen übergab sie das Buch an Dirk der es interessiert durchblätterte. „Und du hast keine Ahnung warum dein Mann so etwas aufgeschrieben hat?“ „Nein leider nicht. Vielleicht litt er unter PTBS und diese Zeilen ergeben nur für ihn einen Sinn.“ „Könnte sein aber guck mal hier“ er zeigte auf eine bestimmte Zeile in dem Buch. „Das könnte ein Datum sein, und wenn du genau hinsiehst gibt es davon noch mehr und da hinter stehen jeweils sechs Zahlen und ein Buchstabe.“ „Ja du hast Recht. Was könnte das bedeuten?“ „Ich weiß es leider nicht aber kenn da wen der könnte sich das ganze Mal ansehen wenn du willst.“ „Danke, selbst wenn nichts dabei rauskommt, kann ich das Thema Buch, guten Gewissens abhaken.“

Als sie nach dem Restaurantbesuch in die Straße einbogen, in der Dirks Haus stand, wurde er zwar langsamer hatte aber anscheinend nicht vor nach Hause zu fahren, denn er fuhr im Schritttempo an seiner Hauseinfahrt vorbei. Sven, der mit Britta und allen drei Kindern hinter ihm hergefahren war, fuhr ebenfalls an der Auffahrt vorbei. „Was ist los?“ wollte Alex wissen. „Weiß ich

noch nicht genau aber da treibt sich jemand neben unserem Carport rum“ Dirks Handy klingelte. Da das Gespräch über die Lautsprecher kam konnte Emma alles mithören. Svens Stimme war zu hören: „Ich hab einen Typen an der Straßeneinfahrt gesehen und einen neben eurem Carport. Hast du noch mehr?“ „Bei dem der sich an der Straßenecke rumtreibt hab ich mir erst nix bei gedacht aber das sich jetzt noch einer am Carport rumtreibt ist dann noch zu auffällig. Mehr konnte ich auf die Schnelle nicht erkennen. Wir drehen noch eine Runde und setzten die Frauen und Kinder bei Herrn Pikewitz ab. Er ist der einzige der zu Hause ist und bei dem man nicht so einfach aufs Grundstück kommt.“ „Na der wird sich freuen!“ kam Svens Antwort. Wie besprochen drehten sie noch eine Runde um den Block und hielten dann direkt vor Herrn Pikewitz Haus an. „Geh mit Emma und den Kindern so schnell wie möglich ins Haus. Wenn nötig schieb den alten Kautz einfach beiseite und erkläre die Lage hinterher.“ Alex sah ihn verunsichert an, nickte aber nur. Sven hatte direkt hinter ihm geparkt und schirmte Britta und die Kinder mit seinem Körper ab. Ein alter Mann öffnete die Tür und Alex schob ihn einfach beiseite. Emma und Britta bugsiierten die Kinder direkt hinterher, zogen den alten Mann der ein wenig perplex aussah mit sich und schlugen die Tür zu. Sven sah Dirk an: „Hast du deine Waffe dabei?“ „Ja ich hab immer eine in dem abschließbaren Handschuhfach liegen. Was ist mit dir?“ „Dito. Dann sollten wir uns mal näher ansehen. Ich hol schnell meine Waffe und meinen LKA Ausweis, nur für den Fall das die bösen wissen wollen mit wem sie sich angelegt haben.“ Dirk nickte zustimmend: „Da die gesamten Überwachungskameras wegen des Stromausfalls lahm gelegt sind haben wir kein Bild vom inneren des Hauses. Ich schleich mich auf Marcs Grundstück. Am Ende der Hecke ist ein Loch wo Pascha sich immer durchquetscht wenn Marc den Grill anschmeißt, in der Hoffnung das was für Ihn abfällt, von da werde ich mich im Schatten der Hecke zur Terrasse vorarbeiten und erstmal ein Blick ins Wohnzimmer werfen damit wir wissen womit wir es zu tun haben.“ Als Die Haustür von Herrn Pikewitz geräuschvoll ins Schloss fiel, drehten sich beide zur Tür um, in der Annahme dass einer der Frauen nicht auf Ihre Anweisung gehört habe. Sie hatten sich geirrt. Vor Ihnen stand Herr Pikewitz mit einem Schrotgewehr. „Guckt nicht so blöd. Auch wenn ich kein Elitesoldat bin kann ich trotzdem mit einer Waffe umgehen und bevor ihr fragt, ja ich habe



einen Waffenschein.“ An Dirk gerichtet fuhr er fort: „Es ist meine Schuld das sich jetzt Einbrecher in Deinem Haus rumtreiben und dafür werde ich gerade stehen aber die Erklärung würde jetzt zu lange dauern. Wie sieht der Plan aus?“ Dirk nickte grimmig: „Ich werde darauf zurückkommen.“ Er erzählte von Ihrem Plan, über Marcs Garten auf sein Grundstück zum Wohnzimmerfenster zu gelangen um erstmal die Lage zu sondieren und Sven behielt den Kerl vorm Haus im Auge. An Sven gerichtet sprach der alte Mann weiter: „Geh mit Ihm damit er ein Backup hat, falls was schiefgeht und ich werden den hier im Auge behalten.“ Fuhr er fort und zeigte auf den Kerl der sich direkt neben dem Carport positioniert hatte. Dirk nickte lediglich und schon verschwanden die beiden lautlos in den Garten von Marcs Grundstück. Am Ende der Hecke war immer noch das Loch wo sich Pascha regelmäßig zu Marc durchmogelte. Sie schoben sich durch die kleine Öffnung und schlichen, im Schatten der Hecke, durch den Garten an die hintere Fensterfront. Im Haus war leises Gemurmel und gedämpftes gepolter zu hören. Beide zogen fast synchron Ihre Waffen aus dem Hosenbund. Dicht an der Hecke, im Schatten konnte man sie nicht sehen. Sven der hinter Dirk stand zeigte auf eine Bewegung im Wohnzimmer. „Das scheinen Einbrecher zu sein. Ich sehe nur zwei verschiedene Umriss. Plus den Typen in der Einfahrt. Wo ist eigentlich Pascha?“ Dirk sah angestrengt ins Wohnzimmer. „Wenn sie ihm was angetan haben werde ich... Wir gehen zurück und stimmen uns mit dem Alten ab, dann nehmen wir uns die zwei, die gerade mein Wohnzimmer auseinander nehmen, vor.“ Fast lautlos schlichen sie zurück auf Marcs Grundstück und gingen an der Hausseite Richtung Straße wo der Alte sie schon erwartete. „Was neues?“ Wollte Dirk von dem Alten wissen. „Keine Veränderung, er steht da und sieht nur auf die Straße. Es sollte kein Problem sein den auszuschalten.“ „Gut, wenn sie die Möglichkeit haben sorgen sie dafür das er keinen Blödsinn macht. Aber sie gehen kein Risiko ein, verstanden? Und zählen sie bis zwanzig bevor sie was unternehmen damit wir genug Zeit haben ums Haus rum zu kommen.“ Der alte nickte grimmig: „Geht klar“ Der Kerl der in der Auffahrt stand sah nicht in Ihre Richtung sondern auf die Straße. Dirk und Sven schlichen den Weg zur Hecke zurück, durch das kleine Loch in den Garten und auf die hintere Terrasse. „Keiner der beiden hat eine Waffe in der Hand. Aber sie haben mit Sicherheit welche dabei also sei vorsichtig. Bei

drei schieße ich die Schreibe ein, du stürmst das Wohnzimmer und ich bleibe direkt hinter dir. Richte deine Waffe auf den rechten der beiden, ich werde mir den linken vornehmen und dann suchen wir Pascha.“ Dirk war, bei dem Gedanken an Pascha, zwar blass geworden sah aber grimmig zur Terrassentür. Sie brachten sich in Position und Dirk zählte, lautlos, mit den Fingern Runter. Als er die Faust geschlossen hatte schoss Sven zweimal schnell hintereinander und die Scheibe der Terrassentür zerbarst in tausend Teile. „LKA, keine Bewegung.“ Schrie Dirk. Sie stürmten kurz hintereinander den Raum. Dirk nach rechts Sven nach links. Es wäre auch ein Wunder gewesen wenn sich die bösen Mal daran halten würden. Der Kerl vor Dirk erholte sich, für seinen Geschmack, ein wenig zu schnell von dem Schreck. Der große Kerl wollte sich gerade, mit seinem ganzen Körper, auf Dirk werfen. Der sah den Angriff allerdings rechtzeitig kommen und konnte nach links ausweichen. In der Abrollbewegung trat Dirk dem Kerl die Beine weg und zielte mit seiner Waffe auf den großen Kerl, der ins Stolpern geraten war. Der wiederum drehte sich um, völlig unbeeindruckt von Dirks Waffe, ging er erneut auf ihn los. Dirk blieb keine andere Wahl als zu schießen. Er zögerte für den Bruchteil einer Sekunde. Eine Sekunde zu lang, wie er feststellen musste. Der Kerl drehte sich rasant um zog sein Bein hoch und trat Dirk die Waffe aus der Hand. Eine Faust raste auf Dirks Gesicht zu, er konnte gerade so den Kopf drehen um dem Schlag die volle Wirkung zu nehmen aber der Schlag reichte aus um Dirk aus seinem sicheren Stand zu hauen. Das war kein normaler Einbrecher, dämmerte es Dirk. Die hätten beim Wort LKA längst versucht abzuhaue. Ein Schluss ertönte. Sven, Dachte Dirk entsetzt, konnte sich aber nicht zu seinem Freund und Partner umdrehen weil der große Kerl bereits wieder zum Angriff ansetzte. Diesmal war Dirk schneller. Aus seiner liegenden Position riss er sein Bein hoch und traf den Kerl mit voller Wucht in den Magen. Hustend und würgend ging sein Gegner zu Boden. Dirk sprang auf und wollte zu Sven als der sich ebenfalls vom Boden hochrappelte. Er musste den anderen erschossen haben denn auf seinem Wohnzimmerteppich ergoss sich eine große Blutlache. Sven blickte mit blutiger Lippe auf den Kerl herab. Dirk ging zu dem großen Kerl und drehte ihn auf den Rücken: „Scheiße, Was ist hier los?“ fragte er aufgebracht und sah zu Sven rüber. Der kam zu ihm rüber und sah auf den Kerl der jetzt auf dem Rücken lag

runter. Ihm Quoll Schaum aus dem Mund und seine Augen blickten ins Leere. Sven tastete am Hals des Verbrechers nach dem Puls, fand aber keinen. „Was ist passiert?“ wollte Sven wissen. „Seit wann stirbt man durch einen Fußtritt in den Magen?“ „Tut man nicht“ erwiderte Dirk „Der Schaum der ihm aus dem Mund quillt deutet auf eine Cyanid Vergiftung. Aber das werden wir erst Sicher nach der Autopsie wissen? Ich muss nach Pascha sehen und du solltest draußen nach rechten gucken.“ Sven war schon zur Tür raus als er durch das Erdgeschoss lief und seinen Hund suchte. Unter der Treppe im Flur wurde er endlich fündig. Pascha lag da und rührte sich nicht. Er streichelte vorsichtig über das weiche Fell und atmete auf als er schwache aber vorhandene Atemzüge wahrnahm. Am hinteren Bein des Hundes steckte noch ein leeres Pfeilgeschoss. Er zog es vorsichtig aus Paschas Bein, wickelte es in ein Taschentuch und steckte die Ampulle vorsichtig in seine Jackentasche. Er streichelte den Hund noch einmal, murmelte ihm beruhigende Worte zu und machte sich auf den Weg nach draußen, wo sein Partner schon mit dem Alten stand. Auch er hatte offensichtlich was einstecken müssen. Über der Augenbraue des alten tropfte Blut aus einer Platzwunde und zu seinen Füßen lag ein dritter Mann dem ebenfalls Schaum aus dem Mund kam. Als er sich den beiden näherte sah Sven ihm abwartend entgegen. „Pascha geht es gut. Er ist wohl nur betäubt worden und schläft jetzt seinen Rausch aus. Was ist mit den Kollegen?“ wollte Dirk wissen. „Die sind schon unterwegs.“ Sven sah genauso ratlos aus wie er sich fühlte. „Was soll der ganze Scheiß? Hast du noch irgendwelche offenen Fälle die hiermit zu tun haben könnten?“ „Nein nichts dergleichen. Zurzeit arbeite ich nur an kleineren Wirtschaftsdelikten, mit denen ich nicht mal direkt betraut bin sondern nur eine beratende Tätigkeit ausübe. Und du?“ „Nichts dergleichen. Ich hänge immer noch am Papierkram von unserem letzten Fall. Wir werden wohl abwarten müssen was bei der Feststellung der Personalien und der Autopsie rauskommt. Ich schätze den Rest der Weihnachtsfeiertage müssen wir wohl bei mir verbringen. Um die kaputte Scheibe und das Blut auf dem Wohnzimmerteppich können wir uns dann immer noch kümmern.“ Dirk nickte: „Ich werde mal nach unseren Frauen sehen und wenn du mit den Kollegen fertig bist holen wir einige Sachen aus dem Haus die wir brauchen werden.“ Sven nickte zustimmend und fügte noch hinzu „Nimm den Al... ähm, ich meine, nimm Herrn

Pikewitz mit rüber dann kann Emma sich seine Kopfwunde angucken.“ Dirk nickte. „Ich will endlich wissen was hier los ist“ sagte er an den Alten gewandt und ging voraus.

Als Sven alles mit den Kollegen geklärt hatte und sie Ihre Aussagen, nach den Weihnachtsfeiertagen, machen würden, war es Zeit für ein klärendes Gespräch mit Ihrem ungeliebten alten Nachbarn. Sie saßen alle bei Sven am Küchentisch und Britta war gerade dabei Getränke zu verteilen. Pascha lag eingewickelt in einer Decke bei Sven auf der Couch, schlief den Rausch der Betäubung aus und wurde von den Kindern liebevoll umsorgt. „Verraten Sie uns jetzt was zu Teufel hier los ist?“ fuhr Dirk den älteren Mann an. „Ich konnte doch nicht damit rechnen dass hier irgendwelche komischen Typen auftauchen nur weil der Strom weg ist.“ Grimmig nahm der Alte noch einen Schluck aus seinem Wasserglas und fügte dann etwas leiser hinzu: „Ich wollte, ihnen und ihren Freunden, lediglich einen kleinen Dämpfer verpassen weil sie sich hier in der Straße aufführen als wenn ihnen die ganze Straße gehört. Das dass so ausarten würde, damit konnte ja keiner rechnen.“ Schuldbewusst fuhr er sich mit beiden Händen über sein Gesicht und wirkte plötzlich noch älter. „Heißt das sie sind für den Stromausfall verantwortlich?“ Sven war mit jedem Wort lauter geworden. Dirk schüttelte nur den Kopf. „Und wie haben sie das hinbekommen? Wir hatten gedacht jede Eventualität bedacht zu haben, schließlich haben wir sogar den Stromkasten am Ende der Straß extra abgesichert.“ In den Augen des Alten blitzte ein Funkeln auf. „Habt ihr auch aber ihr habt nicht daran gedacht dass mein Haus vor 1915, also weit vor euren Häusern, gebaut wurde. Damals war es so das, das erste Haus der Straße mit einem zusätzlichen Generator ausgestattet wurde der im Falle eines Angriffs feindlicher Soldaten die ganze Straße mit Strom versorgen sollte. Er ist nach wie vor mit der ganzen Straße verbunden aber zu alt um sie im Ernstfall mit Strom versorgen zu können. Damals gab es noch keinen Überlastschutz in den Generatoren also brauchte ich ihn nur versuchen zu starten und schon wäre es überall dunkel. Mein Plan hat ja auch funktioniert aber dass hier merkwürdige, kampfwütige Typen auftauchen würden, damit konnte ja keiner rechnen.“ Während Dirk und Sven nur unverständlich die Köpfe schütteln konnten, legte Emma dem alten Mann eine Hand auf seinen Arm. „Wie

lange wohnen sie schon alleine in dem großen Haus?“ fragte sie. „Meine Frau starb vor knapp neun Jahren seit dem lebe ich alleine dort. Uns waren keine Kinder vergönnt da meine Frau nach einem schweren Autounfall keine Kinder mehr bekommen konnte. Aber wir hatten trotzdem ein schönes Leben zusammen.“ Vom Mitgefühl getrieben kam nun auch Alex näher. „Warum haben sie denn nie was gesagt? Sie wären doch jederzeit bei uns willkommen gewesen.“ Er setzte sich gerader hin und erwiderte Alex durchdringenden Blick „ich wollte kein Mitleid. Will ich jetzt auch nicht. Ich stehe dazu das ich einen Fehler gemacht habe und werde die Konsequenzen tragen.“ Dirk hatte sich nun wieder im Griff. Er sah Sven fest an und sagte an den Alten gewannt: „Ich denke nicht das das anwerfen eines alten Stromgenerators strafbar ist. Aber ich will ihr Wort das so etwas nicht noch einmal vorkommt.“ „Das haben sie. Ich werde nach den Feiertagen bei der Stadt anrufen und veranlassen das, dass Gerät abgebaut wird.“ Dirk nickte zufrieden, mehr würden sie heute nicht klären können. Es war bereits nach 01.00 Uhr und es wurde Zeit die Schlafplätze aufzuteilen. Er öffnete den Mund aber Britta kam ihm zuvor.“ Wollen sie nicht morgen zum Essen zu uns kommen? Natürlich nur wenn die Männer den Strom bis dahin wieder herstellen können.“ „Danke aber das ist nicht...“ Weiter kam der alte Mann nicht. „Doch müssen sie!“ Kam es unisono von den Frauen. „Na gut, ok, vielen Dank für die Einladung. Aber nennen sie mich doch bitte Herbert. Ich finde den Namen „der Alte“ doch ein wenig überzogen denn so alt bin ich nun auch wieder nicht.“ „Mein Seehund heißt auch Herbert, das ist ja lustig.“ Kam eine Mädchenstimme von der Tür her. Leonie ging auf Herbert zu, kletterte auf seinen Schoß und hielt ihm dem Seehund unter die Nase.

Am nächsten Tag hatten die drei Männer den Stromgenerator vom Straßennetz abgeklemmt und konnten am Sicherungskasten, mit Hilfe einer Überbrückung, den Strom wieder herstellen. Emma, Britta und Alex saßen in der Küche tranken, mal wieder, Wein und bereiteten die Weihnachtsgans für den heutigen Abend, dann doch noch, zu. Die drei Männer saßen bei Sven im Wohnzimmer, gönnten sich einen zwölf Jahre alten Glenfiddich Single Malt Whisky und guckten den Kindern beim Schneefamilie bauen zu. Sein Sohn hatte ihm zu verstehen gegeben das ja nicht nur vorne

sondern auch hinten im Garten genug Schnee für eine ganze Schneefamilie lag. „Habt ihr schon was zu den Personalien der Selbstmordsoldaten rausfinden können?“ Dirk und Sven gucken Herbert unverständlich an. Dirk fand als erstes seine Stimme wieder. „wie kommst du auf Selbstmordsoldaten?“ „Na das waren bestimmt keine normalen Einbrecher dafür waren sie zu gut in Nahkampftechniken ausgebildet.“ „Und woher weißt du was die für eine Ausbildung absolviert haben?“ „Na, ich war früher auch Soldat, Kampfschwimmer um genau zu sein.“ Ein funkeln trat in Herberts Augen. „Das waren noch Zeiten. Heute bin ich froh wenn ich die Kinder von meinem Grundstück verjagen kann.“ Er lachte. „Naja das hat sich ja jetzt auch erledigt.“ Dirk und Sven stimmten in das Lachen mit ein. Dirk dachte kurz über den Begriff Selbstmordsoldat nach und entschied sich offener dem alten Mann gegenüber zu sein. „Die Kerle hatten weder Ausweise noch sonst irgendwelche Papiere dabei und ihre Fingerabdrücke konnten nicht eingelesen werden, da sie mit irgendeiner Säure, an sämtlichen Fingern weggeätzt wurden. Die Autopsie kann erst nach den Feiertagen gemacht werden weil der Pathologe natürlich auch über Weihnachten was zu tun hat. Aber ein erster Labortest hat ergeben dass es sich tatsächlich um Cyanid handelt. Sobald Stephan und Alexander aus ihrem Weihnachtsurlaub zurückkommen, werden wir uns mit Ihnen abstimmen und die Sachen offiziell verfolgen. Bis dahin heißt es wohl: Frohe Weihnachten

### ***Zur Person***

Ich heiße Susanne Fabian und bin 34 Jahre alt.

## Corinna Heinrich „Eigentlich wollte ich ja nur die Welt retten“

**Heute** ist mal wieder einer dieser Tage, wo man am besten im Bett geblieben wäre.

Erst werde ich wegen Kosteneinsparungen gekündigt, dann explodiert meine Waschmaschine nun auch noch Post von einem Anwalt: super.

Einfach toll und was will dieser Anwalt nun von mir? Mal sehen:

Anwalts – und Notariats Kanzlei  
Herbert Reichs  
Hongkong Straße 7a1  
20457 Hamburg

„Termin zur Testamentseröffnung.“

*Hä in meiner Familie und auch im Bekanntenkreis gab es doch gar kein Todesfall.*

„Sehr geehrte Frau Viktoria Tebbe,  
bitte erscheinen Sie am 22.12.2017 um 17:00 Uhr zur Verlesung des letzten Willens von Herrn Christian Schneider.

Mit recht freundlichen Grüß  
Dr. H. Reichs

Anwalt/Notar für Familien- und Erbrecht

*Das kann doch nur ein Missverständnis sein.* Denn wer zu Teufel ist dieser Christian Schneider? Hmm vielleicht hat Oma ja doch nicht alle Familienmitglieder im Krieg verloren. Am besten ich ruf erst einmal in der Kanzlei an, um rauszufinden, ob es sich nicht doch um einen Irrtum handelt.

Beep Beep Beep »Anwalts – und Notariatskanzlei Herbert Reichs, Sie sprechen mit Suzanne Sommer was kann ich für Sie tun?«  
*WoW so einen Satz ohne Luft zu holen.*

»Guten Tag, Mein Name ist Viktoria Tebbe. Ich hatte heute einen Brief mit Termin zu einer Testamentseröffnung von Ihnen in der Post. Leider muss Ihnen ein Fehler unterlaufen sein, denn ich kennen keinen Herrn mit dem Namen Christian Schneider.«

»Einen Moment bitte, ich sehe mal nach.«

Rascheln, Tastatur geklackert mir geht heut einfach alles auf die Nerven.

»Frau Tebbe?«

»Ja.«

»Viktoria Tebbe geboren am 26.02.1983 in Nauen, derzeitiger Wohnort Velten Brandenburg sind das Ihre Daten?«

J»a das sind meine Daten.«

»Nun dann liegt kein Fehler Unserer Seite vor. Kann Ich davon ausgehen das Sie hiermit den Termin bestätigen und wahrnehmen.«

»Ja.«

»Sehr schön dann gebe ich Ihre Bestätigung an Herrn Dr. Reichs weiter und freue mich Sie Übermorgen im Wunderschönen Hamburg begrüßen zu dürfen.«

»Äh, ja klar, (*Gott was diese frau sich nur eingeworfen!*)bis Übermorgen.«

**Hamburg**, man, wie ich dieses Shiet Wetter hasse, jetzt sind es noch nicht mal mehr Zwei Tage bis Heiligabend doch von Schnee weit und breit nix zu sehen, dafür dieser ekelhafte Graupel \*bäh\*.

»Sven, . Ich weiß ja, dass du zu deinem Termin lieber allein fahren möchtest, aber wenn du nicht zu spät kommen willst, musst du nun los.«

»Okey, bist du zu Hause wenn ich zurückkomme?«

»Natürlich, Jan ist bei Dirk und Alex, um mit Tim zu spielen, was heißt, sie toben wieder mit Pasha durch die Gegend. Seit gestern bin ich offiziell im Urlaub, also, wo sollte ich sonst sein, als zu Hause, um auf meinen geliebten, anbetungswürdigen Ehemann zu warten.«

»Biest!«

»Wer?«

»Du!«

»Ich?«

»Ja, genau Du.«

Endlich da ist ja diese dämliche Kanzlei. War ja wie Ostereier suchen. Warum muss mein Akku auch, kaum in Hamburg angekommen, den Geist aufgeben.

Nun denn, wollen wir mal sehen, wer jetzt dieser ominöse Christian Schn.. IIIIIHHHHHH verdammter Idiot. *Muss der bei dem Wetter so rasen?* Toll das Kostüm ist hin, und der Arsch außer Reichweite, ich hasse Hamburg schon jetzt. Okay drinnen gibt es bestimmt ein WC, vielleicht bekomme ich mich ja wieder einigermaßen vorzeigbar hin.

**Verdammt** doch zu spät!!

»Frau Tebbe?«



»Ja, und bitte Entschuldigen Sie mein Outfit, aber rasende Autos, Regen und Frauen, die zu nah am Straßenrand stehen, sind keine gute Kombination.«

»Das macht doch nichts. Wenn Sie sich bitte schon hier hinsetzen würden. Kann ich Ihnen etwas zu trinken bringen? Wasser, Tee, Kaffee?«

»Einen Tee bitte.«

»Kommt sofort, bis zur Eröffnung durch Dr. Reichs müssen Sie sich aber leider noch etwas gedulden, zudem ist Herrn Klein auch noch nicht anwesend.«

»Kein Problem.«

»Moin, Klein mein Name.«

»Herr Klein, schön das Sie es geschafft haben. Wenn Sie sich setzen, kann es auch gleich losgehen. Dr. Reichs ist jeden Moment da. Kann ich Ihnen noch etwas zu trinken bringen?«

»Einen Kaffee bitte. Danke.«

»Verzeihen Sie bitte meiner kleinen Verspätung, es geht aber auch sofort los.«

»Zur Eröffnung von Herrn Christian Schneiders letztem Willen sind persönlich erschienen, Herr Sven Klein und Frau Viktoria Tebbe. Wie es sonst üblich ist, gibt es hier kein schriftliches sonder ein Video-Testament, dieses werde ich Ihnen nur vorspielen.“

*„Sven & Viktoria meine geliebten Kinder. Ja meine Kleine du hast richtig gehört. Ich bin bzw. wenn du das hier siehst war dein leiblicher Vater. Da deine Mutter zum Zeitpunkt deiner Empfängnis bereits verheiratet war und sich von Ihrem Mann (deinen Papa) nicht trennen wollte einigten wir uns darauf, es für uns zu behalten. Zudem kam ja auch Ihr Mann als dein Erzeuger infrage. Ob er es weiß, kann ich dir leider nicht sagen, der Vaterschaftstest zwischen uns ist aber positiv ausgefallen. Ich ließ ihn machen, als du vor ein paar Jahren im Krankenhaus warst. Einem Privatdetektiv und gutem Freund ist es gelungen, an eine Blutprobe für den DNA-Test von Dir zukommen. Verzeih mir bitte diese kleine List aber ich musste es einfach wissen. Vor allem, als ich erfahren habe, dass Du im Krankenhaus bist, bekam ich es mit der Angst zu tun, dass es vielleicht um etwas Ernstes handelt, denn du musst wissen, dass der Krebs bei uns in den Genen liegt. Auch ich bin jetzt unheilbar daran erkrankt.*

*Sven du weißt ja bereits, dass dein Vater nur dein Stiefvater ist. Er ist aber der Vater der ich hätte nie für dich sein können. Jetzt bekommst du also eine kleine Schwester.*

*Toll ich hab ja noch nicht genug Geschwister! Mein neuer Bruder hebt nur eine Augenbraue, was mich dazu bringt, dass ich wohl mal wieder meine Gedanken laut ausgesprochen habe. argh. Kommen wir nun zu dem Grund, warum Ihr zwei heute hier seid. Als meine einzigen Kinder und lebenden Verwandten seid Ihr zwei die alleinigen **ERBEN**. Mein Vermögen beträgt zum Zeitpunkt dieser Aufnahme 44 Milliarden Euro.*

*Da Ihr zu zweit seid, bekommt jeder von Euch genau die Hälfte, also 22 Milliarden Euro für ein jeden von Euch. Zudem bekommst du, meine Tochter, das Haus in Hamburg und auch das Haus in Toronto. Mein Sohn, Du bekommst die Eigentumswohnung in Berlin sowie das Strandhaus in Miami. Ich liebe euch beide und warte auf der anderen Seite, bis der Tod uns wieder vereint. Bis dahin habt Ihr einen Schutzengel mehr auf eurer Seite.*

»So, dies ist nun der letzte Wille ihres Vaters, jetzt müssen Sie nur noch diese Formulare unterschreiben, damit ich alles für Sie in die Wege leiten kann und ...«

»Ich muss hier raus!«

»Viktoria? Hey alles in Ordnung?«

»Hm, sorry, das ist alles etwas zu viel auf einmal! Da denkt man 34 Jahre lang der Papa ist auch der Erzeuger und dann kommt so was. Aber bei Mama sollte mich eigentlich nichts mehr Überraschen und doch tut es das.«

»Das kann ich verstehen. Was hältst du davon, wenn wir zwei was Essen gehen? So können wir uns auch etwas näher kennenlernen.«

»Nen Drink könnte ich jetzt eher gebrauchen aber Essen klingt auch gut.«

**3Std später.**

Nachdem wir das Lokal verlassen haben, verabredeten wir uns noch für den nächsten Tag, bevor jeder seiner Wege ging. Doch sehr weit bin ich nicht gekommen, denn plötzlich standen zwei wütend dreinblickende Kerle vor mir. *Was für Leckerbissen und diese blauen Augen der helle Wahnsinn, ob die auch wirklich echt sind oder trägt der Kerl farbige Kontaktlinsen?*

»Was denkst du dir eigentlich, triffst dich mit einem verheirateten Mann und sag jetzt nicht, dass Ihr NUR Freunde seid, denn diese

Umarmung und ein Kuss auf den Mund hat nix mehr mit Freundschaft zu tun.«

»Wer seit ...«

»Lass die Finger von Sven!! Oder die bekommst es mit uns zu tun, denn wir werden nicht tatenlos zusehen, wir unser Freund in sein Unglück rennt.«

Ehe ich etwas dazu sagen konnte, waren Sie weg, aber erst wie aus dem Nix auftauchen und von Geisterhand verschwinden.

Unheimlich! *Aber eins muss ich meinem Bruder lassen, er scheint interessante Freunde zu haben. Man, ein großer Bruder! In meiner Familie wird es auch nie langweilig.*

*So nun aber wirklich zurück ins Hotel, aber auch der Weg dorthin scheint nicht ohne Probleme zu verlaufen denn plötzlich lief ich gegen eine Wand, Moment mal die Wand ist ja warm und scheint auch zu atmen. Sscheiße, das ist ja ein Mann. Der dritte heiße Kerl in nicht mal fünf Minuten. Ich glaube meine Meinung über Hamburg muss noch mal durchdacht werden.*

»Oh Sorry, ich habe Sie nicht gesehen. Ma´m alles in Ordnung?«  
*Schit der Kerl hat auch noch einen Akzent, bei dem einem die Knie weich werden. Wollte er nicht grade was Wissen, ach ja, ob es mir gut geht. Okay, Zeit das Hirn und Mund wieder zusammenarbeiten.*

»Ja alles in Ordnung, verzeihen Sie bitte, ich habe nicht aufgepasst wo ich hingehe.«

»No Problem, Ich passte ja auch nicht auf.«

*Ich lächelte ihn an und wollte gerade weiter gehen, als ein schwarzer Kleintransporter mit quietschenden Reifen neben uns hielt.*

Scheiße! Fuck! Von rechts, vorn, und hinten wurden wir von je zwei Männern. die von Kopf bis Fuß Schwarz gekleidet und schwer bewaffnet waren, eingekreist. Einer von Ihnen fordert uns sehr deutlich dazu auf, endlich in diesen Transporter zu steigen. Doch wie sollte es auch anders sein, mein Hirn verweigerte mal wieder seine Aktivität. Eh ich es registrieren konnte, wurde ich über eine Schulter geworfen und in den Transporter getragen, dort drin angelangt, wurde auch schon alles um mich herum schwarz.

»**Britta, Darling** wo steckst Du?«

»In der Küche.«

»Hallo Schönheit.«

»Hey und wie ist es gelaufen, du warst ja immerhin ganz schön lange unterwegs.«

»Es war nicht so schlimm, wie ich anfangs dachte. Allerdings ...«

\*Kuss\* »... mit...« \*Kuss\* »... eine ziemliche« \*Kuss\* »...

Überraschung.«

»Sven, Herrgott, hör auf mich zu küssen! ..., Oh ja, mach das bitte noch mal.« »Ich dachte, ich soll aufhören!«

» Mmmm gleich. Gott weißt du eigentlich wie sehr ich dich liebe? Und was war nun diese Überraschung?«

»Du meinst außer der 22 Milliarden €, einer Eigentumswohnung in Berlin und einem Strandhaus in Miami!? ... Habe ich auch noch eine kleine Schwester bekommen.«

»WWWAAAASSSS? Du hast eine kleine Schwester? Wie heißt sie und wie alt aber vor allem, wo ist Sie jetzt?«

»Also von alldem was ich dir gerade erzählt habe, interessierst du dich nur für Sie Sehr aufschlussreich.«

»Ja klar, denn Geld, Immobilien und der ganze Kram ist doch vollkommen unwichtig, das Wichtigste im Leben ist die Familie und jetzt beantworte endlich meine Fragen, sonst sterbe ich noch vor Neugier».

»Na, das kann ich ja nicht zulassen. Sie heißt Viktoria ist ...« Ding, Dong.

»Egal wer da jetzt vor der Tür steht, er wird von mir höchstpersönlich erschossen, wenn es noch einmal ...« Ding, Dong.

»Ich geh mal schnell nachsehen, scheint ja wichtig zu sein.«

»Die Antworten die ich haben will sind wichtiger.«

»Sei nicht so ungeduldig.« ...

»War ja klar, dass Ihr es seid. Seht zu, dass Ihr schnell wieder hier raus seid, mein Mann und ich haben einiges zu klären.«

»Wir beeilen uns versprochen, Sven Arbeitszimmer!«

»Was ist passiert?«

»Du? Ausgerechnet Du fragst uns, was passiert ist! Kleiner Hinweis Jake und ich waren heute in der Stadt unterwegs um ein paar letzte Weihnachtsbesorgungen zu machen. Was glaubst du wen wir dort gesehen haben? Nicht rein zufällig dich in den Armen einer ...«

»Boss, sorry das ich unterbreche, aber das Foto bekam ich grad aufs Handy.«

»Fuck, in was für ne scheiße hat deine Geliebte Fox mit reingezogen?«

»Moment mal, meine was? Wovon sprichst du eigentlich, ich habe keine ...«

»Es scheint genau umgekehrt zu sein, denn wenn ich den Text richtig interpretiere, dann sind die zwei in den Händen der Russen. Warum die es auf Fox abgesehen haben, weißt du ja nun besser als jeder andere.«

»Ihr zwei, ich habe noch immer keine Ahnung, von was ihr da redet, aber einst ist klar Fox ist in den Händen der Russen und allem Anschein nach auch nicht allein, also zeigt mir jetzt dieses Foto.«

»Hier.«

»Viktoria, nein das das kann nicht sein. Sie kennt Fox doch gar nicht.«

»Sven, hey Mann, jetzt beruhige dich wieder, bevor du noch als Tischvorleger endest. Keine Ahnung wie du es schaffst Britta mit Ihr zu betrügen, aber ich verspreche dir, wir holen die zwei da raus, und zwar noch vor dem Weihnachtsfest. Jake, Kavallerietreffen in 10 min bei Dirk!«

»Sorry Britta, aber wir müssen deinen Mann mitnehmen.«

»Was? Warum? Wohin?«

»Sie haben Fox zusammen mit ...Viktoria entführt. Wir sind jetzt auf dem Weg zu Dirk, zur Krisenbesprechung.«

»Schatz komm her.«

»Ich darf Sie nicht verlieren, nicht jetzt wo . . .«

»Sch sch sch es wir alles wieder gut und Weihnachten sitzen Fox und Viktoria zusammen mit uns unter Tannenbaum. Danach werden Ihr/Wir noch viele gemeinsame Feste wie Silvester, Geburtstag usw. zusammen verbringen. Glaub nur fest daran und es wird wahr, außerdem ist übermorgen Heiligabend das wird unser Weihnachtswunder wirst sehen. Jetzt aber auf zu Dirk, Ihr plant dort Ihre Rettung, Alex und der Rest von uns Frauen plant wie gehabt weiter das Weihnachtsfest und trifft zu den Vorbereitungen auch noch eure Marschverpflegung, ich fahre.«

»Britta, du weißt von der Frau?«

»Sie heißt Viktoria und klar weiß ich von ihr. Sven war gerade dabei mir alles zu erzählen, als ihr eingeflogen seid. Jetzt setzt aber endlich eure sexy Hintern in Bewegung oder sollen die zwei bis Neujahr auf Rettung warten?«

»**Au**, mein Kopf.«

»Bleib noch einen Moment liegen, lass die Augen geschlossen dann sind die Nachwirkungen vom Bestäubungsmittel nicht ganz so heftig.«

»Wer ist da?«

»Fox.«

»Wie bitte, wer?«

»Fox, der Mann, in dessen Arme du gelaufen bist.«

»Du meinst wohl eher in die Wand gerannt, aber Fox ist doch sicher nicht dein richtiger Name.«

»Nope, den kann ich dir aber im Moment auch leider nicht sagen, denn die Wände haben Augen aller Wahrscheinlichkeit nach Augen und Ohren.«

»Seit wann haben Wände Augen und Ohren?« *Langsam öffnete ich die Augen, um meinen Gesprächspartner anzusehen, aber das hätte ich besser nicht getan, denn außer einem eiskalten vor Wut blitzenden Blick, bekam ich auch noch heftige Kopfschmerzen. Bei seinem Blick lief es mir eiskalt denn Rücken hinunter. Schnell versuchte ich mich außer Reichweite zu bringen, nur kam ich mal wieder nicht sehr weit. Doch dieses Mal hinderten mich Fesseln daran. Fesseln, mit denen ich an diesen Mann gekettet war.*

»Hab keine Angst vor mir, ich gehöre zu den guten.«

»Na das kann ja jeder sagen. Nix für ungut aber ich kenne dich nicht, weiß nicht wo wir sind oder warum, während aus deinem Blick die pure Mordlust spricht.«

»Ja, aber die betrifft nicht dich, sondern ist ein reines Versprechen für die, die uns hier her gebracht haben. Glaube mir ich werde alles dafür tun dass Du hier wieder lebend herauskommst.«

»Du meinst doch wohl eher, dass WIR hier wieder Lebend herauskommen.«

»Aber klar, nix anderes ist geplant.« *Wieso glaube ich Ihm dass jetzt nicht!*

»Ein paar Fragen habe ich da allerdings noch.«

»Das dachte ich mir schon, aber gut, schieß los, so gut ich kann werde ich Sie dir beantworten ...«

»1. Wie lange war ich bewusstlos?«

»So genau weiß ich es auch nicht, aber ich schätze 8-10 Stunden.«

»Dann dürften Sie es ja nicht geschafft haben, uns allzu weit wegzubringen.«

»Nun ja!«  
»Was nun ja, jetzt sag schon.«  
»Geduld zählt wohl nicht zu deinen Stärken?«  
»Eigentlich schon, nur ist es einfach nicht meine Woche.«  
»Okay, was ich eigentlich sagen wollte, ist, es kommt darauf an, wie Sie uns weg gebracht haben. Der Transport war ja nicht mehr der Jüngste und besonders gepflegt schien er mir auch nicht. Was mich zu der Annahme führt, dass es sich nur um ein kurzzeitiges Gefährt gehandelt hat.«  
»Du meinst, während wir nicht Herr unsere Sinne waren, haben Sie uns umgelagert.«  
»Umgelagert, eine interessante Wortwahl aber ja, genau das meinte ich, die Frage ist jetzt nur, in welchem Transportmittel.«  
» Ein neuer Wagen, ein Schiff immerhin sind wir oder waren wir in Hamburg dazu noch in Hafennähe, aber es gibt auch die Möglichkeit, dass Sie uns in einen Flieger gesteckt haben.«  
»Gut mit gedacht Kleine.«  
»Kommt vor aber nenn mich nie wieder Kleine sonst ...«  
»Sonst was?«  
»Sonst mein Lieber wirst du am eigenen Leib erfahren, was ich alles mit einem Teelöffel und zwei Eierbecher anstellen kann.«  
»Einen Teelöffel und zwei Eierbecher. WWas ...«  
*Ich blicke demonstrativ zu seinem Schritt und vernahm ein leises Oh gefolgt vom einem lauten entsetztem OOOOHHH.*  
»Biest!«  
»Stets zu Diensten der Herr.« *Er grinste, aber leider erreichte es nicht seine Augen.*  
»Gut, nun weiter im Text. Numero Due weswegen wurden wir entführt?«  
»Hinter mir sind Sie wohl kaum her, zumindest hoffe ich das. Ich weiß es nicht. Aber du hast einen Verdacht.«  
»Ja. Und wenn es die sind, die ich glaube, dann sind wir im Arsch.«  
»OKAY.«  
»Dann hat sich meine dritte Frage nach dem Wer uns entführt hat ja wohl auch erledigt?«  
»Von der Sprache ausgehend waren es die Russen, aber das hat nicht unbedingt was zu sagen.«  
»Shit.«  
»Jupp.«

»Noch mehr Fragen?«

»Klar mindestens 1000 wieso?«

»Du hast ja Nerven.«

»Nicht wirklich, die sind schon lange zerstört worden, und was nicht mehr da ist kann auch nicht gegen mich verwendet werden.«  
*Diesmal wurde ich mit einem Lächeln belohnt. Und diese Lippen da würde ich am liebsten ... her Gott noch mal, rei dich zusammen, das ist jetzt wirklich nicht der richtige Zeitpunkt für so was.*

»Okay, letzte Frage.«

»Was, schon?«

»Für den Moment zumindest, also woher kommst du? Aus Deutschland zumindest nicht, nun ja dort nicht geboren denn du hast einen Akzent der nicht zu überhören ist leider kann ich ihn so gar nicht einordnen.«

»Stimmt, nur ...«

»**Добрый вечер, господа** (Guten Abend, die Herrschaften) Sie sind Wach und in bester Stimmung wie ich sehe. Muss sagen Seal du enttäuscht mich. Dachte das du deine Frau liebst, doch schon so kurz nach Ihrem Tod eine neue im Arm, Amerikaner. \*Bh\* .Dabei war Ihr Unfall ja so schrecklich, war Sie nicht auch schwanger! Keine Achtung vor nichts, net einmal vor der heiligen Ehe« *Er spuckte direkt nach diesen Worten auf den Boden ich schaffte es gerade noch meine Beine anzuziehen sonst hätte mich dieses ekelhaft Zeug getroffen. Gleichzeitig griff ich schnell nach der Hand von Fox. Nicht um Ihn daran zu erinnern das wir noch immer aneinander gefesselt waren, sondern viel eher in der Hoffnung Ihm etwas Halt zu geben, denn nach diesen Worten sagte mir mein Gefühl endgültig das er drauf und dran ist kurzen Prozess zumachen auch wenn es für Ihn den sofortigen Tod bedeuten würde.* »Also Seal, die Namen deiner Kameraden und wo Ihr meine Ware gelassen habt. Anderfalls wir deine Kleine hier, das neue Spielzeug von Vladimir, Siegefllt Ihm ssseeehrr.«

»Vergiss es Arschloch.«

»Nun denn, Vladimir hol dir die Kleine. Nimm das Zimmer neben an, Ihre Schreie sollten seine Zunge lockern.«

**Dirks Arbeitszimmer** war mal wieder komplett berfllt.

Hier fehlt mir was. Irgendwie so etwas wie: »Oh Mann, ist das voll hier!«



»Hey, es sind immer 7 Seals, 2 KSKler, 2 vom LKA und je einer vom deutschen und amerikanischen Drogendezernat sowie eine Koryphäe im Umgang mit dem Dark Web vor Ort. Und weiß der Teufel, wer gleich noch einfliegt.«

»Ich bin wirklich froh dass die Frauen beschlossen haben ein Weihnachtsfest und den Jahreswechsel mit allen Familien-Mitgliedern und Freunden zu veranstalten. Auch wenn noch nicht alle eingetroffen sind, dürfte es kein Problem sein, die Zwei dort heil wieder rauszubekommen. Wo auch immer Sie stecken!«

»Nenzen«, kam aus Jakes und Kalils Mund wie aus einem geschossen.

»Nenzen, wo zum Teufel liegt das?«

»Sibirien um genau zu sein ist Nenzen die Bezeichnung für einen Teil der Nordwestlichen Tundra. Das wiederum macht es uns nicht leicht das Signal Ihres Handys zu orten bei dem von Fox sind wir noch dran. Hoffentlich bringt es uns weiter an Sie ran, sonst sehe ich schwarz, denn das ist ein riesen Gebiert. Ach und Boss wenn du es jetzt schaffst uns schon mal einen Flug bis Moskau mit Anschlussflug im Heli zu besorgen und zwar ohne einen Internationalen Konflikt bei dem uns die Hinrichtung droht, nenne ich dich fort an Gott.«

Schallendes Gelächter ließ die Whiskey-Sammlung im Regal wackeln nur Sven sah aus, als hätte man ihn am offenen Herzen bei vollem Bewusstsein operiert.

»Ich gehe dann mal telefonieren.«

10min Später.

»Transportmittel stehen bereit. Sobald wir unser genaues Ziel haben, geht es los. Außer Kalil, du bleibst hier, behältst den Vogel im Auge und uns auf den Laufenden. Stefan, Dom Samira ihr drei bleibt auch hier und passt zusammen mit Sandra auf unsere Frauen und Kinder auf. Wir haben es nämlich hier mit dem Drogen Baron Dimitij Nikolai Kusnezow zu tun.«

»Woher weißt du denn dass jetzt?«

»ICH BIN GOTT, schon vergessen. Zudem wird Stefan mit Lars, der gleich hier sein wird, zum Flughafen fahren, um Brownie abzuholen. Sein Flieger landet um 13:30 Uhr also habt Ihr eine Stunde Blaulichtzeit würde ich sagen. Luke, Scott Ihr werdet mit Mike, Dirk, Sven und Alexander unsere Sicherung übernehmen, mein Team geht rein, wo auch immer das sein mag und holt die zwei da raus. Andi du wirst am Heli warten und ihn abflugbereit

haben. Noch Fragen? ...Gut fürs erste steht der Plan. Änderungen jederzeit möglich, wie sieht es mit der Ortung aus?«

»Gib uns noch ein paar Minuten.«

»Nö, mir reicht ne Sekunde.« Alle starrten auf einmal Kalil an.

»Hab Sie gefunden. Satelliten Aufnahmen sind auch schon unterwegs und müssten sofort da sein. Wer ist jetzt hier also GOTT?«

»Mark. Sven. Auf ein Wort.«

»Nach dir.«

### **Zeitgleich in der Tundra!**

»Nun mein Lieber, wie mir scheint Interessieren dich Ihre Schreie überhaupt nicht. Doch ich glaube, wenn Du live zu schauen musst, wirst du schon reden. Also hopp hopp und ja keine Faxen, mein Freund hier hat einen sehr nervösen Finger, und dein hübsches Köpfchen ein Loch. Tür auf und verschwinde.«

»Ja, Boss.«

»Rein mit dir.«

»Baum fällt.«

»Was, aber wie?«

»Steh da nicht so blöd rum, hilf mir lieber, den hier rein zubekommen.«

»Himmel der ist ja noch schwerer als der andere. Wie hast du das geschafft, ich mein der Kerl ist ja nicht gerade klein und ein Fliegengewicht und all die Schreie, ich verstehe grad gar nichts mehr.«

»Krav Maga, ein Freund brachte es mir zur Selbstverteidigung bei. Der Kerl hier hat mehr Muskeln, als Verstand, war leicht Ihn ein paar nützliche Infos abzurufen. Auf die Matte dagegen schon schwerer, die Schreie waren überwiegend Kampfgeschrei, musste meiner Wut freien Lauf lassen. Wenn du dich auch nur mal umsiehst, wirst du merken, dass wir zwei Brennholz für den ganzen Winter gezaubert haben.«

»War´s das? dann hilf mir endlich den hier zu fesseln am besten noch bevor jemand merkt das hier was faul ist.«

»Und womit willst du Ihn fesseln? Denn Sorry Babe ich sehe hier nix brauchbares und meine Handschellen liegen zu Hause.«

»Handschellen hmmm. Und du willst ein Seal sein? Gott bewahre wir sind verloren. Info Für die Arme nimm das Shirt, Hose für die Beine ist sehr fester Stoff dürfte uns also etwas Zeit verschaffen

und zum Knebel nimm seine, ach schau dir einfach den anderen an, dann weißt du, was du nehmen sollst.«

»Was, haste seine Socken genommen?«

»Schau hin.«

»Nein!«

»Doch!«

»Du hast nicht wirklich seine ...«

»Sag es nicht.«

»Unterhose zum Knebel genommen?«

»Toll, danke für die Erinnerung, der Kerl hatte einfach keine Socken an was hätte ich denn tun sollen. Klar ist aber, dass du dieses kleine feige Arschloch hier fesseln und knebeln darfst. Ich schaue mich mal um, was außer den beiden Waffen hier noch zu gebrauchen ist.« »Kein Problem ich ziehe da die traditionelle Socken-Kneblung vor. Hühnchen.«

»Kann ich dich was fragen?«

»Klar, schieß los.«

»Bist du wirklich ein Seehündchen?«

»Ein Seehündchen?«

,Na ein Seal.«

»Ja warum?«

»Weil du uns jetzt hier raus bringen must und mit diesem Spielzeug hier kenne ich mich auch nicht aus.«

»Das ist dann wohl mein Job.«

»Klar, wird ja auch Zeit das mal was tust.«

»Das ist ja alles schön und gut, wird uns nur nicht weit bringen, wenn wir nicht wissen, wo wir sind.«

»In den Nenzen Gebieten das ist der Nordwestliche Teil der Sibirischen Tundra.«

»Und wie viele Gegner wir noch haben.«

»Mit denen hier sind es 25, davon sind 10 im Haus und 15 laufen draußen um her. Dazu kommen noch 6 Schäferhunde 4 Pitbulls und drei von Hand aufgezogene weiße Sibirische Tiger.«

»Fuck.«

»Jupp, wollen wir es trotzdem versuchen oder lieber hier auf den Tod warten?«

»Wir wollen, bereit?«

»Bereit wenn du es bist!«

»Bleib dicht hinter mir.«

»Okay«

»Dann los, du hast nicht zufällig auch einen Gebäudeplan bekommen?« \*knurr\* »Das war dann wohl ein nein.«

»Bist du fertig? Denn setzt endlich deinen heißen Knackarsch in Bewegung, damit wir verschwinden können, bevor auch noch der Osterhase auftaucht.«

»OOOKay dann los. Links oder Rechts.«

»Da sich Schritte von rechts auf uns zu bewegen, schlage ich Links vor.«

»Nach Ihnen der Herr. Ich achte auf das was von hinten auf uns zukommt und du Seehündchen übernimmst vorn und findest einen Weg hier raus die Seiten beobachten wir beide. Jetzt aber los.«

»Verdammt die kommen schneller näher als gedacht.«

»Von Vorn bekommen wir auch Gesellschaft.«

»Und nun?«

»Davorne, rechte Seite, siehst du die Tür?«

»Klar aber ob wir es bis dahin schaffen bezweifle ich.«

»Nicht den Mut verlieren Kleine, nimm mein Tempo so gut du kannst auf, sollte es dir zu schnell sein gib mir ein Zeichen und ich passe mich deinem an. Wir schaffen das.«

»Uff, das war knapp.«

»Ach was.«

»Männer. Wo sind wir eigentlich, ah die Küche na ganz toll.«

»Sehr toll sogar.«

»Hab ich was verpasst?«

»Hintertür, rechts von dir.«

»Du willst doch wohl nicht direkt da raus?«

»Doch, während du hier wartest. Jetzt schau nicht so als hätte ich meinen Verstand verloren. Ich will nur schnell nachsehen, ob die Luft soweit rein ist.« *Der geht echt da raus, das ist doch verrückt. Mmmm Obst in Dosen, Hunger hab ich ja schon aber wer weiß, wie lange ich hier noch allein bin, immerhin bekamen wir von vorn und hinten Besuch. Wo die jetzt wohl hin sind? Aber die sind doch aus Metall und ein alter Gasherd mit Propangas ... wenn jetzt noch eine... ah da ist sie ja. Perfekt. Mal sehen 3, ne doch lieber 4 Dosen, so, jetzt noch 5 min auf dem Timer. Fertig, nun aber raus hier.*

»Hey, was? Du solltest ...«

»Lauf auf die Bäume da vorn zu, das dürft reichen hoffe ich. Himmel noch mal Seehündchen Lauf endlich los, wir haben kaum

noch Zeit bevor,... \*BUMM\* Verstecken wir uns besser, bis alle am Haus sind. Von dort aus dürften wir Sie sehen Sie aber uns nicht.«

»Mädel, was hast du getan?«

»Für Ablenkung gesorgt, zumindest hoffe ich das.«

»Wie genau sieht diese Ablenkung aus?«

»Na, wie ein großes BUMM. Okay, du bekommst die Kurzfassung:, In der Küche standen ein Haufen Dosen mit eingelegtem Obst zwar ist mein Hunger nicht gerade klein aber egal, zudem stand dort ein alter Gasherd der mit Propangas betrieben wird oder wurde in diesem Fall, man füge dem noch eine Mikrowelle hinzu 5 Min auf dem Timer und es macht Bumm. Denn Metall in Mikrowelle Plus Gas aus Herd macht bumm bumm.«

»Ein Biest und auch noch genial, Mädel du bist echt gefährlich.«

»Ich fasse das jetzt mal als Kompliment auf.«

»Ist es auch, das kannst du mir glauben. Nun sollten wir aber los, bevor die merken, dass wir dahinter stecken, folgen werden Sie uns noch früh genug.«

»Duu, jetzt kannst du mir ja eigentlich deinen richtigen Namen verraten oder?«

»James.«

»Freut mich deine Bekanntschaft zu machen James.«

»Wie heißt du eigentlich?«

»Viktoria.«

»Das passt perfekt zu dir. Kannst du noch etwas an Tempo zulegen«

»Sorry ich halte dich auf, vielleicht solltest du ...«

»Kommt gar nicht infrage, ich habe dich einmal im Stich gelassen, ein zweites Mal werde ich das nicht tun. Außerdem lassen wir nie einen Mann zurück.«

»Nun ich bin ja kein Mann, schon gut schon gut ich komme ja.«

*Böse blicken kann er echt gut!*

## **MFP** (Militärflugplatz Tschkalowski)

»Boris, Danke für die Hilfe von dir und auch deinen Jungs.«

»Immer wieder gerne, solange es bei Unserer Abmachung bleibt.«

»Wie versprochen, wir holen unsere Zwei da raus, helfen Euch dabei diese Idioten auszuschalten alles was von denen übrig bleibt gehört euch und wir waren nie hier.«

»Perfekt allerdings haben wir noch ein kleines Problem.«

- »Das darf doch wohl nicht wahr sein!«
- »Sven beruhige dich andernfalls darfst DU gerne HIER auf UNSERE Rückkehr warten. Wo liegt nun das Problem?«
- »In der Natur, In den Nenzen besser gesagt Genau in der Landezone eurer Koordinaten gibt es einen Schneesturm. Wir haben keine Start Erlaubnis. Der Sturm ist für Den Mil MI-26 zu gefährlich. Ich hoffe euer Pilot kann mit dem umgehen denn er ist der Einzige momentan denn wir bekommen können.«
- »Ich kann alles Fliegen.« Typisch Andi.
- »Jake ich will einen Satelliten der uns die Aktuelle Wetterlage vor Ort zeigt, bei Besserung werden wir sofort aufbrechen. Der Rest hält sich bereit es kann jeder Zeit losgehen, wir finden hier sicher noch was zum Essen und ne Kaffeemaschine.«
- »Folgt mir einfach dort ist es auch viel wärmer, meine Jungs warten schon sehnsüchtig auf Euch.«
- »Ja, klar.«
- »Dirk, behalte deinen Partner im Auge.«
- »Geht klar, weißt du schon was mit Ihm los ist?«.
- » Ja, aber das muss er dir selber erzählen.«

»**James** nur mal so als Info, so langsam kann ich nicht mehr. Zudem wird der Schneefall immer stärker man sieht ja kaum noch die eigene Hand vor Augen und das unsere Kleidung nicht unbedingt für einen Marsch durch den Schneesturm geeignet ist, muss ich dir wohl nicht erst noch sagen.«

»Hast du aber gerade trotzdem getan.«

»Es spricht.«

»Entschuldige.«

»Wofür denn, das ich nicht mit dir mithalten kann oder vielleicht sogar für dieses Wetter?« »Dafür das ich mit meinen Gedanken wo anders bin und nicht aufgepasst habe. Zudem habe ich sonst mindestens einen der Jungs an meiner Seite Verzeih. Wenn das der Boss wüsste.«

»Hä?«

»Das ich mich so sehr ablenken lasse, statt meinen Job zu tun.«

»Der wird es nie erfahren, ich schweige wie ein Grab. Aber sieh mal, ist das dort vor eine Hütte oder habe ich jetzt schon Halluz?«

»Äh Halluz, was?«

»Na Halluzinationen, sag bloß die Kurzform kennst du nicht.«

»No, aber ich kann dich Beruhigen du hast definitiv keine Halluz dort steht wirklich ein Hütte.«

»Lass mich raten, das Seehündchen hält es für keine gute Idee dort dem Schneesturm auszuharren.«

»Stimmt, allerdings wird dieses Wetter unsere Verfolger auch aufhalten, und wir dürften genügend Vorsprung haben. Deswegen meine Liebe wirst du jetzt schön brav hier warten, während ich mir das ganze genauer ansehe. Dieses Mal bleibst du aber auch an Ort und Stelle, keine Überraschungen mehr bis ich zurück komme.«

»Aye Sir!« *Endlich bekam ich das Lächeln dass sogar seine Augen erreichten. Zwar Kurz aber immer hin ein Anfang, es wehre doch gelacht wenn ich das leuchten in seinen Augen nicht wieder aufblühen lassen kann.*

»Bleib Brav!!!«

» JJJJAAA doch.«

*\*br\** *das Klappern meiner Zähne kam mir mittlerweile lauter vor als ein Düsenjet.*

»Hey Schneeflöckchen.«

»AAAA, man bist du Irre, kannst dich doch nicht so anschleichen.«

»Hab ich gar nicht, dein Zähneklappern war nur so laut.«

»Haha sehr witzig ich lach mich Tod.«

»Nicht doch dann habe ich ja niemanden mehr zum ärgern. Na komm die Luft ist rein und drin ist es ganz bestimmt wärmer. Vielleicht ist sogar ein Kamin vorhanden oder zumindest ein Ofen!«

»Meinst du wir können es Riskieren ein Feuer zu machen?«

»Denke schon, die Hütte besteht ja nur aus einem Raum mit 'nem fensterlosen Bad. Bitte einzutreten die Dame.«

»Eine Jägerunterkunft, sie scheint vor nicht allzu langer Zeit benutzt worden zu sein, denn die Holzscheite sind relativ frisch und das Essen auf der Theke sieht auch noch ganz genießbar aus.«

»Gut dann kümmerge ich mich jetzt ums Feuer, damit das Schneeflöckchen wieder auftauen kann.«

»Idiot. Ich werd mal schauen was es sonst noch gibt das uns evtl. Hilft.«

»Okay.« *\*klirr\**

»Was ist los?«

»Sorry, hab nur ein Glas fallen lassen. Anscheinend bin ich kaputter als gedacht. Sicher. Nicht wirklich. Was ist los sag schon.

Verdammt, dass sieht nicht gut aus. Was sieht, nicht gut, NICHT GUT ... schrei doch noch lauter. Du hättest mir sagen müssen dass du verletzt bist. Und wann bitte schön außerdem habe ich es bis ebend überhaupt nicht gemerkt, also reg dich ab. Adrenalin, das sieht nach einer heftigen Rippenprellung aus, wenn du bzw. wir Pech haben ist sogar eine angeknackst wenn nicht gar gebrochen. Man wenn Doc mal gebraucht wird ist er nicht da, aber sei dir sich sobald er hier aufkreuzt wird er dich untersuchen und wenn ich dafür höchstpersönlich festhalten muss. Toll jetzt soll mich schon ein Seehündchen Sani durch checken. Nicht ganz, Doc ist unser Arzt und wenn ich Arzt sage meine ich auch Arzt, er hat sogar nenn Dokortitel. In Ordnung. Jetzt schau doch nicht so, ich hab dir versprochen brav zu sein also bin ich es auch außerdem weiß ich wenn es besser ist einen Arzt aufzusuchen und wann nicht, hier heißt es Arzt. Dann setzt dich vor den Kamin ich schaue mich weiter um. \*mrrr\* Was, machste jetzt einen auf Teddybär? Wenn dass der Fall ist muss ich dir sagen das du dies sogar ohne Fell erreichst. Biest. Das sagtest du schon, und jetzt komm her, das Fell legen wir am besten vor den Kamin die Laken nehmen um uns darin einzuwickeln das sollte warm genug sein, so können wir unsere nassen Klamotten zum trocken aufhängen. Key, dort steht zwar auch ein Bett aber das sieht nicht so aus als würde es auch nur einen von uns tragen können. Vor dem Kamin ist es doch eh viel gemütlicher. Und ich habe hier sogar noch genießbares relativ weiches Brot und Käse. Zum trinken allerdings nur Wein hab versucht Wasser aus der Leitung zu bekommen aber die ist allem Anschein nach eingefroren. Mach wir halt das Beste draußen, schlimmer kann es ja nicht mehr werden. Sicher?! Hey, ich versuche das ganze nur Positiv zu sehen, denn das muss ich wenn ich nicht zusammen brechen will. So schlimm? Ja, aber bei dir doch auch, ich mein nach allem was der Hirnlose-Pavianhintern von sich gab, zudem bist du seit dem mit deinen Gedanken auch ständig wo anders. Und Sorry wenn ich zu direkt bin, das passiert mir hin und wieder genau wie meine übergroße Neugierde. Alles gut, ich bin eh ein Freund von Direktheit, das ganze falsche Getue kotzt mich nur an. Dito, willkommen im Club. Du hast im Übrigen recht, seit seinen Worten bin ich nicht mehr wirklich im hier und jetzt. Gelobe aber sofortige Besserung. Es ist nur das bis zu diesem einen Satz ich der festen Überzeugung war, das meine Frau bei einem normalen Autounfall ums Leben kam.



Alles geschah als ich im Einsatz war, ich hätte dort sein müssen. Sie war im 6 Monat mit unseren Zwillingen schwanger und auf dem Weg zum Arzt die nächste Ultraschalluntersuchung stand an. Eigentlich wollte Alex Sie begleiten, aber Ihr Sohn wurde kurz vorher Krank und ein anderer unsere Freunde konnte nicht einspringen, ich bat Sie noch nicht allein zu fahren und den Termin zu verschieben aber Sie wollte unbedingt hin. Sie meinte ich mache mir viel zu viel Sorgen und sollte das besser sein lassen, denn Ihr geht es gut und ich muss mit meinen Gedanken beim Job sein und nicht bei Ihr, sonst könnte es fatale Folgen für mich und die Jungs haben und Sie will uns alle Leben wieder haben. Sie war an einer Kreuzung wollte eigentlich nur bei grün geradeaus weiter fahren aber...*Ich glaube es ist das erste Mal überhaupt das er mit jemanden darüber spricht. Normalerweise sagt man doch jetzt was aber egal welche Worte ich benutzte es ist doch nur Worte. Ach scheiß drauf ich nehme ihn jetzt einfach in den Arm mehr wie mich wegstoßen kann er ja nicht uff das ist auch einen Antwort.* Ein LKW raste von links in Sie rein, die Verletzungen waren so stark das alle drei noch vor Eintreffen der Rettungskräfte starben. Ich war nicht dort, aber ich habe ihr doch versprochen Sie nie allein zulassen. Ich Hey glaub mir, Si ist nicht böse auf dich, deinen Beruf kannte Sie doch also auch die damit verbunden Risiken genau wie das allein sein wenn du im Einsatz bist. Dich trifft keine Schuld, nur diesem Idioten der gefahren ist und seinen Auftraggeber. Und die werden Ihre gerechte Straffe noch bekommen. Der Fahrer ist vom Unfallort geflohen, den LKW hat er vorher von einer naheliegen Baustelle geklaut. Glaub mir früher oder später wird sein Karma auch ihn einholen und dann bekommt er seine gerechte Straffe.

**Boss** das musst du dir ansehen. Kalil hat mir gerade diese Fotos hier geschickt, es sieht nicht gut aus. Die Explosion muss ziemlich heftig gewesen sein, sonst hätten wir nie so gute aufnahmen davon bekommen. Fuck, lass sie sofort verschwinden Sven darf Sie auf keinen Fall sehen und du wirst niemanden ein Wort davon erzählen, wird schon schlimm genug wenn wir vor Ort sind. Mark, Die Star Erlaubnis ist da der Sturm ist soweit weit weg das es bloß noch ein leichter Schneefall ist, allerdings kann sich das in diesen Breitengraden schnell wieder ändern. Wollt Ihr es wagen? Ja, los holen wir unsere Zwei nach Hause.

**Schneeflöckchen**, alles okay? Der Sturm hat nachgelassen. Sollen wir weit gehen? Normalerweise würde ich jetzt ja sagen aber wir sind nicht richtig für eine Wanderung durch den Schnee ausgerüstet und hier gibt es nichts mehr das uns weiterhelfen kann außer warm zu bleiben. Zudem ist es jetzt 23:00 Uhr. Ne es ist Mitternacht Russland liegt eine Stunde vor unserer Zeit. Das wiederum bedeutet der Heiligabend hat angefangen werdend wir irgendwo im nirgendwo fest sitzen. Ganz toll! Wo ist dein Positiv denken hin? Hat sich mit dem Schneesturm vom Acker gemacht. Hey sieh mich an, na los komm schon. Ich verspreche dir dass du heute Abend gemütlich mit deiner Familie unter dem Christbaum sitzen wirst. Du solltest nur Dinge versprechen die du auch halten kannst!

Meine Versprechen halte ich immer! Da hat aber jemand ein großes EGO. Wird nicht frech sonst. Sonst was Seehündchen? Das erfährst du wenn deine Prellungen verheilt sind. Och ich zittere schon vor Angst. Biest. Du wieder holst dich. Wie wäre es mit einer Wette. Krasser Themenwechsel. No. Na gut ich Spiel mit was für einen Wette. Also wenn wir es bis heute Abend schaffen nach Hause zu kommen habe ich gewonnen wenn nicht dann du. Der Einsatz? Der Gewinner hat beim Verlieren einen Wunsch frei. Das könnte gefährlich werden. Nun wir sind doch so Erwachsen das wir den anderen nicht Ausnutzten werden oder etwas Verlagen das gegen seinen Willen ist. Oder hat das kleine Schneeflöckchen nur Angst, weil es Weiß das ICH gewinnen werde. Angst? Ich, und wovon träumst du nachts?

**Alle Mann** festhalten wir setzen zur Landung an. Danke dass Sie mit Air Andi geflogen sind, Ich hoffe Sie beehren uns bald wieder. Jeder weiß was er zu tun hat und wo er hin muss. Ein Mehrstimmiges Ja und Da flog ihn entgegen. Himmel was ist denn.. Sven verdammt, bleib hier! Bist du Irre Man! Lass mich los, ich muss Sie finden. Dirk verflucht nochmal lass mich endlich los. NEIN!!! Jetzt hör mir zu und schalt dein Hirn auf Empfang.

1. Dort wimmelt es nur so von Tangos und auch wenn die gerade sehr beschäftigt damit sind Ihr verletzten zu versorgen werden Sie nicht zögern dich abzuknallen.
2. In diesem Gebäude wird niemand mehr am Leben sein. Wenn Fox und die Frau die du sucht nicht hier draußen sind oder es

geschafft haben vorher zu fliehen dann glaube ich... Stopp! Sag es nicht bitte.

3. Dieses Teil wird niemand mehr betreten, da es jeden Augenblick in sich zusammen fehlt. Oder willst du Britta und Jan Allein lassen?

Nein aber jetzt werden wir sehen was der Boss sagt wie wir nun weiter vorgehen. Key? Key!

Ice setzt dich mit der Nervensäge daheim in Verbindung ich will wissen ob Aktuell oder vor der Explosion was zu Unseren Leuten zu finden ist und sei es auch nur die kleinste wage Andeutung.

Pat, Mike such euch einen guten Platz um uns Rückendeckung zu geben. Der Rest von uns wird die Bande einkreisen im Moment sind wir in der Überzahl. Dann wollen wir mal sehen wer von Ihnen so freundlich ist und uns ein paar Antworten gibt. Währe doch gelacht wenn die Zwei den ganzen Spaß ohne uns haben.

Waffen fallen lassen. (Бросить оружие)

So ist brav und keine falsche Bewegung.

Wo sind Unsere Freunde? (Где наши друзья)

Wo ist Kusnezow? (Где Кузнецов?)

Das bringt doch nix die Antworten nie. Scheiße Alter. Wo sind Sie?

Wo ist die Frau? Rede endlich du verdammter Hurensohn. Wir sollten eingreifen, Nein gebt Ihr noch zwei Minuten. Wo sind SIE??? Entkommen. Vor der Explosion? Ja.

Hey Kumpel schön auf den Beinen bleiben zusammen brechen darfst erst wenn alle wieder heil zu Hause sind. Kusnezow? Weg? Wohin genau? Weiß nicht.

Boss, wir haben vielleicht ne Spur von unseren vermissten Seelen.

Es gibt aber auch gleichzeitig ein Problem. Denn wenn Sie dort sind wo wir vermuten haben Sie bald unerwünschte Gesellschaft.

Wie weit von hier? Knapp 1 ½ Meilen. Zu Fuß aber unmöglich vor denn andren dort zu sein vor allem bei dem Schnee. Und die scheinen entweder Schneemobile oder Schneeschuhe zu haben sonst wären die noch nicht soweit. B wie abgemacht, wir ziehen erstmals weiter, braucht ihr hier noch Unterstützung. Net, wir haben die Kontrolle vergiss nur nicht das Kusnezow uns gehört am besten lebend. Geht klar. Abflug Jungs der Heli wartet auch wenn wir die anderen waren so sind wir schneller.

*\*Wuff, Wuff\** Bitte sag mir dass dort draußen nur ein Jäger mit seiner Meute ist. Und sich hier nur aufwärmen will. Ich fürchte es

ist kein Jäger. Toll, kannst du mich nicht wenigstens anlügen. Ich Lüge nie! So Schneeflöckchen das hier ist eine MP2 Vollautomatik, du musst also nur Zielen und den Abzug drücken. Entichert ist Sie, denk aber an den Rückstoß der hat es in sich, am besten du stellst die Beinahe etwas Auseinander auf das gibt dir mehr halt. Hast du sie noch alle? Ich kann doch nicht... Du kannst und du musst wenn wir überleben wollen. Es gibt hier nur diesen einen Eingang also sind unsere Chancen Garnichts mal so schlecht. Es gefällt mir auch nicht nur sitzen wir in der Falle. Aber wir schaffen das ich muss ja mein Versprechen halten und eine Wette gewinnen. James? Keine Worte die nach Abschied klingen klar wir schaffen es hier raus und sind blad wieder daheim. Und nun volle Konzentration. Aye Lieutenant. *Der Kerl ist Irre eindeutig Irre aber höllisch sexy!* Biest. Sag mal waren das gerade Schüsse? Jup und nenn Heli höre ich auch. Toll, jetzt sind wir definitiv im Arsch. Not, das ist die Kavallerie. Und wo von träumst du nachts? Das verrate ich dir wenn wir wieder allein und in Hamburg sind. Himmel noch mal es senk nicht auch noch die Waffe. Hast du jetzt endgültig deinen Verstand verloren? *Statt wieder die Waffe auf die Tür zu halten brach er in schalendes Gelächter aus.* Entspann dich Schneeflöckchen. Du bist Irre aber so was von Irre.

WoW Schneeflöckchen, den Finger schön langsam vom Abzug nehmen, so ist brav und nun gib Sie mir. Draußen bei euch alles klar? Jo, können wir jetzt rein. Jo. Alter was.. \*Knack\* Scheiß Kerl was willst du hier? Du hast mir die Nase gebrochen. Und gleich werde ich dir noch mehr brechen. Schneeflöckchen.. Was? Lass Ihn leben. Nenn mir nur einen guten Grund. Er ist mein Boss und zählt zu meinen besten Freunden. Du verarscht mich grad. No. Er zählt auch zu meinen besten Freunden. Sven? Was machst du denn hier? Was deine Freunde angeht, solltest du dir dringend neue Suchen denn mindestens zwei von denn gehören in die Geschlossene. Das ist der Dank dass wir ihren Arsch gerettet haben. Wie bitte, sehe ich vielleicht so aus als hätte ich die Hilfe von einem Seehündchen nötig, Schatzzilein wegen deiner Wahnvorstellung solltest du dringen mal einen Profi aufsuchen. So lustig eure kleine Unterhaltung auch ist muss ich wissen wo Doc steckt. Der hilft Boris und seinen Jungs, warum, wie schlimm bist du verletzt. Ich gar nicht. Was, wo wie schlimm ist es? Was haben

diese Schweine...Seven, hey sieh mich an. Es geht mir gut. Ja klar. Lieutenant! Ja? Schnauze. Aye Ma'm. Nur mal so zur Info die nächste Eis front ist auf dem Vormarsch wenn wir also hier nicht fest sitzen wollen sollten wir verschwinden und zwar im Eiltempo. Dann lasst uns denn Dreck einsammeln und weg hier. Doc sammeln wir im vorbei Flug auf. Negativ, der ist mir Boris schon zurück MFP wir treffen ihn erst da. Auch gut. Fuck, wo kommen die jetzt her? Sollte auch nur einer von Euch auf die Idee kommen zu schießen bekommt er es mit mir zu tun und jetzt ganz langsam in die Knie dann Bäuchlings auf den Boden und immer schon brav Augenkontakt mit Ihnen halten. Woher... Tut es einfach außer ihr wollt dass Sie angreifen, Sven du reichst mir jetztbitte ganz langsam dein Handy. Wer ist da? Chris, Vik hier sorry für den frühen Wecker aber mir stehen gerade drei von Hand aufgezogene Weiße Sibirer gegenüber und die Typen haben Sie verdammt gut abgerichtet. Wo bist du? Irgendwo in den Nenzen. Was, Wie ? Ach egal, kannst mir deine genauen Koordinaten geben. Moment ich frag mal ob die einer hat. Mit wem treibst du dich nur schon wieder rum. Glaub mir das willst du nicht wissen, willst die Koordinaten nun haben oder nicht. Ja, schieß los. Okay ihr habt verdammt Glück ein paar von uns sind in der Nähe, habe Sie auch gleich informiert. War nicht zu überhören. Müssten jeden Moment bei euch sein, bis dahin...JaJaJa ich weiß schön brav sein. Oh Madam ist in Sarkasmus Stimmung wer hat die den hervorgelockt. Chris Bye. Hey warte in ca. 2 Minuten sind meine Leute da. Key bis dann. Ich will später einen Ausführlichen Bericht verstanden. Du nervst mach's gut. Also Seehündchen und andere anwesenden in ca. 2 min sind ein paar Profis hier die sich der drei annehmen. Bis dahin schön brav liegen. Ihr habt die Lady gehört brav sein. Lady? Hat der mich jetzt echt Lady genannt? Der braucht wirklich dringen einen Profi. Hört Ihr das? Was husten jetzt etwas schon die Schneeflöhe. Klingt eher nach Schneemobilen. Hoffentlich sind das die Leute von Chris ich frier mich hier grad zu Tode. WoW hast du nicht gesagt wer auf Sie schießt bekommt es mit dir zu tun. Jo, aber im Gegensatz zu Euch wurde hier jetzt nur mit Betäubungspfeile geschossen. Vik? Hier. Hey ich bin Matt. Matt der Matt. Ja, er hat es dir also erzählt. Klar und seit wann kann Chris was für sich behalten. Stimmt auch wieder. Glückwunsch und was macht ihr mit den dreien. Kommt drauf an was du weißt. Nur das Sie von Drogengänger per Hand

aufgezogen wurden es zwei Männchen und ein Weibchen sind ungefähres Alter 1 ½ Jahr allerhöchsten 2. Okay dann in die Auffangstation und verhalten beobachten. Wenn wir glücken haben können wir Sie wieder auswildern. Und wenn nicht? Dann kommt es ihre Soziale Kompetenz an, je nachdem wie die aus fehlt Zoo oder Tod. Dann drück ich die Daumen und halt mich bitte auf den Laufenden. Mach ich, jetzt sollten wir aber los dann kommt nämlich ein heftiger Eissturm auf uns zu. Wir müssen auch los, allem Anschein nach muss noch jemand eingesammelt werden, bevor es nach Hause geht. Dann bis bald und es war mir eine Freude die Berühmte Viktoria endlich mal persönlich kennen zu lernen. Berühmt? Chris scheint ja mal wieder heftig zu übertreiben. Tut er doch immer! Bye kleine. Bye Großer.

Bereit zum Abflug? Bereit wenn du es bist. MiLady darf ich Ihnen den Arm reichen. Der Herr es wäre mir einen Ehre. Alter egal was Ihr genommen habt ich will auch was von dem Stoff. Hier Schwesterchen aufsetzen. Nö. Die sind dazu da um uns unterhalten zu können und die Geräusche etwas zu dämmen. Glaubst du wirklich dass ich mich all dem unterhalten will oder euch auch nur zuhören. Ne lass mal da ist mir der Heli-krach lieber.

Okay Ladys es geht direkt zum MFP wo wir Daniel in Empfang nehmen und direkt in die Maschine nach Hamburg um steigen ich habe keine Lust Weihnachten in diesem Kaff fest zu sitzen, und was und dann zu Hause erwartet muss ich wohl nicht erst noch erklären. Sagt mal täusche ich mich Oder ist die kleine eingeschlafen? Tom, du bist aber auch ein Blitzmerker. Sie ist wirklich eingeschlafen. Und das bei diesem Krach Respekt. Sie ist halt total erledigt das ist alles. Sagt wie habt Ihr uns eigentlich gefunden? Nachdem Jake das Foto von euch bekam haben wir sofort eure Handys suchen lassen. Das dachte ich mir ich meinte ja auch eigentlich hier in der Hütte. Unsere Handys haben wir ja schon lange nicht mehr und ich glaube kaum dass einer von denen hier Sie mitgenommen hat. Das war reines Glück. Kalil hat Fotos von der Explosion direkt zu uns geschickt und wir gingen vom schlimmsten aus, vor Ort sinkt meine Hoffnung auch nur einen von euch lebend wieder zusehen noch weiter. Da es dort nur von Verletzten und Toten gewimmelt

hat. So schlimm? Ja, und ein kleiner Windhauch genügt um das Gebäude in sich fallen zulassen. Das führte dazu dass unser Freund hier die Nerven verloren und ist auf einen von dem los, der fing dann auch relativ schnell an zu singen. So haben wir erfahren dass ihr wohl kurz vor der Explosion entkommen seid, und Kusnezow hinter euch her ist. Der Schneesturm hat ihn aber auch ziemlich aufgehalten. Zum Glück. Kalil fand dann in den Sat aufnahmen diese Hüte, und ein paar Schatten die sich ihr Zielstrebig nährten also versuchten wir einfach unser Glück. Glück seit wann verlässt du dich denn darauf? Es ist Weihnachten reicht dir das? Selbst wenn nicht bekomme ich von dir ja doch keine andere Antwort.

Tut mir bitte den Gefallen und erwähnt in Viktorias Gegenwart nie was genau ihr vorgefunden hat, selbst wenn Sie euch direkt danach fragt, sagt nix. Warum sollten wir Schweigen? Ich werde meine kleine Schwester sicher nicht anlügen. SCHWESTER!!! Wenn Sie dir wirklich etwas bedeutet solltest du aber genau das tun, denn wenn Sie erfährt was für ein schaden ihr kleines Ablenkungsmanöver angerichtet hat und es dabei auch Tote gab wird Sie es nicht verkraften. Das klingt ja fast so als hatte Sie das ganze in die Luft gejagt. Exakt, eigentlich wollte Sie nur die Küche sprengen um uns Zeit zu verschaffen, aber dass war wohl doch etwas zu viel. Wir werden schweigen auch du Sven. Sag mal Sven seit wann hast du eigentlich ne Schwester? Seit 34 Jahren warum. Und dann erfahren wir erst jetzt von Ihr? Wie genau hat Sie eigentlich die Küche gesprengt weißt du es. Naja, Sie sagte das Sie das Gas am Herd auf gedreht hat, ein Paar Dosen Obst in die Mikrowelle stellte und diese auf 5 min. Wohl etwas zu viel Propangas. Die Kleine ist echt gefährlich. Boss du hast ja keine Ahnung!! Meine Dame und Herren wir landen, und haben direkten weiter Flug nach Hamburg gebucht. Wenn die Eisfornt uns keinen Strich durch die Rechnung macht sind wir 7:45 Ortszeit in der Heimat. Hey Schneeflöckchen, wach werden wir müssen umsteigen. \*MMMM\* Na dann halt so. Verdammt Fox was machst du da? Wonach bitte sieht es denn aus? Sie will nicht wach werden aber wir müssen hier weg, ergo wird Sie getragen. Aber Sie ist verletzt. Das musst du mir nicht erst sagen. Eben und deswegen sollte Doc... Habe ich gerade verletzt gehört? Wer und wie schlimm? Hört zu Viktoria ist am Ende Ihrer Kräfte Sie braucht jetzt den Schlaf, sobald wir in Hamburg sind geht's direkt ins

Krankenhaus wo Doc Sie auseinander nehmen darf. Was genau sind denn die Verletzungen weißt du´s? Prellungen am Oberkörper, vielleicht hat die ein oder andere Rippe auch mehr abbekommen. Probleme beim Atmen. Keine. Gut dann soll Sie schlafen. Fox hat recht ich mein sieh Sie dir doch nur an die kleine ist fertig, und da ist Doc echt das letzte was Sie braucht. Meine Ohren funktionieren noch ganz gut. Und wenn auf dem Flug irgendwas sein sollte, Keine Panik denn Doc ist allzeit bereit! \*Es folgte ein Gelächter das Tote hätte wieder zum Leben erwecken können\*

### **Hamburg 9:56 24.12.2017**

Da schau einen an Dornröschen wacht auf, und das ganz ohne Kuss. Ich bin gestorben und in der Hölle. Nö, voll am Leben ein wenig lädiert und im Krankenhaus. Ich sag Hölle. Und wo genau steht diese Hölle? Wandsbek. WAS? Au verdammte Scheiße! Herrgott nochmal keine Rückarteigen schnellen Bewegungen. Sorry aber sagt das mal meinen Idioten von Bruder denn kaum bin ich wache sagt er mir ich sein in Wandsbek und zwar ohne das ich es mir bekommen habe, das letzte voran ich mich erinnere ist ein Flug im Heli. Wieso muss ich mir eigentlich von Jüngling der noch grün hinter den Ohren ist sagen lassen wie ich mich bewegen soll und dessen Name ich nicht mal kenne. Daniel und ich kann dir versichern das ich definitiv Kein Jüngling der grün hinter den Ohren ist bin. Hör endlich auf zu lachen oder verlass das Zimmer. Sorry Doc aber das ist einfach zu Komisch. Doc? Der Doc aus dem Seehündchen Team von James. Seehündchen? Und eigentlich ist Mark unser... Wenn du leben willst erwähne nie wieder diesen Namen. Ich will leben, er hat sich mal wieder von seiner besten Seite gezeigt hmm. Kennst ihn doch. Und wieso hältst du mir ne Standpauke wenn ich noch nicht einmal untersucht wurde, und damit eins klar von einen Baby wie dir lasse ich mich nicht untersuchen. Tja dafür ist es zu spät die Untersuchung fand bereits statt, denn dein Komatöser zustand hat uns ganze schöne Angst gemacht. Was das Baby angeht willst meinen Ausweisen sehen dass ich alt genug bin. JA. Das darf doch wohl nicht wahr sein, warum habe immer ich solche Patienten. Arbeitest halt in der falschen Brache und ist der wirklich echt. Ja! Key, Key kein Grund mich an zu knurren. Hiermit entschuldige ich mich ganz Offiziell bei dir und verspreche vor dem Zeugen Sven das ich



ab jetzt eine brave Patientin sein werde, Allerdings setzt es voraus das ich nur hier bleiben muss.

1. Wer´s glaubt. 2. Musst du nicht. Hauptsächlich bist du einfach nur erschöpft und hast starke Prellungen, allerdings ist eine deiner Rippen angeknackst weswegen du dich schonen musst und nicht schwer heben dürft. Wo ein Arzt der kein Fachchinesisch von sich gibt. Liegt an den Patient mit denen er es sonst zu tun hat. Kein leicht Kliente was? Nop, dein Bruder ist auch einer von Ihnen. Allerdings wüsste ich gerne was Ihr mir gegeben habt. Nix, du bist im Heli kurz nach dem Star eingeschlafen und einfach nicht wieder wach geworden. Dich haben ja noch nicht mal die Turbulenzen wecken können und die waren echt nicht ohne. Ich sag Komatös. Gut dann können wir ja jetzt von hier verschwinden. Ich muss nur noch etwas Papierkram erledigen aber dann geht es los. Key. Eins noch Sport fällt die nächsten Tage auch flach. Alter es ist Weihnachten wer zum Teufel treibt da Sport. Und hier sind ein paar Schmerztabletten, alle 12 Stunden eine aber nur wenn es wirklich sein besser du lässt Sie weg, die haben es nämlich in sich und kein Alkohol. Solltest du doch einen nehmen keine schweren Maschinen bewegen das heißt auch kein Auto fahren. Hab ja noch nicht mal einen Führerschein also ist das kein Problem. Echt nicht wie bist du bis her nur klar gekommen? Hab doch zwei gesunde Füße und es gibt Bus und Bahn. Und Doc ich werde Brav sein, du wirst deinen ersten lieben Patienten haben. Wer´s glaubt. Hey wird nicht frech. Key, Du Papierkram ich Klamotten suche. Im Bad findest du einen Tarnanzug, sorry aber auf die schnelle war heute nix besseres auf zu treiben. Egal alles ist besser als das Ding hier. Ich gehe mich anziehen und Du erzählst mir woher du wusstest dass ich entführt wurde. Das ist einfach Jake hat ein Foto von den Entführern bekommen auf dem Du zusammen mit Fox zu sehen bist. Key, sag mal könnten wir auf dem Weg zum Bahnhof vielleicht noch zum Hotel damit ich meinen Koffer holen kann... Mist meine Handtasche habt ihr nicht zufällig oder!? Nein, und wieso Bahnhof? Na damit ich nach Hause fahren kann es ist Heiligabend und den will ich mit meiner Familie verbringen aber... Ich gehöre also nicht zur Familie. Na klar tust du dass wie kommst du denn jetzt da drauf. Das sagtest du doch gerade. Hä? Na das du Weihnachten mit deiner Familie verbringen willst und zwar mit der in Berlin also gehöre ich wohl nicht dazu. Natürlich tust du das jetzt hör auf mit dem Quatsch. Dann musst du ja auch nicht zum

Bahnhof, bleibst stattdessen hier und Feisterst mit mir und meiner Familie. *Man das wird ja noch richtig kompliziert, aber je länger ich schweige des so traurigen wird sein Blick, ich vermisse meine Familie aber er hat ja auch recht er gehört jetzt dazu und ich kann auch hier bleiben. Die anderen werden...* Ich hab verstanden setzt dich am ... Ich bleibe gern. Klar doch? Wirklich hey nimm es mir nicht übel das ich nicht gleich ja gesagt habe aber für mich ist das ganze ziemlich neu und auch nicht wirklich leicht zu verkraften aber das hat nix mit dir zu tun, ich mag dich jetzt schon verdammt nochmal zu sehr. Zu sehr geht das überhaupt? Ja das geht deswegen habe ich auch ständig angst um Dich. Wieso? Dein Job, die Jobs deiner Freunde aller gefährlich. Dann bleibst du also wirklich? Ja ich bleibe. Sven bitte nicht ganz so fest. Sorry. Schon gut. Jetzt könnte Daniel aber langsam wieder auftauchen ich will hier raus. Ich auch vor allem weil wir zu Hause schon erwartet werden. Eine bitte habe ich aber. Und die wäre? Ken Wort zu denn anderen von Unserem erbe außer Britta weiß es noch niemand und das soll auch noch eine Zeitlang so bleiben. Key, sind deine Freunde also auch deine Entscheidung. Wie habt Ihr eigentlich gefunden. Ach weißt du die Seehündchen haben recht Interessant und nützliche Spielsachen. Aber als du nicht dort warst wo sich dein Hand befand habe ich aus Angst um dich beinahe die Nerven verloren. Na deswegen musst du dir keine Gedanken machen, Mann kann ja schließlich nix verlieren, dass Mann nicht hat. Frechdachs. Warum auf einmal so Still. Das ergibt keinen Sinn. Hä? Was ergibt keinen Sinn? Alter ist etwa der ganze Kavalier hier. Ja keine wollte gehe bevor du wach bist, und Mark hier musste seine Nase ja auch noch untersuchen lassen. Und das Ergebnis? Gebrochen. Strik! Würdest du jetzt bitte die Güte besitzen und uns sagen was keinen Sinn ergibt. Es spricht und kennt das sogar das Wort Bitte so schön zahm es gibt doch noch Weihnachtswunder. Schneeflöckchen. Schon gut. Also Ihr habe ein Foto von uns nach der Entführung bekommen und zwar direkt auf das Handy von . . . Wer ist von euch eigentlich Jake? Ich. War ja klar. Nun weiter also das Foto ging direkt auf dein Handy benutzt du es nur Privat nur beruflich oder für beides. Für beides. Das ergibt für mich keinen Sinn der Typ wollte von James wissen wie Eure richtigen Namen sind Adresse und wo seine Ware abgeblieben ist. Dabei habt ihr direkt ein Foto bekommen, er bezeichnete James sogar als Seal und dann sagt er auch noch

das... Das was? Das ist egal und spielt keine Rolle. *Warum kann ich nicht einmal meine Klappe halten, verdammt jetzt habe ich James weh getan ohne es zu wollen.* Ob es eine Rolle spielt entscheide immer noch ich! Ich werde es aber nicht sagen.

Lieutenant. Es war Mord. Was war Mord. Der Unfall von es war keiner Sie Das reicht jetzt! *Ohne groß darüber nach zudenken nahm ich seine Hand und zog ihn mit nach draußen hauptschache weg von diesem \*argh\*.* So alles erledigt wir können gehen oder erfahre ich noch was hier los ist. Was los ist dein Boss ist ein Affenhintern, und alles ergibt keinen Sinn. Toll, jetzt bin ich aufgeklärt. Hör zu Sie wüsten über euch bescheid, Eure Namen, Adressen, Berufe Über eure Familien einfach alles trotzdem wir einer von euch entführt und gefoltert will Sie wissen wollen wer ihr seit, das mein Lieb Herr Doktor ergibt keinen Sinn. Komm wir gehen jetzt sonst werde ich noch einen Mord begehen.

Schneeflöckchen geht es dir gut? Das wollte ich gerade ich fragen. Mir warum? Weil dein Boss ne Nervensäge hoch 10 ist und einfach keine Ruhe gibt, bis er eine Antwort die seiner Meinung nach genügt bekommt. Er macht dich Wahnsinnig oder? Oh ja, und ich stehe kurz davor Ihm noch mal eine reinzuhauen. Hätte er es nicht einfach gut sein lassen können, aber nein der Herr muss auf eine Antwort bestehen egal zu welchem Preis. Idiot. Das habe ich gehört. Sehr gut Arschloch. Könnt Ihr zwei euch nicht vertragen? Du bist zwar mein Bruder, aber noch so ein Vorschlag von dir und die spielst mir deinem Leben. Key, Key das wird heute also nix mehr mir euch hab verstanden. Dann lasst uns fahren, Dirk wir müssen aber noch am Hotel Terminus Garni Steindamm 5 halten damit die kleine Ihren Koffer holen kann. *Der ist echt lebensmüde.* No Problemo. Kann ich bei euch mit fahren. Klar.

Schneeflöckchen, meinst du nicht das dass besser Dirk entscheidet es ist immerhin sein Auto. Glaub mir wenn er weiß was gut für ihn ist, dann hat er nix dagegen. Zum Glück weiß er dass, und hat nie was dagegen außerdem liegt deine Wohnung ja eh in der Richtung. Siehst du Mann hat Verstand im Gegensatz zu andere und weiß wer dass sagen hat. Ja meine Frau. Außerdem bin ich nicht so verrückt und lege mich mir dem Teufel höchst persönlich an. Der Teufel höchst persönlich das gefällt mir. Hey Brüderchen ich hab dir doch geraten neue Freunde zu suchen, denn hier darfst behalten ich mag ihn. Zu Gütig gnädige Frau. Zu welchem Auto müssen wir? Der BMW dort drüber bringt uns nach

Hause. BMW echt jetzt? Ja, haste was gegen BMW. Naja erstens habe ich dich nicht für einen BMW Fahrer gehalten und zweites BMW steht für Bayrischen Mist Wagen wusstest du das nicht. Ne das ist mir neu, was würde ich denn deiner Meinung nach fahren. Audi A8 oder was sportliches, sone Familienkutsche hier hätte ich eher meinen Bruder zugeschrieben. Na danke auch. Sven deine Schwester ist echt der Knaller. Eher ne Nervensäge. Sprach die Obernervensäge. Einsteigen und zwar bevor ich vor Lachen auf dem Boden lande und nicht mehr fahren kann. Kleine, schnall dich an. Kommt da der Cop durch? Ne nur kennt er die Fahrweise seines Partners ganz genau. Ey wieso stellst du jetzt weg der Song ist doch klasse. Er hasst lhn. Echt wie sehr? Sehr warum....

Last Christmas, I gave you my heart  
But the very next day you gave it away  
This year, to save me from tears  
I'll give it to someone special  
Last Christmas, I gave you my heart  
But the very next day you gave it away  
This year, to save me from tears.....

Oh weh. Erschießt mich Bitte. Biest! Hmm komisch das höre ich seit den letzten Tagen öfter. Vielleicht sollte dir das was sagen. Ja das ich cool bin. Ich geb auf. Jetzt schon schade. Ach und Dirk Sorry Darling, aber ich konnte einfach nicht widerstehen. Wie kann es das wieder gut machen? In dem du mir verspricht das Du dieses Lied nie wieder in meiner Gegenwart spielst oder singst. Das ist alles, OK Versprochen. So da wären wir auch schon an Haltestelle Nummer 1. Reichen dir 10 min. Hast du es so eilig nach Hause zukommen? Ja denn bei mir zu Hause herrscht jetzt schon Full Haus und es werden immer mehr, Alex hat mich gewarnt dass wenn ich nicht in spätestens 2 Std zu Hause bin, ich denn Rest des Jahres im Arbeitszimmer schlafen darf. Na das geht ja nicht ich beeil mich. Warte ich komme mit. Ich hab doch nur nen kleinen Troll den schaffe ich auch allein. Du sollst aber nicht schwer heben und dich schonen zudem hast du Doc versprochen Brav zu sein. Was ich auch so alles Verspreche, aber eins ist klar Große Brüder sind echt anstrengend. Kleine Schwestern aber genauso. Das ging ja wirklich schnell. Jupp, es wäre noch schneller gegangen wenn ich jemand drüber

angefangen hätte zu diskutieren wer den Koffer zieht. Dirk fahr, bevor ich Sie freiwillig in den nächsten Zug nach Berlin setze und hör so dämlich zu grinsen. Man das ist wie bei Mark und Joss. Oder Kalil und Hamid. Luc und Jay können mit denen aber auch locker mir halten. Seid Ihr zwei fertig. James was meinst du reicht es? No, aber für jetzt sollten wir Ruhe geben sonst explodiert er noch und versaut deinen Wagen. Kleine Geschwister sind Wahre Monster! Ich sollte echt aufpassen was ich mir wünsche. Was hast du dir denn gewünscht? Einen großen Bruder und was bekomme ich. Hast du denn keine Geschwister? Doch klar sogar 4 aber die beiden Schwestern sind älter und die Brüder jünger und das sind wirklich Monster besonders der letzte von uns. Aber einen großen Bruder der den Mann der einem das Herz bricht und ihn dafür vermöbelt habe ich nicht. Hattest und glaub jeder der dir weh tut wird mehr als nur vermöbelt. Jeder da dir zu nahe kommt muss erst an mir vorbei. Aha und jeder das es wagt sich mir ohne deine Erlaubnis zu nähern wird erschossen. Ja aber nicht jeder nur die, die nicht gut für dich sind. Und das entscheidet wer du etwas. Ganz genau liebes. Ich will zurück in die TUNDRA! Wieso jetzt wird es doch erst lustig. Übrigens James du bist zu Hause. Was schon das ging ja flott. Soll dich nachher ein Abholen oder kommst du selbst. Ich komm selbst. Aber wirklich wenn du nicht bis spätestens 16.00 bei uns bist schicke ich Alex. Ich werde das sein versprochen, sehen wir uns später Schneeflöckchen. Aäää . . Ja tut Ihr. Sehr schon bis dann. Du solltest jetzt besser Aussteigen den ich glaube hier geschieht gleich ein Mord vielleicht sogar doppelt denn ich brauche keine Zeugen. Ich geh schon, viel GLÜCK Jungs. Redet, wieso sehe ich ihn später wieder? Die kurz Fassung: „Unsere Frauen habe mit befreundet Frauen ein großes gemeinsames Weihnachtsfest zu feiern. Und das findet nun mal in diesem Jahr statt und da bleibst kommst du mir. Du willst mir also sagen dass ich Weihnachten nicht nur mit dir und deiner Familie sondern auch noch mit einem Haufen fremder und vor allem diesem Oberseehündchen verbringen soll? Ja genau dass will er dir sagen und das mit dem Fremden trifft mich jetzt aber ich dachte wir sind Freund. Dirk nimm es mir nicht Über aber ich kenne dich so gut wie gar nicht aber das was ich bisher kennen lernen dürfte gefällt mir und Freunde sind wir denke ich trotzdem schon. \*Luftkuss\* Nur wie stellt Ihr euch das mit Mark und mir vor, wo wir zwei uns doch ssssssssoooooooooooooo sehr lieben. Key, das

mit Mark und dir ist Kompliziert aber das wird sich auch irgendwann geben. Kompliziert und du glaubst wohl auch noch an den Weihnachtsmann. Nö aber am Osterhasen. Hey du wirst trotz der Anwesenheit von Mark Spaß haben vertrau mir. Dirk schließ deine Waffen weg und ich werde dir das Versprechen ihn NICHT umzubringen nicht geben können. Geht klar, aber versuch zumindest lieb zu sein. Key, aber auch nur weil du es bist. Das fängt ja gut an, ich dachte ich bin dein Bruder und nicht er. Vielleicht solltest du auch Messer Teelöffel... Teelöffeln? Frag nachher einfach James. Und so weiter wegschließen sonst könnte es eine Blutige Heiligenacht werden. Kumpel du hast ein Problem. Ach was ich werd Sie schon im Auge behalten. Na dann jetzt seit Ihr zu Hause und werdet auch schon erwartet. Kleines ich freu mich schon jetzt darauf dich später wieder zu sehen, das setzt aber voraus das ich meinen Partner lebend da bei ist. Nur lebend? Ja das reicht mir. Toller Freund bist du! Auf mich ist immer Verlass das weißt du doch. Bis nachher. Ja bis dann.

## **Huch.**

Hallo ich bin Jan, du bist bestimmt Viktoria Paps Schwester und wenn du seine Schwester bist dann bist du ja auch meine Tante das ist so was von cool. Und Dirk der ist doch auch klasse oder sein Sohn ist .... Jan das reicht jetzt lass uns doch erst mal reingehen. Okay, also Tim das ist der Sohn von Dirk und Alex er zählt zu meinen besten Freunden und ... Himmel Jan jetzt lass Viktoria doch erst einmal richtig rein, deine Fragen kannst du später auch noch alle stellen. Du musst meinen Sohn entschuldigen aber ... Er freut sich halt das ist doch toll und entschuldigen muss hier niemand etwas ich mag es wenn Kids lebendig sind. Lebendig ist das richtige Wort, ich bin Übrigens Britta. Dann komm rein und setzt dich magst du was trinken. Im Moment nicht danke. Ich wüsste allerdings gerne wie die so einen Nervensäge wie meinen Bruder erträgst. Ach weißt du Frau muss sich IHREN MANN einfach nur richtig erziehen. Ich seh schon auch Ihr zwei werdet super klar kommen mit einander. Ja. Klar tut wir doch schon. Stört es dich oder sollen wir uns lieber die Augen auskratzen? Nein lieber so als das zwischen dir und Mark Ihr reicht alle male. Lass mich ratend er Herr hat sich wieder von seiner Besten Seite gezeigt. Kennst ihn ja und Vik wird auch noch

lieben lernen. Tante Viky? Jan was.. Herrgott Sven lass den Jungen ausreden. Du sollst dich ausruhen und schonen. Oh ja die fragen deines Sohnes sind ja auch  
SSSSSSSSSSSSSOOOOOOOOOOOO anstrengend. Vielleicht solltest du dich noch etwas hinlegen bis wir zu Dirk fahren sind es noch ein paar Stunden die du schlafen kannst. Jetzt schlägt es aber dreizehn, der einzige der etwas schlaf nötig hat bist du. Denn im Gegensatz zu dir und all den Anderen habe ich sehr lange geschlafen und brauche echt nicht mehr. Ne heiße Dusche dagegen hätte ich nix. Na komm ich zeig dir wo das Gästezimmer und Bad ist. Dass mach ich schon Pa du hast doch deine Schwester gehört also geh ins Bett. Jan Ja was denn du hast mir doch gesagt wenn Frauen in reizbarer Stimmung sind ist es besser man macht was Sie sagen. Da hat mein Sohn nicht ganz unrecht. Ich kann mich dem nur anschließen. Man ich geh ja schon. Deinen Koffer nehme ich. Danke dir großer. Klar er bekommt ein Danke und ich. Hast du eigentlich auch Kinder? Nein bisher noch nicht. Warum denn nicht? Wo die Babys herkommen weißt du ja sicher schon. Klar bin doch schon groß. Naja und für ein Baby braucht die frau nun mal auch den richtigen Mann und denn habe ich noch nicht gefunden. Das ist alles? Äh ja. Na dann Pa hat viele Freunde weißt du. Himmel kleiner bring deinen Dad nicht noch auf dumme Gedanken. Ach was da musst du dir keine Sorgen, nur wenn Mama zuhört. Aber Sie und Ihre Freundinnen werden das schon mach wirst sehn, bald hast auch du denn richtigen Mann und dann könnt Ihr viele Babys machen. So hier ist übrigens das Gästezimmer und das Bad ist dort. Kommst du in die Küche wenn du fertig bist? Dann können wir uns noch weiter unterhalten. Klar doch es könnte aber ein wenig dauern da ich auch noch Telefonieren möchte. Geht klar ich mopse dann halt noch was von Mam´s Pfefferkuchen. Lass dich nicht erwischen. Ach was ich doch nicht. Er mag dich. Und ich Ihn aufgeweckter Kerlchen, er wird sich sicher super mit Leonard verstehen. Leonard? Einer meinen Neffen. Wie viele hast du denn? Drei Neffen vier Nichten aber mit Jan sind es jetzt vier Neffen. Dazu muss ich dir aber noch was sagen. Und das wäre. Jan ist nicht mein Leiblicher Sohn. Und? Und was? Und was ist das Problem? Du hast Jan als Brittas Sohn akzeptiert und Ihn bei dir aufgenommen, was noch wichtiger ist du liebst ihn wie dein eigen Fleisch und Blut und das zählt mehr als alles andere. Wo ist also dein Problem? Er ist DEIN SOHN

also auch mein Neffe Ende der Diskussion und jetzt ab ins Bett mit dir. Ich hab dich lieb du verrücktes Huhn, und hier das Telefon du wolltest doch zu Hause anrufen. Danke, ach und Sven ich hab dich auch lieb.

Wie war die Dusche? Herrlich Danke. Doch nicht dafür Kaffee. Nein danke ich trinke keinen Kaffee. Echt nicht wow ich sollte ja auch weniger trinken aber naja, möchtest du stattdessen lieber einen Tee, Saft oder Wasser. Ein Tee wäre lieb, danke. Jetzt hör endlich auf dich zu bedanken, wir sind eine Familie. Key, aber nur wenn du mir verrätst in welchem Monat du bist. Was, Woher, Wie? Ach man sieht es dir nur an, denn diesen besonderen Glanz in den Augen hat nur eine werdende Mama. In der 8 Woche, sag aber bitte noch nix außer Dir weiß es bisher nur Alex, noch nicht mal Sven habe ich es gesagt. Warum hast du Angst es ihm zu erzählen? Nein ich möchte ihn nur überraschen sobald wir heute Nacht allein sein bekommt er ein Kleins Pressant mit Hinweis. Alles klar ich schweige wie ein Grab. Britta, wegen nachher mir glaube es ist besser wenn ich nicht mit komme. Was redest du denn da klar kommst du mit wieso auch nicht. Naja da wäre zu einem Mark mit dem ich nicht versteh dann sind dort nur eure Familien und Freunde. Du gehörst auch zur Familie unsere Freunde wirst du lieben und Sie dich verlass dich drauf und was Mark angeht er ist am Anfang immer etwas schwierig aber mit der Zeit ist er ein ganz lieber. Hast du sonst noch ne fahle Ausrede? Jupp, schau mich doch nur an. Mit diesem Outfit kann ich nirgendwo hin und das ist außer einem Jogging Anzug der auch schon bessere Zeiten gesehen hat und mein Schlafanzug das einzige sauber das ich dabei habe. Es war nämlich nicht geplant solange zu bleiben geschweige denn eine Weihnachtsparty zu besuchen. Stell dich mal hin...Ja das könnte gehen bin gleich wieder da ach nimm dein Tee am besten mit nach Nebenan und mach es dir dort gemütlich. Wo steckt eigentlich Jan? Er wollte doch hier auf mich warten. Er spielt Online mit Freunden, tut mir leid er ging mir mit seiner Fragerei auf die Nerven da habe ich es erlaubt außerdem hat er immer vom Pfefferkuchen genascht. Alles gut. Willst du verreisen? Nicht ganz, schmal das sind alles neue ungetragene Sachen von mir. Beim Schrankausmisten sind mir diese Fehlkäufe in die Finger gefallen und bevor sie dort versauern will ich sie in gute Hände geben ich bin mir sicher hier finden wir



auch das ein oder andere für dich. Die Hosen könnten zwar etwas kurz sein aber bei Röcke und Kleider fällt das ja nicht weiter auf. WoW das Kleid ist ja der Hammer wie so ist das denn ein Fehl kauf. Die Farbe als ich es kaufte gefiel sie mir noch zu Hause dann aber nicht mehr und ich vergaß es zurückzubringen dazu gehören auch diese süßen Dessous und die Stiefel hier. Probier mal an. Heiß das trägst du auf jedenfalls heute, und hier das habe ich auch noch alles rausgesucht müsste alles passen. Danke. War das letzte Mal versprochen. Na klar doch!

**16.30** *Ankunft bei Dirk und seiner Familie sowie all Ihren Freunden, Gott ich war noch nie so nervös. Ob er auch schon da ist, schließlich gab Dirk ihn ja nur bis 16:00 Zeit ehe er Alex zum holen schicken wollte.* Hey nicht träumen wir sind da also Aussteigen. Tante Vicky nun komm endlich ich will dir die anderen vorstellen. Schau da kommt ja schon Pasha. Pasha? Dirks Hund. Das ist ja sehr aufschlussreich. Da täuscht du dich Alex würde Ihm nie so ein verhalten drehen lassen. Die Frau in der Tür ist Sie übrigens. Hey ich bin Alex Willkommen und jetzt rein mit Euch dann stell ich dir auch gleich die anderen vor. Hast du einen Freund oder bist du gar verheirate hast du Kinder, was ist dein Job? Wow Jan 2.0! Wie bitte? Ach nix hab nur grad laut gedacht. Passiert mir manchmal. Okay, also wo war ich. Du wolltest mir die anderen vorstellen ach ja. Alle mal hergehört das hier ist Svens kleine Schwester Viktoria. Meinen Mann und ein Paar der anderen Herren kennst du ja schon. Oh ja. Neben Dirk stehen unsere Eltern, links meine rechts die seinen. Der kleine neben Jan ist unser Sohn Tim zusammen mit Bassir, Pasha und Smarti. Dann haben wir hier Laura und Ihre Kids Ramy, Nicki und Conner. Viktoria du warst ja nun mit den Jungs zusammen unterwegs. Ja wieso. Naja ich würde gerne wissen was mit der Nase von meinem passiert bekomme aber von Ihm noch einem anderen ne Antwort. Deswegen dachte ich du kannst mir das vielleicht erklären. Ja kann ich die Kapute Nase hat er mir zu verdanken. Viktoria du es versprochen. Gar nicht wahr, man schau nicht so ich bin ja schon lieb. Okay das können wir ja später noch klaren weiter geht es mit Jake, Frau Lisa und Tochter Shelly. Der Admiral James und Seine Frau Rose im Übrigen auch die Eltern von Mark und Lisa. Daniel (hey Doc) und Verlobte Sandra. Pat mit Maria und Töchterchen Brianna. Alexander, Tom, Mike und Eugene Bitte bei allen Göttern

nenn mich Brownie. Key aber nur wenn du mir später erklärst wie du dazu gekommen bist. Geht klar. Dann haben wir hier Andi mit Anna und Tochter Charlie. Lars und Kate. Stephan mit Shara und Joss auf seinen Arm die Kleine Nichte Hope. Seit Ihr zwei mit ... Viktoria! Mit Mark verwandt er ist unser Bruder. Mein Beileid. Dirk hast die Waffen weg geschlossen? Ja! Moment du sagtest gerade das Mark der Sohn vom Admiral und Rose ist aber Joss und Shara erwähntest du nicht. Das ist Richtig. Dann haben Sie dieses Nervige Oberseehündchen adoptiert. Richtig zu dem Zeitpunkt war er aber noch nicht Nervig. Dad! Sohn! Und die liebste nennst mich James und als das blöde Sie weg das mag hier eh keiner. Sieh uns als eine große Familie an. Key. Nun weiter mit der Vorstellung hier haben wir noch die Familie DeGrasse. Luc mit freu Jasmin und Baby, Dom mit seiner Verlobten Samira, Jay und Elizabeth. Bitte nur Beth. In Ordnung. Rob mit Cat und Phil mit Jess. Luc, Dom seit Ihr Zwillinge? Nö Luc ist nur mein älterer Bruder. Nur? Und hier drüber stehen Ihre Eltern Thomas und Marie-Clair sowie Ana und Munir die sind im Übrigen auch Jess Eltern. Dann haben wir den verlorenen DeGrass Bruder Scott mit Jenna. Nein jetzt keine Fragen die können nachher stellen. Aye Ma'm Marut mit Famtima und Tochter Mouna. Hamid mit seinen kleinen Bruder Kalil ihre Frauen Alima und Cassie Bassir ist der Sohn von Hamid und Alima. Neben Cassie siehst du Ihre Cousine Loreen. Der Herr der gerade aus dem Bad gekommen ist, heißt Jonathan und ist der Onkel von Jasmin. Uff, das sind ne Menge Namen und Gesichter. Nur keine Angst wenn du mal einen vergisst oder verwechselt wird dir nicht gleich der Kopf abgerissen. Deswegen müssen wir uns nicht sorgen meine kleine Schwester verfügt nämlich über ein Fotografisches Gedächtnis.

Das hast du mir noch gar nicht erzählt? Wann hätte ich das bitte tun sollen Lieutenant? Touché. Die sieht übrigens Unglaublich aus Schneeflöckchen, solltest öfter Grün tragen, das betont deine Augen so schön, jetzt wirken sie wie kleine Smaragde.

So dann jetzt alle an den Tisch das Essen wird serviert.

*Okay ich gestehe zumindest mir selber ein dass ich froh bin doch mit gefahren zu sein. Soviel gelacht wie jetzt habe ich ja schon seit Jahren nicht mehr selbst Mark schafft es mich zum Lachen zu bringen. Aber ob wir je Freunde werden, ich weiß ja nicht. Zumindest hat er sich dafür entschuldig das er mich so blöd auf*

*der Straße angemacht hat, er hat sich nur Sorgen um Sven und die Beziehung zu Britta gemacht. Ist auch irgendwie süß. Aber so schön dass alles hier gerade auch ist wäre ich jetzt lieber allein, die letzten Tage waren einfach zu viel. Ein Penny für deine Gedanken? Nur einen Penny mehr sind sie dir nicht wert? Sehr viel mir sogar. Hast Du Lust Spazieren zu gehen. Kannst du jetzt Gedanken lesen. Leider nein aber heißt das ja. Ja ich habe Lust aber ich weiß nicht ob wir einfach so verschwinden können. Klar können wir, sieh Sie dir doch noch nur an Alle sind so beschäftigt die merken gar nicht das wir weg sind. Okay aber wenn Sie es doch Merken und Sven mir nachher ne Predigt hält bist du Schuld. Ey Lieutenant immer schön langsam ich bin heute echt nicht mehr so schnell vor allem mit diesen Stiefeln. Welche ist deine Jacke. Der graue Mantel. Darf ich Bitten? Aber immer.... Wo wollt ihr denn Hin? An die frische Luft. Hier dann könnt Ihr Pasha mit nehmen und ich spar mir dir Abend runde viel Spaß. Ich mag Alex ja wirklich aber diese Frau hat auch was Unheimlich an sich und wo kam Sie überhaupt gerade her. Jupp und kein Plan. Ooooo Da muss jemand aber ganz dringend. *Wir liefen eine ganze Weile Schweigend (es war ein angenehmen schweigen) durch die Gegend als es Anfang zu schneien ging mein Blick wie von selbst hinauf zum Sternenzelt. Doch Pasha wollte unbedingt weiter und als ich den Blick wieder senkt traf ich genau den von James der mich wohl beobachte hat. Genau in diesem Moment fingen die Kirchenglocken an zu spielen und ich wusste der Mann ist mein Schicksal.**

Du schuldest mir noch was! Ach ja was denn. Einen Wunsch, immerhin habe ich die Wette gewonnen und die sitzt am Abend mit deiner Familie zusammen unter dem Christbaum Womit du auch dein Versprechen gehalten hast. Nun Lieutenant wie lautet Ihr Wunsch? Ein Kuss! Ein Kuss bist du dir sicher? Oh ja sehr sicher sogar! Na wenn du dir so sicher bist., Komm Her!

.

. gefühlte Stunden später!

.

WoW, das war... Der Wahnsinn? Oh Lieutenant Wahnsinn ist nicht mal Ansatz weiße das richtige Wort ich glaube das muss auch erst noch erfunden werde.

Da stimme ich dir vollkommen zu.

Schneeflöckchen? MMMMM. Merry Christmas  
Frohe Weihnachten, Lieutenant!

**ENDE**

Und wenn Sie nicht erfroren sind, dann knutschen Sie noch heute.

Frohe Weihnachten Euch allen und einen Guten Rutsch ins neue  
Jahr.

PS. FÜRFEHLERUNDSCHRIFTHAFTETDERSTIFT

## Susanne Kemmer „Bombenstimmung“

Das bunte Gewimmel von Kindern und Erwachsenen, die sich an diesem 20. Dezember im Wohnzimmer ihres Hauses versammelt hatte, verursachte einen Heidenlärm. Die Party war in vollem Gange. Weihnachtliche Musik schallte aus den Lautsprechern der Soundanlage, mischte sich mit dem Klang des Gelächters und dem Summen der Stimmen seiner Freunde und ihrer Familien, die sich angeregt unterhielten. Mark genoss den Trubel. Er beobachtete lächelnd, wie sich Laura, mit einer Tasse Eierpunsch bewaffnet an Jake, Dirk und Sven vorbeidrängte. Ihre Augen funkelten, als sie ihn erreicht hatte, die Wangen glühten und sie schien regelrecht von innen zu strahlen. Er konnte nicht widerstehen, zog sie in seine Arme und küsste sie ausgiebig. Lauras Augen funkelten, als er sich von ihr löste und die kleine Ader an ihrem Hals verriet ihren raschen Herzschlag.

„Wolltest Du etwas Bestimmtes, oder war es einfach zu einsam ohne mich, so ganz allein am anderen Ende des Raums?“

„Spinner.“ Liebevoll knuffte sie ihn leicht mit ihrem Ellenbogen.

„Eigentlich wollte ich dich daran erinnern, dass Harm heute Geburtstag hat. Oder hast Du deinen Patenonkel schon angerufen um ihm zu gratulieren?“

„Nein, habe ich nicht. Denk an die Zeitverschiebung.“ Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr. „Jetzt, allerdings...“ Mark stahl sich noch einen flüchtigen Kuss. „Bin gleich wieder da.“

Er schloss die Tür seines Arbeitszimmers hinter sich, machte es sich am Schreibtisch bequem und wählte die Nummer von Harm Richards, dem Leiter des NCIS.

Schon nach dem zweiten Klingeln hob sein Patenonkel ab. „Hallo Junge“, dröhnte dessen volle Stimme aus dem Telefon. „Was verschafft mir die Ehre?“

Mark verdrehte die Augen. Das war mal wieder typisch. Harm war manchmal so vertieft in die Arbeit, dass er alles andere ignorierte. Es wunderte ihn kein bisschen, dass der Mann seinen eigenen Geburtstag vergessen hatte. Früher hatte Harms Frau ihn an die, seiner Meinung nach unwichtigen Kleinigkeiten erinnert. Nachdem Helen vor ein paar Jahren verstorben war, fiel diese Aufgabe jetzt

seiner leidgeprüften Sekretärin zu. Miss Simmons hatte heute offensichtlich versagt – oder Harm wollte ihn nur aufziehen.

„Ist Dir klar, was heute für ein Tag ist?“

„Freitag. Warum?“

„Hat dein zauberhafter Vorzimmerdrachen gerade Urlaub?“

Harm stöhnte. „Woher weißt Du das?“

Mark lachte. „Na, so schwer ist das wirklich nicht. Ich rufe an, weil ich Dir zum Geburtstag gratulieren will. Also, alles Gute, viel Glück und Gesundheit für Dich.“

„Verdammt. Äh, ich meine, Danke. Scheiße. Hast Du eine Ahnung, wie oft ich heute ein Gespräch einfach weggedrückt habe?“

„Ich schätze mal, einige.“

„Ich auch.“ Harm Richards schnaubte. „Es geht hier gerade drunter und drüber.“

„Wann tut es das nicht?“

Das Geburtstagskind lachte. „Da hast Du auch wieder Recht.“ Im Hintergrund hörte man eine Tür schlagen, Papier rascheln, eine aufgeregte Stimme sprach leise mit Marks Patenonkel.

„Ich muss mich da um was kümmern, Junge. Ich rufe dich zurück.“

Das Lachen war aus Harms Stimme verschwunden. Ohne sich von Mark zu verabschieden legte er auf. Das Freizeichen klang aus dem Hörer. Mark beendete die Verbindung und starrte ratlos auf das Display seines SAT-Telefons. Warum hatte Harm einfach aufgelegt? Was hatte diesen Stimmungsumschwung verursacht? Er steckte sein Telefon in die Hosentasche und verließ mit einem unguuten Gefühl im Magen den Raum.

Kaum hatte Mark sich wieder zu den anderen gesellt, drängte sich auch schon Jake an seine Seite.

„Was ist los? Du machst ein Gesicht...“

„Keine Ahnung. Sag mir, was Du davon hältst.“ Mark fasste das Gespräch und sein abruptes Ende kurz zusammen.

Jake runzelte die Stirn. „Klingt gar nicht gut. Was willst Du machen?“

„Keine Ahnung.“

Jake trank einen Schluck von seinem Bier. „Versuch doch mal Brownie zu erreichen. Vielleicht weiß er, was los ist.“

„Gute Idee.“ Mark klopfte ihm auf die Schulter. „Bin gleich wieder da.“

Kaum zurück in seinem Arbeitszimmer wählte er die Nummer seines Freundes, der beim NCIS arbeitete, erreichte aber nur dessen Mailbox. Er hinterließ eine Nachricht und kehrte zur Party zurück. Das Gefühl einer drohenden Gefahr konnte er jedoch nicht abschütteln.

Harm Richards starrte auf die verbogenen Überreste eines schwarzen Camaro, während er darauf wartete, dass sein Freund ans Telefon ging.

„Rawlins.“

„Jim, hier ist Harm.“

„Was gibt es?“

„Probleme.“

„Was?“

„Wir müssen etwas übersehen haben. Unser Plan ist uns gerade um die Ohren geflogen. Im wahrsten Sinn des Wortes.“

Jim Rawlins atmete tief ein. „Wie meinst Du das?“

Harm rieb sich den Nacken. „Jim, er hat Brownies Wagen in die Luft gejagt.“

„Verdammte Scheiße.“ Harm wartete während sein Freund eine Reihe sehr fantasievoller Flüche formulierte bis er sich schließlich nach dem Agenten erkundigte.

„Es...“ Harm schluckte schwer. „Es sieht nicht gut aus. Brownie saß, Gott sei Dank, nicht im Wagen, aber er war trotzdem zu nahe dran. Die Druckwelle hat ihn ein ganzes Stück durch die Luft geschleudert. Die Landung war ziemlich heftig und die herumfliegenden Wrackteile...“

„Sir.“

„Ja?“ Harm wandte sich um und fixierte den Mann, der ihn angesprochen hatte.

„Können wir das Wrack jetzt abtransportieren?“

„Warum zum Teufel, fragen Sie mich das? Reden sie mit dem Leiter der Spurensicherung.“ Unwirsch wies er auf den Mann, der in einen weißen Overall gekleidet um das Wrack herumging.

„Harm“, drang Jims Stimme an sein Ohr. „Was ist mit ihm. Wo wurde er hingbracht?“

„St. Francis. Ich fahre jetzt gleich hin.“

„Gut. Wir treffen uns dort.“

Mark schnappte sich eine Flasche Bier. Die ausgelassene Stimmung hatte sich verflüchtigt, war einer ruhigen fast entspannten Atmosphäre gewichen. Laura schmiegte sich an seine Seite und beobachtete die Kinder, die in einer Ecke des Wohnzimmers spielten.

„Sagst du mir jetzt, was dich beunruhigt, oder muss ich es dir irgendwie aus der Nase ziehen?“

„Was meinst Du?“ Mark hob seine linke Augenbraue, während er sie ruhig ansah.

„Ich merke doch, dass Dich etwas umtreibt. Du kannst mir nichts vormachen.“ Sie zupfte an einem Knopf seines Hemdes. „Rück schon raus mit der Sprache.“

„Eigentlich sollte ich beunruhigt darüber sein, dass Du mich so mühelos durchschaust.“

„Quatsch“, wehrte sie ab. „Ich bin schließlich deine Frau. Und ich bin nicht die einzige, die so langsam die Geduld verliert.“ Laura wies zu Dirk hinüber, der Mark mit gerunzelter Stirn beobachtete, während er so tat, als würde er einer von Ems wortreichen Erzählungen lauschen.

„Okay. Du hast Recht. Aber warte kurz, dann muss ich nicht alles zweimal sagen.“ Mark gab Dirk einen verstohlenen Wink. Der verabschiedete sich von der älteren Frau und schlenderte zu ihnen.

„Wurde aber auch Zeit“, brummte sein Freund, während er sich ebenfalls eine Flasche Bier nahm. „Was ist los?“

Mark fasste das Telefonat kurz zusammen. Laura legte den Kopf zur Seite, während sie ihm zuhörte. Dirk starrte durch die Terrassentür in den dunklen Garten, ließ sich das Gehörte durch den Kopf gehen und nickte schließlich. „Du hast Recht. Da ist irgendwas faul.“ Laura löste sich von Mark, verschränkte die Arme vor der Brust und fixierte Jake, der sich gerade zu der kleinen Gruppe gesellte.

„Was denn?“

Laura runzelte die Stirn, während sie ihn weiter anstarrte. „Du weißt doch schon Bescheid. Also tu nicht so ahnungslos. Es ist jetzt schon“, sie warf einen Blick auf ihre Armbanduhr „geschlagene drei Stunden her, dass Mark mit Harm gesprochen hat. Warum bist du noch nicht im Arbeitszimmer verschwunden um mit irgendeinem Deiner Tricks Informationen von Gott weiß woher zu sammeln?“



Jake blinzelte verblüfft und wandte sich an Mark. „Mac?“  
„Es ist mir egal, wie Du es anstellst. Sieh zu, dass Du etwas herausfindest und lass Dich bloß nicht erwischen.“

Jake schnaubte. „Als ob mich je jemand erwischt hätte.“ Er nahm sich einen Teller mit Lebkuchen, biss in eines der mit Schokolade glasierten Teile und machte sich kauend auf den Weg ins Büro.

Jake hatte die Tür erst wenige Minuten hinter sich geschlossen, als aus Marks Hosentasche die Klänge von Beethovens neunter Sinfonie schallten. Diesen speziellen Klingelton hatte er für eine ganz besondere Person reserviert.

„Hallo Dad.“

„Sohn.“ Sein Vater klang ungewöhnlich ernst. Die Stille, die der Begrüßung folgte, ließ sämtliche Alarmglocken bei Mark klingeln.

„Was gibt es?“

„Ich brauche Dich und dein Team. So schnell wie möglich. Die Daten kommen gleich per Mail. Der Flug ist bereits arrangiert. Also setzt euch in Bewegung.“ Ohne auf eine Reaktion zu warten, beendete sein Vater das Gespräch.

Mark ließ die Hand mit dem Telefon sinken und stieß einen schrillen Pfiff aus. Sofort verstummten sämtliche Gespräche. Die Anwesenden wandten sich ihm zu.

„Unser Typ wird verlangt. Abflug ASAP.“ Wortlos machten sich alle zum Aufbruch bereit, als Jake bleich und mit grimmigem Gesichtsausdruck zu ihnen zurückkehrte.

„Es gibt Neuigkeiten.“

Alle hielten inne und warteten darauf, dass ihr Freund fortfuhr, doch Jake rieb sich nur über das Gesicht.

Pat ließ seiner Ungeduld freien Lauf. „Jetzt red' schon, Mann. Du siehst aus, als wolltest du Eisennägel kauen.“

Jake ließ den Blick über seine Freunde und ihre Familien schweifen.

„Erstens. Jemand hat Brownies Wagen in die Luft gejagt.“ Eisiges Schweigen breitete sich im Wohnzimmer aus. „Er saß nicht drin, wurde aber trotzdem schwer verletzt...“ Jake fuhr sich mit beiden Händen durch seine dunkelblonden Haare. „Es sieht nicht gut aus. Und zweitens – wir haben einen neuen Marschbefehl.“

Sven sprach als Erster. „Das ist euer neuer Einsatz, oder?“

Marks undurchdringliche Miene geriet kurz ins Wanken. Seine dunklen Augen blitzten. „Das hoffe ich doch sehr.“

Marks Vater erwartete sie persönlich am Flughafen. Das Team wurde in einen kleinen Besprechungsraum geführt und nahm schweigend Platz.

Admiral Rawlins warf einen Blick in die Runde. „Ich nehme mal an, dass ihr euch schon einen kleinen Einblick verschafft habt.“ Er bedachte Jake mit einem strengen Blick, den dieser ungerührt erwiderte. Ein flüchtiges Lächeln, dem jeder Humor, fehlte umspielte die Lippen des Admirals, als alle zustimmend nickten. „Dann kann ich ja gleich ins Detail gehen.“ Mark beobachtete seinen Vater, während der seine Hände im Rücken verschränkte und begann, auf und ab zu gehen.

„Vor einigen Monaten ist Harm Richards in seiner Eigenschaft als Leiter des NCIS darauf gestoßen, dass es einen Kerl gibt, der sich die Ressourcen der Navy illegal zu Nutzen macht. Im Klartext. Es gibt einen Auftragskiller, der ein ganzes Netzwerk von Spitzeln in seinen Diensten hat. Er scheint ein Mitglied des NCIS zu sein, ebenso wie einige der Leute, die für ihn arbeiten. Die Indizien waren anfangs, vorsichtig formuliert, ein wenig dürftig. Agent Browning erhielt den Auftrag, die Sache zu verifizieren.“ Der Blick des Admirals schweifte in die Ferne. Seine Stimme wurde härter während er die Tatsachen zusammenfasste. „Der Verdacht erhärtete sich im Lauf seiner Ermittlungen, dennoch konnte er weder den Killer noch seine Komplizen einwandfrei identifizieren. Agent Browning stand kurz vor einem Durchbruch. Wir erwarteten allerdings nicht, dass der Kerl versuchen würde Brownie zu töten. Aufgrund des psychologischen Profils, welches wir zwischenzeitlich erstellen konnten, sollte er eigentlich eher die Personen aus seinem Netzwerk entfernen, die Eugene verdächtigte, damit keine Spuren zu ihm führen würden.“

Eine tödliche Ruhe hatte sich in Mark ausgebreitet, während er lauschte. „Das war wohl eine krasse Fehleinschätzung.

„Ja.“ Sein Vater schluckte schwer. „Wie auch immer. Die Tatsachen, dass Brownie fast das Opfer eines Anschlags geworden ist und dass nur fünf Personen die Information über seinen Ermittlungsstand erhielten bedeutet, dass wir den Kreis der Verdächtigen erheblich einschränken können.“

„Und was sollen wir dabei tun?“ Pats Ungeduld war ihm deutlich anzumerken.

Der Admiral fixierte ihn mit einem scharfen Blick.

„Nachdem Harm gerade mit Mark telefonierte, als er die Nachricht über die Explosion bekam, war uns beiden klar, dass ihr früher oder später hier auftauchen würdet. Also haben wir uns entschieden es gleich offiziell zu machen.“ Er straffte seine Schultern. Seine Stimme nahm wieder den festen, befehlenden Ton an, den er sonst bei Einsatzbesprechungen anschlug. „Der Kerl wird beenden wollen, was er angefangen hat. Brownie stellt zwar momentan keine unmittelbare Gefahr für ihn dar, aber unser Mörder kann das Risiko nicht eingehen, dass er überlebt.“ Marks Vater blieb am Fenster stehen. Er blickte hinaus in die Dunkelheit. Mark und sein Team warteten stumm darauf, dass er weitersprach.

„Ihr werdet den Personenschutz für Brownie übernehmen und gleichzeitig seine Ermittlungen weiterführen.“ Er nickte Jake zu.

„So wie ich es sehe, solltet ihr keine nennenswerten Schwierigkeiten haben, mit den verschlüsselten Daten unseres Freundes zu arbeiten.“

Einen Tag später trafen sie sich wieder einmal im Krankenzimmer ihres Freundes. Der abgedunkelte Raum wurde nur von den blinkenden Lichtern der verschiedenen medizinischen Geräte erhellt. Mark trat an das Bett und ließ seinen Blick über die Gestalt gleiten, die dort lag.

Brownies Gesicht wurde von Blutergüssen und Abschürfungen verunziert, beide Arme waren bandagiert, der rechte geschient. Das linke Bein seines Freundes wurde von einer Art Seilzug nach oben gehalten. Sein Kopf war leicht zur Seite gesunken, fast als würde er auf etwas lauschen. Verschiedene Kabel verschwanden unter der leichten Decke, die über seinen kräftigen Körper gebreitet war. Mark löste den Blick nicht von Brownie, während er sich an Daniel wandte, der neben ihm stehend auf einem Tablet das Krankenblatt des Verletzten studierte. „Und?“

Daniel hob nur kurz den Blick. „Die Kollegen haben verdammt gute Arbeit geleistet. Er wird wieder werden. Das künstliche Koma wurde beendet und er sollte demnächst aufwachen.“

Mark nickte und trat näher an das Krankenbett. „Er hat was von einer Katze.“

Daniel grinste schief. „Lass ihn das bloß nicht hören.“

„Wieso? Sein Leben hing schon oft genug an einem seidenen Faden und er hat es überlebt. Er ist eine Katze.“ Mit einem boshaften Grinsen fügte er noch „ein kleines flauschiges Kätzchen.“ hinzu.

„Idiot“ Das heisere Flüstern war kaum zu hören. Brownies Augenlieder hoben sich langsam.

Mark berührte ihn leicht am Oberarm. „Willkommen zurück, mein Freund.“

Daniel schob Mark zur Seite, doch der Patient war schon wieder weggedämmert.

Zwei Stunden später wachte er allerdings endgültig auf. Mark saß auf einem Stuhl am Bett, als Eugene Browning die Augen erneut aufschlug.

„Was machst Du denn hier“, flüsterte er heiser.

Mark grinste ihn schief an. „Meinen Job.“

„Aha.“ Brownie schluckte. Mark stellte das Kopfteil etwas höher und hielt ihm dann ein Glas Wasser, in dem ein Strohalm steckte an die Lippen. Sein Freund nahm vorsichtig einen Schluck und schloss kurz die Augen.

„Verdammte Scheiße. Wie schlimm ist es, Mac?“

„Die Details lässt Du dir besser von Doc oder deinen Ärzten erklären, aber du solltest ohne bleibende Schäden davonkommen.“

Der NCIS-Agent runzelte die Stirn. „Wie weit seid ihr?“

„Weit genug.“ Mark erläuterte ihm die bisherigen Ermittlungen und schloss mit den Erklärungen zu den getroffenen Sicherheitsmaßnahmen. „Vor der Tür steht eine Wache. Wir haben das Zimmer verwanzt. Jedes hier drin gesprochene Wort wird aufgezeichnet. Einer von uns ist immer bei Dir. Oder eigentlich zwei.“ Er wies auf die großen Fenster. „Pat ist auf dem Dach gegenüber und behält uns im Auge.“

Schwerfällig drehte Brownie den Kopf und starrte nach draußen. Dann hob er kraftlos die Hand und versuchte ein leichtes Winken. Ein rot leuchtender Punkt blitzte kurz auf seiner Haut auf.

„Ihr denkt also, er wird es wieder versuchen.“

„Du nicht?“

„Doch.“ Langsam wendete Brownie sein Gesicht wieder zu dem Freund an seinem Bett.

„Ich fühle mich, wie durch einen Fleischwolf gedreht und falsch wieder zusammengesetzt.“

Mark schnaubte. „Ist ja auch nicht ganz verkehrt. Es wird schon ein paar Tage dauern, bis du hier wieder raus kannst.“ Das unwillige Grunzen des Verletzten entlockte ihm ein leises Lachen.

„Verlierst Du jetzt schon die Geduld?“

„Ich mag Krankenhäuser nun mal nicht.“

„Wer tut das schon.“

Brownie richtete den Blick an die Decke. „Euer Plan hat einen Fehler.“

Mark hob seine linke Augenbraue „Ach. Und welchen?“

„Wenn ihr mich zu gut beschützt wird der Kerl es niemals versuchen. Ihr solltet den Mann vor der Tür abziehen. Von mir aus kann er sich ja im Bad verstecken.“

„Weitere Vorschläge?“ Marks ironischer Tonfall schien Brownie nicht berühren.

„Wenn Du mich so fragst. Wer auch immer bei mir ist sollte zwischendurch mal verschwinden. Sich einen Kaffee holen oder so was in der Richtung.“

Mark berührte ihn leicht an der Schulter. „Lass das mal schön unsere Sorge sein. Wir haben an alles gedacht. Und dein Job ist es nicht, den Einsatz zu planen, sondern hier herumzuliegen und gesund zu werden.“ Er wartete auf einen Kommentar und als dieser ausblieb fügte er noch hinzu „und außerdem entspricht das exakt dem, was wir vorhatten. Wir wollten nur ein paar Tage warten, bis Du dich ein bisschen erholt hast.“

„Schwachsinn. Zieht das jetzt durch. Dann ist es wenigstens nicht ganz so langweilig hier drin.“

Mark schwieg wohlweiblich. Er stand lediglich auf, zog sein Telefon aus der Jacke und verließ mit einem kurzen Nicken in Richtung Fenster das Krankenzimmer.

Am Nachmittag des 23. Dezember lag Brownie in seinem Bett und starrte genervt an die Decke. Seine Nase juckte und er war nicht mal im Stande sich selbst zu kratzen. Das Einzige, was er bewegen konnte war sein linker Unterarm und den nicht besonders weit. Zum wiederholten Mal ließ er die er die letzten Tage vor dem Attentat Revue passieren. Leider sang auf dem Flur eine Frau sehr enthusiastisch Weihnachtslieder und störte seine Konzentration. Jedes Mal, wenn sie den richtigen Ton verfehlte,

zuckte er zusammen. Himmel noch mal. Konnte nicht jemand diese Heulboje endlich zum Schweigen bringen? Genervt schloss er die Augen und versuchte seine Gedanken wieder auf die wichtigen Dinge zu lenken. Zusätzlich beeinflussten die Medikamente mit denen er den ganzen Tag vollgepumpt wurde seine Konzentrationsfähigkeit. Mit zusammengekniffenen Augen fixierte er den verhassten Infusionsbeutel und verfolgte wie Tropfen für Tropfen in den Schlauch fiel, der über eine Nadel mit seinem Handrücken verbunden war.

Die Tür wurde schwungvoll aufgerissen und eine Krankenschwester rauschte in das Zimmer. Sie knallte ein Tablett mit verschiedenen Spritzen und Medikamenten auf den Beistelltisch und musterte ihn aus zusammengekniffenen Augen. „Zeit für ihre Injektion, Agent Browning.“ Ihre befehlsgewohnte Stimme stand in krassem Gegensatz zu dem zarten Äußeren. Der Dragoner sah aus wie eine Elfe, doch Brownie hatte schon festgestellt, dass mit der Lady nicht zu spaßen war. Ohne viel Federlesens schlug sie die Decke zurück, zog sein Krankenhemd nach oben und setzte die Heparin-Spritze in seinen Bauch. Gerade als sie die Decke wieder über ihn breitete klopfte es an. Einen Wimpernschlag später wurde die Tür aufgerissen und einer seiner Kollegen betrat den Raum, bewaffnet mit einem riesigen Blumenstrauß. Brownie verdrehte innerlich die Augen. Was sollte er denn mit dem Gemüse? Und ausgerechnet von einem Kollegen, der ihm schon an guten Tagen mächtig auf die Nerven ging. Dennoch machte er gute Miene zum bösen Spiel und begrüßte den Besucher mit einem Lächeln.

„Seamus?“

„Hallo Brownie.“ Der Mann wedelte mit den Blumen. „Die sind von meiner Frau. Schöne Grüße von Linda und sie hofft, dass Du bald wieder auf die Beine kommst.“

Die Schwester wandte sich an Seamus McQuinn.

„Besuchszeit ist von zwei bis fünf. Jetzt ist es sechs.“ Sein Kollege ließ sich nicht beirren. Er schenkte der Frau ein freundliches Lächeln und zwinkerte ihr wortlos zu. Die Schwester griff sich das Tablett und eilte zur Tür.

„Fünf Minuten“, wies sie Seamus an. „dann komme ich wieder. Und wenn sie bis dahin noch hier sind, lernen sie mich kennen.“

Kaum war sie verschwunden, ließ das Lächeln seines Kollegen nach. Er schob den Notfallknopf außer Brownies Reichweite und lehnte sich an das Bett, betrachtete ihn mit ernstem Blick.

„Großes Glück gehabt, was?“

Brownie verzog das Gesicht. „Wie man es nimmt.“

Seamus steckte seine Hand in die Jackentasche und seufzte schwer. „Irgendwann wird dich Fortuna im Stich lassen.“

„Hoffentlich nicht so bald.“

Wieder seufzte der Mann. „Ich fürchte doch, mein Freund.“ Er zog eine Spritze zwischen den Blumen hervor. „Warum musstest Du auch deine Nase in Dinge stecken, die dich nichts angehen.“

Brownie war fassungslos. „Seamus? Was soll das?“

„Das musst Du tatsächlich noch Fragen?“ Der Mann schüttelte den Kopf. „Ist das nicht offensichtlich? Du bist mir zu nahegekommen, mein Lieber. Das kann ich nicht zulassen. In der Spritze hier ist ein kleiner, feiner Cocktail, der dich ruhigstellen wird. Sehr ruhig. Gott sei Dank ist das Zeug nicht nachweisbar. Und da du deine Ermittlungsakten so wunderbar verschlüsselt hast, wird mir keiner je auf die Schliche kommen.“

Brownies Gedanken rasten. Wortlos starrte er Seamus an. Warum schoss Pat nicht? Sollte er um Hilfe rufen?

Seamus nickte ihm zu. „Danke, dass du mir die Sache leichtmachst. Es ist immer so lästig, wenn sich die Leute nicht in ihr Schicksal fügen wollen.“

Unfähig sich zu wehren und sprachlos vor Entsetzen beobachtete Brownie, wie der Mann die Schutzkappe von der Injektionsnadel zog und den Schlauch umfasste. Die Spitze der Kanüle berührte bereits den durchsichtigen Kunststoff. Gleich...

„Was machen Sie denn da?“

Das Fenster zersplitterte und McQuinn wurde von einer unsichtbaren Kraft herumerissen. Er taumelte, während sich ein roter Fleck auf seiner Schulter ausbreitete. Die Spritze entglitt seinen leblosen Fingern. Seamus starrte die Schwester an, die mit einer Vase in der Hand das Zimmer betreten hatte. Im gleichen Moment wie diese tief Luft holte und nach Leibeskräften schrie stürzte Mark in den Raum, stieß die Frau zur Seite und schlug Seamus zu Boden. Er riss ihm die Arme auf den Rücken, zog einen Kabelbinder aus der Tasche seiner Cargo-Hose und fesselte ihm die Hände. Erst dann wandte er sich zu seinem Freund um.

„Alles okay?“

Brownie nickte nur stumm. Dann atmete er tief ein und ließ die Luft ganz langsam wieder entweichen, während sein Blick zu dem zerstörten Fenster schweifte.

Am nächsten Morgen traf sich das gesamte Team in Brownies Krankenzimmer.

Die Krankenschwester warf ihnen lediglich einen missbilligenden Blick zu und schüttelte den Kopf, während alle an ihr vorbeimarschierten.

Mark wollte gerade schildern, was sich alles ereignet hatte, nachdem Seamus McQuinn abtransportiert worden war, als Brownie die Hand hob und um Ruhe bat.

„Jungs, ich bin wirklich froh euch zu sehen und ich danke euch für das was ihr getan habt. Versteht mich bitte nicht falsch, aber was macht ihr noch hier? Heute ist der 24. Solltet ihr euch nicht auf dem schnellsten Weg nach Hause befinden, damit ihr Weihnachten mit euren Familien feiern könnt?“

Daniel grinste mit Mark um die Wette, während Pat lässig abwinkte.

„Das lass mal unsere Sorge sein.“

Sie unterhielten sich noch über die Ereignisse der letzten Tage als es klopfte. Ohne auf eine Aufforderung zu warten trat der Admiral zusammen mit Harm Richards ein. Sie ließen die Tür offen.

Während sie noch alle Anwesenden begrüßten zwinkerte Mark seinem Freund zu. „Wird langsam voll hier.“

„Hmhm.“

Brownie stellte das Kopfteil seines Bettes ein bisschen höher, damit er eine bessere Sicht auf seine Besucher hatte. Und stellte verwundert fest, dass sich auf einem Tisch neben der Tür plötzlich ein riesiger Thermobehälter befand. Daneben standen mehrere Schalen mit Gebäck und Lebkuchen.

„Onkel Brownie! Onkel Brownie!“

Mark wich zur Seite und gab den Blick auf seinen Sohn frei, der an der Hand seiner Mutter ins Zimmer kam und zum Bett eilte. Im Sekundentakt trafen immer mehr Freunde ein. Dirk und Sven mit ihren Familien, Frauen und Kinder der Teammitglieder. Es entwickelte sich ein regelrechtes Gedränge. Irgendwer hatte einen CD-Spieler mitgebracht und Weihnachtslieder klangen durch den Raum



***Zur Person:***

Mein Name ist Susanne Kemmer, ich bin 45 Jahre alt und lebe in Würzburg. Warum es gerade diese Figuren wurden? Es fiel mir schwer, mich zu entscheiden. Also habe ich versucht einen Text zu schreiben, in dem zumindest ein Teil meiner Lieblingsprotagonisten vorkommt.

## Colin Frei „Ein ganz normales Weihnachtsfest“

Alex wippte wie wild mit dem Fuß auf dem Boden. Sie musste sich dringend beruhigen. Gleich würde Dirk mit Ihrem Sohn die Treppe herunter kommen und er durfte auf keinen Fall etwas merken. Doch in ihrem jetzigen Zustand würde ihr das wohl nicht gelingen. Sie war das reinste Nervenbündel. Dabei war sie über die Jahre einiges gewohnt. Aber Geheimnisse vor Dirk hatte sie noch nie lange für sich behalten können und große schon gleich gar nicht. Was ist wenn sie alles vermässelt? Nein Dirk wird sich freuen, genauso wie sie es geplant hat und sich in ihrer Fantasie ausgemalt hat. Basta, eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Jetzt nur noch tief durchatmen und die Ruhe bewahren. Be Cool. Alex du schaffst das. Konzentriere dich einfach auf... ohh verdammt. Tim's Pausenbrot ist noch nicht fertig. Jetzt aber schnell. Tim hatte neuerdings einen kaum stillbaren Appetit. Das muss wohl bei Jungs in dem Alter so üblich sein. Britta erzählte ihr über Jan das Gleiche. Aber bis zum Mittag wird es schon reichen. Schmunzelnd machte Alex die Box zu, als sie das Poltern auf der Treppe hörte. Tschüss Mama wir müssen los. Lunch Box nicht vergessen und einen Abschiedsdrücker will ich auch noch haben. Sorry Mom, aber wir sind wirklich spät dran. Jan wartet bestimmt schon. Wir wollen heute vor der Schule noch die Ergebnisse des neusten Videospiele auswerten. Das erklärte natürlich, warum es Tim so eilig hatte in die Schule zu kommen. Erneut grinste Alex. Sie wurden so schnell groß. Dirk beobachtete sie von der Seite und auch über sein Gesicht huschte ein Grinsen. Es ist nicht das erst mal, dass er Alex Gedanken erraten zu haben scheint. Er nimmt seine Frau in den Arm und küsst sie. Bis heute Abend. Hab einen schönen Tag. In seinen Augen lag ein Versprechen, dass der Tag so endet, wie er begonnen hat und Alex wurde rot. Papa wir müssen los, ertönte Tim's Stimme aus dem Auto. Mit einem schnellen Kuss verabschiedete sich Dirk von seiner Frau. Kaum war Dirk aus dem Haus klingelte Alex Handy. Ist bei dir die Luft rein? Ja, Dirk fährt gerade los. Noch ein paar Minuten und ich fahre ebenfalls los. Gut, wir treffen uns dort. Ich muss noch einkaufen, da ist es besser wir fahren mit zwei Autos. Es herrschte Ruhe in der Leitung. Mach dir nicht so viele Gedanken. Wir schauen uns das Objekt erst mal in Ruhe an und wenn es wirklich so ist wie beschrieben, dann brauchst du dir um Dirks Reaktion

überhaupt keine Gedanken machen. Ihre Freundin Britta hatte mal wieder ihre Befürchtung erraten. Es hat seine Vorteile, wenn man so eine gute Freundin hat. Leider neigen diese auch dazu Alex zu sagen, wenn Sie mal wieder übers Ziel hinausschoss, was sie in der Regel aber definitiv nicht hören wollte.

Umso näher Alex dem Ziel kam umso nervöser wurde sie. Eigentlich wäre es ihr lieber gewesen, wenn Britta bei ihr mitgefahren wäre. Zumindest hätte sie dann etwas mehr Ablenkung gehabt. So blieb ihr außer dem Verkehrsfunk und Lieder, die sie heute alle nervten, nur die Gedanken, was Sie am Ziel erwartet. Alex wurde langsamer und bog von der Straße in einen Waldweg. Für ihren Audi definitiv nicht der richtige Untergrund, aber da muss er jetzt durch. Sie drosselte das Tempo und fuhr langsam weiter. Ihre Anspannung wuchs, wenn sie nicht so sicher gewesen wäre richtig abgebogen zu sein, dann hätte sie spätestens jetzt vermutet, dass es sich um den falschen Weg handelt, denn er schien kein Ende nehmen zu wollen. Alex versuchte sich zu beruhigen. Im Rückspiegel sah sie Britta. Ein Schlag erschütterte den Audi. Sie hatte ein Schlagloch übersehen und hatte prompt mit dem Wagen aufgesetzt. Sie hätte sich besser auf den Weg konzentrieren sollen, doch die Erkenntnis kam zu spät. Hinter der nächsten Biegung wurde es heller und sie hatte es geschafft. Sie stand auf einer riesigen Grünfläche, die direkt an einen See grenzte. Ein Bungalow in unmittelbarer Nähe zum Wasser. Die Wolkendecke öffnete sich und ein paar Sonnenstrahlen fanden den Weg hindurch, ließen das Wasser glitzern und den Tau des Grases wunderschön funkeln. Das Haus erstrahlte und Alex war wie verzaubert und hatte Mühe ihre Fassung wieder zu gewinnen. Alle Anspannung war purer Freude gewichen. Britta fasst Sie am Arm und gemeinsam sahen sie sich das Haus von innen an.

Die Blockhausbauweise strahlte eine Wärme und Gemütlichkeit aus, die von den warmen Farben des Holzes ausging. Alex und Britta verließen den kurzen Flur mit der großzügigen Garderobe und standen in einem riesigen Wohn- und Küchenbereich. Der Raum hatte mit einer normalen Küche nicht viel gemeinsam. Ein Tresen mit einigen Hockern bildete eine Grenze zwischen Koch- und Wohnbereich. Eine gemütliche Sitzgruppe war so aufgestellt,

dass man einen perfekten Blick auf die zukünftige Technikecke mit riesigem Flachbildfernseher und auf den See hatte. Den Blick auf den See ermöglichte eine bodentiefe Fensterfront mit direktem Zugang zu einer breiten Terrasse. Dort ließ sich problemlos ein Sonnensegel anbringen, dann noch eine passende Sitzgruppe dazu und das Gefühl eines Kurzurlaubes stellt sich ein. Es war sogar noch besser wie sie es sich vorgestellt hat. Begeistert drehte Alex sich zu Britta um und entdeckte das gleiche Funkeln in ihren Augen. Die Schlafzimmer sind ein Traum, zwei mit Seeblick und eins Richtung Wald. Außerdem gibt es zwei Badezimmer und an der Seite eine Außendusche, so dass die Kinder und Hunde draußen vom größten Dreck befreit werden konnten. Scheinbar war Alex so vertieft, dass sie gar nicht mitbekommen hatte, dass Britta sich bereits weiter umgesehen hat.

Alex, das Haus ist ein Traum, doch warum will jemand so ein Objekt verkaufen und noch dazu so günstig, fragte Britta ungläubig. Kannst du dich an den älteren Herrn am Ende unserer Straße erinnern? Der, für den du immer mal einkaufen warst? Ja genau. Nun ja, letztens kam ich dazu also er mit seinen Freunden gerade Scrabble spielte. Seinem Scrabblepartner gehört das Haus. Er hat es für seine Familie als Wochenendhaus geplant, doch leider kam alles anders. Die Familie ist zerstritten und für ihn allein lohnt es sich nicht. Er will es nur an gute Leute verkaufen, die in dieses Objekt leben bringen. Er hat ausgerechnet wie viel Geld er braucht, um sich einen schönen Lebensabend zu sichern, und das ist der Preis des Hauses. Da er bereits Geld gespart hatte, kommt dies eher einem Geschenk gleich, aber ich werde mich nicht beschweren. Zumal ja noch ein paar Kosten auf uns zukommen werden. Aber da verlasse ich mich ganz auf die Männer, die sind für die technischen Spielereien wie Bewegungsmelder und so weiter zuständig. Den Weg zum Haus können wir mit Sand oder Kies aufschütten, aber auch das können die Männer übernehmen. Britta lachte, na warte erst mal bis sie hören, was du für sie planst. Alex machte eine wegwerfende Handbewegung, die sollen sich mal nicht so haben. Ich wette, die verbringen am Ende mehr Zeit hier als wir.

Dirk saß an seinem Schreibtisch als Sven die Tür aufriss und sich mit den Händen durch die Haare strich. Dirk, der ihm schmunzelnd entgegen sah, griff nach einem Kamm und warf ihn Sven zu.

Unschlüssig schaute Sven auf den Kamm und wieder zu Dirk bis ihm aufging, was er damit sollte. Seine Kombinationsgabe war auch schon mal besser, aber die Geste war schon so automatisch, dass er sie unbewusst machte. Nun grinste auch Sven und warf den Kamm zurück. Sag mal, wo ist Alex heute? Bei Dirk schrillten sämtliche Alarmglocken. Schon am Morgen war Alex ungewöhnlich nervös. Wie kommst du darauf? Ich wollte gerade Britta anrufen. Als ich sie zuhause nicht erreichen konnte, hab ich es auf dem Handy versucht. Sie hat mich na ja sagen wir abgewimmelt und im Hintergrund glaube ich Alex gehört zu haben. Irgendeine Idee, was da im Gange sein könnte? Immerhin ist es nicht mehr lange hin bis Weihnachten. Apropos Weihnachten, dein Geschenk vom letzten Jahr ist ja schwer zu toppen. Das ist dieses Jahr kein Problem. Alex und ich haben beschlossen, uns nicht mehr so große Dinge zu schenken. Also gibt es dieses Jahr ein Fitnessarmband. Na, dann hoffe ich mal für dich, dass sich deine Alex auch an eure Abmachung hält. Grinsend verließ Sven das Büro. Nun war es an Dirk sich mit den Händen durch die Haare zu fahren.

Weihnachten rückte immer näher. Im Haus herrschte eine ausgelassene Stimmung. Weihnachtsmusik erklang und Alex hatte Spaß am Plätzchenbacken. Der Geruch zog durchs ganze Haus und lockte jeden ihrer Männer regelmäßig in die Küche. Nur gut, dass sie erst kurz vor Weihnachten Lust zum Backen bekommen hat, sonst hätte Sie Tonnen an Plätzchen backen können und sie wären trotzdem vor Weihnachten alle gewesen. So freute sie sich, dass es ihren Männern und ihr selbst leider etwas zu gut schmeckte. Nach Weihnachten stand definitiv wieder regelmäßig Joggen auf dem Programm. Dirk und Tim zogen los, um einen Weihnachtsbaum zu besorgen und während die nächsten Plätzchen im Ofen waren, holte Alex schon mal den Christbaumschmuck hervor.

Wo ist nur das Lametta geblieben? Alex suchte schon eine Weile, alles ist da, aber wo ist nur das Lametta. Mitten in ihrer Bewegung hielt sie inne und was war das nur für ein Geruch? Es roch irgendwie, ohh nein die Plätzchen. Kaum hatte Alex die Küche erreicht, öffnete sie den Backofen und gleich darauf die Fenster. Tja, von dieser Ladung Plätzchen würden sich sogar ihre Männer

fern halt. Fast hätte Alex gelacht, aber nur fast. Leider zog schon der Geruch durchs Haus und die Plätzchen selbst waren ein Fall für den Müll.

Tief durchatmend machte sich Alex daran, die Küche aufzuräumen. Von Plätzchen hatte Sie erst mal genug. Kaum war sie fertig kamen Dirk und Tim. Was riecht denn hier so? Ist hier was angebrannt? Nö, wieso, siehst du was angebranntes, antwortete Alex mit Unschuldsmiene. Leider hatte sie ihren Mann damit noch nie täuschen können. Naja, vielleicht ist das letzte Blech etwas dunkel geworden, aber daran war nur das Lametta schuld. Jetzt verstand Dirk überhaupt nicht mehr. Das Lametta? Ja, das Lametta. Ich habe es überall gesucht. Dirk musste seine ganz Beherrschung aufbieten, um nicht loszubreusten. Stattdessen nahm er Alex in den Arm, um ihr möglichst schonend beizubringen, dass sie das Lametta letztes Jahr aufgebraucht haben und noch kein neues besorgt hatten. Der Rest des Tages verlief ohne weitere Katastrophen. In den nächsten Tagen wurden noch letzte Besorgungen erledigt und dann war es soweit. Weihnachten.

Pascha bellte, Tim rannte über den Flur. Nicht so laut Pascha, ja ich weiß, dass du aufgereggt bist, heute ist Weihnachten, aber wir müssen trotzdem leise sein, da die anderen noch schlafen. Diese Erklärung brauchte Dirk zum Schmunzeln, da der Hund Tim's Worte ja wohl kaum verstehen würde. Alex drehte sich um und zog die Decke über ihren Kopf, das war natürlich auch eine Reaktion. Da Dirk nun einmal wach war, konnte er auch aufstehen. Kaum war der Kaffee fertig kam Alex die Treppe herunter und nahm Dirk den Becher aus der Hand. Tim verschwand kichern mit Pascha im Wohnzimmer. Alex war vor dem ersten Kaffee nicht zu gebrauchen und da machte Weihnachten keine Ausnahme.

Der Weihnachtsbaum stand, die Plätzchen waren fast alle und bald würde es Geschenke geben. Dirk war schon die letzten Tag misstrauisch, leider ließ sich eine gewisse Aufregung vor ihm nicht verbergen. Dafür kannte er sie einfach zu gut. Gott sei Dank ist es ihr gelungen, jeden seiner Versuche sie auszuhorchen, abzublocken oder auszuweichen. Aber er wusste definitiv, dass sie etwas im Schilde führte und das machte ihn nervös, denn Alex

Pläne waren berücksichtigt. Na und wenn schon, er hatte bestimmt keine Ahnung, worum es sich handelte und dass ja nun Weihnachten ist, kann ihm auch nicht entgangen sein. Mit einem Grinsen ging Alex in die Küche und trank einen Kaffee. Dieser Kaffeeautomat war wirklich jeden Cent wert. Der Kaffee war einfach himmlisch und mit den frischen Bohnen verbreitete sich ein Duft, der einen immer wieder in die Küche lockte. Allerdings machte sich das bei ihren Freunden ebenfalls bemerkbar.

Dirk war vom Joggen zurück und würde jeden Moment aus der Dusche kommen. Tim und Pascha tobten durch die Wohnung und Dirk würde sich ihnen vermutlich anschließen. So hatte Alex noch einige Minuten für sich. Ihre Gedanken schweiften zu der Karte mit den GPS Daten, die Dirk in wenigen Stunden öffnen würde und Ihre Anspannung wuchs. Wie er wohl reagieren würde?

Schatz, alles in Ordnung? Dirk sah sie besorgt an. Alex starrte aus dem Fenster. Sie hatte gar nicht gemerkt, dass Dirk die Treppe runter gekommen ist. In Gedanken war sie schon bei der Bescherung. Die Nervosität, die in den letzten Tagen ihr ständiger Begleiter war, war so untypisch für sie, aber das ließ sich nicht ändern. Eigentlich freute sie sich ja auf Dirks Reaktion und war sicher, dass er sich letztendlich freuen würde, aber eine gewisse Unruhe ließ sich nicht abschütteln. Es wurde Zeit ihre Fantasie durch die Realität abzulösen. Ich habe nur überlegt, ob wir dieses Jahr die Bescherung nicht etwas früher machen. Dirk sah Alex skeptisch an. Von mir aus und unser Sohn wir bestimmt auch nichts dagegen haben, wenn er sein Geschenk sieht. Alex konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, als sie daran dachte, wie ihr Sohn auf den neuen Gaming PC reagieren würde.

Alle versammelten sich um den Baum, doch Pascha wurde es zu langweilig und er schnappte sich einfach eins der kleineren Päckchen und zerzte es mit sich um es auspacken. Das war dann wohl das Startsignal, Dirk lachte. In weiser Voraussicht hatten sie ihre Geschenke auf dem Tisch abgestellt und nur Paschas Geschenke direkt unter den Baum gelegt. Da Alex nicht länger warten wollte, drückte sie Dirk sein Geschenk einfach in die Hand. Dirk sah auf das kleine Modellhaus, was vermutlich aus Tim's Legosammlung stammte und sah dann Alex fragend an. Du musst

die Karte lesen. Nun zeigt Dirk seine Verwirrung offen, aber das war nichts gegen die Vorahnung, die ihn beschlich. Nun würde er erfahren, was seine Frau ausgeheckt hatte.

Er öffnete die Karte und da standen Zahlen und weiter nichts. Auf den zweiten Blick erkannte Dirk, dass die Zahlen eigentlich Koordinaten waren. Was sollte das? Deinen Computer habe ich schon geholt. Du musst die Daten nur noch bei Google Maps eingeben.

Das Satellitenbild baute sich quälend langsam auf. Als es so weit war, wünschte sich Dirk, dass Sven hier wäre. Es verstand nicht was er da sah, zumindest ergab es keine Sinn oder doch - ein Haus? Fröhliche Weihnachten, sagte Alex. Dirk atmete scharf ein als er den Sinn ihrer Worte verstand.

Du hast ein Haus gekauft. Nein, ich schenke dir ein Haus. Wo ist da der Unterschied. Dirk wurde immer lauter, was total untypisch für ihn war und seine momentane Verfassung widerspiegelt. Hör zu Dirk. Es ist ja nicht nur dein Haus. Es ist für uns und unsere Freunde. Als Rückzugsort für uns alle. Hier können die Jungs ungehindert toben. Die Anbindung ist super und trotzdem ist es ruhig und abgelegen genug, dass ihr keine Rücksicht nehmen müsst. Es hat genügend Schlafzimmer und zur Not können die Jungs im Zelt schlafen. Dirk es ist perfekt! Dirk atmete tief durch, um sich zu beruhigen, bevor er noch etwas Unüberlegtes sagte, was er später bereut hätte. An sich konnte er ja Alex verstehen, das Objekt war ein Traum, die Lage perfekt und definitiv tauglich für alle ihre Freunde. Doch wie konnte Sie so eine Entscheidung einfach ohne ihn treffen. Sicher, er hatte ihr letztes Weihnachten ein Cabrio geschenkt, doch das konnte man doch nicht vergleichen. Es geht hier um ein Haus. Nochmal tief durchatmend sah Dirk Alex in die Augen. Ich hätte mir nur gewünscht, dass du mit mir sprichst, bevor du ein Haus kaufst. Denkst du nicht, dass das eine Entscheidung ist, die wir hätte gemeinsam treffen müssen? Alex wurde bleich. Natürlich hatte Dirk Recht. Sie konnte seine Verletzung deutlich sehen. Jetzt kam ihr die Entscheidung falsch, sogar dumm vor. Wie konnte sie sich nur so irren? Sie haben bis jetzt immer alle wesentlichen Dinge zusammen entschieden. Dirk hatte sie nie ausgeschlossen. Doch jetzt war sie es, die so etwas Wichtiges über seinen Kopf hinweg entschieden



hatte. Es tut mir leid. Ich wollte dich überraschen. Ich bin durch Zufall auf dieses Objekt gestoßen und war sofort begeistert. Natürlich wollte ich es dir sofort zeigen, doch du warst gerade mitten in einem Fall beschäftigt. Dann wurde mir klar, dass ja bald Weihnachten ist und es war das perfekte Geschenk. Nach dem Auto und der Karte... ich wollte mir etwas Besonderes für dich ausdenken. Also bin ich hin gefahren und hab mir alles angeschaut.

Dirk sah Alex an und alle Wut und Ärger verbrauchte, er konnte ihr einfach nicht böse sein. Er liebte diese chaotische, impulsive, warmherzige und liebevolle Frau und außerdem waren sie jetzt auch noch Besitzer eines Wochenendhauses. Dirk grinste. Na dann sollten wir recht schnell eine Gelegenheit finden uns das Haus in Ruhe anzuschauen. Tim brach in Jubelgeschrei aus und Alex strahlte. Jetzt war Weihnachten perfekt.

### ***Zur Person***

Ich bin 29, komme aus Jena/Thüringen und das ist meine erste Kurzgeschichte. Danke an Steffi, die mich mit einem Kommentar auf Facebook dazu motiviert hat es zu versuchen.

Dirk ist mein Traummann, aber leider schon vergeben. Insgeheim habe ich die Hoffnung, so einem Mann in der Realität zu begegnen. Bis dahin, schreib bitte fleißig weiter Steffi.

## **Maria Wagner „Tumult auf dem Weihnachtsmarkt“**

Frustriert starrte Sven Klein auf den dichten Verkehr vor sich. An diesem Freitagabend vor Weihnachten herrschte in ganz Hamburg der Ausnahmezustand. In den Geschäften tummelten sich die Last-Minute-Käufer, durch die Straßen zogen sich meterlange Staus und die Weihnachtsmärkte platzten aus allen Nähten. Überall wo man hinsah Menschen über Menschen und Sven mit seiner Familie direkt mittendrin. Nach einem Blick auf die Uhr, stöhnte Sven innerlich. Sie kamen definitiv zu spät zu ihrer Verabredung auf dem Weihnachtsmarkt. Sein Partner Dirk und ihr Freund Mark warteten am Eingang mit ihren Familien sicher schon auf sie. Verdammte! Davon wären die Frauen der Beiden überhaupt nicht begeistert. Naja was solls, schlimmer konnte der Tag eh nicht mehr für ihn werden und außerdem hatten sie dieses Übel erst ihren Frauen zu verdanken. Svens Mine verfinsterte sich, als er daran dachte wie seine Frau Britta Ihm von diesem Ausflug erzählte. Sein erster Gedanke war abzulehnen, aber er bekam nicht mal die Gelegenheit dazu. „Wag es ja nicht, auch nur daran zu denken den Abend abzusagen!“ hatte Britta Ihn böse angefaucht. „Die letzten Wochen hast du mehr Nächte im Präsidium verbracht, als zu Hause. Von Alex weiß ich, dass dasselbe auch für Dirk gilt. Im Moment jagt bei euch ein Fall den nächsten, da wird ja wenigstens ein freier Abend drin sein. Außerdem vermissen die Jungs ihre Väter und wir unsere Ehemänner.“ Was sollte er darauf erwidern? Sie hatte ja Recht, Ihm waren ja schließlich schon die gleichen Gedanken durch den Kopf gegangen. An seinen Schreibtisch dachte er im Moment lieber auch nicht. Dort stapelte sich der Papierkram schon seit Wochen, wegen Krankheit und Urlaub war das Wirtschaftsdezernat fast leer und in Ihrem aktuellen Fall kamen sie nicht voran. Die Kollegen vom LKA Sachsen baten sie vor einer Woche um Mithilfe bei der Ergreifung einer Betrügerbande. Diese hatte laut Akte bis jetzt schon ein kleines Vermögen mit ihrer miesen Masche verdient. Nur dumm, dass die Kollegen aus Sachsen es persönlich nahmen, wenn ihre traditionelle Volkskunst aus dem Erzgebirge durch billige Imitate aus Fernost ersetzt wird. Statt handgefertigte Schwibbögen und Weihnachtspyramiden erhielten die gutgläubigen Käufer zusammengepresste und mit Farbe besprühte Industrieholzabfälle. Das Ganze wurde dann mit

einem Aufkleber „Original aus dem Erzgebirge“ versehen und für das fünffache weiterverkauft. Netter Coup. Die meisten der Betrogenen merkten nicht einmal, dass sie abgezockt wurden, denn dem Laien fielen die kleinen Unterschiede nicht gleich auf. In der Akte stehen die Namen von mehr als über hundert Betroffenen und das sind nur die, die sich wegen des Betrugs ans LKA gewandt haben. Der Fall war damit schon geklärt, aber den Kollegen aus Sachsen fehlten noch ein paar handfeste Beweise, weshalb Dirk und Sven sich die Bücher der Hamburger Geschenkartikelfirma vornehmen sollten. Diese schienen auf den ersten Blick auch korrekt, aber Dirk entdeckte schnell einige Unstimmigkeiten im Bereich der Einnahmen. Hier war die Abrechnung mehr als schlampig erfolgt. Auf handgeschriebenen Zetteln hatte man nur die Anzahl der verkauften Artikel und einen angeblichen Festpreis notiert. Für die Käufer gab es demzufolge keine Belege und für die Behörden keine Nachweise auf eine Straftat. Genervt von der Situation fuhr sich Sven gereizt mit der Hand durch die Haare, die nach dieser Behandlung wieder in alle Richtungen abstanden. Er war gedanklich so in den Fall vertieft, dass er den älteren Herrn auf dem Zebrastreifen fast übersehen hätte. Im letzten Moment konnte er bremsen und erntete dafür einen missbilligenden Bick von seiner Frau. Innerlich beglückwünschte er sich dann selbst, die Fahrt bis zum Weihnachtsmarkt ohne Todesopfer geschafft zu haben.

Den fünfminütigen Fußmarsch vom Auto bis zum verabredeten Treffpunkt am Weihnachtsmarkt nutzte Sven und erkundigte sich nach Brittas und Jans Tag. Britta bekam keine Möglichkeit etwas zu sagen, denn Jan redete augenblicklich los. Als wartete er nur auf eine günstige Gelegenheit, um seinen Eltern von der Eins im Mathetest zu erzählen. Sven verspürte einen Stich in seiner Brust. Er hatte Jan versprochen mit Ihm für den Test zu lernen, es aber wie so oft in den letzten Tagen nicht rechtzeitig nach Hause geschafft. Dass Jan dennoch Klassenbester im Test war bestätigte nur noch Svens Verdacht. Der kleine Mann hatte augenscheinlich nur einen Vorwand gesucht um Zeit mit Ihm zu verbringen. Seine Schuldgefühle wuchsen ins Unermessliche, aber viel Zeit für Selbstvorwürfe bekam er nicht. Nur wenige Meter entfernt warteten Dirk und Mark schon mit Ihren Familien auf sie. Jan sprintete die letzten Meter in Richtung Tim und Nicki und begrüßte

beide mit einer einstudierten Abfolge von Handschlägen die dann mit einem High-Five endete. Rami verdrehte genervt die Augen. „Jetzt fühle ich mich alt.“ Kommentierte Dirk die Situation lachend. Der Rest begrüßte sich amüsiert mit einer herzlichen Umarmung. Die Gruppe setzte sich gerade in Bewegung, als Dirk Sven einen leichten Stoß in die Seite verpasste. „Mark hat sein Team schon in Bereitschaft versetzt und eine großangelegte Rettungsaktion geplant. Wir haben uns schon Sorgen gemacht, dass einer der riesigen Aktenstapel umgekippt ist und dich darunter begraben hat.“ Sven sah erst Mark und dann Dirk grimmig an. Das sein Freund ihn wegen der Verspätung aufzog war typisch für Dirk, darauf hätte er im Moment aber verzichten können. Für die Verspätung musste er schon bei Britta büßen und er war sich sicher, dass das Thema damit noch nicht beendet war. Bewusst vermied er es auch ihr von Marks Erinnerungsmail zu erzählen. Warum noch Öl ins Feuer gießen, wenn es eh schon lichterloh brennt. Bis vor einer Stunde saßen er und Dirk noch im Büro und schrieben an ihren Berichten. Das Signal einer eingegangenen Mail veranlasste Dirk auf sein Handy zu schauen. „Ist von Mark. Sehen uns in einer Stunde. Seid pünktlich und vergesst die Frauen und Kinder nicht.“ Grinsend stand Dirk auf und schnappte seine Jacke. „Der Captain hat gesprochen. Ich mache dann Schluss für heute. Wir sehen uns und vergiss Britta und Tim nicht.“ Im nächsten Moment war Dirk zur Tür raus. Sven schrieb noch schnell seinen angefangenen Bericht zu Ende und warf beim Rausgehen einen Blick auf die Uhr. „Verdammt, Britta bringt mich um.“ Im Kopf überschlug er die Fahrzeit vom Präsidium bis nach Haus und zum Weihnachtsmarkt und kam zu dem ernüchternden Ergebnis das dreißig Minuten dafür zu wenig waren. Eilig sprintet er zum Auto und rannte dabei noch fast einen Kollegen um. Auf dem Weg nach Hause überfuhr er auch noch zwei rote Ampel und ein Stoppschild. Am Ende half das aber alles nichts. Sie waren zu spät. So vertieft in seine Gedanken, bemerkte Sven erst in letzter Sekunde, dass ihre Gruppe vor einem Autoscooter stehen geblieben war. Er fragte sich gedanklich was Sie hier wollten, als die Realität wieder in sein Bewusstsein drang. Tim und Nicki versuchten gerade ihre Eltern zu einer Fahrt mit dem Autoscooter zu überreden. Als Jan ihn dann mit großen, strahlenden Augen ansah, wurde Sven bewusst, dass er ihm gerade so viele Fahrten wie er möchte versprochen hatte. Wenigstens das bekam er im

Moment auf die Reihe. Seine Frau hatte Recht behalten, er brauchte dringend ein paar Tage Urlaub und eine ordentliche Mütze voll Schlaf. Dank Jans Freifahrtschein mussten sich Laura und Alex gegenüber ihren Kindern geschlagen geben. Damit war er dann endgültig bei den beiden Frauen in Ungnade gefallen, dass zeigten auch ihre missbilligenden Blicke. „Ihr habt hier offensichtlich ja alles unter Kontrolle. Wir sind dann kurz mal dahinten.“, informierte Alex die Männer und zeigt dabei ans andere Ende des Weihnachtsmarktes. Sven sah die drei Frauen davoneilen und wurde das Gefühl nicht los, dass ihm was entgangen war. Fragend blickte er Dirk an. Dieser winkte nur ab. „Alex hat irgendwas von bester Eierlikör in ganz Hamburg erzählt. Sie war die Tage schon mal hier und konnte gar nicht mehr aufhören mit Schwärmen. Scheinbar hat sie zwei weitere Fans gefunden.“ Schweigend schauten die drei Männer ihren Kindern beim Autoscooterfahren zu. Nach einer Runde stieg Rami aus dem Scooter aus und kam mit einem resignierten Blick auf Mark zu. Während sich Tim, Jan und Nicki miteinander amüsierten hatte Rami offensichtlich keine Lust mehr das fünfte Rad am Wagen zu sein. Ohne ein Wort zu sagen stellte sie sich neben Mark und zog ihr Handy aus der Tasche. Mark wollte gerade fragen was los ist, bekam aber schon vor dem ersten Wort einen genervten Blick zugeworfen. Schulter zuckend wandte er sich wieder um und ließ sie weiter ihre WhatsApp-Nachrichten tippen. „Wo ist eigentlich Connor?“ Erkundigte sich Dirk. „Bei Shara und Stephan“ Gab Mark mit einem Grinsen zurück. „Stephan konnte die Frauen wohl davon überzeugen, dass es mit dem Kinderwagen viel zu stressig bei all den Menschen hier ist. Die Rechnung hat er aber ohne Laura gemacht. Mit derselben Ausrede hat sie Shara dazu gebracht auf Connor aufzupassen. Seinen gemütlichen Abend auf der Couch kann Stephan damit wohl vergessen.“ Die drei Männer konnten sich in etwa vorstellen, was ihr Freund von der Abendprogrammänderung hielt. Grinsend wandte sich Sven in Richtung einiger Holzbuden. „Ich besorg uns mal was zu trinken. Wenn ich das richtig verstanden habe, sehen wir unsere Frauen ja nicht so schnell wieder.“ Er folgte dem Strom der Leute durch die von Holzhütten gebildete Gasse und sah sich dabei die Werbetafeln an. Von Absinth bis hin zur Zuckerstange gab es alles zu kaufen und so brauchte Sven sich nicht lange mit der Suche nach einer Glühweinbude aufhalten. Bei der erst besten Hütte

stellte er sich ans Ende der nicht gerade kurzen Warteschlange an. Die Wartezeit vertreibend, musterte er die Leute an den umliegenden Buden. Sein Blick blieb dabei an einem älteren Ehepaar hängen, welches sich zwei Hütten weiter eine Weihnachtspyramide anschaute. Das Pärchen wollte gerade weitergehen, wurde aber im letzten Moment von dem sehr jungen Verkäufer zurückgehalten. Sven beobachtete interessiert, wie der Verkäufer seinen Charme spielen ließ und offensichtlich dabei auch die richtigen Worte fand. Nach einem unsicheren Seitenblick auf Ihren Mann, kaufte die Frau die angebotene Pyramide dann doch. Scheinbar glücklich zog das Ehepaar weiter und gab so den Blick auf den jungen Verkäufer frei. Interessiert musterte Sven diesen nun genauer. Der Junge war noch keine zwanzig, trug eine teure Designerjacke und war das genaue Ebenbild von Brad Pitt in jungen Jahren. Seines guten Aussehens und Charmes war er sich bewusst und hatte, wie gerade eindrucksvoll bewiesen, keine Probleme es für seine Zwecke einzusetzen. Kurz schaute sich der Teenager zu einem Mann an einem Stehtisch um und machte schnell das Daumen hoch Zeichen. Sofort schrillten bei Sven alle Alarmglocken und er versuchte den möglichen Adressaten auszumachen. Er war sich noch nicht ganz im Klaren darüber woher sein ungutes Gefühl kam. Aber als er aus dem Augenwinkel den Kerl am Nachbartisch leicht in Richtung des Verkäufers nicken sah, traf ihn schlagartig die Erkenntnis, dass hier was nicht mit rechten Dingen ablief. Unauffällig versuchte er den Mann am Stehtisch genauer zu erkennen. Auf den Ersten Blick sah der Kerl mit der schwarzen Cargohose und der Bomberjacke wie der klassische Schlägertyp aus. Das Gesicht wurde von einer Kappe halb verdeckt und gab Sven somit keinen Hinweis auf das Alter des Mannes. Von der Statur her wirkte dieser aber eher muskulös als massig. Sven wandte den Blick ab, als die Verkäuferin vor ihm sich nach seiner Bestellung erkundigte. Mit Tee- und Glühweinbecher in zwei Papphalterungen machte er sich wieder auf den Weg zurück und nahm dabei einen Umweg vorbei an der Holzhütte mit dem Brad-Pitt-Verkäufer. Das Werbeschild erregte Svens Aufmerksamkeit am meisten. „Handgemachte Weihnachtsdekoration aus dem Erzgebirge“ stand dort geschrieben. Ungläubig starrte er kurz auf das Schild und ging dann normal weiter in Richtung Autoscooter.

Dirk sah seinen Partner schon von weiten auf Sie zukommen und ihm entging dabei auch dessen angespannter Gesichtsausdruck nicht. Sven blieb neben ihm stehen, verteilte den Glühwein und grübelte dann offensichtlich vor sich hin. Mark kommentierte Svens Verhalten lediglich mit einer hochgezogenen Augenbraue und so war es Dirk der nachfragte. „Was ist passiert?“ „Das wüsste ich auch gern. Was meinst du, wie groß ist die Chance das wir genau hier den Durchbruch in unserem Fall haben?“ Sichtlich irritiert blickte Dirk Sven an. „Auf was willst du hinaus?“ In knappen Sätzen erzählte Sven ihnen von seinen Beobachtungen und weihte Mark in den Rest des Falles ein. Gequält stöhnte Dirk auf. „So ein Glück können auch nur wir haben. Für meinen Geschmack gibt es da aber zu viele Parallelen um die Sache nicht mal in Augenschein zu nehmen.“ Zustimmendes Nicken von Mark und Sven ließen Dirk fortfahren. „Den Jungen könnten wir wegen Betrugs festnehmen, aber was machen wir mit seinem Kumpel? Sobald der mitbekommt das wir vom LKA sind, ist er auf und davon.“ „Dann zeig es ihm nicht.“ Warf Mark grinsend ein. Bevor Dirk die Chance zur Nachfrage bekam, weihte Sven Sie in seinen Plan ein. „Der Kleine ist mit seinem Charme nur für die Vermarktung zuständig, während sein Kumpel den Aufpasser spielt. Stifte ein bisschen Unruhe und mach den Jungen nervös, dass wird seinen Wachhund von ganz alleine auf den Plan rufen. Sowie er den Kleinen verteidigt, schnappen wir uns die Beiden.“ Dirk bedachte seinen Partner mit einem bösen Blick. „Und ich soll den Käufer spielen?“ Von Dirks Blick unbeeindruckt fuhr Sven grinsend fort. „Mark sieht nicht so aus als würde er sich für Schwibbbögen und Weihnachtspyramiden interessieren und darf solange auf die Kinder aufpassen. Ich scheide auch aus, da sie mich schon gesehen haben. Ich übernehme dein Backup und bestell zwei Uniformierte, die die Beiden aufs Präsidium bringen. Und jetzt geh los und kauf deiner Frau was Hübsches zu Weihnachten.“ „Toller Plan, einfach fantastisch.“, knurrte Dirk und bedachte seine beiden Freunde, die sich augenscheinlich prächtig amüsierten, mit einem vernichtenden Blick. „Na dann lass uns die Sache durchziehen, bevor unsere Frauen noch Wind davon bekommen.“, gab er zähneknirschend nach und machte sich auf den Weg zu seinem Ziel. Er reihte sich in den Strom der vorbeiziehenden Menschenmasse ein und hielt nur kurz an zwei Verkaufsbuden, um sich die angebotenen Deko- und

Souvenirartikel anzuschauen. Er wollte kein Misstrauen bei den beiden Betrügern wecken und auf einen möglichen Beobachter würde er so wie ein harmloser Tourist wirken. Sven folgte ihm in reichlichem Abstand und steuerte direkt wieder die Glühweinbude an, von wo er seinen Partner und den Schlägertypen im Blick hatte. Dirk war in der Zwischenzeit an seinem Ziel angekommen und betrachtete eine Weihnachtspyramide vor ihm. Der Brad-Pitt-Verkäufer ließ sich auch nicht lange bitten und schnappte nach dem Köder. „Schöne Pyramide, oder? Suchen Sie was Bestimmtes? Ein Geschenk für die Frau vielleicht?“ Gespielt leidend seufzte Dirk. „Meine Frau hat in den letzten Tagen bei jeder Gelegenheit durchblicken lassen, dass Sie sich zu Weihnachten eine dieser Pyramiden wünscht.“ Für den jungen Verkäufer war das der Startschuss zu einem, wie er glaubte, erfolgreichem Geschäft. Mit all seinem Charme und Worten wie handgemacht, exklusiv und einzigartig, versuchte er Dirk zum Kauf zu bewegen. Nur mit Mühe konnte dieser ein abfälliges Schnauben unterdrücken. Für Dirk war es an der Zeit, den Muskelmann auf sich aufmerksam zu machen und das Ganze zu beenden. Er schnappte sich die Pyramide vor ihm und betrachtete sie prüfend. Nach einer oberflächlichen Inspektion, versetzte Dirk das Innenleben in Schwung, bevor er abschließend an den kleinen Figuren rumhantierte. Sein Gegenüber beobachtet ihn anfangs neugierig und später dann zunehmend nervös. Mit einer nochmaligen Charmeoffensive wollte er Dirk dann endgültig zum Kauf überreden, als dieser aber lediglich weiter auf die Pyramide starrte, irrte sein Blick hilfesuchend zu seinem Komplizen am Stehtisch. Sekunden später begrüßte der Schlägertyp Dirk mit dem Gestank nach Alkohol und Schweiß. „Gibt’s hier ein Problem?“ Dirk stellte die Fälschung in seiner Hand ab und brach sein Schweigen. „Ja, das gibt es. Sind Sie der Boss von dem Kleinen?“ Bedrohlich baute sich der Muskelprotz vor Dirk auf. „Nein, aber ich Sorge für seine Sicherheit. Du hast jetzt also genau zwei Optionen. Kauf das Teil und verschwinde oder falls du auf Ärger aus bist, dann klären wir das gleich unter vier Augen.“ Dirk hatte aus dem Augenwinkel mitbekommen wie Sven hinter dem Schläger Stellung bezogen hatte. Erschrocken wirbelte der Verbrecher rum, als sein Partner die Stimme erhob. „LKA Hamburg. Sie sind vorläufig festgenommen, wegen des dringenden Tatbestandes des Betrugs. Jetzt langsam umdrehen,



Hände auf den Rücken und keine Spielchen, sonst kommt noch tätlicher Angriff auf Beamte und Widerstand gegen die Verhaftung hinzu.“ Dirk richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf den jungen Verkäufer. „Dasselbe gilt für Sie. Langsam raus aus der Hütte.“ Die Augen des Jungen huschten wild zwischen den drei Männern vor ihm hin und her. Im nächsten Moment zog er kraftvoll an dem am Vordach befestigten Seil. Das Vordach rauschte sofort in die Tiefe und verriegelte krachend die Bude. Danke seiner schnellen Reflexe war Dirk im letzten Moment abgetaucht. Er verbot sich jeglichen Gedanken daran, was hätte passieren können. Mit zwei Schritten nach hinten war Sven dem Dach ausgewichen und hatte den Muskelprotz mit sich gezogen. Viel zu schnell erholte sich der Typ aus seiner Schockstarre und rammte Sven den Ellenbogen in den Magen. Die Wucht des Angriffs lockerte Svens Griff für einige Sekunden, die der Verbrecher sofort zur Flucht nutzte. Dirk fluchte. Der Lärm hatte dafür gesorgt dass die Blicke der Umstehenden nun auf sie gerichtet waren. Der Junge nutze die Ablenkung und flüchtete zwischen den Schaulustigen in die Richtung aus der Sie gekommen waren. Sein Partner hatte sich von dem Ellenbogencheck schon wieder erholt und jagte dem Verbrecher in die andere Richtung hinterher. Nach einem kurzen Fluch folgte Dirk ihm. Die Schaulustigen bekamen noch ein rüdes „LKA Hamburg. Machen Sie den Weg frei!“, entgegen gebrüllt, bevor er sein Handy aus der Tasche riss und Mark anrief. Sein Freund meldete sich nach dem ersten Klingeln. „Die Beiden haben sich aufgeteilt und der Brad-Pitt-Verschnitt flieht in deine Richtung. Sven und ich kümmern uns um den Anderen.“ Er wartete keine Bestätigung ab, sondern legte einfach auf. Mark wird keine Probleme haben den Jungen einzukassieren. Sven und er jedoch mussten sich mit gezielten Armstößen und Ausweichmanövern durch die Menschenmassen kämpfen, um den flüchtenden Muskelprotz nicht zu verlieren. Für seine Größe und Gewicht war der Kerl ganz schön flink unterwegs. Wahrscheinlich nicht seine erste Flucht, ging es Sven durch den Kopf. Die letzten Meter war er ihm aber, trotz dessen Schnelligkeit, immer nähergekommen. Eine Lücke tat sich zwischen Sven und dem Flüchtenden auf, aber gerade als Sven zum Hechtsprung ansetzen will schob sich ein Ehepärchen dazwischen. Mit einem Fluch versuchte Sven nach rechts auszuweichen, konnte aber einen Zusammenstoß mit dem Herrn nicht verhindern. Dieser wollte Sven schon ein paar wüste

Worte hinterherrufe, als Dirk an ihm vorüber lief. „Polizeieinsatz, gehen Sie aus dem Weg!“, hörte er Dirks wütende Stimme. Der Verbrecher vor ihm kam im nächsten Moment ins Straucheln, als er schmerzhaft mit einem der Stehtische kollidierte. Das war Svens Chance die letzten Meter aufzuholen. Ein plötzlicher Knall, Kindergeschrei, sowie aufgebrachte Rufe lenkten seine Aufmerksamkeit von dem Flüchtenden ab. Der Kinnhaken traf Sven unvorbereitet und schickte ihn zu Boden. Blut tropfte aus seiner aufgeplatzten Lippe. Eine Verschnaufpause bekam er aber nicht. Statt auf Flucht war sein Gegenüber jetzt auf Kampf aus. Der Muskelprotz war im nächsten Moment bei ihm und setzte zu einem gezielten Tritt in die Rippen an. Mit einem Kick gegen das Standbein, kam ihm Sven zuvor. Mit einem Schmerzenslaut knallte der Verbrecher rücklings auf der Erde auf. Sven war sofort über seinem Gegner und fesselte dessen Handgelenke, stärker als nötig, mit Kabelbinder. Tief durchatmend richtete er sich auf, schaute sich um und stutzte als er Dirk nirgends fand. Der laute Knall kam ihm wieder in den Sinn und die Sorge um seinen Partner übernahm sein Handeln. Er fixierte den Verbrecher am Laternenpfosten neben sich und begab sich auf die Suche nach Dirk. Seinen Gegner ließ er dabei in einer unbequemen Position zurück. Sven brauchte nicht lange suchen, um die Quelle des Knalls ausfindig zu machen. Keine zwei Meter vor ihm stand ein kleines weinendes Mädchen. Eine Frau kniete daneben und versuchte verzweifelt die Kleine zu beruhigen. Rechts daneben hatte sich eine Menschentraube gebildet. Einige blickten Sven mit einem entsetzten Gesicht entgegen, andere gestikulierten wild zwischen dem kleinen Mädchen und der Menschentraube hin und her. Kurzerhand schob er sich durch die Menschenansammlung. Auf dem Anblick vor ihm war Sven nicht gefasst gewesen und jede Farbe wich aus seinem Gesicht. Vor ein paar Minuten stand an dieser Stelle noch eine kleine Holzscheune mit Zaun darum. In dieser hatte man mit viel Liebe zum Detail ein Krippenspiel nachgestellt. In der Mitte der Scheune befand sich die Futtergrille mit dem Jesuskind darin. Links und rechts daneben hatte dessen Eltern, die Heiligen drei Könige und der Hirte gekniet. Umringt wurden die hüfthohen Holzfiguren von ebenfalls aus Holz gefertigten Tieren. Nun war von dem einstigen Kunstwerk nichts mehr übrig. Das Dach der Scheune war nach rechts abgerutscht und auf dem Rücken eines der Holztiere zum liegengekommen,

als der vordere Außenbalken mittig gebrochen ist. Die Figuren und das Stroh lagen jetzt wild verstreut unter dem Unterstand. Eine Bewegung in dem Chaos erregte Svens Aufmerksamkeit und seine Augen weiteten sich vor Schreck, als er Dirk erkannte. Sein Partner lag, begraben unter einem lebensgroßen Kamel, in der Futtergrippe und versuchte sich zu befreien. Sven zögerte keine Sekunde. Mit einem Satz war er bei ihm, hob das Kamel an und zog seinen Partner darunter hervor. Dirk wirkte noch reichlich benommen, als Sven ihm dann auf die Beine half. Bevor sein Partner ihn aber über die Umstände seines unfreiwilligen Aufenthalts aufklären konnte, kam das kleine Mädchen heulend angelaufen. „Es tut mir leid. Mama hat gesagt ich soll nicht weglaufen, aber ich wollte mir doch die Figuren angucken.“ Brachte die Kleine zwischen mehreren Schluchzern hervor. Dirk gelang ein schiefes Grinsen, als er sich zu ihr herunterbeugte. „Sah schlimmer aus als es war. Hauptsache dir ist nichts passiert und ab sofort solltest du auf deine Mutter hören.“ Dirk tätschelte der Kleinen den Kopf und beruhigte noch die Mutter, bevor er sich ein Stück abseits seufzend an seinen Partner wandte. „Wenn Mark oder die Anderen hier jemals von erfahren, bin ich geliefert.“ Sven quittierte Dirks Aussage lediglich mit einem stummen Nicken, musste sich aber am Ende von Dirks Erzählung fest auf die Lippe beißen um nicht laut loszulachen. Sein Partner war bei der Verfolgungsjagd direkt hinter ihm gewesen, als sich linkerhand eine Lücke auftat. Dirk nutzte die Chance auf ein paar freie Meter und sprintete los. Im vollen Lauf zog er gerade an einer Gruppe Schaulustiger vorbei, als das kleine Mädchen hinter der Gruppe auftauchte und ihm direkt vor die Füße lief. Er hatte nur noch zwei kleine vor Schreck geweitete Augen wahrgenommen und war instinktiv weiter nach links ausgewichen. Mit einem uneleganten Sprung gelangte er über den Holzzaun vor sich, nur um im nächsten Moment schmerzhaft mit dem Außenbalken der Scheune zu kollidieren. Durch die Wucht des Aufpralls brach der Balken. Dirk wurde herumgeschleudert und landet rücklings in der Futtergrippe. Gerade als er sich fluchend wiederaufrichten wollte, sackte das Dach ab und riss das Holzkamel neben ihm um. Kopf an Kopf, ein helles Klöng später und Dirk lag niedergeschlagen unter dem Kamel begraben. Bewusst ignorierte Dirk Svens belustigte Mine nachdem er mit seiner Erzählung geendet hatte und erkundigte sich bei seinem Partner lieber nach dem Verbleib

des Verbrechers. Kurze Zeit später schafften sie diesen dann gemeinsam Richtung Ausgang.

Mark verstaute nach dem einseitigen Telefonat mit Dirk sein Handy wieder in der Tasche und beobachtete aufmerksam die vorbeikommenden Leute. Seine Tochter Rami tat es ihm gleich und fragte neugierig nach. „War das Dirk? Ist was passiert?“ „Die Beiden brauchen kurz meine Hilfe. Du musst in der Zeit auf die Jungs aufpassen, wenn es Probleme gibt rufst du mich sofort an.“ Damit war Ramis Neugier nicht mal im Ansatz befriedigt und so bekam Mark nur ein widerwilliges Nicken als Antwort. Das musste für den Moment reichen. Er folgt unauffällig zwei Männern in seinem Alter und tat so als würde er zu ihnen gehören. Lange brauchte er die Scharade nicht spielen. Ein paar Meter vor ihm tauchte schon die jüngere Ausgabe von Brad Pitt auf. Eine Personenbeschreibung hätte er in diesem Fall nicht gebraucht, denn der Teenager schaute sich auffällig oft nach Verfolgern um. Nach ein paar Schritten befanden sie sich auf gleicher Höhe. Mark nahm einen schnellen Richtungswechsel vor und im nächsten Moment landete seine Hand schwer auf der Schulter des Flüchtenden. Was für die Umstehenden wie eine freundschaftliche Geste wirkte, sorgte bei dem Teenager für einen instinktiven Fluchtrefflex. Mark spürte dessen Anspannung und verstärkte seinen Griff. „Keine Spielchen, sonst wird es ungemütlich für dich.“, flüsterte Mark ihm ins Ohr. Von einer auf die andere Sekunde schien bei dem Jungen jeder Gedanke an Gegenwehr verpufft zu sein und so rechnete Mark nicht damit, als dieser sich aus seinem Griff wandte und ihm mit vor Schreck geweiteten Augen anbrüllte. „Nehmen Sie die Finger von mir, Sie Perversling!“ Der Teenager stolperte zwei Schritte Rückwärts und zog dabei eine perfekte Show ab. Mit einem Knurren überbrückte Mark die kurze Distanz und wollte den Bengel gerade wieder zufassen bekommen, als sich ihm eine Gruppe junger Männer in den Weg stellte. „Hey Opa, hast du nicht gehört? Du sollst deine Finger von dem Kleinen lassen. Such dir gefälligst wen in deinem Alter.“, pöbelte ihn einer der Männer an. Von der Ablenkung sichtlich begeistert, warf der Teenager Mark ein hämisches Grinsen zu, um im nächsten Moment wieder Richtung Ausgang zu laufen. Mark fluchte, ignorierte die Männergruppe und sprinte links an ihnen vorbei. Die Showeinlage hatte dem Jungen einen kleinen

Vorsprung verschafft und Mark musste einen Zahn zulegen, damit ihm der Bengel nicht wieder entwischte. Im nächsten Moment glaubte Mark aber seinen Augen nicht mehr zu trauen. Rami hatte offensichtlich die Verfolgungsjagd beobachtet und war zu dem Schluss gekommen, dass er Hilfe benötigt. Eine WhatsApp-Nachricht tippend ging sie dem fliehenden Teenager ein Stück entgegen, um ihn dann mit einem gutgetimten Fußfeger von den Beinen zu holen. Einen Augenblick später war Mark auch schon bei dem am Boden Liegenden. Unter lautem Protest fesselte Mark ihm die Hände und übergab ihn an die zwei heraneilenden Uniformierten. Nach einem tiefen Atemzug ging Mark auf seine Tochter zu, die gerade von Jan, Tim und Nicki für Ihre supercoole Aktion beglückwünscht wurde. Sie sahen sich kurz in die Augen, bevor Mark sie fest umarmte. „Verdammt Rami, mach sowas nicht nochmal!“ Fuhr er sie heftiger als gewollt an. „Ich weiß gerade nicht, ob ich stolz oder wütend auf dich sein soll. Trotzdem, gut gemacht Rami.“ Mark löste sich aus der Umarmung und sah Sven und Dirk mit dem zweiten Verbrecher entgegenkommen.

Wenige Minuten später waren alle Formalitäten geklärt und Dirk kam mit einem Grinsen auf ihn zu. „Der Kleine singt jetzt schon wie ein Vögelchen und sein Kumpel ist kurz davor. Die Geständnisse der Beiden reichen locker um den ganzen Laden dicht zu machen. Damit müssen wir die Infos nur noch hübsch als Paket verpacken und können den Rest den Kollegen aus Sachsen überlassen.“ Sven kam auf die beiden zu. „Wir waren zwar nicht so unauffällig wie geplant, aber immerhin erfolgreich und das doppelt, solange die Frauen nichts davon mitbekommen.“ Als plötzlich Alexs Stimme hinter ihnen ertönte, stöhnten Dirk und Sven synchron. „Was sollen wir nicht mitbekommen? Und wieso steht am Eingang ein Streifenwagen?“ Als keiner der Männer ihnen antwortete, setzte Britta nach. „Wir wollen sofort wissen was hier los war. Du kannst mit deiner aufgeplatzten Lippe anfangen, Sven.“, fuhr sie ihren Mann an. Hilfesuchend schaute Sven zu Dirk und Mark. Die Beiden waren aber zu sehr damit beschäftigt ihr Lachen zu unterdrücken und somit keine große Hilfe.

Bevor Sven jedoch zu einer Erklärung ansetzen konnte, ging Alex auf ihren Mann los. „Ich weiß nicht was es da zu lachen gibt, Dirk. Fang lieber an mir zu erklären, woher die Beule an deinem Kopf

stammt und warum du Stroh in deinen Haaren hast!“ Mit einem Fluch wuschelte Dirk durch seine Haare und zuckte leicht zusammen, als seine Finger die verletzte Stelle berührten. Laura wollte ihrem Mann auch gerade eine paar Takte sagen, kam aber nicht dazu. Tim, Jan und Nicki, die bis jetzt mit ihrem Obst mit Schokoladenüberzug beschäftigt waren, redeten wild nacheinander los und erzählten den Frauen ihre Version der Geschehnisse. Dirk, Mark und Sven wurden in der Story kurzerhand zu Superhelden erklärt, die gemeinsam zwei fiese Schurken festgenommen haben. Während die Frauen die Story einfach so akzeptierten, machten Mark einige für die Jungs untypischen Sätze stutzig. Sein Verdacht woher die Story stammt bestätigte sich, als er auf dem Gesicht seiner Tochter ein zufriedenes Lächeln sah. Er beugte sich zu Rami hinunter und flüsterte ihr ein Dankeschön ins Ohr, bevor er sie kurz an sich zog. Rami blickte zu ihrem Vater auf und ihr Lächeln vertiefte sich. „Einer muss Euch ja den Rücken freihalten. Ist ja schließlich alles gut ausgegangen. Und außerdem ist bald Weihnachten, das Fest der Liebe, da solltet ihr euch nicht wegen jeder Kleinigkeit aufregen, sondern froh über jede Minute sein die wir zusammen verbringen können.“ Während Ramis Ansprache war der offensichtliche Ärger der Frauen verfliegen und sie sahen erst Rami und dann ihre Männer schuldbewusst an. Sven brach daraufhin als erstes das Schweigen. „Ich finde, Rami hat Recht. Lasst uns versuchen den Rest des Abends noch zu genießen.“ Mit diesen Worten zog er kurzerhand seine Frau an sich und gab ihr einen leidenschaftlichen Kuss.

ENDE

### ***Zur Person:***

Ich heiße Maria Wagner, bin 24 Jahre alt und wohne im beschaulichen Nordhausen.

Warum gerade Sven als Hauptcharakter? Er ist, neben Daniel und Stephan, einer meiner Lieblingscharaktere aus der LKA/SEALS-Serie. Leider hat er es da mit seinem Partner und Mark oft nicht leicht. ;-) Und da Dirk und Mark beim großen Finale eigentlich immer dabei sind, fand ich es nur gerecht, dass Sven und Rami sich diesmal die Bösen schnappen.

## Angelina Karn „Ein ganz normales Weihnachtsfest“

Michael König oder kurz Mike genannt durchquerte den Waldpark in Bad Segeberg im lockeren Lauftempo. Die nass, kalte Dezemberluft schlug im entgegen und sein Atem bildete kleine Wölkchen. Die Temperatur lag knapp unter dem Gefrierpunkt und Reif bedeckte Gräser, Blätter und kleine Sträucher. Laternen die den Weg säumten spendeten spärliches Licht in der frühen Morgendämmerung und erhellten den Weg. Er war der einzige Läufer, was ihn nicht sonderlich störte. So früh morgens war kaum einer unterwegs der halbwegs bei Verstand war und erst recht niemand, am Tag des Heiligabend. Mike genoss die Ruhe und Stille die ihn umgab. Der stetige Rhythmus und die kalte Luft die in seinen Lungen brannte, all das lenkte ihn von seinen kreisenden Gedanken ab. Seit einiger Zeit fühlte Mike sich zunehmend unwohl in seiner Wohnung. Niemand wartete dort auf ihn, wenn er vom Training oder einem Einsatz nach Hause kam. Abends saß er allein auf der Couch und las einen Thriller oder sah einen Film. Schon länger beschäftigte ihn dieser Gedanke und er war zweifelslos neidisch auf Andi, seinem Teamchef beim Kommando Spezialkräfte dem KSK. Natürlich freute er sich für seinen Freund, dass er in Anna und Charlie nicht nur seine Frau, sondern auch eine Tochter gefunden hatte. Es hatte es ihm auch nichts ausgemacht in eine leere Wohnung zu kommen. Beziehungen waren in ihrem Beruf fast ausgeschlossen und so freute er sich umso mehr dass Andi in Anna die perfekte Partnerin gefunden hatte. Er selbst war mit One Night Stands oder den etwas längeren Wochenendbeziehungen zufrieden gewesen. Doch jetzt war ihm das nicht mehr genug. Er wollte mehr, eine starke Partnerin die bedingungslos zu ihm stand und keine Bettgespielin die nach dem Frühstück, wenn es überhaupt dazu kam aus seinem Leben verschwand. In den letzten Wochen hatte er in den Clubs in denen er meist mit Tom, einem deutschen der auf amerikanischer Seite mitspielte, nach einer ebensolchen Partnerin Ausschau gehalten. Er schnaubte unweigerlich als er an die Frauen dort zurück dachte. Kaum eine war intelligenter als eine fünfjährige. Und genauso selbständig. Nicht alles dass man Sie noch zur Toilette eskortieren musste. Er wollte eine Frau und kein Schoßhündchen. Mike hatte gehofft dass die kalte Luft seinen Verstand klären

würde, doch das Gegenteil war eher der Fall. Resigniert schlug er den Weg zurück zu seiner Wohnung ein. Keine halbe Stunde später stand er vor dem Häuserkomplex in dem sich seine Wohnung befand. Was sagte es eigentlich über ihn aus, das sein Fenster das einzige ohne bunt, leuchtenden Weihnachtsschmuck war? Auch der Rest der Wohnung war nicht festlich dekoriert. Das einzige was an die besinnliche Zeit erinnerte war der Adventskranz den Alex, Dirks Frau ihm aufgezwungen hatte. Wie in den letzten Jahren, würde er wahrscheinlich auch diesen Heiligabend bei Andi, Anna und Charlie verbringen. Am ersten Weihnachtstag traf er sich dann mit Markus seinem Cousin. Sie würden das neue Call of Duty an der Konsole testen und den Abend in einer Kieler Bar ausklingen lassen. Der zweite Weihnachtstag würde er mit einer bunten Mischung aus Familie und Freunden, Polizisten und Soldaten verbringen. Dieses Jahr war Jake Fielding mit seiner Frau Lisa und deren gemeinsamen Tochter Shelley an der Reihe. Die Paare und deren Nachwuchs würden das Bauernhaus in einen fröhlichen Trubel stürzen. Mike würde sich dann irgendwann von den glücklichen Paaren absetzen, wie jedes Jahr.

Fluchend kämpfte Andreas Pohl mit dem Klebeband. Lieber würde er sich einer Reihe Terroristen stellen, als das Geschenk einzupacken. Wie schaffte Anna es nur, dass ihre Geschenke immer so perfekt aussehen? Missmutig betrachtete er sein Ergebnis. Es reichte nicht im Mindesten an die Künste seiner Frau oder Tochter heran. Hätte er es doch einfach wie jedes Jahr von einer Verkäuferin im Laden einpacken lassen. Normalerweise war es Mike der jede Menschenansammlung mied und nicht er. Die Schlange zum Geschenke einpacken war aber einfach zu lange für seinen Geschmack gewesen und außerdem hatte er Charlie versprochen, ihr nach der Schule auf dem Hof seines Bruders Kai Fahrunterricht zu geben. Vorsichtig verstaute er das Geschenk unter den ausladenden Ästen der Tanne. Rote, silberne und blaue Kugeln in unterschiedlichen Größen, sowie kleine Strohengel schmückten den Baum. Eine filigrane Lichterkette erleuchtete den Weihnachtsbaum auf dessen Krone eine silberne Spitze thronte. Am Fenster daneben hing der rote Weihnachtsstern. Im ganzen Haus duftete es weihnachtlich nach Zimt, Nüssen, Plätzchen, Mandarinen und den Nadeln der Tanne. Andi erinnerte sich an sein erstes Weihnachten mit Anna und Charlie, auch Mike war



anwesend gewesen. Ein Anschlag auf einem Basar, während ihres Einsatzes in Afghanistan mit seiner anschließenden Entführung hätte ihn fast umgebracht. Wenn Joss Marks Bruder nicht gewesen wäre, hätte er die Nacht nicht überlebt. Mike und sein restliches Team hatte sie beide mit Hilfe von den Amerikanern dort rausgeholt. Sie hatten es sogar noch rechtzeitig am 24. zurück nach Hamburg geschafft. Mike schien es immer noch nicht kapiert zu haben, aber er gehörte zur Familie. Es war ihm nicht entgangen das sich sein Freund nach einer Weile absetzte. Er fragte sich wie lange Mike so noch weiter machen wollte. Es war nicht einfach eine Partnerin zu finden die damit zurechtkam, dass ihr Job sie oft und teilweise wochenlang von ihren Familien trennte. Von den Gefahren, den er mit sich brachte mal ganz abgesehen. Andererseits war Wolf, der Oldie im Team seit mehr als zwanzig Jahren glücklich verheiratet.

Nach einer heißen Dusche fühlte sich Mike schon wesentlich besser. Er nahm den Becher aus der Maschine und genoss den ersten Schluck schwarzen Kaffees. Eine kurze Inspektion seines Kühlschranks zeigte ihm was er ohnehin schon wusste. Er musste dringend einkaufen gehen. Ein Glas Gewürzgurken und eine fast leere Packung Schinken war alles was er zu Tage förderte. Das würde kaum ausreichen um über die Feiertage zu kommen. Mike trank seinen Kaffee aus und zog sich die Lederjacke über. Als wäre die nasse Kälte nicht schon genug, hatte auch noch ein stetiger Schneeregen eingesetzt. Wasser sickerte in den Kragen seiner Jacke und ließ ihn frösteln. Zum Glück war es bis zum Supermarkt nicht weit, das war auch der einzige Grund warum er lief und nicht mit seiner Geländemaschine fuhr. Ein lautes Hupen erweckte Mikes Aufmerksamkeit. Eine junge Frau stand mitten auf der Straße und kämpfte mit ihren Reisekoffer, dessen Rollen sich scheinbar im Abflussdeckel verfangen hatten. Mike zog scharf die Luft ein. Die ersten Fahrer hatten die Geduld verloren und umfuhren im sehr knappen Abstand die junge Frau. Lautes hupen begleitete die Aktion. Anstatt das Mal einer aus seinem trockenen, warmen Wagen ausstieg und ihr half. Mike sprintete ungeachtet des Verkehrs zu der jungen Frau. „Warten Sie ich helfe ihnen.“ Die Frau sah auf. Tiefblaue Augen die von nassen blonden Strähnen umrahmt wurden trafen ihn. Ihm stockte der Atem sie war jung, vielleicht

Mitte zwanzig. Bereitwillig überließ sie ihm den Koffer. „Bitte versuchen Sie es. Das verdammte Mistding steckt fest und von denen“ sie machte eine wegwerfende Handbewegung zu den immer noch hupenden Autofahrern „hilft mir garantiert keiner.“ Mit einem kräftigen Ruck löste sich das Rad und der Koffer war frei. „Kommen Sie.“ Mike zog den Koffer rüber zum Gehweg, die junge Frau hielt sich nahe an ihm. Sie murmelte den ungeduldigen und egoistischen Autofahrern einige Verwünschungen hinterher. Mike grinste, hatte er da gerade was von einer Granate gehört. Sobald sie auf dem Gehweg standen reichte er ihr den Koffer. Das schmale Band das um den Griff hing war ihm nicht entgangen. „Wenn Sie zum Bahnhof möchten ist das die falsche Richtung.“ Die Frau blinzelte. „Ich weiß, von da komm ich grade her. Mein Flug wurde wegen eines Schneesturms der über Norwegen hängt gecancel.“ Schneesturm da klingelte was, hatte er nicht erst heute Morgen was im Radio darüber gehört. „Vielen Dank für Ihre Hilfe. Kann ich Sie zu einem Kaffee einladen, als Dank.“ Eine kurze Pause entstand. „Natürlich nur wenn Sie Zeit haben, ich will Sie nicht aufhalten. Sie haben bestimmt Familie, die auf Sie wartet.“ Schob sie schnell hinterher. Mike schüttelte den Kopf. „Da ist niemand. Ich würde mich freuen, rein zufällig kenne ich ein gutes Café hier in der Nähe. Ich bin übrigens Mike.“ „Elsa.“ Nach wenigen Gehminuten bei denen der Schneeregen immer mehr zunahm, erreichten sie das Café. Bis auf die Haut durchnässt hielt Mike ihr die Tür auf. Im Windfang entledigten sie sich ihrer nassen Jacken. Elsa stellte den Koffer an die Seite der Garderobe und folgte Mike in den Hauptraum, zu einem der gemütlichen runden Tische. Die Wärme des Cafés drang in ihre ausgekühlten Glieder und der Duft von frischen Brötchen und Kuchen hing in der Luft. Mike war groß das war ihr gleich aufgefallen, einen ganzen Kopf größer als sie selbst. Seine blonden Haare, waren länger als der Durchschnitt, etwas dunkler als ihre und genauso nass. Seine blauen Augen hingegen waren heller und schärfer. Sie wusste dass nichts, absolut nichts seiner Aufmerksamkeit entging. Ebenso wenig wie sie ihn verstohlen musterte. Mike hatte nicht erst die Jacke ausziehen müssen, Elsa hatte auch so seinen gut durchtrainierten Körper erahnt. Die Schnelligkeit mit der er bei ihr gewesen war und die Leichtigkeit mit der er ihren Koffer befreit hatte, hatten ausreicht. Er musste ein paar Jahre älter sein als sie. Elsa schätzte ihn auf Anfang, Mitte dreißig. Normalerweise

besaßen Männer in dem Alter eine kleine Familie, aber nicht immer traf das zu das wusste sie nur zu gut. Ihre Brüder waren noch alle unverheiratet und Magnus, der älteste ihrer drei Brüder war immerhin schon achtunddreißig. Erik war nur zwei Jahre jünger als Magnus. Sie und ihr Zwilling Finnick waren die Nesthäkchen in der Familie. Elsa ließ sich aufseufzend in das weiche Stuhlpolster sinken. Sehr viel besser als die unbequemen Stühle am Flughafen oder im Zug. Sie gaben der Kellnerin ihre Bestellung auf, einen großen Kaffee für Mike, einen Cappuccino für sie und Kuchen für beide. „Ein bisschen spät um in den Urlaub zu fliegen, oder wolltest du dem ganzen Trubel entkommen?“ Irritiert sah Elsa ihn an, dann verstand sie was er meinte und lachte. „Nein ganz im Gegenteil. Ich wollte zurück nach Bergen, ich bin aus Norwegen.“ Mike konnte seine Überraschung nicht verbergen. „Du sprichst sehr gut Deutsch. Ich weiß das in den skandinavischen Ländern Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird, du aber sprichst es, als wäre es deine Muttersprache.“ Elsa nickte das hörte sie nicht zum ersten Mal. „Das liegt daran das meine Mutter aus Norddeutschland stammte. Meine Brüder und ich sind zweisprachig aufgewachsen.“ Die Kellnerin brachte ihre Bestellung. „Brüder? Wie viele hast du denn?“ Elsa zog eine Grimasse. „Drei und alle älter. Hast du Geschwister?“ Grinsend schüttelte Mike den Kopf. „Nein. Aber dafür einige gute Freunde, glaub mir die können genauso schlimm sein.“ Elsa zielte mit der Gabel auf ihn. „Ha von wegen. Wachs mal als einzige Frau mit vier, überfürsorglichen Männern auf.“ „Touché.“ Elsa stieß die Gabel in den Apfelkuchen. „Ich hatte gehofft dass der Sturm schon weggezogen ist, wenn mein Flug geht. Wie es scheint habe ich mich geirrt. Er sitzt sprichwörtlich fest und ich habe keine Möglichkeit nach Norwegen zu reisen. Laut der Wetterprognose dürfte ich erst ab Neujahr Deutschland verlassen können. Ich kann meinen Aufenthalt also um ein paar Tage verlängern. Wenn das Leben dir Zitronen gibt, mach Limonade daraus.“ Mike grinste den Spruch kannte er, dann fiel ihm etwas auf. „Wie kommt es das du in Bad Segeberg und nicht in Hamburg bist.“ Elsa strich sich eine vorwitzige Strähne ihrer schulterlangen Haare zurück. „Na ganz einfach, der Flughafen ist voll mit gestrandeten und die Hotels in Hamburg sind alle komplett ausgebucht und die, die noch frei sind verlangen ein Vermögen. Ich habe den Suchkreis erweitert und eine Pension ausfindig gemacht, die noch ein Zimmer frei hatte

und bin dann mit dem Zug hergefahren.“ Eine lockere Unterhaltung entspannte sich zwischen ihnen. Mike stellte fest dass sie dieselben Filme mochten und es auch bei der Musik nicht viele Unterschiede zwischen ihnen gab. Elsa mochte die Rockmusik neuerer Bands, vor allem Newcomer und Underdogs von denen Mike noch nie etwas gehört hatte, während Mike die etwas älteren Künstler bevorzugte. Sie saßen Stundenlang in dem Café, redeten und lachten, bis eine Kellnerin sie höflich aber bestimmt auf die kürzere Öffnungszeit hinwies. Trotz Diskussion ließ Elsa es sich nicht nehmen beide Rechnungen zu bezahlen. Mike schnappte sich den Koffer und hielt ihr frech grinsend die Tür auf. Demonstrativ rollte Elsa mit den Augen und trat ins Freie. Der Schneeregen hatte aufgehört und sogar die Sonne schien. Im stillen Einverständnis liefen sie schweigend Seite an Seite zur Pension. Während sie liefen nahm Mike ihre Hand in seine. Ungewohnt unsicher wartete er auf ihre Reaktion. Mike wusste nicht, wann er das letzte Mal so nervös war. Zuerst versteifte sich Elsa, dann aber entspannte sie sich und trat näher an ihn. Ihr Arm steifte seinem beim gehen und sie lächelte ihn scheu an. Unauffällig atmete Mike aus. Für seinen Geschmack erreichten sie die Pension viel zu schnell. Tiefes Bedauern stieg in Elsa auf, als sie ihr Ziel erreicht hatten und vor der Pension stehen blieben. Unschlüssig übergab Mike Elsa den Koffer. Er wollte sie wieder sehen so viel stand fest. Aber wie sollte es zwischen ihnen weiter gehen, Elsa lebte und arbeitete in Norwegen. Sie war nur wegen einer Konferenz in Hamburg gewesen. Verdammte. Da lernte er endlich eine vernünftige Frau kennen, die stolz auf ihre Unabhängigkeit war und dann musste sie ausgerechnet in einem anderen Land leben. Sie hat es ihm nicht mal krumm genommen, dass er auf die Frage seines Berufes nur ausweichend geantwortet hat. Wenn er ihren Blick richtig interpretierte, schien es ihr ähnlich zu gehen. Mike nahm ihre Hand. Seine Stimme war ungewohnt rau. „Darf ich dich wieder sehen?“ Elsas Lippen umspielte ein unsicheres Lächeln. „Ich hatte gehofft, dass du das sagst. Aber wie soll das funktionieren?“ Mike sah ihr fest in die Augen. „Ich weiß es nicht. Lass es uns einfach ausprobieren. Ich kann dir nicht versprechen dass es klappt, aber ich werde alles versuchen.“ Er beugte sich vor und küsst sie. Sanft strichen seine Lippen über ihre. Elsa erwiderte den Kuss. Sie umfasste seine Jacke und zog ihn an sich. Ermutigt wurde Mike fordernder.

Verlangend pressten sich seine Lippen auf ihre. Seine Zunge strich zärtlich aber bestimmt über ihre Lippen und forderte Einlass. Elsa hatte dem nichts entgegen zu setzen. Dieser Kuss war nicht vorsichtig, er war eine verdammt feindliche Übernahme, gegen die Elsa nichts im Mindesten auszusetzen hatte. Zweifellos würde er versuchen den Ton in ihrer Beziehung anzugeben. Dieser Gedanke schreckte sie nicht ab, im Gegenteil, sie freute sich schon jetzt auf jede Auseinandersetzungen. Viel zu schnell ging ihr die Luft aus und Mike löste sich von ihr. Elsa hielt ihn fest, sie wollte ihn nicht loslassen. Das alles kam ihr vor wie ein Traum und sie wollte nicht aufwachen. Ihr Herz klopfte wild in ihrem Brustkorb und ihr Atem ging schnell. Gott wie sollten sie das nur hinkriegen? Sie schmiegte sich an ihn und atmete tief seinen Duft ein. Mikes Arme schlossen sich um ihren Körper und hielten sie fest. Eine Ewigkeit standen sie so da. Widerwillig löste sich Mike. Ihm kam eine Idee, vielleicht würde Weihnachten dieses Jahr doch besser werden als gedacht. Wenn alles gut ging, konnte er sich von Andi zwar einiges anhören, das war die Sache aber wert. „Warst du schon mal an der Ostsee?“ Wie kam Mike jetzt auf die Ostsee. Elsa schüttelte den Kopf, sie traute ihrer Stimme nicht. Mike grinste breit. „Gut dann haben wir ein Date. Ich hol dich in einer Stunde ab.“ Er küsste sie zum Abschied. Schnell aber nicht weniger verlangend und ging. Elsa sah ihm nach. Ihre Finger fuhren über ihre empfindlichen Lippen, noch immer spürte sie seinen Mund auf ihrem.

Mike lief wesentlich schneller als sonst durch den Supermarkt. Er war schon fast an der Kasse, als sein Blick an den schon reduzierten roten Weihnachtskerzen hängen blieb. Bevor er den Entschluss gefasst hatte, warf er eine in den Einkaufswagen. Mike verstaute die Einkäufe in Andis Audi. Es war typisch für seinen Freund dass er ihm seinen Wagen ohne Fragen überlassen hatte. Mike lenkte den Audi zurück zu seiner Wohnung. Er sprintete mit den Einkäufen die Treppe hoch, packte schnell einen Rucksack und fuhr zurück zur Pension. Elsa kam aus der Pension gestürmt kaum das er den Wagen angehalten hatte. Es freute ihn, dass sie scheinbar auf ihn gewartet hatte. Elsa öffnete die Beifahrertür und stieg ein. „So und was ist jetzt geplant?“ Sie versuchte erst gar nicht ihre Neugier zu verstecken. Mikes blaue Augen funkelten vor Vergnügen. Er liebte ihr übersprudelndes Temperament. „Wenn

ich dir das verrate, ist es doch keine Überraschung mehr.“ Feixte er. Elsa streckte ihm die Zunge heraus. Mike biss sich in die Wange um nicht laut los zu lachen. Er lenkt den Audi raus aus Bad Segeberg auf die Bundesstraße Richtung Scharbeutz. Keine vierzig Minuten später hatte er sein Ziel erreicht. Mike parkte den Wagen an dem ausgewiesenen Parkplatz und schulterte den Rucksack. Neugierig folgte Elsa ihm, noch immer weigerte Mike sich ihr zu verraten, wo es hinging. Sie folgten einen schmalen Trampelpfad von Parkplatz hinunter zu dem feinen Sandstrand. Links und rechts erhoben sich Sanddünen und dann eröffnete sich die Ostsee vor ihr. Eine sanfte Brise lies die Wellen leise brechen. Mike suchte eine vom Wind geschützte Stelle und breitete eine alte Wolldecke auf dem Sand aus. Elsa setzte sich und war erstaunt was Mike alles aus seinem Rucksack hervor zauberte. Eingepackte Sandwiches, eine Thermoflasche mit Kaffee und sogar noch Kuchen. In die Mitte stellte er eine Adventskerze dessen Flamme ihnen wohliges Licht spendete. Elsa war berührt. Noch nie hatte jemand so etwas Schönes für sie gemacht. Mike legt ihr einen Arm um die Schultern und küsste sie. „Frohe Weihnachten.“

### **Zur Person**

Hallo mein Name ist Angelina Karn, ich bin 25 Jahr alt und komme aus Schlitz einer Kleinstadt im Vogelsberg in Hessen, aus der Nähe von Fulda. Ich freue mich sehr an dem Kurzgeschichtenwettbewerb teil zunehmen. Ich habe mich für den Charaktere Michael „Mike“ König entschieden. Ich würde gerne mehr in Zukunft über Mike lesen, da mich seine Figur sehr fesselt und es einige offen gebliebene Fragen gibt. Zum Beispiel würde ich gerne wissen, wie es zu der engen Freundschaft mit Andi kam und wieso Mike sein Weihnachtsfest nicht mit seiner Familie verbringt und natürlich wer seine Partnerin wird. Zudem scheint er eine enge Beziehung zu seinem Cousin Markus zu haben – von dem ich ebenso gerne mehr erfahren möchte. Ein LKA Beamter der in einer Rockband spielt, einfach genial. Ich liebe die Art des KSK Soldaten und seinen Optimismus in allem etwas positives zu sehen. Einerseits seine ruhige, lässige Art und auf der anderen Seite sein aufbrausendes Wesen. Von Stefanie Ross habe ich mit den DeGrasse Brüdern angefangen und nach Dom mit der LKA/ SEAL Reihe weiter gemacht. Zuerst war ich skeptisch, ob mich die

Hamburger Jungs genauso fesseln würden, wie die DeGrasse Brüder. Ich wurde nicht enttäuscht. Mittlerweile besitze ich alle Bücher buntgemischt als Taschenbuch oder E-Book. Ich liebe die Mischung aus Liebesroman und Thriller. Auf der einen Seite die aufkommende Romanze, auf der anderen die geballte Spannung.

## **Nicole Seydel „Wie ein Weihnachtsmuffel 'Last Christmas' entkam...“**

### **11. Dezember**

Major Dan Winter sah missmutig auf seinen Schreibtisch. Eigentlich hatte er alles Wichtige abgearbeitet und rechnete nur noch mit den regulären Routinesachen, so dass er guter Hoffnung war, in anderthalb Wochen eine schnelle Übergabe mit einem leeren Eingangskorb vollziehen zu können. Wenn da nicht diese vier Personalakten liegen würden. Er seufzte. Dabei hatte er mit einem einfachen Vertretungsjob gerechnet. Ein alter Kamerad, der als Company Commander im Marine Corps Recruit Depot San Diego stationiert war, hatte krankheitsbedingt aussetzen müssen, so dass er für dreizehn Wochen dessen Job übernommen hatte, das als boot camp bekannte Rekrutentraining einer Kompanie des United States Marine Corps. Und nun kam ihm kurz vor Weihnachten diese Geschichte in die Quere. Nun ja, ungewöhnliche Situation, ungewöhnlicher Lösungsansatz, dachte er bei sich, als er sein Handy aufnahm und die Kurzwahl für seine Tochter nutzte.

„Guten Morgen, Dad“, antwortete ihm schon nach kurzem Klingeln die fröhliche Stimme von Sam. „Wo brennt's?“

„Kann ich dich nicht einfach so anrufen, weil ich dir einen schönen guten Morgen wünschen will?“ antwortete er und konnte das Gefühl des Ertapptseins nicht abschütteln.

„Während deiner Arbeitszeit? Ähm – die Wahrscheinlichkeit halte ich doch für ziemlich gering“, lachte sie.

„Also gut, du hast mich erwischt. Ich habe hier eine schwierige Situation und könnte eventuell etwas Hilfe gebrauchen, sie möglichst sauber zu lösen.“

Sofort wurde Sam ernst. „Schieß los. Wie kann ich dir helfen?“

„Es geht nicht wirklich um mich. Ich habe hier ein fireteam in der Ausbildung, vier Rekruten, die letzte Nacht von der MP aufgegriffen wurden. Der Vorwurf lautet Drogenhandel auf der Base. Es wurde eine erhebliche Menge Crystal Meth gefunden. Damit wären alle vier draußen aus dem Corps. Mein Problem ist nur, dass ich meine Zweifel habe, ob die Sachlage wirklich so ist, wie sie auf den ersten Blick scheint. Zumindest bei einem Rekruten kann ich es mir gar nicht vorstellen. Und da fiel mir ein,



dass einer deiner Schwager in spe doch schon als Anwalt vor einem Militärgericht aufgetreten ist. Ich dachte mir, es wäre doch zumindest nicht schlecht, wenn von vornherein die Aufklärung des Sachverhalts schon begleitet wird, um später eine möglichst gerechte Beurteilung zu erreichen.“

„Hm, da hast du sicherlich Recht. Aber wurde der Vorfall denn schon dem NCIS gemeldet? Wer ist da eigentlich zuständig? Das West Field Office in Camp Pendleton?“

„Nein, das wäre mein nächster Anruf gewesen. Und vermutlich würde aufgrund der Nähe jemand von Miramar kommen.“

„Hm, kannst du den Anruf eventuell noch um eine halbe Stunde oder so verschieben? Ich müsste da was abklären, ob es möglich ist – auch wenn ich mich da nicht so unbedingt auskenne, aber fragen kann man schließlich mal...“, den Rest von Sams Antwort konnte der Major nicht mehr verstehen, weil sie immer leiser geworden war, bis sie nur noch murmelte, während er sie umhergehen und diverse Türen zufallen hörte. „Oh, gut, er ist da, ich ruf dich gleich zurück!“ Und schon war die Leitung tot, ohne dass er wusste, was seine Tochter eigentlich im Sinn hatte. Zumindest würde er nicht lange auf die Antwort warten müssen, da konnte er die Gelegenheit nutzen, seinen Kaffee in aller Ruhe auszutrinken. Dachte er und griff sich seine Tasse vom Schreibtisch, nur um festzustellen, dass lediglich noch ein kleiner Schluck eiskalter Kaffeesatz darin war. Natürlich erst, nachdem dieser bereits in seinem Mund gelandet war. Schauernd schluckte er ihn hinunter, denn seiner Erfahrung nach verschwendete man keinen Kaffee. Niemals. Gleichzeitig schielte er durch das Fenster seines Büroabteils in den Bereich des Großraumbüros, wo er an der Wand die Kaffeemaschine sehen konnte. Und die leere Kaffeekanne. Zumindest würde die Zeit wohl ausreichen, sowohl neuen Kaffee zu kochen, als auch, diesen mit Genuss und heiß zu trinken.

Major Winter hatte gerade die letzte seiner E-Mails abgearbeitet, als sein Handy einen Anruf mit unbekannter Nummer anzeigte.

„Ja?“

„Moment, Dad, ich bin hier gerade bei Luc nebenan, der kennt da jemanden. Es dauert nur noch einen Moment, die

Telefonkonferenz hinzubekommen“, scholl ihm Sams Stimme entgegen.

„Kein Problem. Guten Morgen, Lieutenant Commander.“ begrüßte er einen weiteren Schwager in spe seiner Tochter.

„Guten Morgen, Sir.“

Ein Knacken in der Leitung gefolgt von einem Freizeichen verriet, dass die angestrebte Verbindung endlich zustande kam.

„Browning.“

„Guten Morgen, Brownie“, übernahm Luc das Gespräch.

„Ich habe hier Sams Vater, Major Winter vom Marine Corps in der Telefonkonferenz, der ein Problem für den NCIS hat. Wäre nett, wenn du dich dessen annehmen und mal sehen könntest, wie man da am besten verfahren könnte.“

„Klar. Major, wo liegt denn das Problem?“ kam die umgehende Antwort.

„Also, ich vertrete gerade jemanden als Company Commander bei den Hollywood Marines und habe hier einen Fall von Drogenhandel. Aufgegriffen wurde ein fireteam. Nur habe ich erhebliche Zweifel, ob die ganze Sache wirklich so einfach ist. Deshalb wollte ich gern sicherstellen, dass die Untersuchung von Anfang an in alle Richtungen geht.“

„Und was lässt Sie daran zweifeln, dass dem bei normaler Meldung nicht so sein könnte?“ kam direkt die Nachfrage des Special Agents.

„Nun ja, die Rivalität zwischen zwei Mitgliedern eben dieses fireteams und deren unterschiedlicher gesellschaftlicher Hintergrund. Da bin ich mir bei einem ortsansässigen Ermittler nicht so sicher, ob die erforderliche Neutralität wirklich gegeben ist. Jeremy Huntington III. stammt aus einer alteingesessenen Industriellenfamilie hier in San Diego. Ich habe selbst schon mitangehört, wie er damit angegeben hat, mit wem sein Daddy am Wochenende alles golfen war. Die Mutter taucht ständig in der Zeitung auf, wie sie mit allem, was gesellschaftlich Rang und Namen hat, in irgendwelchen Wohltätigkeitskomitees sitzt. Demgegenüber ist Tyler Sullivan ein armes Würstchen. Der Junge ist erst siebzehn, Schulabbrecher. Am ersten Tag hat mich sein Sozialarbeiter, der ihn hergebracht hat, angesprochen. Von dem habe ich auch die Hintergrundinformationen. Alleinerziehende Mutter, Alkoholikerin, die falschen Freunde und schließlich eine Spritztour in einem gestohlenen Wagen nebst Alkohol. Der Junge

hatte Glück, dass er zunächst einen engagierten Sozialarbeiter bekommen hat und dann auf eine verständnisvolle Richterin gestoßen ist. Außerdem war er nicht selbst gefahren. Dann hat es ihm noch geholfen, dass er sich schuldig bekannt und Reue gezeigt hat. Der Sozialarbeiter hat der Richterin klarmachen können, dass es für Tyler von enormer Wichtigkeit ist, aus seinem Umfeld herauszukommen, seine einzige realistische Möglichkeit dazu jedoch nur der Dienst in den Streitkräften ist.“

„Augenblick, ich denke, die Wahl zwischen Gefängnis oder Army sei nur ein urban myth“, warf Sam ein. „Das verwirrt mich jetzt.“

„Das ist auch so“, antwortete Luc direkt. „Keiner Waffengattung ist es erlaubt, jemanden aufzunehmen, dem dies von einem Gericht zur Auflage gemacht worden ist. Rekrutierungsoffiziere dürfen noch nicht mal vor Gericht auftreten, um jemandes Aufnahme zu bestätigen.“

„Es mag vielleicht in den siebzigern den einen oder anderen Fall gegeben haben, in dem dies tatsächlich so war“, ergänzte Major Winter, „aber generell sind Vorbestrafte in den amerikanischen Streitkräften eher nicht willkommen.“

„Natürlich gibt es Zeiten, in denen auch verurteilte Verbrecher einfach durchgewunken werden, wenn es an Freiwilligen mangelt, als z.B. die Doppelbelastung von Afghanistan- und Irakkrieg kam. Man spricht hier von sog. 'conduct waivers'. Wobei es durchaus übertrieben ist, in allen Fällen von Verbrechern zu sprechen. Darunter fallen auch Verkehrssünder“, führte Brownies Stimme aus dem Telefon weiter aus. „Und die Zahlen derjenigen gehen in letzter Zeit wieder stark zurück.“

„Genau deshalb liegt mir diese Sache auch so sehr am Herzen. Mit einer unehrenhaften Entlassung wird Huntington der Ruf dermaßen ruiniert, dass vermutlich auch seine Familie was abbekommt, während Sullivan jedwede Möglichkeit, aus seinem Leben doch noch was zu machen, verbaut wird.“ Man konnte Major Winter an der Stimme anhören, wie ihn diese Aussichten aufregten. „Daher rühren ja auch meine Zweifel, dass sie so einen Mist riskieren würden. Vor allem, wenn man bedenkt, dass sie die dritte Phase der Ausbildung bereits abgeschlossen haben. Die Kompanie bereitet sich gerade auf die Feuerprobe Ende der Woche vor, den Crucible. Wenn es nach mir ginge, hätte ich diese Angelegenheit gerne noch vorher geklärt.“

„Aber sonst haben Sie keine weiteren Wünsche, ja?“  
Brownies Stimme schien vor Sarkasmus zu triefen.

„Nun ja“, konterte der Major, „ich glaube eben noch an Weihnachtswunder.“

Während von Sam nur ein Kichern zu hören war, brummte Luc, dass es nun aber reiche, ehe er Brownie nach dem weiteren Vorgehen fragte.

„Ich verspreche nichts, aber ich werde mir die Sache mal ansehen und zusehen, was ich tun kann, damit nicht irgendein Grünschnabel die Ermittlungen übernimmt. Major, wenn Sie etwas zu schreiben haben, dann notieren Sie sich doch schnell meine E-Mail-Adresse und schicken Sie mir alles, was Sie bisher haben.“  
Der Special Agent diktierte rasend schnell die erforderlichen Daten, ehe er sich kurz angebunden verabschiedete.

„Wow, was war das denn?“ wunderte sich Sam.

„Ein waschechter Weihnachtsmuffel“, lachte Luc. „Und das wird noch schlimmer werden, je näher der Termin rückt und je öfter er den Anfang von 'Last christmas' hört, bevor er es wegklicken kann, geschweige denn es irgendwo in voller Länge ertragen muss.“

## **12. Dezember**

Major Winter machte gerade einen Rundgang beim Hindernisparcours, als ein Jeep neben ihm hielt. Der Fahrer deutete auf ihn und der Beifahrer stieg aus, um direkt auf ihn zuzukommen.

„Major Winter? Guten Morgen, meine Name ist Browning, wir haben gestern telefoniert.“

Erstaunt erwiderte der Major die Begrüßung, ehe er nachfragte, wieso Brownie nun doch so schnell und persönlich aufgetaucht war. Die Erklärung, dass angesichts der nahenden Feiertage niemand des West Field Offices etwas dagegen gehabt hatte, dass der Special Agent diesen Fall übernehmen würde, verwunderte ihn dann weniger. „Gehe ich Recht in der Annahme, dass der zuständige Drill Instructor mir eine genauere Einschätzung der jeweiligen Charaktere liefern kann als Sie?“

„Leider ja, die administrative Seite meines Jobs lässt mir nur wenig Spielraum, mich mit den Rekruten zu beschäftigen, da kann ich es mit den Instruktoern, die tagtäglich um sie herum sind, natürlich nicht aufnehmen.“ Auf ein entsprechendes Heranwinken des Majors kam der Senior Drill Instructor herüber, der sie wohl im Auge behalten hatte. Staff Sergeant Millers Charakterisierung des fireteams ließ keinerlei Zweifel an seiner Kompetenz aufkommen. Ruhig schilderte er die unterschwellige Rivalität zwischen Huntington und Sullivan, die dennoch effektiv zusammenarbeiteten und so bei den Teamaufgaben mit die besten Ergebnisse erbrachten. Demgegenüber waren Jonah Witherspoon und John Moore die unauffälligeren Typen des Teams, die eher von den anderen beiden mitgezogen wurden und seltener die Initiative ergriffen. Insgesamt sah Miller das Team selbst nicht so weit zusammengeschweißt, dass sie zusammen etwas ausgeheckt hätten und die möglichen Initiatoren einer solchen Aktion als zu ehrgeizig, um die Ausbildung durch irgendeinen Mist zu gefährden, während er bei den beiden anderen die entsprechende Eigeninitiative bezweifelte. Der Special Agent dankte dem Staff Sergeant, der daraufhin zu seinen Rekruten zurückkehrte und nach einem kritischen Blick auf das Treiben hinter ihnen bat Brownie den Major, die Baracken und den Ort der Festnahme zu besichtigen.

Wenig später stand Brownie vor einer der Baracken an der Midway Ave und sah sich um. „Ok, welchen Weg werden sie am wahrscheinlichsten genommen haben?“ überlegte er. „Ich vermute ja, an der Feuerwache vorbei geradewegs auf den Fahnenmast zu. Es wäre der direkte Weg hin zu dem Gebäude an der Hochmuth Ave, an dem sie gestellt wurden.“ Ohne auf das zustimmende Nicken des Majors zu warten, machte sich Brownie auf den Weg. Dabei ließ er beständig den Blick auf der Suche nach irgendwelchen Hinweisen umherwandern. Vor der Feuerwache blieb er schließlich stehen und deutete auf die Kameras an dem Gebäude. „Wurde das Material gesichtet? Bei den Unterlagen, die Sie mir gemailt haben, war nichts dabei.“

„Da muss ich bei der MP nachfragen, auf meinem Schreibtisch ist jedenfalls nichts gelandet.“

„Hm.“ Nachdenklich warf Brownie der Kamera, die eigentlich den Bereich vor dem Eingang nebst des Weges

abdecken sollte, einen zweiten Blick zu, ehe er weiterging. Schließlich gelangte er in die Guam Street und blieb stehen. Der Major deutete auf eine Hausecke mit mehreren Mülltonnen.

„Die Drogen wurden in einer Tüte unmittelbar hinter den Tonnen gefunden. Die vier Rekruten befanden sich laut Aussage der MP direkt daneben.“

„Wurde die Tüte inzwischen auf Fingerabdrücke untersucht?“

„Ja, keine Übereinstimmung mit irgendeinem aktiven Militärangehörigen, nach weiteren Übereinstimmungen suchen die Computer meines Wissens nach noch.“

„Wohin kommt man, wenn man die Guam Street bis zum Ende geht?“ wollte Brownie wissen, doch konnte er mit der Antwort überhaupt nichts anfangen. „Zum Starbucks?“ fragte er noch einmal nach. „Was bitteschön wollen vier Rekruten nachts bei Starbucks, wenn sie ein paar Stunden später wieder zum Training müssen?“

Der Major konnte nur mit den Achseln zucken, schließlich hatte er selbst keine Antwort darauf. „Die einzige Antwort, die mir einfällt, ist, dass die Kaffeesucht zu stark wurde oder jemand mit einem einfachen schwarzen Kaffee nicht mehr zufrieden war und dringend einen pumpkin spice latte oder ähnlich Unaussprechliches bzw. Untrinkbares benötigte. Jedenfalls liegt auch dahinter nichts, was in irgendeiner Form einen Sinn ergibt, weshalb die Rekruten ohne Erlaubnis nachts dorthin sollten. Für alles andere wie die Pizzeria hätten sie einen anderen Weg genommen.“

„Dann sollten wir uns zunächst mal die Kameraaufnahmen besorgen, ehe wir uns die Rekruten selbst vornehmen“, beschloss Browning und marschierte auf den Eingang der Feuerwache zu.

Kurz darauf später befanden die beiden Männer sich wieder auf dem Weg zum Büro des Majors. Leider hatte die Kameraaufzeichnung keine neuen Erkenntnisse gebracht. Sie zeigte die dunkle Ecke mit den Mülltonnen nicht und jeder Passant hätte dorthin abbiegen können, so dass sich daraus nichts ableiten ließ. Allerdings hatte sie die Rekruten in einer erregten Diskussion gezeigt. Viel interessanter war jedoch die Reihenfolge und zeitlichen Abstände, in der die vier ins Bild kamen.

„Dann denke ich, ist es jetzt Zeit, die Herren mal selbst zu fragen, was sie da wollten“, beschloss Brownie.

Mangels entsprechender Ausstattung mit mehreren Verhörräumen, ließ der Major die Rekruten zu seinem Büro bringen und in den jeweiligen Ecken des Großraumbüros mit weitestmöglichem Abstand voneinander Platz nehmen.

„Hatten die Rekruten Kontakt untereinander?“ fragte Brownie nach, ehe er einen Blick in die Personalakten warf.

„Also bitte, selbst ich kenne die Regel 1 des NCIS“, entgegnete der Major, den Brownies darauffolgendes Augenrollen amüsierte.

„Wenigstens etwas Gutes“, grummelte der Special Agent. Nach einem weiteren prüfenden Blick auf alle Rekruten hatte er sich entschieden. „Ich fange mit dem Rekruten Witherspoon an.“

Wie selbstverständlich nahm Browning hinter dem Schreibtisch des Majors Platz, während selbiger sich bequem an die Wand lehnte und die Arme vor der Brust verschränkte. Rekrut Witherspoon stand in Hab-Acht-Stellung vor dem Schreibtisch und man konnte ihm ansehen, wie er immer nervöser wurde, je länger sich Browning mit den Akten beschäftigte und ihn ignorierte. Sein Blick wanderte verstohlen zwischen dem Special Agent und dem Major hin und her und er hatte sichtlich Mühe, unbewegt stehenzubleiben. Schließlich bat ihn Browning, doch vor dem Schreibtisch Platz zu nehmen, nur um selbst aufzustehen und sich neben dem Rekruten an die Tischkante zu lehnen, so dass er von oben auf ihn herunterschauen konnte.

„Jetzt wäre die Möglichkeit, dass Sie Ihr Wissen mit mir teilen und sich so das Wohlwollen Ihrer Vorgesetzten sichern“, begann der Special Agent eher beiläufig, während seine auffallend grünen Augen auf Witherspoon niederstarrten. Jonah Witherspoon fing an zu zittern angesichts des eiskalten Blicks, ehe er tief durchatmete, den Blick geradeaus richtete und jedwede Beteiligung seinerseits oder seines Teams am Drogenhandel vehement abstritt. Auch auf weitere Nachfragen blieb er immer bei der gleichen Antwort. Bezüglich der Drogen wisse er nichts und hinsichtlich der Frage, was sie dort wollten, hüllte er sich komplett in Schweigen. Schließlich schickte ihn Browning zurück in seine Ecke.

„Beeindruckend“, befand der Major, „ich bin davon ausgegangen, dass er bei dem Druck, den Sie aufgebaut haben, schneller aufgibt.“

„Das hätte ich ebenfalls erwartet“, antwortete Browning in Gedanken verloren, ehe er voller Energie wieder aufsprang, um John Moore hereinzurufen. Im Ergebnis bekamen sie allerdings auch von diesem keinerlei Informationen, außer, dass der große Afroamerikaner seine Nervosität nicht so deutlich zeigte. Auch Huntington und Sullivan gaben nichts preis. Als sich die Tür hinter dem Rekruten Sullivan schloss, knurrte der Special Agent frustriert. „Zumindest kann ich Ihnen Recht geben, Major. Huntington hat definitiv einen arroganten Unterton drauf, während Sullivan gerade nur noch Trotz aufrecht gehen lässt. Wenn ich nur wüsste, warum sie alle ihren Mund halten.“ Browning fing an, im Büro umherzuwandern, während er laut weiterdachte. „Also, vorausgesetzt, dass alle hier mit ihren Einschätzungen richtig liegen, dann haben die vier nichts mit den Drogen zu tun und sind eher zufällig mit ihnen erwischt worden. Dazu würde passen, dass ihre Aussagen in der Beziehung nicht ins Schwanken geraten und sich gleichen, ohne abgesprochen zu wirken. Aber warum zum Henker waren sie dann überhaupt da und schweigen sich darüber ebenfalls aus? Wenn das eine mit dem anderen nichts zu tun hat? Dann müssen sie irgendetwas anderes vorgehabt haben, was ebenfalls eine Strafe nach sich ziehen würde“, schloss er seine Überlegungen ab.

„Nicht alle“, warf Major Winter zerstreut ein, der sich inzwischen wieder hinter seinen Schreibtisch gesetzt hatte und am Computer herumtippte.

„Wie kommen Sie denn darauf?“ Der Kopf des Agenten ruckte zum Major herum.

„Naja, erinnern Sie sich an das Video. Zuerst erschien Witherspoon, dann Moore, die noch halbwegs vernünftig miteinander geredet haben, ehe sich Witherspoon wieder in Richtung Starbucks drehte. Erst dann erschienen Huntington und Sullivan gemeinsam und zumindest ich hatte den Eindruck, dass die beiden die anderen von was auch immer abhalten wollten, so, wie Sullivan Witherspoon am Arm packte und an ihm zog.“

„Dann wäre Witherspoon derjenige, der ohne Erlaubnis die Baracke verlassen hat und die anderen sind ihm hinterher...“ Wieder griff Browning nach der Personalakte des Rekruten und begann zu lesen, nur um kurze Zeit später die Papiere frustriert auf den Schreibtisch zu werfen. „Was immer es auch ist, es steht nicht hier drin. Wo bekommen wir also weitere Informationen her?“



„Social Media?“ warf Major Winter ein.

„Wie kommen Sie denn da drauf?“

„Ich persönlich habe da keinerlei Erfahrung mit“, gab der Major zu, „aber ich habe schon öfter gelesen und gehört, wie viele Informationen sich mittlerweile im Internet befinden und dort bereitwillig geteilt werden. Da dachte ich, es sei einen Versuch wert, dort mal zu schauen.“ Gleichzeitig öffnete er Facebook auf dem Computer und suchte dort nach Witherspoons Profil. „Hm, größtenteils eingeschränkt. Was jetzt?“

„Schauen Sie mal nach den Profilen von Verwandten und Freunden, eventuell wurde er dort markiert.“

„Hat er nicht eine Freundin? Ich meine, da wäre etwas gewesen...“ Noch einmal scrollte der Major durch die wenigen Einträge auf der Pinnwand des Rekruten Witherspoon. Schon bald stieß er auf einen Eintrag, der eine Verlobung mit einer gewissen Claire angab. Ein weiterer Klick und er sah das Profil der jungen Frau vor sich, jedoch so weit eingeschränkt, dass nichts auf der Pinnwand zu sehen war. Er wollte bereits weiterklicken, als der Special Agent auf die Rubrik Info zeigte. Ein Drücken der Maustaste und die Daten der jungen Frau waren zu lesen.

„Tja, zumindest wissen wir jetzt, was Witherspoon wollte.“

Verständnislos sah der Major zu dem Agenten auf. Dieser deutete auf Claires Geburtsdatum, den 11. Dezember, und führte aus: „Ich verwette mein Motorrad, dass Witherspoon ins Starbucks wollte, um von dort das öffentliche Telefon für ein R-Gespäch zu nutzen, um seiner Verlobten zum Geburtstag zu gratulieren. Oder haben sich die Zeiten so geändert, dass die Rekruten zu Beginn ihrer Ausbildung ihre persönlichen Dinge nicht mehr vollständig abgeben müssen?“

Verstehen zeichnete sich auf den Gesichtszügen des Majors ab, ehe er grimmig den Kopf schüttelte und die Vermutung des Special Agent bestätigte. „Dann verstehe ich auch, weshalb er nichts sagt. Damit würde er sich selbst ans Messer liefern wegen eines gravierenderen Verstoßes gegen die Vorschriften als das Antreffen außerhalb der Baracke allein. Bleibt die Frage nach den anderen.“

„Teamgeist? Wobei das nicht zu der Einschätzung von Staff Sergeant Miller passen würde. Auf der anderen Seite, was für eine Wahl hätten sie, wenn sie nichts von Witherspoons Motiv wüssten und nur hinter ihm hergegangen wären, um ihn an was

auch immer zu hindern? Danach sah es auf dem Video ja aus. Sie hatten keinen Kontakt zueinander und konnten nichts klären, so sagt keiner was in der Hoffnung, dass ihnen damit kein Strick gedreht werden kann. Womit wir dann aber doch wieder beim Teamgeist wären, denn das würde ein gewisses Vertrauen in die anderen voraussetzen.“

„Aber letztlich sind das nur Vermutungen. Wie bekommen wir raus, ob wir damit Recht haben?“ überlegte Major Winter.

„Ganz einfach, wir lassen sie zusammenkommen und scheinbar allein“, antwortete Browning nach kurzem Überlegen.

„Verraten Sie mir auch, wie das hinbekommen wollen?“

„Indem ich mir einen Kaffee hole, Sie alle vier hier hereinbitten und dann ebenfalls herausgerufen werden“, antwortete der Special Agent wie selbstverständlich und hob einen Mundwinkel in Andeutung eines halben Grinsens angesichts des unwilligen Stirnrunzelns des Majors. „Keine Sorge, ich werde mein Handy zufällig hier vergessen, es gibt da nämlich diese nette App, die es als Wanze fungieren lässt, so dass wir nur eine Verbindung zu Ihrem Handy brauchen, wenn Sie draußen zu mir stoßen. Keiner der Rekruten wird etwas mitbekommen. Aber vorher verraten Sie mir noch, was Sie da eben so gefesselt hat.“

„Ach, es kam nur das Ergebnis des Fingerabdruckabgleichs rein. Demnach gehören sie zu einem ehemaligen Rekruten, der vor sieben Jahren die Ausbildung teilweise durchlaufen hat, ehe er wegen eines Drogenvorfalles unehrenhaft entlassen wurde. Auch damals schon ging es um Crystal Meth. Er soll nun Verbindungen zu einem Drogenkartell haben, womit wir wüssten, woher die Drogen kommen. Nur ist das nicht das, was mich interessiert. Mir ist wichtiger, herauszufinden, wer hier für die Verteilung verantwortlich ist und wie das schon so lange laufen konnte, wie es jetzt den Anschein hat, ohne dass da jemals etwas aufgedeckt worden ist.“

„Zumindest ist eine so alte Verbindung zu den jetzigen Rekruten eher zweifelhaft. Die kommen nicht alle von hier und viele waren vor sieben Jahren noch zu jung. Da würde ich eher auf jemanden tippen, der hier schon länger ist. Kommen Sie an die Daten ran, wer damals mit unserem Drogenhändler in der Ausbildung war und noch hier stationiert ist?“

„Kann ich nachfragen, wird aber bestimmt ein paar Stunden dauern, ehe ich die Daten bekomme.“

„Dann sollten wir in der Zwischenzeit mal hören, was die Rekruten einander zu erzählen haben“, entschied Browning.

Browning und Major Winter standen in einem abgelegenen Korridor und lauschten der Diskussion, die glasklar aus dem Handy des Majors zu vernehmen war. Demnach hatten sie mit ihrer Vermutung Recht behalten, was den Rekruten Witherspoon betraf. Das konnten sie zwar nicht gegen ihn verwenden, weil die ganze Abhöraktion illegal war, doch darauf kam es ihnen ja auch nicht an. Viel interessanter war die Information, dass Moore Witherspoon gefolgt war, um ggf. Schmiere zu stehen, was auf ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen den beiden schließen ließ, während sowohl Huntington als auch Sullivan den beiden zwar gefolgt waren, jedoch mehr, um sie zurückzuholen, damit ihrem Team nichts nachhing.

„Miller hatte Recht, die Basis für Teamgeist ist da, teils bzgl. des Vertrauensverhältnisses, teils bzgl. der Fürsorglichkeit für das Team“, kommentierte Brownie, „aber lernen können die immer noch was in der Beziehung.“

„Nur hat uns diese nette Abhöraktion jetzt auch nicht wirklich weitergeholfen, wenn es darum geht, die Schuldigen zu finden“, so ganz konnte der Major seine Frustration angesichts der Lage nicht unterdrücken.

„Nun ja, zumindest können wir sie nun als Verdächtige im Drogenhandel ausschließen angesichts der Vorwürfe, die sie einander gemacht haben. Ihre Dementis waren meiner Meinung nach absolut glaubhaft, gerade, weil sie nicht mitbekommen konnten, dass wir mithören können und sie sich inzwischen gegenseitig viel besser kennen dürften, so dass sie einander nicht so einfach belügen können sollten. Witherspoons Motiv kennen wir und die anderen wären sicherlich nicht so dumm gewesen, aus so einem nichtigen Grund in die Nähe der Drogen zu kommen, wenn sie davon gewusst hätten. Außerdem haben wir immer noch nicht die Seite der Rekruten gehört, was ihre Festnahme anging. Sie sind schließlich auch Zeugen, wer weiß, was sie beobachtet haben.“

So geschah es, dass kurz darauf alle Rekruten in des Majors Büro die Verhaftung schilderten. Allzu spektakulär war diese nicht abgelaufen, da sie sich nicht widersetzt hatten. Für ungläubige Gesichtszüge beim Major sorgte lediglich die Aussage,

dass die MP-Patrouille durch eine Maus auf sie aufmerksam geworden war, die bei den Mülltonnen nach Essbarem gesucht hatte und so durch ihr Rascheln die Aufmerksamkeit des einen Militärpolizisten erregt hatte, während der zweite seinen Kameraden einfach nur weiterziehen wollte. Nachdem der Special Agent sich der Aussagen nochmals vergewissert hatte, entließ er die Rekruten und sah sich die Videoaufzeichnung erneut an, diesmal jedoch mit Fokus auf die Verhaftung, die zumindest teilweise von der Kamera aufgezeichnet worden war und die Aussagen der Rekruten, was das Verhalten der MP anging, zu belegen schien.

„Woran denken Sie?“ fragte Major Winter nach.

„Es sind ein bisschen zu viele Zufälle auf einmal. Die MP leitet eine Videoaufzeichnung nicht weiter, an die sie problemlos herangekommen wäre und die zumindest den Aufenthalt der Rekruten an jenem Ort belegen könnte. Warum? Dann die Tatsache, dass – wie wir hier selbst sehen konnten – einer der Polizisten keinerlei Interesse daran hatte, einem verdächtigen Geräusch nachzugehen. Warum sollte er das nicht tun wollen? Ein sehr guter Grund wäre jedenfalls, dass er nicht will, dass sein Kamerad eine Tüte Drogen in einer unauffälligen Ecke bemerkt. Darüber hinaus wäre es eine sehr gute Erklärung, dass hier ein florierender Drogenhandel herrscht, der über Jahre nicht entdeckt wurde, wenn ein Militärpolizist seine Hand schützend darüber gehalten hätte. In welchem Ausmaß auch immer. Könnten Sie nochmal nachhaken, ob eventuell eben dieser MP mit unserem Drogenhändler in der Ausbildung war?“ Brownie schien von neuer Energie erfüllt zu sein, als hätte er wie ein Jagdhund Witterung aufgenommen.

Bereits kurze Zeit später hatte der Major am Telefon so lange seinen Charme eingesetzt, bis eine zivile Angestellte ihre Arbeit unterbrach und ihm die gewünschte Information besorgte. Der erhobene Daumen war alles, was Brownie brauchte, um von seinem Stuhl aufzuspringen und mit einem Handyanruf beim NCIS einen kompletten Hintergrundcheck des MP in Auftrag zu geben und weitere Agenten für die Festnahme und eine Hausdurchsuchung herbeizukommandieren.

Nachdem der Major sich bei der Angestellten bedankt und aufgelegt hatte, seufzte er. „Ich gehe mal davon aus, dass die Rekruten damit aus der Sache raus sind?“

„Zumindest meinerseits, ja. Ich sehe keinerlei Veranlassung, sie weiterhin als Verdächtige im Drogenhandel hier auf der Base zu behandeln. Was ihren unerlaubten Aufenthalt außerhalb der Baracken angeht, sind Sie jedoch zuständig.“

„Und das bekomme ich ohne weiteres selbst erledigt.“ Der Major erhob sich und streckte dem Special Agent die Hand entgegen: „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken kann. Ohne Sie wäre die Sache bestimmt nicht so schnell aufgeklärt worden.“

„Keine Ursache. Ich bin selbst froh, dass es so ausging und nicht anders. Und es ist ja noch nicht vorbei. Es besteht zwar ein gewisser Anfangsverdacht, aber Beweise habe ich noch nicht. Doch ich gehe davon aus, dass sich diese finden lassen. Wenn man nur beharrlich gräbt, dann ist bisher fast immer etwas zu Tage getreten, was den Verdächtigen das Genick gebrochen hat. Jedenfalls werde ich mich bei Ihnen melden, wenn ich den Fall zu einem Abschluss bringen konnte.“

Das glaubte der Major sofort angesichts Brownings Ausstrahlung, die ihn in diesem Moment an einen Pitbull erinnerte, der sich in etwas verbissen hatte. Die Verabschiedung ging dann auch sehr schnell vonstatten, da Brownie den MP beobachten wollte, bis seine Verstärkung eintraf. Mit einem letzten Nicken verschwand er durch die Tür und eilte zielstrebig dem Ausgang entgegen, während der Major sich auf seinen Stuhl zurückfallen ließ und erneut die vier Personalakten zur Hand nahm. Zumindest wusste er nun, wie er damit zu verfahren hatte.

### **23. Dezember**

Major Winter beobachtete gerade das Treiben auf dem Versammlungsplatz mit einer gewissen Wehmut. Es war sein letzter Tag hier und dies war der Moment, in dem der Ausbildungsjahrgang, für den er verantwortlich gewesen war, in den wohlverdienten Urlaub fuhr, ehe die Marines im neuen Jahr die Ausbildung in Camp Pendleton fortsetzen würden. Er merkte auf, als Special Agent Browning neben ihn trat und ihm grüßend zunickte, ehe dieser ebenfalls das an Chaos anmutende Gewusel beobachtete. „So viel zu Disziplin und Ordnung“, murmelte er, während er beobachtete, wie ein Rekrut versuchte, gleich zwei sperrige Rucksäcke unter einem Arm zu tragen und zwei andere umlief, weil er zu sehr auf sein Handy konzentriert war. Der Major grinste. „Das sind nur die Entzugserscheinungen, die treten nun

mit Rückgabe ihrer Handys vermehrt auf. In ein paar Stunden sollte sich das wieder legen. Auch wenn man durchaus auf die Idee kommen könnte, einen Rucksack tatsächlich auf dem Rücken zu tragen, damit man die Hände weitestgehend frei hat“, schränkte er ein. Auf einen fragenden Blick seinerseits hin antwortete Brownie ohne weitere Aufforderung: „Der Fall ist von meiner Seite her abgeschlossen und liegt nun beim JAG. Wir konnten dem MP den Drogenhandel lückenlos nachweisen und ich sehe keinerlei Hindernisse für eine baldige Verurteilung. Er ist zwar nicht geständig, aber gegen den nachgewiesenen Zahlungsverkehr und die Indizienkette wird jeder Anwalt es schwer haben zu argumentieren.“

Der Major nickte. „Sehr schön. Der Mistkerl hat nichts anderes verdient. Fehler kann man immer machen, aber zumindest dazu stehen sollte man.“

„Apropos Fehler, was ist denn aus dem fireteam geworden?“ fragte Brownie.

„Nun, ich habe ihnen erst mal einen Schrecken versetzt, indem ich sie für zwei Tage ins Evaluative Holding Platoon gesteckt habe, ehe ich sie dann in letzter Minute doch noch für den Crucible zugelassen habe. Und ich muss sagen, dass sie sich wirklich nicht schlecht geschlagen haben. Was immer da auch noch vorgefallen ist, selbst Huntington und Sullivan haben sich zusammengerissen und so gut zusammengearbeitet, dass das ganze fireteam unter den besten drei Teams abgeschnitten hat. Marine week verlief dann wieder sehr ruhig. Und übrigens wird Sullivan die Feiertage bei den Huntingtons verbringen.“

Brownie hob die Augenbrauen. Das hätte er angesichts seiner Beobachtungen nie vermutet. Da war wohl tatsächlich etwas vorgefallen, aber wenn dies das Ergebnis war, dann konnte es wohl nichts Schlechtes gewesen sein. Er ließ die Augen schweifen, bis er die beiden Marines sah. Sie standen neben einem sehr gut angezogenen älteren Ehepaar, wobei der Mann mit Huntington sprach, während die Frau einen sichtlich überraschten Sullivan in ihre Arme zog, um ihm auf jede Wange einen Kuss zu drücken, ehe die vier sich mit dem Gepäck in Richtung Parkplatz aufmachten. Dabei näherten sie sich Brownie und dem Major und auf einmal entschuldigte sich Sullivan für einen Moment und kam direkt auf die beiden zu, um vor ihnen zu salutieren und Ihnen zu danken.

Wohlwollend nickte der Major dem Marine zu, als er den Salut erwiderte. „Man kann immer in Schwierigkeiten geraten. Es zeigt den Charakter, wie man damit umgeht. Sie sind auf einem guten Weg, Marine. Suchen Sie sich ein paar Menschen, auf die sie sich verlassen können, welche, die gute Berater abgeben, und Sie haben ein Sicherheitsnetz, das Sie im Fall des Falles auffangen kann. Und wer weiß“, der Major nickte in Richtung Familie Huntington, „vielleicht haben Sie ja schon einen Schritt in die richtige Richtung gemacht.“

„Danke, Sir. Ich wollte ja zunächst die Feiertage lieber allein verbringen, weil sie nicht wirklich mein Ding sind und ich niemandem zur Last fallen wollte, aber Jeremy hat mich schließlich damit überzeugt, dass es nicht darauf ankommt, was man davon hält oder nicht und mit wem man zusammen ist, wenn es sich einfach richtig anfühlt. Und das tut es. Ich kann es zwar nicht erklären, aber das tut es einfach.“ Mit einem letzten Lächeln drehte der Marine sich um und eilte der Familie entgegen, wo er seinem Kameraden sein Gepäck abnahm, das dieser für ihn gehalten hatte.

„Schon komisch“, meinte der Major zu Brownie, „das sehe ich auch so. Wenn es passt, dann passt es einfach. Aber gut. Die Sache ist endgültig durch. Auf die Gefahr hin, dass ich mich bei einem Weihnachtsmuffel wie Ihnen unbeliebt mache, was haben Sie denn über die Feiertage vor?“

Der Special Agent seufzte. Das war dann wohl wirklich eine heikle Frage. „Ehrlich gesagt wollte ich freiwillig arbeiten, damit ich meine Ruhe habe. Nur lässt mein Boss das nicht zu angesichts meiner Überstunden. Von daher werde ich es mir wohl mit einem guten Buch daheim gemütlich machen.“

„Und ist das auch das, was sich für Sie richtig anfühlt?“ Doch mit einer ernsthaften Antwort rechnete der Major wohl nicht, da er sich nach einem prüfenden Blick in Brownies Richtung dafür entschied, sich mit einem festen Händedruck und den üblichen Weihnachtswünschen zu verabschieden, ehe er in Richtung seines Büros strebte, um sich ebenfalls baldmöglichst auf den Weg nach Hause machen zu können.

Zurück blieb ein nachdenklich wirkender Special Agent, der sich langsam selbst zum Parkplatz begab.

**24. Dezember**

Der Flug war lang und stressig gewesen, die Menschen waren ihm entweder aufgesetzt fröhlich erschienen oder hatten furchtbar gestresst gewirkt und das auch jeden um sie herum merken lassen. Und Frieden auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen, hatte sich Brownie mehrmals sarkastisch gedacht. Nun hielt das Taxi gerade vor einem kleinen Einfamilienhaus mit einem beleuchteten Tannenbaum im Vorgarten und wieder setzte seine Unsicherheit ein, ob es richtig gewesen war, auf dem Flughafen spontan den Weiterflug zu buchen. Er hatte noch nicht mal die passende Kleidung dabei, da in Kalifornien definitiv kein Winterwetter gewesen war. Und jetzt flogen Schneeflocken durch die Luft und er wusste noch nicht mal, ob sein unangekündigter Besuch überhaupt willkommen war, gerade zu dieser Zeit. Tja, dachte er bei sich, als er ausstieg und die Tüte mit den hastig am Flughafen erworbenen Geschenken griff, zumindest kann ich für mich anfühlen, dass es sich zu dem Zeitpunkt richtig angefühlt hat. In dem Moment, als das Taxi anfuhr und ihm tatsächlich keine weitere Möglichkeit mehr ließ, als auf das Haus zuzugehen und zu klingeln, öffnete sich die Haustür von innen und ein Mann mit in alle Richtungen abstehenden blonden Haaren starrte ihn an, ehe er proklamierte: „Denkt euch, ich habe das Christkind gesehen...“ Brownie zuckte kurz mit den Achseln. „Ich...“ setzte er zu einer Erklärung an, von der er selbst nicht wusste, wie sie aussehen sollte. Doch da wurde er schon in eine Umarmung gezogen. „Ich freue mich, dass du doch gekommen bist. Fröhliche Weihnachten, mein Freund!“ Irgendwie gelangte er ins warme Haus, bevor er etwas herausbringen konnte und hatte ein Kind auf dem Arm und bekam einen Willkommenskuss von seiner Gastgeberin. Das Gepäck und die Geschenke lagen in einem bunten Haufen zu seinen Füßen. Ja, konnte er nur noch denken, es fühlt sich tatsächlich richtig an, während im Hintergrund ein Radiomoderator seinen Sender damit bewarb, dass er definitiv kein 'Last christmas' spielen würde.



## Susan Hamilton „Ein ganz normales Weihnachtsfest“

Die Sonne ging bald unter und er liebte die kurze Zeit der Dämmerung. Hier versank die Sonne schnell hinter dem Horizont. Er schaut auf die gleichmäßigen Wellen, die sich kräuselten, sobald er einen kleinen Kieselstein in den „Verlorenen See“ warf. Verlorener See, genauso fühlte er sich. Anders als der Pazifik mit den rauen Wellen und cool zum Wellenreiten oder der Atlantik war er extra hier in Mitten der Wüste mit den wenigen schroffen Felsen gefahren, einige Stunden weit weg von San Diego, um alleine zu sein. Eigentlich war er immer alleine, aber jetzt wollte er auch niemanden um sich herum spüren oder hören. Es war extrem still. Auf der rechten Seite waren hohe Kliffs und wenn er hin sah, hörte er im Gedanken das übermütige Lachen von Springern die die 15 bis 20 Meter ohne zu zögern sprangen. Kunststücke ausprobierten und total kindisch waren, er lächelte. Immer wieder hatten ihre trainierten Körper, auf denen hier und da Narben und Tattoos prangten, versucht sich gegenseitig zu überbieten. Hierher waren sie gekommen, um zu planen, zu fliehen, zu trinken und alleine zu sein, alleine als Team und manchmal mit ihren Freundinnen oder jedenfalls den aktuellen.

Gedankenverloren schaute er auf sein Handy, das immer wieder Mitteilungen anzeigte und blinkte. Seine linke Hand klammerte sich um den Flaschenhals der Flasche und immer wieder nahm er kräftige Schlucke von der braunen Flüssigkeit. Normalerweise tranken sie den Whiskey in Ruhe und zusammen und genossen. Jetzt wollte er einfach nur schnell vergessen.

Das Wasser war eisig, und er benetzte sein Gesicht damit. Ohne eine Mitteilung zu lesen oder die Anrufe abzuhören, hat er das Handy ausgestellt. Er betrank sich und nahm sein Sidearm raus, kontrollierte die Patronen und hielt sich die Pistole an die Schläfe. Schloss die Augen und sein Arm schellte vor und er schoss 4 Mal ins Wasser. Wütend, verzweifelt. Die Schüsse hallten von den Kliffs wieder und ließen ihn zusammen zucken. Scheisse, dachte er, aber er wusste, ein letzter Schuss war noch drin. Er presste den heißen Lauf gegen die Unterseite seines Kinns und schloss die Augen. Der heiße Lauf brannte sich in seinen 4 Tage Bart und er sah Bilder von Explosionen, Schreie, Schüsse, Rauch, Feuer, Schmerzen und immer wieder schoben sich die Gesichter seines Teams, seiner besten Freunde klar und deutlich vor alles andere.

Alles raste chaotisch durch sein Hirn. Er atmete tief durch und ließ sich nach hinten in den Sand fallen, sein Sidearm sicherte er automatisch. Er trank im Liegen und ruhelos sprang er auf, mit voller Wucht und etwas wacklig auf den Beinen fing er an, einen großen Stein in der Nähe mit den Fäusten zu bekämpfen.

„Lass mich mal sehen, lass mich auch mal“, motzte das Mädchen mit den blonden Zöpfen, die wild durch die Gegend hüpfen und der blonde Junge neben ihr, wartete extra ein paar Sekunden länger, dann überlies er ihr das Jagdgewehr. Sie schauten abwechselnd durch das Visier und sie stellte fest: „Der Typ ist doch total durchgeknallt.“ Beide riefen fast gleichzeitig nach ihren Vätern und erzählten, was sie beobachtet hatten. Dirk und Luc schauten sich an, schauten durch ihre Visiere und sahen den Mann mit bloßen Fäusten auf den Stein einhauen. Die Haut über den Knöcheln war bereits aufgeplatzt. Jetzt fing er auch noch an seinen Kopf seitlich gegen den Stein zu hauen. Dirk dachte unvermittelt an seine Zeit in Marokko, genauso hatte er sich selbst ausgeknockt, um die Folter nicht mehr ertragen zu müssen. Sie beobachteten den Mann und es war klar, er kannte den Punkt am Kopf ganz genau, um zügig bewusstlos zu werden. OK kids, lasst uns zur Hütte zurückgehen und zusätzlich sagen wir Jan, er soll zum See laufen und helfen. Wir werden folgen. Es war zum Glück nicht mehr weit zurück zu Lucs Jagdhütte am verlorenen See. Eigentlich war es auch gar keine einfache Jagdhütte mehr, sondern ein gemütliches, komfortables und großzügiges Blockhaus mit viel Lehm, dass sich geschickt der Umgebung anpasste. Es lag versteckt oben auf einem Plateau hinter den Kliffs. Es war eines von Luc Rückzugsorten. Inzwischen war es komplett modernisiert, aber immer noch wohnten die alten Geister der Ureinwohner mit drin, den so hatte er es extra vorsichtig renovieren lassen, mit Hilfe der hier in der Nähe beheimateten Ureinwohner.

Der Verlorene See war ein kleiner See, nicht so attraktiv, wie einige Wüstenseen in der Nähe. Wer hier sein wollte, wollte vermutlich alleine sein. Aber jemanden so verzweifelt zu sehen, holte schlimme Erinnerungen in Dirk hervor, an die er schon lange nicht mehr gedacht hatte.

Jan stand vor der Hütte und forschte nach den Schüssen, als sein Handy anging und er Luc hörte: „Die Schüsse kamen vom See, da

braucht jemand Hilfe, sei vorsichtig. Wir haben genug gejagt und er lachte leise, als er auf seine leeren Hände sah und machen uns auf den Heimweg. Sind in ca 2 h zurück.“

Nichts fühlte sich richtig an, mein Herz raste, ich schwitzte wie verrückt und ich konnte mein linkes Auge nicht öffnen, mir war kotzübel und mir tat alles weh. Außerdem spürte ich, ich war nicht alleine, nicht mehr. Ich war aber auch nicht mehr im Sand oder in meinem Schlafsack, verdammt, ich lag auf einem Bett und es roch nach Feuer. Das genau war es, was mich im Schlaf Schreien ließ und davon musste ich aufgewacht sein, wieder einmal. Ich hörte wie mir jemand beruhigend sagte, dass ich in einem „safe place“ wäre und es war der Rauch vom Kamin, den meine Sinne aufgenommen hatten. Ich versuchte meinen Kopf zu drehen, irgendwie kam mir die Stimme bekannt vor. Wieso? Irgendwie kam es mir vor, als ob ich die Stimme die ganze Nacht gehört hätte. Ich schüttelte meinen Kopf, um wieder klarer denken zu können.

Jan schaute auf den Mann, der maximal wenige Jahre jünger war als er selbst und eine beachtliche trinkfeste Kondition zeigte, auch wenn er sich praktisch ins Koma getrunken hatte. Nachgeholfen mit den gezielten Schlägen gegen den eigenen Kopf. Der Mann fing langsam an bewusster zu reagieren und mehr präsent zu sein. Vielleicht sogar richtig aufzuwachen. Jan dachte an die letzten Stunden zurück. Er war zum See runter gelaufen und hatte sich vorsichtig dem am Boden liegenden Mann genähert. Die linke Hälfte des Gesichts war voller Blut, die Handknöchel aufgeplatzt und evtl. gebrochen. Eine leere Flasche Whiskey lag daneben und erbrochenes auf Jacke und Boden. Ca. 1.85m, trainiert und sehr kräftig. Ein Veteran, dachte Jan spontan, als er die beiden Metallarmreifen am rechten Handgelenk ausmachte und längere Haare als es eigentlich für ein Mitglied des Militärs üblich war. Er tastete ihn vorsichtig ab und zog ihm vom Stein weg. Beim Abtasten hatte er das große Militärmesser, das an die Wade gebunden war gefunden und auch die kleine Pistole im Stiefel. Das Messer war eindeutig ein Navy diving knife, mit einer sehr speziellen Verzierung, einem Skorpion. Und die SIG, die im Sand lag, nahm er auch an sich. Er sicherte die Waffen, nahm den kleinen Rucksack und schulterte den Mann mit einer Ranger Roll, um mit ihm den beschwerlichen Weg hoch zur Hütte zu meistern.

Nach Pausen, oben angekommen, legte er ihn auf ein freies Bett. Er zog ihm die Jacke und Stiefel aus und legte ein Handtuch unter den Kopf. Jan reinigte vorsichtig die stark blutende Kopfwunde und klammerte sie. Verband den Kopf und die Hände. Stellte einen Eimer neben das Bett. Fast die gesamte Nacht wachte er am Bett, den so komatös, wie es den Anschein machte, war der Mann nicht. Er hatte heftige Alpträume und auch wenn er, vermutlich wegen des Pegels, nicht aufwachte, Jans Stimme beruhigte den mit Dämonen kämpfenden Mann. Mit Alpträumen kannte sich Jan aus. Sie waren nach San Diego gekommen, um sich von seinem und Dirks letzten Fall zu erholen. Es ging um Moorleichen und er fragt sich, nicht nur seit heute, ob seine Leidenschaft Landarzt zu sein, nicht schon längst die Rolle des Dorfdetektives übernommen hatte. Eindeutig liebte er seine Freundin, seine neue Heimat und zum Glück hatte er Freunde gefunden, die gleich tickten wie er. Sie waren bereits seit 2 Wochen in San Diego und genossen das Leben, frei von Verpflichtungen. Nur mit Weihnachten konnte er nichts anfangen, er dachte ein Blockhaus in der Wüste wäre genau das Richtige, hatte aber nicht mit der Phantasie der Frauen gerechnet und der Lademöglichkeit von Lucs Pick-up. Er schmunzelte, als er für die wenigen Tag ein der Wüste, mehr Kisten an Deko als an essen ausladen musste. Aber etwas unheimlich war es ihm schon.

Er zwang sich wieder in die Gegenwart und beobachtete den Fremden, vermutlich würde de auch kaum etwas für Weihnachten übrig haben. Sein Gesicht und Arme erzählten ihre ganz eigenen Geschichten.

Die Kids konnten es kaum erwarten endlich mit dem Fremden zu reden und sie hatten schon gedacht, es würde super langweilig werden, in so einer abgeschiedenen Hütte, so ganz ohne elektronische Geräte. Es war bereits nachmittags und der Fremde hatte sich kaum bewegt.

Die Erwachsenen sagten ihnen, dass sie ihn nicht gleich mit zu viel Fragen überfallen sollten. Der Fremde duschte gerade und die beiden Kids starrten auf die Badezimmertür. Der Fremde trat heraus und den Kids fielen fast die Augen aus dem Kopf, der Mann hatte ein riesiges Tattoo auf der rechten Brust, dass sich über die Schultern zum Rücken zog und dass den Arm bis zum

Ellbogen runter lief und einen gut erkennbaren Drachen links unten am Bauch. Sein linker Arm erinnerte Tim mehr an eine Patchworkdecke mit unterschiedlichen Hautflecken. Er schaute mehr interessiert als wütend in ihre Richtung.

Zwei Paar neugierige Augen starteten mich an, mit offenen Mündern schauten die Kids und gleichzeitig nahm ich diesen Geruch wahr. Ich dachte, ich würde mitten in einer Bäckerei stehen. Alles duftete nach Gebäck, Tannenzweigen und auch Braten. Ich war verwirrt und schaute mich um, mit wenigen Schritten war ich in der Küche, die sich in ein großes und geräumiges Wohnzimmer öffnete. Die Kids folgten mir mit Abstand. Ich stand im Türrahmen und konnte es kaum fassen, dort stand eine Art Tannenbaum und das gesamte Wohnzimmer glitzerte. Nun startete ich auf dieses ganze Glitzern und bemerkte drei Frauen, die leise Lächeln und mich anstrahlten. Ihre Augen strahlten so viel Wärme aus. Eben noch eifrig beschäftigt, rief die Eine ein herzliches Hallo. Ich schaute an mir runter und murmelte etwas von Hallo und startete schnell den Rückzug zurück zum Zimmer. Jan, der sich mir vorgestellt hatte stand im Türrahmen mit verschränkten Armen und musterte mich. „Ich habe Dir ein neues T-Shirt und, wenn Du willst, Jeans, auf den Stuhl gelegt. Komm doch danach gleich ins Wohnzimmer.“ Ich schaute ihn an und zögerte, in das Wohnzimmer dachte ich? Das sieht aus wie aus dem Werbeprospekt: Weihnachten Klischee über Klischee. Ich machte die Tür hinter mir zu und kämpfte mit mir selbst. Jan ging in die Küche und Luc, Dirk und ihre Frauen deckten die restlichen Sachen für das große Weihnachtsessen. Sie hatten sich entschieden, heute Abend ein deutsches Weihnachten zu feiern. Übermorgen würden sie alle nach San Diego zurückkehren und ein riesiges BBQ mit Familie und Freunden am Strand abhalten. Die Männer nickten sich zu und verstanden sich ohne Worte. Sie vermuteten, dass der Fremde gehen würde, aber sie würden versuchen mit ihm zusammen zu feiern. Alex legte ein weiteres Geschenk mit dem Namen „Patrick“ unter den Weihnachtsbaum und zwinkerte den Männern zu.

Der Fremde kam ins Wohnzimmer und jetzt konnten sich die Kinder nicht mehr zurück halten, abwechselnd musterten sie ihn

neugierig und mit glänzenden Augen fixierten sie immer wieder die Geschenke.

Alle hatten ein Glas Sekt in der Hand und blickten Patrick an. Ich fühlte mich unwohl, bald würden die Fragen kommen. Ich wollte und konnte sie nicht beantworten. Ich konnte aber den Blicken ohne Probleme standhalten. Dann blickte ich auf den geschmückten Weihnachtsbaum mit echten Kerzen. Echten Kerzen, ich konnte es nicht glauben, was ich roch und sah und musste mich zusammen reißen, mich nicht in den kleinen Flammen zu verlieren. Nicht unter zu gehen, sondern das Schöne zu sehen. Konnte ich das überhaupt noch?

Erst hatte ich geplant direkt nach der Dusche meine Sachen zu nehmen und zu gehen, aber ich war Jan und seiner Aufmerksamkeit dankbar. Ich wollte nicht einfach verschwinden, außerdem lockten mich die feinen Gerüche ins Wohnzimmer. Sie machten mir aber auch Angst.

Eine Frau drückte mir ein Glas mit einem herzlichen Lächeln in die Hand und sagte: „Herzlich Willkommen zu unserem deutschen Weihnachtsfest. Sehr schön, dass Du mit uns feierst“. Wir stießen zusammen an und ich konnte etwas Lächeln, vor allem als ich sah, wie die Kids sich auf die Geschenke stürzten. Das Mädchen rief plötzlich: “Schau Patrick, das ist für Dich“ und brachte mir ein Geschenk. Jan grinste mich aufmunternd an und auch alle anderen konnten sich ein Grinsen nicht verkneifen, so dass ich meine Coolness und meinen harten Gesichtsausdruck verlor und total erstaunt schaute.

Meine Hand zitterte, als ich das Päckchen in den Händen hielt, ich fixierte erst Jan dann das Geschenk und vorsichtig zog ich die Schleife auseinander.

### ***Zur Person***

Am 31.10.17 bin ich 50 Jahre alt geworden und vor wenigen Tagen dachte ich, ich probier es einfach mal aus, eine Geschichte zu schreiben. Die Geschichte habe ich bei niemanden eingereicht und niemand, ausser mein 12-jähriger Sohn, hat sie je gehört.

Ich liebe Stefanies Geschichten und ich liebe auch alle Charaktere mit ihren jeweiligen Eigenarten. Jan habe ich gewählt, weil ich das Buch gerade vor 2 Wochen zum zweiten Mal gelesen hatte.

Ich komme aus der Nähe von Lübeck, geboren in Eutin, bin aber schon Jahrzehnte weg aus dem Norden. Seit 18 Jahren wohne ich in der Schweiz: Im Obstgarten 2, 8372 Wiezikon.

## **Sonja Schwabl „Kalil fürchtet Weihnachten“**

Nur noch zwei Tage! Verzweifelt ließ sich Kalil in den überdimensionalen Sitzsack fallen. Noch zwei Tage bis Weihnachten und er hatte immer noch keine Ahnung wie das ablaufen würde... Er stieß ein halb amüsiertes Schnauben aus. Seine Freunde und vor allem sein nerviger großer Bruder würden sich über ihn wundern - korrigiere, wahrscheinlich würden sie sich totlachen, wenn sie ihn jetzt so sehen könnten. Normalerweise war er ja nicht so dafür bekannt, alles im Vorhinein zu planen. Er machte sich eher mehr einen groben Plan und ließ die Details dann auf sich zukommen...

Ein kurzer Blick zur digitalen Anzeige ihrer modernen Soundanlage zeigte ihm, dass er noch etwa eine Stunde hatte, ehe Cassie zurückkommen würde. Er hatte extra früher im Büro Schluss gemacht, um Zeit zum Nachdenken zu haben. Und um ehrlich zu sein - arbeiten konnte er schließlich überall solange er Zugang zu seinem Computer hatte. Das hatte in den afghanischen Bergen schließlich auch gut funktioniert. Außerdem war es ja nicht so, dass er sich wirklich auf seine Arbeit hatte konzentrieren können, wie er zugeben musste.

Noch zwei Tage bis er zu Cassies Großmutter fahren und mit Cassies Verwandtschaft Weihnachten feiern sollte. Seine Freunde, die DeGrasse-Brüder hatten beschlossen, dass es dieses Jahr doch kein großes Weihnachtsfest mit allen Brüdern inklusive Anhang - zudem wohl auch er, sein Bruder mit Familie und Murats Familie zählten - geben sollte. Also hatten Cassie und er - naja, eigentlich nur Cassie, aber er würde nun mal alles dafür tun, um sie glücklich zu machen - beschlossen, doch zum Fest ihrer Familie nach Texas zu fahren.

Was war ihm da nur eingefallen?! Er hatte schließlich keine Ahnung davon, wie man Weihnachten richtig feierte. Christliche Bräuche waren ihm bis auf ein paar weltbekannte Dinge, wie etwa das Datum von Weihnachten und bis auf einiges, das er von Murat mitbekommen hatte, gänzlich unbekannt. Offiziell war er selbst Moslem, aber wie er Cassie schon einmal erklärt hatte, zählten für ihn im Zweifel Bits und Bytes - das war dann schon eher seine Religion. Dort kannte er sich vor allem aus!



Verzweifelt hatte er die letzten Tage mit Recherchen im Internet zugebracht. Er wollte schließlich nicht Cassies Familie vor den Kopf stoßen. Er wusste zwar, dass diese nicht wirklich religiös war, aber sie befanden sich dennoch eher im ländlichen Bereich. Da hatten auch seine Recherchen bestätigt, dass dort Gebräuche oft noch wichtiger waren. Nur welche?! Wenn er eines herausgefunden hatte, dann, dass zwar der Hintergrund überall gleich war - eh klar, selbst jedes nicht christlich-erzogene Kind wusste oder sollte wissen, dass die Christen die Geburt ihres Messias Jesus feierten... Was Kalil allerdings aus dem Konzept brachte, war dass es offenbar in jedem Kaff andere Bräuche gab. Angefangen mit der Frage, wann es die Geschenke gab. Am 24. am Abend? Am 25. in der Früh? Er war sogar auf Religionsgruppen gestoßen, die am 6. Jänner feierten?!

Cassie war ihm keine große Hilfe gewesen. In ihrer Vorfreude (und wahrscheinlich, weil es für sie seit über 25 Jahren in etwa gleich verlief...) hatte sie nur gesagt, dass es nicht zu streng wäre, sondern eben ein "ganz normales Weihnachtsfest" in lockerer Atmosphäre.

Was also war ein "ganz normales Weihnachtsfest"? Daraufhin hatte Kalil eben versucht selbst zu Informationen zu kommen. Da die Internetrecherche nur jede Menge verschiedener Traditionen zu Tage gebracht hatte, war er auf Gespräche mit seinen Freunden umgestiegen.

Angefangen hatte er mit seiner Schwester. Jasmin war als Tochter amerikanischer Botschafter allerdings auf der ganzen Welt aufgewachsen. Familienfeiern mit ihrem Onkel, einem Senator, und dessen bestem Freund auf deren Farm waren zwar fast eine Tradition für Jasmin, aber nur im Sommer. Weihnachtsfeiern hatte sie spätestens seit ihrer Teenagerzeit auf Galaveranstaltungen der jeweiligen Botschaft verbracht - kaum das, was man unter einer Familienweihnachtsfeier verstand...

Luc war mal wieder in einem Einsatz gewesen, weshalb er mit ihm nicht reden konnte. Aber da es ja fünf DeGrasse gab, und sie ja wohl immer gleich gefeiert hatten, hatte er sich an die anderen Brüder gehalten bzw. an den, der ihm wegen seines Jobs immer am nächsten war: Rob verbrachte genau wie Kalil die meiste Zeit in ihrem Büro in San Diego.

Hilfe war er ihm trotzdem keine gewesen. Der verdammte Anwalt war einfach viel zu gut darin andere zu durchschauen. Kalils vermeintlich subtil gestellte und allgemein gehaltene Frage hatten ihn nicht eine Sekunde getäuscht. Stattdessen hatte sie zu einem Lachanfall geführt. Kalil verzog das Gesicht, als er an die Worte seines Freundes dachte: "Ernsthaft? Heißt das, der gefürchtete Taliban und Hacker Kalil Kazim hat Angst vor dem ersten Weihnachtsfest mit der Familie seiner Freundin?!" Angst? Das war nicht das richtige Wort. Aber Bedenken? Auf jeden Fall! Während er auf die Malerei der afghanischen Wüste im Licht des Sonnenaufgangs starrte, dachte er an die erste Begegnung mit Cassie zurück. Das war auch in ebenjenen Bergen gewesen. Damals hatte sie sofort ein Gewehr auf ihn gerichtet und trotzdem hatte sie ihm fast sofort vertraut. Mit ihr war es einfach. Nur mit ihr wäre ihm Weihnachten egal. Aber es gab da schließlich noch Cassies Großmutter.

Kalil wusste, wie viel Cassie ihre Großmutter bedeutete. Sie hatte sie schließlich aufgezogen, als Cassies Eltern verunglückt waren. Ein Schauer rann ihm über den Rücken, als er an seine erste Begegnung mit Granny dachte. Damals war es ihm egal gewesen, dass er in einer Zelle saß, ohne viel Aussicht unbeschadet heraus zu kommen und dass die Spuren eindeutig gezeigt, hatten, dass Cassie trotz Gitterstäben in seine Arme gekommen war. Allerdings hatte dieses Gefühl nur so lange gehalten, bis er aus dem ganzen Schlamassel draußen gewesen war. Wenn er ihr heute begegnete fühlte er sich immer irgendwie unwohl ob ihres ersten Treffens, auch wenn sie ihm damals schon das "Granny" angeboten hatte und unverhohlen ihre Freude über das Glück ihrer Enkelin zeigte... Sie war der eigentliche Faktor, der Weihnachten so wichtig machte. Das gestand sich Kalil nun ein. Irgendwie wollte er diese erste Begegnung wieder gut machen.

Also weiter im Text. Abgesehen von der Nicht-Hilfe seiner Freunde, was Traditionen anging, wusste er noch nicht einmal, ob er etwas Besonderes anziehen sollte. Er schnaubte. Solche Gedanken waren normalerweise Frauenkram! Aber sein üblicherweise legeres Outfit, das nun zumeist aus einer Jeans

anstelle einer Tarnhose, aber immer noch mit stinknormalem T-Shirt bestand, kam ihm irgendwie nicht passend vor.

Sein Anzug fiel ihm ein. Ja, er hatte einen Anzug. Gekauft und in den Schrank gehängt. Das war das Ergebnis, wenn er sich mit seiner Schwägerin nicht anlegen wollte. Kurz nach seinem und Hamids Einstieg in Robs Firma, hatte Alima sich mal wieder durchgesetzt und ihn und seinen Bruder zum Shoppen geschleppt. "Ein Anzug muss sein", damit sie aussahen wie "respektable Geschäftsmänner". Alimas Worte. Für Hamid konnte das ja bei seinen Außeneinsätzen praktisch sein, doch Kalil verübte 99 Prozent seiner Tätigkeit vom Computer im Büro oder von seinem Laptop daheim aus. Doch zum ersten Mal schien ihm das ungeliebte Kleidungsstück vielleicht doch sinnvoll. Oder war das dann doch zu streng?

Er fuhr sich mit der Hand durchs Haar und zerzauste es bestimmt. Kurz musste er mit einem Lächeln an einen seiner deutschen Freunde denken, der auch ständig jeden Ansatz einer vernünftigen Frisur zunichtemachte, wenn er über etwas nachdachte. Auch ihm und Dirk hatte Kalil kurz eine Mail geschrieben, wie Weihnachten "normal" ablief. Von Dirk hatte er eine typisch humorige Antwort bekommen. Die Kurzfassung war, dass es immer Chaos pur und immer anders war. Danke, sehr hilfreich! Svens Antwort war nur, dass er die letzten paar Jahre mit Frau, Kind und Schwiegermutter verbracht hatte. Wahrscheinlich war er selbst im Weihnachtsstress, denn wie es dann ablief, wenn sie zusammen waren, hatte er wiederum nicht ausgeführt... Auch nicht hilfreich, Mann!

Und damit saß er nun hier und war noch keinen Schritt weiter. Außer Granny würden schließlich auch Cassies Onkel und Tante vorbei schauen. Er war gespannt, ob Loreen es schaffen würde. Als aufstrebende Künstlerin war sie viel unterwegs, aber da ihr ihre Großmutter genauso viel bedeutete, wie Cassie, würde sie es sicher einrichten. Auch wenn das bedeutete, dass sie mit ihrer Mutter zusammen traf. Das Verhältnis der Beiden war nicht das Beste, seit Loreen es geschafft hatte, sich loszureißen und auf eigenen Füßen zu stehen. Mutter und Tochter im

Weihnachtsfrieden vereint würde aber garantiert eine gute Show bieten, auf die Kalil gespannt war.

Als plötzlich ein Schatten auf ihn fiel, fuhr er erschrocken zusammen und tastet automatisch nach seiner Waffe, die er natürlich zuhause abgelegt hatte. Das brachte ihm nur eine spöttisch hochgezogene Augenbraue von Cassie ein, die aus dem Nichts aufgetaucht neben ihm stand. Was sagte es eigentlich über ihn aus, dass er, der in den afghanischen Bergen viele Wachsichten äußerst gewissenhaft übernommen hatte, und der normalerweise eine 6. Sinn für das leiseste Geräusch oder eine Veränderung in seiner Umgebung hatte, nicht mitbekommen hatte, dass Cassie heimgekommen war?!

Dass er sie nun mehr verzweifelt als begeistert ansah, ließ Cassie besorgt vor ihn hinknien.  
"Alles in Ordnung mit dir? Ist etwas geschehen?"

Dass sie sofort nachfragte war so typisch für sie. Er zog sie zu sich, was sie beide fast von dem zu schmalen Sitzsack fallen ließ, und küsste sie erst einmal ausgiebig.

Obwohl er sie - und auch sich - damit erst einmal ablenkte, schob ihn Cassie schließlich immer noch leicht besorgt von sich. "Was ist los?"  
Bevor sie befürchtet, dass seiner Familie oder einem ihrer Freunde etwas passiert war, gestand er ihr sein eigentliches Problem ein: Was war ein "normales" Weihnachtsfest.

Cassie blickte ihn an und zu seinem Entsetzen sah er ihre Augen feucht schimmern. "Süße, es tut mir leid!", begann er, doch sie winkte nur ab.

"Kalil, es geht hier bloß um Weihnachten. Wir werden uns mit meiner Familie zum Essen treffen, aber es ist mir egal, was sie von dir denken sollte! Du bist es den ich liebe. Wer das nicht verstehen kann, dessen Meinung kann mir auch gestohlen bleiben. Und was meine Großmutter angeht, so hat sie sich doch auch gleich bei eurer ersten Begegnung in dich verguckt. Du kennst sie, glaubst du, ihr, die sich ja ach so altersgerecht kleidet, ist wichtig, wie wir dort auftauchen? Weihnachten ist, wenn wir uns

die Zeit nehmen, hinfahren und einen gemeinsamen, schönen Abend verbringen. Weihnachten ist, wenn die Familie zusammen kommt, um einen gemeinsamen, schönen Abend zu verbringen. Ok, wenn ich so darüber nachdenke, wehte an einigen Weihnachtsabenden zwischendurch ein etwas rauerer Wind. Du kennst schließlich Loreen und ihre Mutter und eben auch Granny und mich. Aber darum geht es nicht. Es geht darum, dass wir eine Familie sind. Dass wir, egal was für Differenzen und was für Distanzen zwischen uns liegen, für einander da sind. Eigentlich sollten wir dafür kein spezielles Fest brauchen, aber es gibt es nunmal, also machen wir das Beste daraus."

Als Kalil etwas sagen wollte, legte sie ihm einen Finger auf die Lippen.

"Dass du dir allerdings so viele Gedanken machst - und ich weiß, dass du das nur meinetwegen machst - ist das größte Geschenk von allen. Ich liebe dich! Wenn du mich begleitest und einfach nur da bist, ist das bei Weitem schon genug!"

Ok, das würde er wohl hinbekommen. Auch wenn er öfters etwas unbedacht handelte, Cassie hatte recht. Das war seine neue Familie - sie mussten und würden sich aneinander gewöhnen.

"Ich liebe dich auch - und wer weiß, was Weihnachten in Texas noch für Überraschungen bringt." Die Anspielung auf seinen ersten Überraschungsbesuch, der wie so oft für ihn, in Chaos gemündet hatte, hätte er sich besser gespart. Als Cassie jedoch den Mund aufmachte, um ihn höchstwahrscheinlich zu tadeln, zog er sich einfach wieder zu sich heran und verschloss wirkungsvoll ihren Mund mit seinem Kuss. Sofort schmiegte sie sich an ihn und ihre Hände begannen über seinen Körper zu wandern. Sollte Weihnachten doch kommen - solange er Cassie hatte, würde er alles akzeptieren! Und sei es ein ganz "normales" Weihnachtsfest im Kreis ihrer Familie...

### ***Zur Person:***

Name: Sonja Schwabl

Wohnort: Neunkirchen, Österreich

Alter: gefühlt oder in echt? ;) 27 Jahre laut Geburtsurkunde, je nach Situation dem Gefühl nach mal wieder 15 oder jünger, mal gefühlte 70 ;)

Warum Kalil? Weil man ihn einfach gern haben muss! Ich mag ja eigentlich alle (Haupt-)Personen von Stefanie. Vielleicht liegt es daran, dass ich selbst der jüngere Geschwisterteil bin, und ich verstehe, wie einen große Brüder in den Wahnsinn treiben können (umgekehrt kommt das sicher nicht halb so oft vor! \*hüstel\*) Aber von seinem ersten Auftreten in Luc mochte ich Kalil besonders gerne. Tja eigentlich genau wie Jay, aber auch Dom, Rob, Mark, Dirk, Stephan,... Also eigentlich war es recht schwer sich für eine Person zu entscheiden. Nun ist es eben Kalil geworden - seht selbst, ob ich ihn auch etwa getroffen habe.  
Frohe Weihnachten und viel Spaß mit Kalil,  
Sonja